P. o. hisp.
1011 v

<36601895610016

<36601895610016

Bayer. Staatsbibliothek

Zb. IV. 71.
P. o. hisp. 101 k

Studien

über

Lope de Vega Carpio.

Von

M. Enk.

v. Gruner.

Zb. W. 71.
P.o. hisp. 1011 v

Studien

über

Lope de Vega Carpio.

Von
[Michael]
M. Enk.

Wien.
Gedruckt und im Verlage bei Carl Gerold.
1839.

Dr. 3287

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Der Versuch, die Liebhaber der dramatischen Poesie mit den Werken Lope de Vega's näher bekannt zu machen, wird kaum der Entschuldigung bedürfen. Kein anderer dramatischer Dichter ist weniger gekannt; kein anderer ist bisher, ohne gekannt zu seyn, oberflächlicher und verkehrter beurtheilt worden. Die Anzahl der Dramen Lope de Vega's, die in Uebersetzungen oder Analysen unter uns bekannt geworden, beläuft sich kaum auf ein Dutzend. Die vor Kurzem zu Paris erschienene Sammlung Lope'scher Dramen enthält von den acht und vierzigen, aus welchen die hier analysirten vier und zwanzig gewählt sind, nur Eines; das hier nicht aufgenommen worden ist. Montalvan versicherte zwanzig Jahre vor Lope's Tode, daß dieser 1400 Schauspiele und 400 Autos sacramentales geschrieben habe; der, auch von Lord Holland mitgetheilte Katalog Huerta's zählt 515 Stücke auf; und die große Madrider Ausgabe enthält deren in 25 Bänden 300.

Die letztere wird, da man acht und dreißig Jahre daran druckte, in Spanien selbst nur sehr selten complet angetroffen; und der unbekannteste Dichter ist zugleich einer der unzugänglichsten.

Ueber die Grundsätze, welche den Verfasser bei der Wahl und der Behandlung der einzelnen Stücke geleitet, und über die ersprießliche Rückwirkung, welche eine mit Einsicht und selbstständigem poetischen Geist benützte Bekanntschaft mit dem spanischen Drama, und vorzüglich mit Lope, auch jetzt noch auf das unsrige ausüben könne, denkt er sich in der Folge auszusprechen: wenn anders diese Arbeit Anklang genug findet, um ihn seine Mühe, und den Herrn Verleger seine Kosten nicht bereuen zu lassen.

Wien, den 27. September 1838.

Studien

über

Lope de Vega Carpio.

Poeta insigne, a cuyo verso o prosa
Ninguno lo avantaja, ni aun lo llega.

Cerv. Viage al Parnaso.

Bayerische Staatsbibliothek München

I.

Der Hirt von Leon.

(Los donayres de Matico.)

Der Graf von Barcelona wird auf einer Jagd im Gebirge von einer ungeheuren Schlange angefallen. Vergebens fordert er seine beiden Begleiter, Ramiro und Riquelmo, auf, ihm in dem Kampfe gegen das Ungethüm beizustehen; vergebens verspricht er demjenigen, der ihn retten würde, die Hand seiner Tochter, und die Nachfolge in seiner Grafschaft: Beide halten sich, unter dem Schein des Wetteifers, in gemessener Entfernung. Da stürzt ein junger Hirt herbei, und tödtet die Schlange mit seinem Stocke. Der Graf, von lebhaftem Dankgefühl ergriffen, erklärt, sein ausgesprochenes Wort an seinem Retter mit unwandelbarer Treue erfüllen zu wollen; theils, weil seine Rettung selbst ihm ein höherer Fingerzeig zu seyn scheint; theils, weil das gute Aussehen und die klugen Reden des jungen Hirten diesen einer solchen Belohnung nicht unwerth erscheinen lassen. Sancho — so heißt der Hirt — ist inzwischen über eine solche Auszeichnung weniger erfreut, als er sie eifrig abzulehnen sucht.

Als der Graf, nach Barcelona zurückgekehrt, seiner Tochter den ihr bestimmten Bräutigam vorstellt, behandelt sie die ganze Sache als einen Scherz, und entfernt sich lachend, ohne

sich auf eine weitere Erklärung einzulassen [1]). Sancho bittet den Grafen jetzt auf's neue, ihn zu seiner Heerde zurück zu senden; allein der Graf beharrt bei seinem Entschlusse, aus ihm den Gemahl seiner Tochter zu machen, und übergibt ihn einem Hauptmann, der ihm vor der Hand eine anständigere Kleidung besorgen soll. Während nun der Graf allein zurückbleibt, drängt sich ein zweiter Hirt herein, dem die Pagen den Eintritt verwehren wollen: »Er heiße Matico, und sey gekommen, um den Grafen zu bitten, ihm seinen Bruder Sancho zurückzugeben, ohne den er nicht leben könne.« Sein Betragen gegen Sancho, als dieser reich gekleidet mit dem Hauptmann zurückkehrt, zeigt von einer lebhaft gereizten Empfindlichkeit, als deren Quelle er den Neid über das Glück seines Bruders angibt; als aber der Graf durch die Nachricht von einer plötzlichen Unpäßlichkeit seiner Tochter abgerufen wird, bricht die Eifersucht der ihre Verschmähung fürchtenden Geliebten — denn das ist Matico — in die heftigsten Klagen aus [2]). Sancho ist bereitet, Barcelona

---

[1]) *Ros.* ¿Quien es aqueste villano?
Cond. Quien ha de ser tu marido.
Ros.? Burlaste? *Cond.* Sin falta es este.
Ros. El cielo en esta occasion,
Aunque la vida me cueste,
Pues te libro de un dragon,
A mi me libre de aqueste.
(Entrase riendo.)

[2]) ¿Como ya te has olvidado
De lo mucho, que me debes?
¿Parecen te ingrato leves
Los trabajos que he passado?
Perdi mi patria por te,
Mis padres perdi, mi bien;
Y perdi mi honra tombien,

sogleich zu verlassen, und reißt sich die Kleider ab. Um dem Befremden des eben zurückkommenden Grafen zu begegnen, stellt sich Sancho, als ob er mit Matico eben in einem Tanze begriffen wäre. Das scheint dem Grafen nicht weniger befremdlich, als ihm das bloße Auskleiden geschienen haben möchte, und er verzweifelt fast, daß es ihm gelingen werde, den jungen Bauer abzuschleifen. Der Hauptmann räth, ihn sich wappnen, und einen Versuch in ritterlichen Übungen

---

Que fue lo, que mas perdi.
— — — — — — — —
¿Que me has dado? en que me paga
Tu alma y ingrato pecho,
Que el menor mal, que me has hecho
En parte me satisfaga?
Un vestido de pobreza
Esta abarca y esta piel,
Que por vestirte tu del
Lo tuve a suma riqueza.
Y estas plantas peregrinas,
Que non descansan jamas,
Siguendote por do vas
Por mil montes que caminas,
¿Acertaron a volver
Donde salieron sinti?
Avra padres para mi
Que me quieran acoger?
— — — — — — —
Assi traydor me dexabas
¿Pensabas, que non supiera.
Entrar de qualquier manera
Adonde quiera que estabas?
Fuera en balde tu malicia,
Aunque al cielo subieras;
Y ¡ oxala! que alla estuvieras,
Que alla me hizieran justicia etc. etc.

machen zu lassen. Man bringt eine Rüstung, und das Anziehen derselben gibt Veranlassung zu manchen drolligen Scherzen und versteckten Anspielungen.

Im zweiten Aufzug treten zuerst Riquelmo und Ramiro auf. Der Erstere rühmt Sancho's Muth und Gewandtheit in den ritterlichen Übungen, durch die Rosimundens Widerwillen gegen ihn sich in eine lebhafte Zuneigung verwandelt habe. Rosimunde erscheint mit Matico, der die beiden Ritter mit einem etwas zweideutigen Räthsel zum Besten hat; und darauf Sancho mit seinem Lehrer, der ihn in Gegenwart der Gräfin seine Lection aus der Grammatik (das Verbum amo) überhört; was wieder zu mehreren doppelsinnigen Anspielungen auf das Verhältniß der beiden Hauptpersonen Veranlassung gibt. Als die Gräfin abgerufen wird, erfolgt aufs neue ein heftiger Ausbruch der Eifersucht Juana's, welchen bei der Rückkehr Rosimunden's der Vorwand eines Streites beschönigen muß. Diese versucht die beiden Brüder zu versöhnen; allein kaum hat sie den Rücken gewandt, als Juana ihre Nachgiebigkeit für Verstellung erklärt, und forteilt. Sancho folgt ihr, um ein Unglück zu verhüthen; weil es, wie er sagt »kein grimmigeres Thier gebe, als ein eifersüchtiges Weib [3]).«

Mit Riquelmo tritt Belardo, ein leonesischer Ritter auf, und erzählt diesem, dem er gänzlich unbekannt ist, wie er lange um die Liebe der Tochter des Königs von Leon geworben, und als er sein Werben belohnt zu sehen gehofft habe, in seiner Erwartung getäuscht worden sey. Bei einem zwischen den Königen von Navarra und Leon ausgebrochenen Kriege sey ein Sohn des ersteren in dürftiger Verkleidung nach Leon gekomuen; habe Mittel gefunden, sich der Prin-

---

[3]) Que non ay tan fiero animal
Como una muger con zelos.

zessin heimlich zu nähern; habe ihre Liebe gewonnen, und sey mit ihr auf einer Jagd verschwunden. Hier in Barcelona aber habe er den Prinzen Sancho in der Kirche erkannt; und er sey überzeugt, daß dieser die Infantin bei sich habe. Er bittet Riquelmo um seinen Beistand, den ihm dieser gerne verheißt, da er Rosimunden selbst liebt, und in Sancho den Nebenbuhler haßt. Ihre Berathung wird durch den Eintritt des Grafen unterbrochen, der gegen den Hauptmann seine Freude darüber äußert, daß es mit Sancho's ritterlicher Ausbildung so glücklich vorwärts gehe. Er sey darum nur um so fester entschlossen, ihn zu seinem Schwiegersohne und Nachfolger zu machen; obgleich mehrere seiner Vasallen mit diesem Entschluß sehr unzufrieden seyen. Als er denselben dem eben eintretenden Matico mittheilt, und von ihm verlangt, daß er bei der Vermählung seines Bruders seine Hirtenkleidung ablege, bricht dieser (Donna Juana), während der Graf sich mit Riquelmo bespricht, auf's neue in verzweiflungsvolle Klagen aus. Sie will ein schriftliches Versprechen, das sie von Sancho besitzt, vor seinen Augen zerreißen, und dann die Flucht ergreifen [4]).

Rosimunda erklärt, Sancho ihre Hand reichen zu wollen, als Ramiro mit der Nachricht von dem wachsenden Aufstande, und gleich darauf der Governador von Barcelona erscheint, um gegen die Vermählung Einspruch zu thun.

Der Graf will von seinem Entschluß nicht weichen, und hat den Governador für diesen bereits günstig umgestimmt, als Sancho in Hirtenkleidung hereintritt. Dieser Umstand wirft alle Überredungsgründe des Grafen über den Haufen.

---

[4]) Tengo en el pecho guardada
La cedula, que me hizo,
Con que mi honor satisfizo.
Y de su nombre firmada.

Sancho sagt mit wenig Worten, daß eine ihm vor Augen gekommene Schrift ihn zu diesem Schritte bestimmt habe, jagt einen Haufen aufrühreriſchen Volkes, der in das Gemach dringt, sammt seinen Führern Belardo und Ramiro mit dem Stocke davon, und will Barcelona verlassen, um seine Geliebte aufzusuchen und sie zu versöhnen.

Die in ihrer Verkleidung flüchtig in der Gegend von Barcelona herumstreifende Infantin trifft auf den in Pilgerkleidung einherziehenden Belardo, dem sie sich als Diener anbietet, und der sie als solchen annimmt. Sancho hat die Aufrührer aus der Stadt getrieben, denen Riquelmo das Geheimniß der Geburt desselben entdeckt, und die in der Nähe der Stadt auf einem Berge sich verschanzen wollen. Rosimunda erscheint auf der Mauer; Sancho am Fuße derselben. Sie spricht ihre Neigung für ihn, er seinen Schmerz um Juana aus; und da jene, weil sie ihn verwundet glaubt, hinabeilt, um ihn zu verbinden, entfernt sich Sancho, und läßt einen Brief zurück, den er schon früher geschrieben, um sie zu enttäuschen, und in welchem er sich als Infanten von Navarra bekennt. Schmerz Rosimundens. Der Graf, welcher mit dem Hauptmann dazukommt, will ein Aufgebot ausgehen lassen, um Sancho wieder in seine Gewalt zu bekommen.

Belardo langt mit Matico vor einer Schenke an, wo er einkehren will. Die Scheuermagd des Wirthes nimmt Matico sogleich in lebhafte Affection, was zu mehreren drolligen Scherzen Veranlassung gibt. Während Belardo ins Haus geht, bekommt Donna Juana Lust, seinen Mantelsack zu durchsuchen, und ersieht aus seinen Papieren mit großer Freude, daß der Pilger, dem sie sich angeschlossen, niemand Anderer, als ihr früherer Verehrer, Graf Belardo ist. Der Wirth überrascht sie bei der Durchsuchung, behandelt sie als Dieb, und zwingt sie, sich dem herbeigerufenen Belardo

zu entdecken. Indem sie das thut, bietet sie zugleich ohne vieles Bedenken dem hochentzückten Grafen ihre Hand an [5]).

Inzwischen haben Riquelmo, Ramiro und der Governador einen Streifzug unternommen, um Lebensmittel zu rauben, und überfallen die Schenke. Während sie in diese eingedrungen, langt auch Sancho vor derselben an, und schläft ermüdet vor dem Hause ein. Die Aufrührer, Belardo, die Infantin ꝛc. finden ihn, und er erfährt, daß die Letztere sich bereits mit dem Grafen vermählt hat. Anfangs stellt er sich wohl etwas ungeberdig; zuletzt aber meint er: »weil Juana sich nun einmal, wie das immer gekommen sey, vermählt habe: so thue es ihm auch nicht leid [6]),« und als der Graf von Barcelona erscheint, bittet er ihn auf der Stelle um die Hand seiner Tochter. Zum Überfluß findet dieser in Belardo noch seinen Sohn, den Seeräuber in der Kindheit geraubt hatten. So ist denn Jedermann zufrieden gestellt, und die Scheuermagd die Einzige, die eine vollständige Niete gezogen hat [7]).

---

5) In Betreff der Bedenklichkeiten, welche der Graf seinerseits allenfalls haben könnte, spricht sie sich mit der bündigsten Unbefangenheit so aus:

Soy doña Juana señor,
Que con Rugero perdida
Gaste seys años de vida
Y seys mil años de amor
Aunque te puedo jurar
Que el yrme fue la deshonra:
Porque prendas de la honra
Non le consenti tocar ete.

6) Casose per varios modos;
Pues lo quiere, no me pesa etc.

7) ¿Como? como ¿ no es hombre?
Pues matenle a moxicones,
sagt sie, als sie das erfährt.

Es ist leichter die Fehler dieses Stückes zu tadeln, als seine Vorzüge richtig zu würdigen. Die Situation der Infantin ist höchst ansprechend, und mit ächt poetischem Geiste durchgeführt. Was dieser Durchführung einen besonderen Reiz gibt, ist, daß die leidenschaftliche Heftigkeit Juanens so glücklich in die Farbe der Rolle gekleidet ist, welche sie sich zu spielen gezwungen sieht; und daß sie ihre Leidenschaft, wie heftig diese auch gelegenheitlich hervorbricht, dennoch wieder mit so vieler Sicherheit zu beherrschen weiß. Die vollständige Entdeckung ihres Geheimnisses ist mit großer Geschicklichkeit hingehalten; die versteckten Anspielungen auf ihren Stand, ihre Gemüthslage, und ihr wahres Verhältniß zu Sancho reizen und beleben fortwährend das Interesse; und wenn sie zum Theil auf Wortspielen beruhen: so wird man doch nicht sagen dürfen, daß diese über die Gebühr gehäuft seyen.

Was den deutschen Leser oder Zuschauer am meisten beleidigen dürfte, ist der plötzliche Wechsel in den Gesinnungen Juana's, so wie Sancho's. Das kommt bei Lope so oft vor: daß es wohl am besten ist, einer Bemerkung darüber gleich hier ihre Stelle zu geben. Der Südländer besitzt neben einer höchst beweglichen Reizbarkeit der Phantasie und des Gefühles viel scharfen Verstand, und einen angebornen Takt für die äußeren Lebensverhältnisse. Wie heftig sein inneres Leben auch aufgeregt sey: er verliert das äußere darüber nicht leicht aus den Augen. Seine Leidenschaft ist mehr heftig und gewaltthätig, als tief und hartnäckig, und verläugnet dabei in keiner ihrer Gestaltungen den Charakter einer scharfen Entschiedenheit. Die Spanierin greift nach Gift und Dolch, oder verschließt ihre Leidenschaft, und nimmt einen andern Mann, wo das deutsche Mädchen sich hinsetzt, und von Entsagung schwärmt, oder sich zu todt härmen zu müssen glaubt. Von Unnatur würde hier nur dann die Rede seyn

dürfen, wenn Juana ohne weitere Umstände ihre tiefe Leidenschaft fahren ließe, um sich einer andern Liebe hinzugeben. Sie gibt ihre Leidenschaft für Sancho auf; sie wirft sie nicht aus bloßer Laune von sich. Dieser freilich hat sie selbst keineswegs aufgegeben. Sie glaubt aber, er habe das wirklich gethan; oder — was hier fast auf Eines hinausläuft — er sey wenigstens auf dem Sprunge gewesen, es zu thun. Weit eher könnte man die Gleichgiltigkeit, welche Sancho bei der Entwickelung zeigt, unnatürlich finden. Allein was soll er machen? Verzweifeln? den Tod suchen? ꝛc. Er ist zu vernünftig dazu. Daß er die Sache nicht ganz so leicht nimmt, wie er sie zu nehmen den Anschein haben will, zeigt die Bitterkeit, die er der Prinzessin in den Kauf gibt. Und wie konnte er ihre Unbeständigkeit empfindlicher strafen, als wenn er sich dieselbe scheinbar so wenig, als möglich leid thun ließ?

II.

Der verfolgte Carlos.

(Carlos el Perseguido.)

Es geht mit den literarischen Urtheilen gerade so, wie mit den Beurtheilungen bedeutender Menschen in anderen Beziehungen. Ist über einen wenig gekannten Dichter, oft von einem sehr unberufenen Beurtheiler, einmal eine Meinung ausgesprochen: so gibt man ihr, wenn sie auch nur in einzelnen Beziehungen gegründet, und nur von einzelnen Compositionen, die dem Beurtheilenden vielleicht allein bekannt wurden*), abgezogen ist, unbedenklich die allgemeinste Geltung, und wiederholt sie, und bethet sie nach zum hunderttausendsten Male. Auf diese Art ist man es gewohnt geworden, bei dem Namen: Lope de Vega, immer gleich an die abenteuerlichsten Erfindungen, und an die tollsten Sprünge einer ausschweifenden Phantasie zu denken; und eben nur an diese. Und doch findet man eine große Anzahl von Schauspielen bei ihm, die mit ächter künstlerischer Besonnenheit, und mit dem sichersten Takte für dramatische Auffassung und Durchführung geschrieben sind. Auch das Vorliegende gehört zu dieser Klasse.

---

*) So hat Lord Holland nur ungefähr den zehnten Theil der in Huerta's Katalog verzeichneten Schauspiele des Lope gelesen.

Der verfolgte Held dieses Stückes ist Carlos, der Günstling des Herzogs von Burgund, der ihn an seinem Hof erzogen, und ihn mit Wohlthaten überhäuft hat. Unglücklicher Weise faßt die Gemahlin des Herzogs eine heftige Leidenschaft für Carlos. Anfangs kämpft die Scham gegen ihre Liebe; aber bald behält die letztere den Sieg. Dieser Kampf ist sehr glücklich in der Unentschlossenheit geschildert, mit welcher die Herzogin ihrer Kammerfrau, jetzt Carlos zu rufen, dann wieder es zu unterlassen; jetzt dem Herbeigerufenen sich zu entfernen, dann wieder, ihm zu bleiben befiehlt. Ein eben so glücklicher Zug ist, daß es bei dieser Zusammenkunft noch zu keiner ausdrücklichen Erklärung kommt. Carlos erräth inzwischen die Liebe der Herzogin, und zittert vor den Folgen. Übrigens hat er noch einen besonderen Grund, an dem Herzoge nicht zum Verräther zu werden. Er ist bereits seit sieben Jahren heimlich mit der Schwester desselben, einer verwittweten Herzogin von Cleve vermählt. Durch die größte Behutsamkeit ist es ihnen bisher gelungen, ihr Geheimniß zu verbergen, und Carlos hat sogar Mittel gefunden, einen von den beiden mit Leonoren erzeugten Knaben, am Hofe selbst erziehen zu lassen. Jetzt sucht er diese an der Reja*) zu sprechen, trifft aber auf den Grafen Ludovico, der die Absicht hat, sich um Leonoren zu bewerben. Leonora auf diese Weise an einer Unterredung mit Carlos gehindert, läßt sich mit dem Grafen in ein Gespräch ein. Sie stellt sich, als habe sie eine Nadel fallen lassen; wirft, während der Graf unter galanten Komplimenten diese sucht, jenem einen Handschuh zu, und findet Gelegenheit, mit ihm einige Worte zu wechseln; da der Graf, unter dem Vorwande des

*) Reja (sprich: Recha), das balkonähnliche Gitterfenster, welches in allen spanischen Komödien und Novellen eine große Rolle spielt.

Suchens, sich absichtlich etwas entfernt: indem er glaubt, daß Carlos zu seinen Gunsten spreche; ein Liebesdienst, für welchen er sich ihm auf das Höchste verpflichtet erkennt.

Der Herzog verabschiedet die Abgesandten, welche der König von Frankreich geschickt hat, um Ansprüche an Leonorens Erbtheil geltend zu machen. Ludovico räth ihm zum Kriege, und erbietet sich, da der Herzog erklärt, daß es ihm an einem Feldherrn und an Geld fehle, denselben auf seine Kosten zu führen, wenn ihm Leonorens Hand zugesichert werde. Der Herzog ist es zufrieden; doch soll die Sache bis nach beendetem Feldzuge ein Geheimniß bleiben.

Die Herzogin äußert den zärtlichsten Kummer über die vermuthete Abreise ihres Gemahls. Als er sie jedoch beruhigt, und sich entfernt hat, wünscht sie unverhohlen seinen Tod; entschlossen, Carlos ihre Liebe zu entdecken. Sie thut es, wird von ihm auf ihre Pflicht verwiesen, und erklärt unter heftigen Schmähungen die ganze Sache für einen Scherz; eine Verstellung, in welche Carlos einstimmt. Daß trotz der Entschiedenheit, mit welcher die Herzogin sich hier ihrer Leidenschaft hingibt, die Regungen der Scham nicht gänzlich schweigen, muß dem Dichter hoch angerechnet werden [1]).

Die Herzogin klagt jetzt bei ihrem Gemahl Carlos des Frevels gegen seine Ehre an, den sie selbst begangen hat, und verlangt, daß er ihn aus dem Wege räumen lasse. Der Herzog, der seine Gemahlin mit der größten Hingebung liebt, ist zwar im ersten Augenblick heftig ergriffen: überlegt aber dann, wie unwahrscheinlich es sey, daß Carlos, der ihm so viele Beweise seiner Treue gegeben, das angeschuldigte Verbrechen wirklich begangen habe. Um darüber ins Klare zu kommen, will er sich einer List bedienen. Er läßt Carlos durch seinen

---

[1]) Que tengo la lengua asida
Quando es el tiempo de hablar etc.

Secretär Prudencio von seinem Unwillen unterrichten, und ihm verbieten sein Zimmer zu verlassen. Zugleich trägt er zwei Dienern von seiner Leibwache auf, ihn strenge, aber unbemerkt, zu bewachen. Wenn er schuldig ist, schließt er: so wird er zu fliehen versuchen. Carlos wirft sich dem Herzog zu Füßen, und betheuert seine Unschuld, ohne die Herzogin anzuklagen. Der Herzog glaubt ihm, und nimmt ihn wieder in seine Gnade auf.

Der zweite Aufzug verschafft uns die Bekanntschaft eines neuen Bewerbers um Leonorens Liebe; eines Ritters mit Namen Feliciano, der reicher an kecker Zuversicht, als an Glücksgütern ist. Casandra sucht den Verdacht des Herzogs aufs neue gegen Carlos aufzuregen, was ihr auch zum Theile gelingt: so sonderbar der Grund, welchen sie dafür angibt, auch ist; daß jener nämlich durchaus sie lieben müsse: da nicht bekannt sey, daß er einer andern Dame den Hof mache. Der Herzog spricht darüber mit Carlos, der ihm gesteht, daß er mit einer Dame des Hofes enge verbunden sey; seinen fürstlichen Beschützer aber bittet, ihren Namen verschweigen zu dürfen. Dieß wird ihm zugestanden, und der Herzog beschenkt ihn mit einer goldenen Kette. Jetzt macht sich Feliciano an Carlos, und bittet ihn, Leonoren ein Sonett zu überreichen, das er für sie gedichtet hat. Dieß gibt, als Leonore erscheint, Veranlassung zu einer höchst komischen Scene. Denn indem Carlos Leonoren das Sonett überreicht, und bei dieser Gelegenheit eine neue Zusammenkunft mit ihr verabredet, und einige kleine Gunstbezeugungen gewinnt, deutet Feliciano, der innerhalb des Gemaches an der Thüre Wache hält, jede Bewegung zu Gunsten seiner Bewerbung, und weiß sich vor Dankbarkeitsgefühl gegen Carlos gar nicht zu fassen. Die Ergießungen desselben werden durch den Eintritt des Herzogs und der Her-

zogin unterbrochen, bei welchem Carlos und Feliciano sich entfernen. Die Herzogin verlangt von ihrem Gemahl, er solle darauf bestehen, den Namen der Geliebten seines Günstlings zu erfahren. Er verspricht es. Carlos gesteht nun dem Herzog seine Verbindung mit seiner Schwester, der das Geständniß nicht nur gütig aufnimmt: sondern ihn auch selbst zu der verabredeten nächtlichen Zusammenkunft begleiten will. Eine so weit getriebene Gefälligkeit dürfte schwer zu entschuldigen seyn, wenn man die Begleitung auch auf Rechnung des Mißtrauens setzen wollte; um so weniger, da dieser Grund nicht angegeben ist, und die Scene sogar einen etwas sentimentalen Anstrich hat[2]).

Nicht glücklicher ist die Herzogin in ihrem Bestreben, Carlos andere Feinde zu erwecken. Prudencio läßt sich einen Augenblick aufhetzen: aber Carlos weiß ihn durch Freundschaftsbeweise und kluge Nachgiebigkeit bald wieder zu gewinnen. Feliciano soll dem Herzog den Verdacht beibringen, als wolle Carlos ihn vergiften; entdeckt aber die Sache diesem selbst. Am schlimmsten gelingt es ihr mit dem Narren (Loco), dem sie Geld schenkt, damit er Carlos vor den Hofleuten eine Ohrfeige geben solle. So übel das von der einen Seite ersonnen: so trefflich ist der Spaß, welchen der Dichter daraus zu ziehen weiß. Erst ist der Narr sehr bereitwillig, Carlos einen Streich zu spielen, weil dieser ihm vor Kurzem einen so starken Fußtritt gegeben, daß ihm der

---

[2]) Daß der Herzog an der Vermählung selbst so wenig Anstoß nimmt, ist durch ein angebliches Gesetz motivirt:

De que es costumbre en esta nuestra tierra
Que una muger aunque aya sido Reyna
Pueda casarse de segundas bodas
Con qualquiera persona, que ella quiera,
Por humilde que fuesse, o su criado.

Schuh lange Zeit zwischen den Ribben stecken geblieben[3]). Als er das Geld empfangen hat, verlangt er auch noch einen Kuß; und als ihn die Herzogin fragt, wie er Carlos die Ohrfeige beibringen wolle, zeigt er ihr das handgreiflich ꝛc. ꝛc.

Es gelingt der Herzogin, ihrem Gemahl das Geheimniß seines Günstlings abzudringen, ob er diesem gleich geschworen, es zu bewahren. Die Entdeckung reizt Casandrens Rachsucht aufs Höchste. Sie sucht nicht nur den Herzog zu bewegen, Carlos auf die Seite zu schaffen: sondern will auch den kleinen Sohn desselben tödten, den sie in den Garten sendet, um ihn dort zu verbergen, bis sie Anstalten getroffen, nach vollbrachter That den Körper des Kindes heimlich bei Seite zu bringen. Als Leonore sie abholt, um den Einzug des siegreich zurückkehrenden Ludovico anzusehen, gibt sie ihr mit bitterm Hohne zu verstehen, daß sie um ihr Geheimniß wisse. Leonorens Zorn, die sich von Carlos verrathen, und diesen in Casandra verliebt glaubt, ist gränzenlos. Auch sie droht, den Knaben zu ermorden[4]). Carlos will ihn vor ihrer Wuth in Sicherheit bringen.

Der Herzog erklärt dem Grafen, Leonore beharre bei ihrem Entschluß, nach dem Tode ihres ersten Gemahls sich nicht wieder zu vermählen; allein als er sich entfernt hat, um

---

[3]) ¿Cozes te dio? *Loc.* Yaun tan rezio
Que en las tripas por gran rato
Tuve metido un zapato etc.

[4]) Die ganze Scene ist etwas grell.
Su sangre me ha de teñir
El vientre donde le tuve;
Y el alma, que al cielo sube
A Dios venganza pedir,
sagt Leonora zuletzt. Die Schönheit der beiden letzteren Verse kann inzwischen die der beiden vorhergehenden vergessen machen.

eine Unterredung zwischen jener und dem Grafen zu vermitteln, entdeckt Casandra diesem, der Herzog habe im Sinn, Carlos, der sein Kuppler sey, mit Leonoren zu vermählen; der Graf möge den Letzteren daher ermorden lassen. Ludovico willigt ein, und denkt die Ausführung des Mordes zweien seiner Soldaten aufzutragen.

Inzwischen hat Carlos sein Söhnchen vergebens im ganzen Pallaste gesucht, und zweifelt, da er ihn auch im Garten, wo Feliciano ihn hingewiesen, nicht findet, keinen Augenblick länger, daß seine Mutter ihn bereits ermordet habe. Er bricht in einen verzweiflungsvollen Monolog aus, und ist auf dem Punkte, sich sein Schwert ins Herz zu stoßen, als er den Knaben ihn, Vater! rufen hört, und Grimaldico aus dem Gebüsch hervorkommt, wo die Herzogin, durch einen Zufall an der Vollziehung des Mordes gehindert, ihn gelassen hat. Diese ganze Scene ist von der höchsten poetischen Schönheit, und konnte nur von einem Dichter des ersten Ranges so geschrieben werden[5]).

Der Herzog erklärt Leonoren, daß er ihre Vermäh-

---

[5]) *Car.* Muera el cuerpo, muera yo
Acabe el dolor mas presto.
(Habla el niño de dentro.)
Grim. ¡Padre! Padre!
Car. ¿Que es aquesto?
Grim. ¡Padre mio!
Car. ?Quien llamó?
Grim. ¡A señor padre!
Car. ¡A mi bien!
Ya tu voz he conocido,
Donde estas que me has oydo
Y me has llamado tambien.
Sin duda estas en el cielo
Pues que padre me dixiste
Porque nunca lo supiste

lung mit Carlos öffentlich anerkennen wolle. Der Letztere kommt mit dem Knaben zu dieser Unterredung, und entdeckt, »da die Macht der Umstände und die Vernunft selbst ihn zu reden zwingen,« dem Herzog die Schändlichkeit Casandrens. Dieser will, in Carlos Mantel vermummt, die Schuldige, veranlassen, sich selbst zu entlarven; wird aber in dieser Verkleidung von den gedungenen Mördern Ludovico's angefallen, und von dem herbeieilenden Prudencio, Feliciano und Ludovico gerettet. Nun folgt die volle Entdeckung. Casandra wird verbannt; dem Grafen wird verziehen; und Carlos bestimmt der Herzog, da er keine Erben hat, als den anerkannten Gemahl seiner Schwester, zu seinem Nachfolger.

Quando estuviste en el suelo.
Espera, que presto voy.
(Entra el niño atadas las manos).
Grim. Padre, venme a ayudar
Que me han querido matar.
Car. ¿Sombra, quien eres?
Grim. Yo soy.
Car. Pequeña sombra de aquel
Que fuiste engendrado y hecho
En las entrañas del pecho
Que te dio muerte cruel:
No suspendas sin razon,
Tanto el miedo me acobarda,
De la muerte, que me aguarda,
La forzosa execucion.
Grim. Padre ¿ quieres me matar
Con essa espada tambien?
Car. ¿Que es esto? eres tu, mi bien?
Grim. Yo soy; venme a desatar.
Car. Sin dudo, que está vivo,
¡Hijo! estas vivo? etc. etc.

Vielleicht scheint der verfolgte Carlos nach dieser Analyse dem einen oder dem andern der Leser, das Lob einer mit Besonnenheit angelegten und durchgeführten künstlerischen Composition, das ihm zugesprochen worden ist, nicht hinreichend zu rechtfertigen. Auch ist dieses Verdienst, da in diesem Schauspiel so Vieles von der Färbung der Charaktere abhängt, aus einer bloßen Analyse hier minder leicht, als anderswo zu erkennen; ohne daß der verfolgte Carlos darum weniger Anspruch daran zu machen hätte.

Am meisten kann die gemeine Bosheit der Herzogin beleidigen, die auch die niedrigsten Mittel nicht verschmäht, um sich zu rächen. Das soll hier nicht entschuldiget werden. Eine verbrecherische Liebe, wie die Casandrens, kann jedoch nur durch den fortwährenden Kampf des besseren Gefühles mit der Leidenschaft dramatisch veredelt werden. In diesem Falle aber wird der Dichter alles Licht nach dieser Seite hinwerfen, und diese Liebe wird dann ausschließend das herrschende Interesse seiner Composition ausmachen müssen. Hat er es aber, wie das hier der Fall ist, auf ein anderes Interesse abgesehen, so wird er eine solche Leidenschaft durchaus nicht in einem zu starken Licht halten dürfen, oder das Interesse wird sich theilen, und das Getheilte dann überall nur ein schwaches seyn.

Man würde Unrecht haben, den Herzog schwach zu nennen. Er ist das nicht. Eine geliebte Gemahlin, in deren Treue und Charakter er kein Mißtrauen setzen zu dürfen glaubt, klagt seinen Günstling hartnäckig eines Vergehens an, das seine Ehre und Würde auf das Schmählichste bloßstellt, und zugleich an Jenem als der frechste Undank erscheint. Die augenblickliche Aufregung, das augenblickliche Mißtrauen sind hier natürlich genug. Aber immer folgt der augenblicklichen Aufregung die feste Besonnenheit, der raschen Wallung die

ruhige Prüfung; und dem ganzen Charakter ist eine Färbung von selbstbewußter Milde und Würde gegeben, welche seine Erscheinung eben so wohlthuend als anziehend macht.

Diese Milde macht auch den vorzüglichsten Bestandtheil von Carlos Charakter aus. Er ist eine edle Natur, sanft, offen, wohlwollend, und dabei besonnen, fest, seiner selbst sicher, und darum höchst zuverläßig. Auf dieser Zuverläßigkeit beruht das Verhältniß zwischen Herrn und Diener, und die aufopfernde Schonung, mit welcher Carlos dem Herzog die Untreue seiner Gemahlin verschweigt, bis der höchste Drang der Umstände ihn zu reden zwingt; und dieses Verhältniß ist es, welches dem Stücke seinen vorzüglichsten Reiz gibt.

Eine Bearbeitung dieses Dramas in gewöhnlichem Sinne würde vielleicht des Erfolges nicht ermangeln, möchte aber dennoch nicht geradehin zu empfehlen seyn. Aber sicher würde der Dichter keinen Fehlgriff thun, der jenes Verhältniß in einer selbstständigen Bearbeitung dramatisch zu gestalten versuchte, und wie Lope de Vega zur Lösung seiner Aufgabe das erforderliche Maß von poetischem Geist und Takt mitbrächte.

III.

Die Belagerung von Granada.

(El cerco de Santa Fe.)

Im Frühjahr des Jahres 1491 schlug Ferdinand der Katholische, von seiner Gemahlin Isabella begleitet, um die Eroberung von Granada zu vollenden, zwischen dieser Stadt und Loja ein Lager auf. Die Befestigungen desselben waren von Holz- und Sparrwerk, und mit in Wachs getränkter Leinwand überzogen: so daß sie das Aussehen fester Steinmauern hatten [1]). Auch fehlte es nicht an Thürmen und Zinnen. Selbst die Gezelte waren zum Theil mit jener Leinwand überzogen. Am 9. Julius kam in dem Zelte der Königin durch eine vernachläßigte Kerze plötzlich Feuer aus. In kurzer Zeit stand das ganze Lager in hellen Flammen, und die Verwirrung war um so größer, weil man be-

---

[1]) Fue cercado, sagt die Hist. de las Guer. civ. davon, de un firme baluarte de madera todo, y luego por cima cubierto de lienço encerado, de modo, que parecia una firme y blanca muaella, toda almenada y torreada, que era cosa de ver, que non parecia sino labrada de una muy fuerte canteria. Und eine Romanze:

Cercada està Santa Fe
Con mucho lienzo encerado;
Al derredor muchas tiendas
De seda y oro, y crocado etc.

fürchtete, daß die Mauren sie zu einem Ausfall benützen würden. Diese verhielten sich jedoch ruhig; die Brunst wurde glücklich gedämpft, und, da Ferdinand und Isabella nicht hoffen durften, die Belagerung während des Sommers und Herbstes zu vollenden: so beschloß die Letztere, statt des Lagers, zum Schutz gegen die Strenge der Winterkälte, eine Stadt aus Steinen erbauen zu lassen, die den Namen Santa Fe erhielt, und von Ferdinand mit großen Privilegien beliehen wurde. Im Jahr 1807 wurde sie jedoch durch heftige Erdstöße gänzlich zu Grunde gerichtet. (Antillon Geogr. de España.)

Der Kampf um Granada ist einer der anziehendsten, nicht nur in der Geschichte der pyrenäischen Halbinsel, sondern in der Geschichte des Mittelalters, in dessen Schlußperiode er fällt, überhaupt. Nur selten hat der ritterliche Geist und der christliche Glaubenseifer sich glänzender verklärt, als in diesem Kampfe. Es war der Kampf, des von diesen beiden Prinzipien beseelten Nationalgeistes zur Vertilgung der letzten Reste einer eingedrungenen Macht, die inzwischen freilich an den Boden, den sie jetzt verzweiflungsvoll vertheidigte, in siebenhundert Jahren ein gutes Recht erworben hatte. Der Ausgang dieses Kampfes konnte kein anderer seyn, als der, welcher sich wirklich ergab: denn einträchtiger Glaubenseifer, einträchtiges, durch die Liebe und die Bewunderung für die Lenkerin dieses Kampfes, die hochsinnige Isabella, aufs Höchste gesteigertes Nationalgefühl, führte ihn gegen die Zerfallenheit religiöser und politischer Parteisucht.

Die Geschichte einer Belagerung, wie reich diese auch an einzelnen Zügen des Heldenmuthes seyn mag, ist wenig geeignet, den Stoff zu einem guten Drama herzugeben, das eine aus innerer Nothwendigkeit stätig fortschreitende Handlung fordert; und es dürfte für einen Dichter nicht gerathen

seyn, — schlimm genug! — es mit der Bearbeitung des gegenwärtigen Dramas, oder eines ähnlichen, auf ein wirksames Bühnenstück anzulegen. Thut er es aber dennoch: so kann ihm seine Unternehmung nur dann gelingen, wenn er das Einzelne und Zerstreute, wie Lope, durch eine glückliche Erfindung und durch das Herausstellen einer ansprechenden poetischen Idee zur Einheit zu verbinden weiß. In dieser Hinsicht bietet der Cerco de Santa Fe ein sehr anziehendes Studium. Wenn manches Einzelne hier auch nothwendig als vereinzelt erscheinen muß, so fehlt doch die Einheit in dem bezeichneten Sinne dem gegenwärtigen Drama keineswegs; und dieses zeigt vielmehr hinreichend, wie entschieden die Forderung einer solchen Einheit dem Dichter bei seiner Composition vorschwebte.

Nach einigen einleitenden Scenen, welche die Kriegslust der spanischen Ritter, und die Begeisterung dieser, wie des gemeinen Kriegers, für die heldenmüthige Isabella schildern, so wie nach einer müßigen Liebesscene zwischen Garcilaso de Vega und den Damen der Königin, erscheint der Mohr Tarfe mit seinem Freunde Celimo und seiner Geliebten Alifa. Die Letztere erzählt, daß der Graf von Cabra, Gonzalo von Cordova — der auch hier schon el gran Capitan heißt, obwohl er diesen Beinamen erst später erhielt — und der Großmeister Martin Fernandez ihre Lanzen mit solcher Gewalt über die Mauer geschleudert, daß sie auf der Vivarrambla niedergefallen seyen. Zur Vergeltung solcher Kühnheit verspricht Tarfe, in die Vega hinauszuziehen, und der schönen Alifa die Häupter der drei Verwegenen zurück zu bringen. Der Dame ist es jedoch um ein solches Geschenk wenig zu thun; sie wünscht nur Tarfe zu entfernen, da sie nicht ihn, sondern seinen Freund Celimo liebt, von dem sie aber aus Freundestreue verschmäht

wird. Auch würde es ihr wenig helfen, auf die Köpfe der christlichen Recken sich sehr gefreut zu haben; denn der edle Tarfe hat, wie wacker er auch zuschlägt, nicht geringe Mühe, nur den seinigen zurückzubringen. Dabei hat er, als er zurückkommt, noch den Verdruß, zu sehen, daß ein Portugiese, und Martin Fernandez, mit ihren Dolchen eine Ausforderung an das Thor geheftet haben. Er trifft auf einen Haufen Mauren, die, um ihre Verachtung gegen die Christen zu zeigen, sich zu einem Steckenspiel vereinigt haben, und fordert sie zu einem neuen Zuge gegen das feindliche Lager auf. Tarfe, erfährt der Zuschauer im zweiten Akt, ist auch bei diesem Ausfall übel verwundet zurückgeschickt worden. Zugleich erzählt Gonsalvo dem Grafen de Cabra und Martin Fernandez, wie jener ihren und seinen eigenen Kopf seiner Geliebten zum Geschenk versprochen habe. Beide sind darüber natürlich höchlich entrüstet, und vorzüglich kann der wackere Großmeister über eine solche Frechheit sich gar nicht zufrieden geben; nur um so weniger, da die Königin ihm verboten hat, das Lager zu verlassen.

Tarfe ist von seiner geliebten Alifa mit Schmähungen und Vorwürfen der Feigheit sehr übel empfangen worden. Er vermißt sich nun hoch, das Band, welches er von ihr empfangen hat, an das Gezelt der Königin zu heften; und Alifa soll sich mit den wasserholenden Mädchen unter Celimo's Begleitung außer die Stadt begeben, um von seiner That Zeugin zu seyn. Das bekommt ihr jedoch sehr übel. Der Graf von Cabra nämlich hat der Königin versprochen, die schöne Alifa selbst gefangen zu ihren Füßen zu führen, selbst wenn er sie aus dem Bette holen müßte. Er befindet sich nun in einiger Verlegenheit, wie er sein gegebenes Wort lösen solle. Da trifft er auf die wasserholenden

Mädchen[2]), und Alifa fällt mit Celimo in seine Hände, ohne daß er deßwegen seiner Tapferkeit sonderlich viel zuzumuthen gebraucht hätte. Ein sehr glücklicher Zug von Ironie ist es dabei, daß der Graf sich bei seinen Gefangenen erkundigt, wie er wohl in die Stadt gelangen und die Dame wegkaper'n könne, die sich bereits in seinen Händen befindet; so daß es recht offen auf der Hand liegt, wie viel die Gunst des Zufalls beigetragen hat, die tolle Verwegenheit seines Versprechens ohne sein Verdienst zu Ehren zu bringen.

Der Dichter führt uns darauf wieder in das christliche Lager. Garcilaso erzählt der Königin, täglich lasse eine edle Mohrin sich von einem an der Mauer stehenden Feigenbaum frische Feigen pflücken. »Wer doch von diesen Feigen hätte!« sagt Isabella; und das Wort ist bei Don Martin nicht auf die Erde gefallen. Es gelingt ihm auch wirklich, die Feigenleser zu überraschen, und da die ganze Scene

[2]) Ein ächtes Spottlied im volksthümlichen Geschmack, dem das Abnorme der syntactischen Construction einen eigenthümlichen Reiz verleiht.

Si venir por la granada
aya, aya, tener la espada;
no estar para vos Christiano
maduro el grano.
Si pensar el Christianilio
que temer vuestro cuchilio
estar vivo el y caudilio
y ella estar muy bien guardada
aya, aya, tener la espada.
Rey chico, grande enemigo,
Y Mahoma estar amigo;
tener mucha passa y higo
e mucha oveja salada;
tener la espada.

mit Humor behandelt ist, so ist sie von sehr glücklicher Wirkung.

Inzwischen hat Tarfe das Band seiner Geliebten an das Zelt der Königin geheftet. Fernando de Pulgar geräth über einen solchen Schimpf in die höchste Entrüstung. Er will nicht ruhen, bis er denselben vergolten und das Ave Maria an das Thor der maurischen Moschee geheftet; ein Unternehmen, das er zur großen Bestürzung der Mohren auch glücklich ausführt; vor Allem zum großen Verdrusse Tarfe's, der diese Schmach durch eine noch größere Beschimpfung des Glaubens der Feinde zu rächen brennt.

Zu Anfang des dritten Aktes tritt der König in Begleitung der Königin auf, und seine Persönlichkeit, so wie das glückliche Einverständniß der beiden hohen Vermählten, wird in einer kurzen Scene auf würdige Weise angedeutet. Garcilaso erzählt dem König die Begebenheiten der letzten Tage und die Großthaten seiner Helden. Bald erscheinen der Graf de Cabra und Don Martin, jener dem Könige seine Gefangenen, dieser der Königin den Korb mit Feigen übergebend. Inzwischen berichtet ein Diener, wie Tarfe, das Ave Maria an den Schweif seines Pferdes gebunden, gegen das Lager heransprenge [3]. Alle begeben sich auf die Mauer, um den empörenden Frevel mit eigenen Augen zu sehen; nur der junge Garcilaso bleibt zurück, tief ergriffen vor Schmerz über die Entweihung des Heiligen, und

---

[3]) Aqueste perro con besa
En la cola del cavallo
La sagrada Ave Maria
Llevava haziendo escarnio
Llegando junto a les tiendas
Desta manera hablava etc.

sagt die Romanze bei Hita.

entschlossen, sie an dem verwegnen Mohren zu rächen. Ausforderung Tarfe's [4]). Der König will selbst hinaus, um den Frevel zu strafen; aber Garcilaso erbittet die Erlaubniß, statt seiner den Kampf zu bestehen, zu welchem er auf der Bühne selbst sich wappnen läßt [5]).

Hier hat der Dichter für gut befunden, in einer Zwischenscene zwei allegorische Personen, Spanien und den Ruhm, auftreten zu lassen, die Ferdinand's und

---

4) Überall klingt hier die Romanze an.

5) Die Oktaven, welche er bei dieser Gelegenheit an die heilige Jungfrau richtet, sind im Ganzen von großer Schönheit.

Virgen sagrada, que de alto seno
de la divinidad fuyste embiada,
a poner al dragon el duro freno
a su boca infernal desenfrenada:
Victima sacra por el mortal veneno
que causo enfermedad tan bien curada;
Esposa del Esposo, Virgen Madre
del Hijo, hija del eterno Padre.

Torre del gran David, huerto cerrado,
Ramo de paz, Libano precioso,
Cedro hasta los cielos levantado
Sol que guia y da luz al sol hermoso;
Palma, que con su fruto delicado
crio la vega, aquel panal sabroso:
dadme vuestra grazia, si venço
a ser nuevo Español convienço.

Yo voy en nombre de la virgen santa,
en cuyo nombre venceré el pagano;
que si me ayuda y es mi dicha tanta,
azote vengo a ser de Tarfe el vano.
Desde el postrer cabello hasta la planta
siento un nuevo furor, yo parto ufano;
Virgen, si me ayudays, tengo por cierto
el rotulo en mi mano, a Tarfe muerto.

Garcilaso's Namen in einigen wohltönenden Oktaven verherrlichen. So anrüchig die Allegorie auch überhaupt ist, und so wenig sich der Gebrauch allegorischer Personen dem dramatischen Dichter auch empfehlen läßt: so hat die Einführung derselben in diesem besonderen Falle, wo das dramatische Interesse auf den höchsten Punkt gesteigert, und so sicher fixirt ist, weniger Anstößiges, als sie unter andern Umständen haben würde.

Nach dieser Scene schließt das Schauspiel mit dem Kampfe zwischen Tarfe und Garcilaso [6]), und der

---

[6]) Vortrefflich sind wieder die Verse, als er nach dem Siege hinkniet, und das Ave in Empfang nimmt.

Garc. Cabeza venid conmigo,
y vos retulo precioso.
Humillarme quiero á vos
Por el nuevo vencimiento
Y daros gracias sin cuento
Como archivo de mi Dios
Tu, que las iras aplacas
Domesticando a sobervios,
Diste a mis debiles nervios
Fuerza y a mes venas flacas.
A mi espiritu alentaste
Con essa grazia infinita:
Y en la morisma y mezquita
Un nuevo Sanson echaste.
Besaros quiro y poneros
Retulo en mi indigno cuello,
Echando a mi bien el sello:
Si es, que alcanzo mereceros.
Ya musica me aperciben,
Y viene todo el real;
Por vos Madre celestial,
Con musica ma reciben etc.

Belohnung, welche dem Letzteren für seinen Sieg zu Theil wird [7]).

Auch dieser kurze Abriß des gegenwärtigen Drama's wird hinreichend seyn, den einsichtigen Leser erkennen zu lassen, wie sicher Lope den Hauptzweck seines Stückes, die Verherrlichung einer der glorreichsten Unternehmungen seines Vaterlandes, ins Auge gefaßt hatte, und wie besonnen er denselben zu erreichen wußte. Vieles, was Geschichte und Sage ihm boten, ließ er unberührt; er knüpft die einzelnen Züge von verwegner Tapferkeit und brennendem Glaubenseifer an eine einzige glückliche Erfindung, und verklärt jene bei immer steigendem Interesse am Schluß in der Großthat eines Jünglings, der von diesem Glaubenseifer am glühendsten durchdrungen ist. Eine glückliche Erfindung aber mag die Herausforderung Tarfe's mit dem vollsten Rechte genannt werden; denn schärfer und bedeutender ließ sich der ironische Gegensatz zwischen dem Religiösen und dem Sinnlichen, zwischen den materiellen und den höheren geistigen Beweggründen nicht hervorheben, als es hierdurch geschehen ist. Wie Garcilaso für die Ehre derjenigen kämpft, welche der

---

7) *Rey.* Doyle por armas el nombre
De Maria, porque assombre
A todo el mundo esta hazaña;
Que a quien tanbien la accompaña,
Es bien, que della se nombre,
Y pues at morillo infame
En la Vega el cuello siega,
Y el rotulo nos entrega,
De hoy quiro que se llame
Garcilaso de la Vega.

Übrigens muß man diesen Garcilaso de Vega nicht mit dem Fürsten der spanischen Dichter verwechseln, der erst im Jahr 1503 geboren wurde.

Gegenstand seiner höchsten Verehrung ist: so Tarfe für eine verbuhlte Geliebte, von welcher er schmachvoll verrathen wird. Auch in andern minder bedeutenden Zügen ist die Ironie auf das glücklichste benützt; wenn z. B. ein gemeiner, von der Königin begnadigter Soldat, dieser zehn Mohrenköpfe verspricht, und sie sammt dem seinigen zurückbringt; während Tarfe, der die Köpfe der edelsten spanischen Ritter so wohlfeil losschlägt, eine Zeit lang alle mögliche Mühe hat, nur den seinigen durchzubringen, und zuletzt dennoch darum zu kurz fällt. Endlich muß es unserm Drama noch hoch angerechnet werden, daß es sich von allen heroischen Rodomontaden und Bombast durchaus frei hält. Wenn diese Ritter das Außerordentlichste unternehmen und wagen, so thun sie es immer so unbefangen und geräuschlos, als wenn es etwas ganz Gewöhnliches wäre; weil es ihnen eben mit dem, was sie thun, der vollkommenste Ernst ist.

IV.

König Wamba.

(Comedia del Rey Bamba.)

Nach dem Tode Receswints, des dreißigsten gothischen Königs, übertrugen die Palatinen und Bischöfe, mit Ausschließung der noch unmündigen Söhne und der übrigen Verwandten des Verstorbenen, die Krone an Wamba, der jedoch erst mit dem Schwerte gezwungen werden mußte, sie anzunehmen. Seine Erwählung wurde nicht in allen Theilen des Reiches gebilligt, und zuerst erhoben die Navarresen das Banner der Empörung. Zu gleicher Zeit ergriff Hilderich, Graf von Nimes, die Waffen, um sich die Unabhängigkeit Septimaniens zu erkämpfen. Wamba sandte gegen ihn den Griechen Paulus, der jedoch an ihm zum Verräther wurde, sich mit Hilderich und dem mächtigen Gothen Hildigis verband, und die meisten Städte Cataloniens zum Aufruhr verleitete. Wamba zog jetzt selbst gegen die Aufrührer, eroberte Narbonne mit Sturm, und nahm den bereits zum König erhobenen Paulus in Nimes gefangen. Mit gleichem Glück besiegte er in der Meerenge von Gibraltar eine maurische Flotte von 270 Schiffen, die in Spanien zu landen versuchte, und bohrte den größten Theil derselben in den Grund, oder verbrannte sie. Nach Mariana soll Erwig, der Nachfolger Wamba's, die Sarazenen über das

Meer gerufen haben. Er war der Sohn Ardebasts, eines aus Konstantinopel vertriebenen Griechen, der unter der Regierung Chindasvints ins Reich gekommen war, und dem dieser seine Nichte zur Gemahlin gegeben hatte. Da seine Hoffnung, mit Hülfe der Mauren zum Throne zu gelangen, ihn getäuscht hatte: so gab er dem König einen Trank, in welchem man Espartogras geweicht hatte. Wamba verlor nach dem Genuß Besinnung und Bewegung. Sogleich schor ihm der Bischof von Toledo das Haupt, und zog ihm ein Mönchskleid an [1]). Als Wamba am folgenden Tage zur Besinnung kam, und sich in diesem Zustande sah, entsagte er freiwillig der aufgedrungenen Herrschaft, entweder aus Geistesgröße aufgebend, was so viele mit Feuer und Schwert zu erringen streben: oder weil er verzweifelte, die verlorne Krone wieder gewinnen zu können. Er überließ sie Erwig, und zog sich in das Kloster Pampliega zurück.

So die Geschichte. Einer alten Sage nach war jedoch Wamba ein Landmann, der durch eine wundervolle Andeutung des Himmels zum Throne berufen wurde [2]). Lope basirte sein Schauspiel auf diese Sage.

Warum nur nehmen unsere dramatischen Dichter den Stoff zu ihren Compositionen so selten aus dem Gebiete der einheimischen und fremdländischen, volkshistorischen und localen Sagen, so wie sie in älteren und neueren Balladen und Romanzen vorliegen, und großentheils die wirksamsten dramatischen Momente enthalten? Soll man diese Erscheinung dem Mangel an Fähigkeit jener Elemente sich zu bemächtigen, und sie mit poetischem Geist dramatisch zu gestalten, zuschrei-

---

[1]) Saavedra Faxardo verwirft in seiner Corona Gothica die Erzählung Mariana's, ohne dafür einen haltbaren Grund anzugeben.

[2]) Cor. Goth. fol. 372.

ben? Das kann unbillig scheinen. Vielleicht ist die Gewohnheit, eine Tragödie zunächst immer nach einer selbst gemachten oder adoptirten Theorie, oder nach dem Leisten einer concipirten philosophischen Idee zuzuschneiden, die nächste Ursache; aber hier wäre ja dann eben wieder von einem Mangel an Unbefangenheit, an Kraft und Gewandtheit des Geistes im Erfassen und Gestalten der dramatischen Elemente der Sagen die Rede. Es scheint fast, als wenn sich die Sache zuletzt dennoch nicht anders erklären ließe. In dieser Hinsicht nun ist von Lope, wie überhaupt, so in seinen der Sage entnommenen Dramen insbesondere, nicht wenig zu lernen.

Das gegenwärtige eröffnet eine Scene, in welcher der König Recisund (Receswinth) die Großen seines Reiches zu einem Kriegszuge gegen die Ketzerei der Arianer und Pelagianer auffordert. Athanagildo, ein edler Gothe, erzählt, wie in dieser Nacht die heilige Jungfrau in Begleitung der Engel und Apostel vom Himmel in den Dom herabgestiegen, und dem Bischof Ildephons ein Meßkleid gebracht habe[3]) Der König schiebt sogleich den Zug auf,

---

[3]) Die Erzählung imponirt durch den Schwung tiefempfundener Begeisterung. Sie ist prächtig, und dabei dennoch einfach. Nur ein paar Stellen.

Donde a la vista de todos
Se abrieron los altos techos,
por donde pudieron ver
tambien los cielos abiertos.
De donde vieron baxar
todo el divino collegio,
de serafines y tronos
y entre mil angeles bellos
— — — — — —
Luego a la postre venia
La Virgen, Reyna del cielo;

um zu Fuße sich zu dem so hochbegünstigten Bischof zu begeben.

Dieser Eingang kann müßig scheinen; allein man wird später sehen, daß er dieses nicht ist, und eine sehr bestimmte Beziehung hat. Erwig bleibt zurück, und spricht in einem Monolog sein Mißvergnügen aus, sich der Hoffnung, zur Krone zu gelangen, beraubt zu sehen. Jetzt tritt der Bauer Wamba mit seinem Weibe Sancha auf. Er ist auf dem Wege nach seinem Dorf begriffen, wo er bei der Wahl des Alcalden seine Stimme geben soll. Die schlichte Einfalt, die innige Liebe, die süße Vertraulichkeit der beiden Gatten sind in dieser Scene auf das Ansprechendste geschildert[4]). Sie gehört mit ähnlichen gewiß zu den schönsten, die Lope geschrieben hat. Daß er bei Wamba von vornherein durch die Einfalt einen des höhern Aufschwungs empfänglichen Geist

---

Madre de Dios, sin principio,
y autor del principio nuestos.
De estrellas resplandecientes
traya el manto cubierto
— — — — — —
Traya a los pies la luna etc.

[4]) Sancha hätte, wenn es sich gerade fügte, nicht üble Lust, Alcaldesa zu werden.

Sanch. Ay Bamba si os hiziera
El pueblo Alcalde, por san
Que yo Alcaldesa fuera,
Y una cofia nueva hiziera
Para el dia de san Juan.

Bam. Bamba en su vida sera
Alcalde; que yo bien siento
El valor, que en Bamba està:
Porque esse cargo se da
A hombres de mas assiento.

durchblicken läßt, wird ihm mit Recht angerechnet werden dürfen.

Der Feldherr Trofilo erfährt auf der Rückkehr aus einem siegreichen Feldzuge den plötzlichen Tod des Königs Recisund, und daß die Edelsten der Gothen bereits versammelt sind, um einen neuen König zu wählen. Mit dem unbefangensten Selbstgefühl spricht er es sogleich aus, wie er selbst der würdigste Bewerber um die Krone sey. Allein die Übrigen besitzen ein nicht minder hohes Selbstgefühl, und sprechen es, das Schwert in der Hand, in der Rathsversammlung, in die wir sogleich geführt werden, nicht minder unbefangen und unumwunden aus, als der edle Trofilo. Endlich gelingt es dem greisen Atulph, sich Gehör zu verschaffen. Er schreibt die Namen aller Prätendenten auf Zettel, die er nach Rom bringen will. Der Papst soll wählen. Die Prätendenten wollen ihn selbst nach Rom begleiten.

Wamba will auf dem Wege nach Ircana einer armen Wittwe eine Ladung Holz mitnehmen. Er naht sich mit seiner Axt dem Baume. Da fällt aus den Ästen desselben eine, und dann eine zweite Blumenkrone. Zuletzt hält eine Hand ihm eine goldene Krone daraus entgegen. Er läßt sich nicht versuchen, die Hand darnach auszustrecken. Die Sonne und eine Krone, meint er, müsse man nur von weitem ansehen [5]).

Alcaldenwahl zu Ircana. Man wählt Wamba. Er gibt einem vorübergehenden Bettler seinen Mantel, erhandelt von einem Bilderhändler eine Abbildung jener Erscheinung der heiligen Jungfrau, und hält ein neugebornes Knäblein

---

[5]) — — — De las reflexos
Quiero apartar mi crisol;
Pues son tan buenos consejos,
Que a la corona y al sol
Es bien mirarlos de lejos.

über die Taufe, das die Worte lallt: **Wamba** ist **König**.

Am Schluß des Aktes wird der Zuschauer nach Rom geführt. Der Papst entfernt die Bewerber, und betet einsam um Erleuchtung. Da erscheint ihm ein Engel. Jene sollen in ihr Land zurückkehren. Sie sollen dort einen Mann aufsuchen, der mit einem weißen und einem rothen Stier ackere, und Wamba heiße. Diesen habe der Himmel zum König bestimmt.

Die gothischen Edeln haben zu Anfang des zweiten Aktes schon ein volles Jahr vergeblich nach dem ihnen bezeichneten Manne gesucht, als sie in **Wamba's** Wohngegend anlangen, und von einem Hügel herab einen Ackerer mit einem weißen und einem rothen Stier pflügen sehen. **Wamba** tritt mit einem Stachelstock auf, und preiset das Glück seines ruhigen Lebens im Vergleich mit dem unruhvollen der Könige und Großen. Dieser Monolog hat ganz den Zuschnitt einer horazischen Ode; wie man solchen in älteren und neueren Sammlungen spanischer Poesien häufig begegnet [6]). Als die Gesandten **Wamba's** Gattin ihn bei seinem Namen rufen hören, zweifeln sie nicht länger, denjenigen gefunden zu haben, welchen sie suchen, und begrüßen ihn als König. Anfangs glaubt er,

---

[6]) Hier die letzte Strophe:

Estese alla en su sala
Hasta que llegue la ligera muerte,
Que a todos nos yguala;
Haciendo en el Rey fuerte
Como en el pobre su guadagna fuerte:
Que solo la mortaja
Ser de angeo o roan es la ventaja!

Am Ende, meint er, laufe aller Unterschied darauf hinaus, daß das Leichentuch des Reichen von feiner Leinwand, des Armen von Zwillich sey.

von ihnen zum Besten gehalten zu werden; da aber sein Stachelstock plötzlich Blätter und Früchte treibt, so erkennt er den Willen des Himmels, und unterwirft sich ihm. Sancha glaubt zuerst, die Fremden wollten ihren Mann als Soldaten wegführen[7]); als sie nun erfährt, daß Wamba König geworden, regt sich doch sogleich die Eitelkeit[8]).

Der Dichter führt uns darauf nach der Küste von Afrika, wo der Grieche Paulus den Mohrenkönig Alican zu einem Zuge nach Spanien auffordert; bringt uns dann rasch nach Spanien zurück, um uns zu Zeugen von dem demuthsvollen Einzug Wamba's in Toledo zu machen; und führt dann auf's neue Alican und Paulus ein, die bereits mit einem Heere in Spanien gelandet sind. Wamba ertheilt den gothischen Edlen Belehnungen und Gnaden, und läßt sich den Sohn seines Vorgängers bringen, der bei seiner Erwählung den Tod fürchtete, und den er wie einen Sohn aufnimmt. Er erhält jetzt Nachricht von dem Einfall der Mauren. Sogleich

---

7) *Sanch.* Señores, quieren llevarme
A la guerra a mi marido?
De merced les ruego y pido
Que non queran descasarme.
Bam. Sancha llegad. *Sa.* No es razon
Que me dexeys biuda assi.
Entretenedlos ay
Mientras voy por el lançon;
Y sino dad a correr
Que yo aqui los detendre.
Bam. Que non es esso Sancha, a fe
No tenays de que temer etc.

8) *Sanch.* ¿No me han de poner a mi
Otro vestido galan,
De damasco o de tafetan
O de terciopelo?

das Gefecht. Wamba nimmt Alican und Paulus gefangen, schenkt beiden das Leben, und faßt sogar für den Letzteren eine lebhafte Zuneigung; zum großen Mißvergnügen seiner beiden Feldherrn Rudolfo und Teofilo.

Im dritten Akt übergibt Wamba dem Paulus den Oberbefehl gegen die in Empörung begriffenen Provinzen. Er ordnet Maße und Gewichte, und macht eine neue Vertheilung der Bisthümer bekannt, die nach einigen Geschichtschreibern eine der wesentlichsten Veranlassungen seines Falles wurde; entscheidet einige Gesuche ꝛc. ꝛc. Inzwischen ist der Verräther Paulus von ihm abgefallen, und hat sich, unterstützt von Rudolfo und Teofilo, zum König ausrufen lassen; was Alles in einer einzigen Scene behandelt wird, und wobei ein einzelner Bürger als Repräsentant der in Aufstand begriffenen Provinzen auftritt. Wamba zieht gegen ihn aus, und nimmt ihn gefangen.

Eine gewisse Donna Blanka, deren Verhältniß zu Ervicio nicht näher bezeichnet wird, gibt diesem Nachricht, daß ein gefangener Mohr ihm das Reich prophezeit habe. Ervicio faßt neue Hoffnungen auf die Krone. Der Mohr Mujaraho tritt jetzt selbst auf, und wiederholt seine Weissagung, indem er zugleich kurz die Eroberung Spaniens durch die Mauren, und ihre Herrschaft bis zu ihrer gänzlichen Vertreibung unter Philipp dem Zweiten andeutet [9]). Ervicio verlangt, er solle die ganze Geschichte auf Leinwand malen; er wolle sie in einer eisernen Kiste, und diese zu Toledo in einer unterirdischen Höhle verschließen [10]).

Wamba ist auf dem Wege nach Toledo seinem Heere

---

[9]) Das Stück kann also nicht vor d. J. 1586 geschrieben seyn.

[10]) Dieß ist die berühmte Höhle des Herkules, die König Roderich öffnete, woran ein Fluch geknüpft war. Bei Calderon (Del Origen, Perdida, y Restauracion de la Virgen

zuvorgeeilt, um seine Gattin früher begrüßen zu können. Atanarico bringt ihm Nachricht von der Bestrafung der Aufrührer, die Wamba menschlich bedauert.

Der Mohr übergibt Ervicio das verlangte Gemälde, und zugleich die Kräuter, mit welchen er den König vergiften soll. Wamba tritt mit der Krone auf dem Haupte ein, und trifft auf Ervicio. Er fragt ihn, was er hier mache. »Ich habe eben hier für dein Wohl gebetet.« Wamba wünscht allein zu seyn. In einem rührenden Monolog beklagt er, durch die Sorgen der Regierung von Gott abgezogen worden zu seyn, und bittet ihn deßwegen um Vergebung. Eine plötzliche Müdigkeit überfällt ihn, und er entschlummert. Ein Engel erscheint ihm im Schlaf, und verkündet ihm seine und seiner Gattin nahe Auflösung, und das über Spanien verhängte Unglück. Die Krone soll er auf Erwigs Haupt setzen [11]). Erwachend verlangt Wamba einen Krug Wasser. Ervicio reicht ihm den Gifttrank. »Was für einen Trank hast du mir da gegeben?« frägt Wamba; »er verbrennt mir die Eingeweide. Du tödtest mich, und ich habe dir keine Veranlassung dazu gegeben.« Er erklärt Ervicio

---

del sagrario) ist es König Recisund, welcher die Höhle verschließt. Eine alte Romanze sagt davon:

Vino gente de Toledo
Para havelle de suplicar,
Que à la antigua casa de Hercules
Quisiesse un candado echar.
Como sus antepassados
Lo solian acostumbrar.

Bei Griman Sylv. de rom. viej. p. 268; und bei Depping Nro. 2.

[11]) Erwig büßte für sein Verbrechen durch eine Regierung voll Unglücksfälle und die qualvollsten Gewissensbisse.

für seinen Nachfolger, umarmt noch einmal seine Gattin, und stirbt. —

Eine historische Composition in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes findet sich hier nicht: und dennoch ist dieser König Wamba ein so ächt historisches Drama, als man nur immer es verlangen kann. Es ruht ganz auf einer historischen Grundlage; auf der Thatsache nämlich, daß es zunächst die Lüste und die Grausamkeit der vier letzten gothischen Könige waren, welche das Unglück der maurischen Invasion über Spanien brachten, und es in einen siebenhundertjährigen Kampf gegen die Araber verwickelten. Das war der Standpunkt, den Lope für seine dramatische Composition wählte; und tritt man in diesen Standpunkt, so wird man nicht umhin können, die Besonnenheit und die Consequenz in der Durchführung eben so sehr zu bewundern, als die Tiefe der poetischen Intention. Diese ist von Anfang bis ans Ende festgehalten, und schon in den Scenen des Eingangs in der Frömmigkeit Recisunds bestimmt angedeutet. Ins hellste Licht aber tritt sie durch den einfachen, mit lautrer Demuth dem Göttlichen, dem Rechten und Wahren zugewandten Sinn, die Genügsamkeit, die wohlthuende Milde und die natürliche Großmuth des Bauers Wamba, im Gegensatz zu dem verbrecherischen Ehrgeiz Erwig's, wie zu der Wüstheit des Griechen Paulus und seiner Genossen [12]), und

[12]) *Paulo.* Vosotros amigos caros
En quien mi valor espera,
Non pienso de otra manera
En otra cosa ocuparos.
En regozijos y fiestas
En vanquetes y placeres
En delcytes de mugeres
Honestas y deshonestas

dem in der Prophezeiung des Mohren Mujaraho und der Offenbarung des Engels angedeuteten Frevel König Roderichs. Wie locker nun die Fäden der ganzen Composition auch da zu liegen scheinen, so wird man doch nicht läugnen können, daß sie wenigstens in einer Beziehung, und zwar in der wesentlichsten, in der nämlich, die poetische Intention auf das Klarste und Entschiedenste herauszustellen, fest und sicher zusammengehalten sind. Dabei übt die vom lebendigsten Hauch der Poesie durchdrungene Darstellung des Hauptcharakters, und die lautere Natürlichkeit und Unbefangenheit; vor Allem aber die Frische dieser Darstellung einen unwiderstehlichen Reiz auf den Leser aus. Das Vorzüglichste sind die Schlußscenen, in welchen sich bei der ergreifendsten Innigkeit des Gefühls eine poetische Enthaltsamkeit ausspricht, wie man sie sonst gewöhnlich nur bei den klassischen Dichtern des

---

No soy como aquel tyranno
Hipocrita, que os quitara,
El gusto, que nunca os daba
Con sa proceder villano.

Rud. Digo Paulo valeroso,
Que todos te ayudarenos,
Y a tu lado moriremos,
Si fuere el morir forzoso etc.

Und später:

Paulo. No hay mayor gusto, que ser
Señor solo y absoluto,
Que es grande cosa el poder
Y la possesion y fruto
De todo un reyno coger
— — — — — — —
Vengan damas, que esto quiero
Gastese mi estado entero
En deleytes y placeres etc.

Alterthums antrifft, und von welcher diejenigen, die Lope als eine Art von genialer Hasenfuß dargestellt, schwerlich jemals selbst eine Ahnung gehabt haben [13]).

---

[13]) Der ganze Schmerz Sancha's wird mit einem Vers abgethan.

De llanto el pecho se rasga.

V.

Der Student von Toledo.

(La Escolastica zelosa.)

Obwohl die Liebe eines der beiden Stücke ist, wodurch allein, wie Schiller sagt, die Natur die Welt, ohne sich um das System irgend eines Philosophen zu kümmern, im Getriebe erhält, und obwohl die Dichter aller Zeiten sie auf's Höchste gepriesen haben:, so gibt es dennoch einen Überschwang des Bedürfnisses

Zu lieben und geliebt zu werden,

der darum nicht minder lächerlich ist. Individuen, in welchen sich ein so überschwengliches Liebesbedürfniß findet, pflegen daher nicht nur häufig von unpoetischen Spöttern in guter Prosa übel mitgenommen zu werden: sondern die Dichter selbst haben gelegenheitlich jenen überschwenglichen Liebesdrang dem Gelächter preisgegeben. So auch Lope in dem gegenwärtigen Drama.

Der Held desselben ist Cardenio, ein Student zu Toledo. Zu Anfang des Stückes begleitet er seine Geliebte, Donna Julia, in Gesellschaft seines Freundes Biren nach Hause. Er kann nicht loskommen, und ihre Hand nicht loslassen, die er in einer langen Apostrophe panegyrisirt, und mit der Hand des Scävola und Nero vergleicht, wie

gern die Dame selbst ihn auch los wäre. Als es ihr endlich gelungen ist, ihm zu entschlüpfen, hält ihm Biren seine Thorheit vor. Allein er predigt tauben Ohren: obwohl Cardenio selbst einiges Bedenken hegt, ob die Dame gut Farbe halte.

An Grund zu billigem Bedenken fehlt es gerade nicht. Die so überschwenglich geliebte Julia gibt einem andern Galan, Valerio, an der Reja noch in der nämlichen Stunde ein Ständchen, der seinerseits ebenfalls über ihren Unbestand klagt, und auf Cardenio eifersüchtig ist. Dieser kehrt im Nachtkleide mit Biren zurück; und da der Begleiter Valerio's, wie er selbst sagt, ein wenig Furcht hat: so ziehen sich beide zurück, um zu ihrer Unterstützung in der Nachbarschaft einen Freund zu wecken. Cardenio macht nun Julien, die wieder an der Reja erscheint, Vorwürfe: allein er wird von der Dame sehr schnöde behandelt, die es ihm unverhohlen in den Bart sagt, daß er ein Narr sey, und ihm das Fenster vor der Nase zuschlägt. Aber auch das verfängt nichts. Er apostrophirt das Fenster, legt sich auf die Erde, will da den Morgen erwarten, und deklamirt ein Sonett, in dem er die Verrätherin mit allen Sternbildern des Himmels vergleicht. Inzwischen kommt Valerio mit Begleitung zurück, hält mit Julien aufs neue ein Liebesgespräch, und bedauert, Cardenio nicht mehr anzutreffen, und ihm nicht die Nase abschneiden zu können. Als er sich entfernt hat, harangirt Cardenio Julien aufs neue, die seine Vorwürfe ganz kurz damit beantwortet, daß sie wieder ihr Fenster zuschlägt, und ihn stehen läßt.

Ein so überschwengliches Liebesfieber glaubt Biren nur homöopathisch kuriren zu können. Er sucht also die schöne Clelia zu bereden, sich des Pazienten anzunehmen, und

nach einigen Bedenklichkeiten [1]) willigt sie ein; vielleicht nur um so unbedenklicher, da sie mit ihrem Galan Marcio eben nicht zum besten steht; der auch wirklich mit ihr bricht, und ihr Porträt ihr zurückzusenden verspricht. Auch Tebandra, eine Freundin der schönen Clelia, steckt in großer Liebesnoth: da ein Offizier, Fabricio, unter einem ihm nicht zukommenden edlen Namen sich in ihr Herz geschlichen, und sie betrogen hat. Cardenio erscheint, und wird von Clelien günstig aufgenommen. Während seiner Gegenwart bringt ihr Marcio's Page, als ihr Porträt — einen Stein: worüber Cardenio ihr die allerüberschwenglichsten Dinge zu sagen weiß.

Donna Julia läßt sich's leid seyn, Cardenio verloren zu haben; und so leid thut es ihr, daß sie zu ihm sendet, und ihn zu sich laden läßt. Er kommt.

Diese Scene ist nicht ohne Delikatesse behandelt; es findet sich aber nichts von Raffinement, welches ein französischer Dichter hineingelegt haben würde; nichts von den Nadelstichen des Witzes, womit die Eitelkeit bei jenen in solchen Fällen quält und gequält wird. Donna Julia ist um desto schlimmer daran, da auch Valerio mit ihr bricht, und ihr nicht minder unerfreuliche Dinge sagt, als Cardenio.

Dieser ist jetzt so überschwenglich glücklich, daß er sich allen seinen Freunden entzieht, und Biren ihn einen ganzen Monat lang nicht zu Gesicht bekommen hat. Kein Wunder; Clelia übertrifft nicht, wie Julia, bloß alle Sternbilder an Schönheit: sondern die Sonne und den Himmel selbst.

---

[1]) Sehr richtig sagt sie:

El que nuestro honor precia
Quiere a la muger, que ame,
Que hasta gozzalle sea infame
Y gozada una Lucrezia.

Dennoch will er nach Alcala, um sich dort graduiren zu lassen. Natürlich ist sein Schmerz über die Trennung so unermeßlich, wie seine Liebe, und Biren soll die Schöne auf jene vorbereiten. Der Auftrag hat seine Schwierigkeiten. Clelien's Liebe ist nämlich ebenfalls eine unermeßliche; und als nun Cardenio wirklich erscheint, um Abschied zu nehmen, fällt sie sogleich in Ohnmacht. Biren gibt den Rath, ihr eine Stecknadel in den Arm zu stechen: allein sie erwacht von selbst, sobald sie — den Namen ihrer Nebenbuhlerin nennen hört.

Der Dichter führt uns jetzt nach der Universität Alcala. Fabricio erzählt seinem Freunde Teodosio, wie er zu Toledo unter einem fremden Namen die Liebe einer edlen Dame (Tebandra) gewonnen habe; wie dieser eine Freundin (Clelia) ihre Feder geliehen: als sein Betrug aber entdeckt worden sey, derselben gerathen habe, ihn ohne viele Umstände umbringen zu lassen; und wie er nichts eifriger wünsche, als sich deßwegen an ihr zu rächen. Sogleich findet sich auch Gelegenheit dazu. Er gewahrt Cardenio, erinnert sich, ihn in Toledo gesehen zu haben, wünscht durch ihn Nachrichten über Tebandra einzuziehen, erfährt daß Clelia seine Geliebte sey, und spielt ihm nun einen von dieser im Namen Tebandra's geschriebenen Brief in die Hand, in welchem von einer mit ihm (Fabricio) erzeugten Tochter die Rede ist. Wie überschwenglich die Verzweiflung Cardenio's darüber sey, wird man leicht nach seiner überschwenglichen Liebe bemessen können. Auch benimmt er sich in der That so verzweiflungsvoll, daß er die Meinung seiner Freunde, er sey ein Narr geworden, auf das Vollkommenste rechtfertigt.

Im dritten Akt will Clelia, welche die Verrätherei Fabricio's erfahren hat, Cardenio in Alcala aufsuchen. Sie und Tebandra wollen sich als Studenten verkleiden; Biren soll ihren Hofmeister vorstellen, der nur

die einzige Schwierigkeit bei der Sache findet, daß er kein Latein verstehe. Julia hat den nämlichen Einfall, indem sie gegen Valerio die Lösung eines Gelübdes vorgibt, der als Kutscher verkleidet, sie von Toledo wegbringen soll, und, wenn gleich nicht ohne Mißtrauen, in den Vorschlag einwilliget.

Zu Alcala angekommen, geräth Biren mit seinen Begleiterinnen in nicht geringe Verlegenheit, da diese von den Studenten für neu angekommene Füchse genommen werden; und nur mit Mühe entgehen sie der für solche damals auf den spanischen Universitäten üblichen Begrüßung [2]). Cardenio nimmt sich ihrer an: allein zu seinem Unheil. Denn da er Clelien erkannt hat, und seinen Freunden versichert, einer der Studenten sey Clelia: so halten diese es nun für ausgemacht, daß er ein Narr geworden. Sie wollen ihn binden, und rufen dazu den Beistand Juliens, und ihrer eben angekommenen Gesellschaft an. Julia läßt ihn in ihren Gasthof bringen.

Marcio ist inzwischen Clelien ebenfalls nach Alcala nachgezogen. Diese zwingt Fabricio mit dem Dolche in der Hand zum Widerruf. Cardenio, welcher seinen Wächtern entkommen ist, kommt dazu. Er und Marcio wollen jetzt jeder mit den beiden übrigen einen Zweikampf, der jedoch dadurch verhindert wird, daß Clelia, als sie Juliens Anwesenheit in Alcala erfährt, auf diese eifersüchtig, sich entfernt, und Fabricio seine Verläumdung eingesteht.

---

2) Sie bestand darin, daß man den Neuling im Chore vom Kopf bis zum Fuß anspie. Man sehe über diese unsaubere Sitte den Donado hablador. P. I. Biren nimmt in der Verlegenheit seine Zuflucht sogar zum Latein:

Domines por cortesia
Obsecro vos!

Leonardo hat sich inzwischen in Julien verliebt, und geräth darüber mit dem präsumtiven Kutscher in Unfrieden. Wahrscheinlich würde es auch hier zum Duell kommen: wenn nicht Biren Clelien zurückbrächte, und Marcio seine Ansprüche an diese aufgäbe. Daß nun Valerio Julien, Fabricio die Tebandra, und Cardenio Clelien heirathet, versteht sich von selbst; und eben so versteht es sich von selbst, daß der Letztere jetzt ganz überschwenglich glücklich ist. —

Daß die Thorheit, welche Lope de Vega in dem gegenwärtigen Drama dem Gelächter preis gibt, noch auf mehr, als eine Art, behandelt werden, und den Stoff zu einem guten Lustspiele hergeben könnte, bietet sich von selbst dar. Was man mit ziemlicher Zuversicht behaupten darf, ist, daß ein deutscher Dichter in der Selbsttäuschung, die aus intellectueller Verkehrheit und Verschrobenheit eine ganz gemeine Liebe für den Aufschwung einer höheren und edleren Empfindung nimmt, und Glück und Unglück des Lebens davon abhängig glaubt, und abhängig macht, seiner Darstellung eine breitere Unterlage, und, wenn er nur sonst die nöthigen Fond's dazu besaß, auch einen tieferen Gehalt gegeben haben würde. Wie viel bei einem genügenden Fond von tieferem Humor, und neben diesem von künstlerischer Besonnenheit, aus dem Subjekt sich machen lasse, liegt auf der Hand: so wie es auf der Hand liegt, daß ohne diese Bedingungen jeder Versuch vermöge der Natur des Vorwurfes selbst mißlingen müßte. Man muß viel Geist haben, um die Abgeschmacktheit glücklich zu schildern. Man wird sonst sehr leicht selbst abgeschmackt.

Lope hat sich begnügt, die Thorheit Cardenio's größtentheils bloß durch die Situation darzustellen, ohne ihr auf die angedeutete Weise ein besonderes Relief geben zu wollen. Die Entwickelung eines Charakters zum Theil auf

die Darlegung einer bestimmten intellektuellen Ansicht zu gründen, liegt ihm, und dem südlichen Dichter überhaupt, etwas ferner. Wie oft übrigens eine solche Darlegung für den Dichter, wenn er das rechte Maß nicht mit großer Sicherheit zu treffen, und das Eigenthümliche nicht auf eine ansprechende Weise herauszustellen weiß, auch zur Klippe werde, woran er mit der Charakteristik, und oft mit seiner ganzen Composition scheitert: so wird man doch zugeben müssen, daß er in einzelnen Fällen großen Vortheil daraus ziehen kann.

Die poetische Intention seines Stückes hatte Lope auch hier sicher erfaßt, und sie ist im Ganzen mit richtigem Takt durchgeführt. Aus der Charakteristik der Geliebten Cardenio's hätte er allerdings größeren Vortheil ziehen können. Cardenio's Geliebte müßte ihn, wie Julia, ganz zum Besten haben, oder sie müßte — und hier wäre unstreitig für die komische Wirkung das Meiste zu gewinnen — die sublime Überschwenglichkeit seiner Selbsttäuschung theilen, und so seiner Narrheit zur Folie dienen. Sie müßte unbedeutend, nur nicht geradezu ein Gänschen seyn. Die Art, wie Julia und Clelia die Befangenheit Cardenio's theilen, reicht als Folie der Narrheit des Letzteren nicht weiter, als daß wir, mit Ausnahme des klugen Biren, sie und fast alle Personen des Stückes mit seiner Narrheit angesteckt sehen. Sollte aber dieses selbst der Springpunkt seyn: so mußte er als solcher entschiedener hervorgehoben werden.

VI.

Vergoltene Freundschaft.

(La Amistad pagada.)

Bei dem engen Zusammenhang zwischen unserm Erkennen und unsern sittlichen Neigungen könnte es leicht scheinen, als ob die Stärke der letzteren, mit der Erweiterung des ersteren überall in gleichem Verhältniß zunehmen müßte. Allein nur bei der höchsten Vollendung des sittlichen Erkennens findet ein solches Verhältniß als ein nothwendiges Statt; keineswegs bei dem, was wir im Allgemeinen erweiterte Bildung und Verfeinerung nennen. Die Erfahrung selbst lehrt, daß Beispiele heroischer Liebe, Treue, Freundschaft und Dankbarkeit am zahlreichsten und glänzendsten bei Völkern, und in Zeiten vorkommen, die von den höheren Stufen intellektueller und gesellschaftlicher Ausbildung noch entfernt sind: weil ein solcher Heroismus neben der Energie des Gefühles und einer starken Willenskraft eines einfachen, weder mit Sophismen intellektueller Überfeinerung angesteckten, noch durch die widersprechenden Forderungen vielseitig ausgebildeter gesellschaftlicher Verhältnisse nach verschiedenen Seiten hingezogenen Sinnes bedarf, und jene Energie des Gefühles und des Willens eben nur in der Kraft und Klarheit eines solchen Sinnes wurzeln können. So verliert denn das gegenwärtige Drama nicht nur nichts, sondern es gewinnt dadurch, daß es in einer

Zeit spielt, wie wir sie, nicht ohne Unbestimmtheit des Begriffes, eine barbarische nennen. Ob Lope durch einen besonderen historischen Zug zu diesem Drama veranlaßt worden sey, läßt sich ohne die speziellste Kenntniß der Geschichte von Leon nicht bestimmen, und ist hier auch vollkommen gleichgültig. Curieno scheint übrigens allerdings eine historische Person zu seyn. Auch in andern Dramen geschieht seiner gelegenheitliche Erwähnung.

Die Römer haben Leon erobert; nur die Gebirgsbewohner, von dem heldenmüthigen Curien angeführt, sind noch unbezwungen. Ein römischer Krieger, Furius, hat in einem Gefecht eine edle leonesische Dame erbeutet, und durch die Milde, mit welcher er sie behandelt hat, ihre Liebe gewonnen. Auch die beiden Consule Andronicus und Lelius sind von heftiger Liebe zu ihr entbrannt; und als die Gebirgsbewohner einen Angriff auf das römische Lager machen, und zurückgetrieben werden, senden sie Furius ab, sie zu verfolgen, um in seiner Abwesenheit bei Claudien ihr Glück zu versuchen. Zuerst der Consul Andronicus. Er wird von Claudia mit edlem Stolze zurückgewiesen. Jetzt erscheint der Consul Lelius. Da er den Platz bereits besetzt findet: so macht er seinem Collegen heftige Vorwürfe über seine Liebe zu einer Sklavin [1]). Andronicus entfernt sich scheinbar, kehrt aber bald zurück, überrascht seinen Tadler, wie dieser ihn, in der nämlichen Rolle, die er selbst erst gespielt hatte, und hält ihm nun eine eben so pathetische Rede, als er selbst von ihm hatte anhören müssen. Inzwischen ist Furius mit seinem Freunde Fabricius von der Verfolgung der Feinde

---

[1]) Die in Oktaven geschriebene Rede mit ihrem pomphaften theatralischen Pathos ist vortrefflich. Die beste Wirkung macht der am Ende jeder Strophe wiederkehrende Vers:
Adorando los oios de una eslava.

zurückgekehrt, und überrascht die Consule bei ihrem Streite. Kräftig und unverhohlen spricht er seinen Unwillen über ihre Lüsternheit und Falschheit aus. Er will nicht länger beim Heere bleiben, sondern nach Rom gehen; allein er wird von einer Streifpartei des Curieno zum Gefangenen gemacht, der ihm großmüthig die Freiheit schenkt.

Im zweiten Akt lassen die Consule am Geburtstage des Kaisers Spiele feiern. Ein Dichter deklamirt ein Sonett, das ein unübertreffliches Meisterstück von Unsinn ist [2]). Curieno stellt sich, um für die von ihm mit der höchsten Hingebung geliebte Milena einen Preis zu gewinnen, unter die Ringer. Erst legt er die beiden Kuppler der Consule so unsanft zu Boden, wie man es ihnen gerne gönnen mag; dann kämpft er mit Fabricius. Ein unvorsichtiger Ausruf verräth ihn als einen Gebirgsbewohner; obgleich nicht als den gefürchteten Curien. Er wird ergriffen, und der Huth

---

[2]) Es dürfte eine nicht ganz leichte Aufgabe seyn, in allen deutschen Musenalmanachen nach einem Sonett zu suchen, in welchem sich eine gleiche Masse von Unsinn zusammengepreßt fände, wie in folgendem:

Sacro Cesar, relincho de los dioses,
Que al cielo aquel tu abuelo se ha subido,
Donde en estrella macho convertido
Ni campos aras, ni ropillas coses.
Tu que teniendo muermo nunca toses,
Y fuiste de tu madre a luz salido,
Por donde entro la fuente del olvido
En cuyas aguas sus infiernos poses.
Cesar, que nunca cessa, ni ha cessado,
Cessado di cessar, que nunca cessa,
Grande come un camelo corcovado:
De verte yo nacido no me pesa;
Pues hoy un Cisne el Tiber has llevado
Que solia bever en una artesa.

des Furius übergeben, der ihn aus Dankbarkeit fliehen läßt. Furius verwundet sich selbst, und erklärt vor den Consulen, daß sein Gefangener, dessen wahrer Name bereits bekannt geworden, entflohen sey. Bei dem vergeblichen Bemühen, die Flucht desselben zu hindern, sey er von ihm verwundet worden. Die Consule sprechen ihn dem Tode zu. Fabricius sucht jetzt den Curienus auf, um ihn zur Rettung seines Freundes zu bewegen, und Curien ist sogleich bereitet, Alles an diese Rettung zu setzen.

Andronicus versucht es inzwischen in Abwesenheit des zweiten Consuls, Claudia erst durch das Versprechen, den Furius frei zu geben, und dann durch die Drohung, ihn tödten zu lassen, günstiger für seine Wünsche zu stimmen. Sie verwirft seine Anträge mit Abscheu; entschlossen zu sterben. Die Abgesandten des Curieno unterbrechen die peinliche Scene. Dieser sendet den Römern zweihundert Gefangene für die Freiheit des Furius, und sein eigenes Söhnchen als Geisel. Furius ist von der Großmuth des Freundes so mächtig ergriffen, daß er dem Consul Claudia als Sclavin anbietet, wenn er dem Curien das Kind zurücksenden wolle. Der Consul nimmt den Antrag an, und Furius verfällt in Wahnsinn [3]).

Der Consul Lelius ist im dritten Akte ins Lager zurückgekehrt. Aufgebracht über die Kühnheit, und neidisch auf die Erfolge seines Collegen, bewegt er den Priester des Apollo, dem Heere zu verkünden, der Gott verlange, daß Claudia an seinem Altar geopfert werde. Andronicus willigt ein. Furius trifft im Wahnsinn auf den Priester,

---

[3]) *Claudia.* ¡Furio! Furio! ¿eres hombre? *Fur.* Si lo fuera
No sufriera, que assi te maltrataran
Piedra soy por los dioses, ya soy piedra.

und legt sich, als dieser sich entfernt hat, hin, um zu schlummern. Während er schlummert, kommen Curien und Fabricius; der erstere entschlossen, Claudia durch einen Angriff auf die Römer in Freiheit zu setzen. Furius erwacht aus seinem Schlummer; und da er Curien gewahr wird, findet er sogleich seine Besinnung wieder. Wie viel ist nicht dieser einzige Gedanke werth!

Das Opfer wird durch einen Angriff Curien's auf das römische Lager unterbrochen. Der Consul Andronicus stirbt an seinen Wunden, Lelius nimmt Gift. Claudia vergibt Furius, daß er sie aufopfern wollte: und Curien verspricht den römischen Soldaten, ihrer zu schonen, wenn sie Fabricius und Furius zu Consulen wählen wollen. Furius macht Curien zum König von Leon. Jener will in Zukunft nur Spanier, dieser nur noch ein Römer seyn.

Ich habe absichtlich die Analyse dieses Schauspiels so kurz als möglich gefaßt, damit der Leser den Gang desselben gleichsam mit einem Blicke übersehen könne. In dieser Hinsicht liegt Alles so klar vor, daß ich demjenigen, welcher die Intention eines dramatischen Werkes, und die Durchführung einer solchen aufzufassen versteht, nichts weiter darüber zu sagen habe. Auch gehört es zu denjenigen Schauspielen Lope's, die man durchaus selbst lesen muß, um ihren Werth und ihre Wirkung zu begreifen. Die letztere hängt größtentheils von der Schilderung Curien's ab; des rauhen, kräftigen, auf seine Körperkraft und seinen Muth bis zur Prahlerei stolzen, aber den Antrieben seines Gefühles und seiner angeborenen Großmuth unbedingt sich hingebenden Natursohnes ab. Auf das glücklichste kontrastirt mit seinem Stolze und seiner angebornen Wildheit seine begeisterte Verehrung — nur so läßt sich seine Liebe bezeichnen — für die geliebte Mile-

na; ein Contrast, den der Dichter auf das wirksamste zu nützen verstanden hat.

Es ist sehr mißlich, und meistens unmöglich, über die Chronologie eines Schauspiels von Lope etwas festzustellen; am mißlichsten, wenn Diction und Sprache das einzige Criterium dafür abgeben sollen. Ein jugendliches Luxuriren der poetischen Diktion in einzelnen Stellen, läßt inzwischen dennoch vermuthen, daß die Amistad pagada zu seinen früheren Arbeiten gehöre. Darauf scheinen mir auch die Fehler des Stückes zu deuten; z. B. die halb brutale, halb sentimentale Liebe der Consule; und die in grellen Zügen hingestellte Nichtswürdigkeit ihrer Vertrauten.

VII.

Der Findling.

(El Mayorazgo dadoso.)

Wäre es die Absicht des Verfassers, Lope den Leser nur von seiner vortheilhaftesten Seite, oder aus einem bestimmten Gesichtspunkte, zu zeigen: so würde er weder dieses, noch das folgende Schauspiel hier haben aufnehmen dürfen; um so minder, da sie beide auch in anderer Hinsicht seinen Absichten wenig zusagen. Beide sind jedoch sehr geeignet, die Eigenthümlichkeit Lope's, als dramatischen Dichters, wenigstens theilweise zur Anschauung zu bringen; und somit schien es zweckgemäß, sie nicht zurückzulassen.

In dem gegenwärtigen Schauspiel verläßt Albano, ein dalmatinischer Caballero, in der Nacht das Haus, um seinem Vergnügen nachzugehen. Seine hochschwangere Gattin (Flora) sucht ihn noch in der Thüre zurückzuhalten. Diese Scene ist, wie die Eingangsscenen bei Lope fast immer, voll rascher Lebendigkeit [1]). Die Streitenden spielen

---

[1]) Hier ein paar Proben.

Alb. Soy tu esclavo por ventura?
Flor. Antes soys mi Señor vos.
Alb. Suelta.
Flor. No salgais por Dios,
Que haze la noche obscura.

die weichen wie die harten Tonarten durch, um ihren Willen durchzusetzen. Die Frau gibt endlich nach; und Albano, nachdem er in einem Sonett das Unglück, eine eifersüchtige Frau zu haben, mit allen möglichen Plagen verglichen, berathschlagt mit ein paar Freunden, mit welchen er sich zusammenbestellt hatte, bei welcher Courtisane sie den Abend zubringen wollen; wobei er ausdrücklich erklärt, daß er seinerseits es auf keine Untreue abgesehen habe, und nur in seiner Freiheit sich nicht beschränken lassen wolle. Während ihrer Unter-

---

Alb. ¿Han me de comer por esso?
Flor. El sereno os harâ mal.
Alb. ¿Que mal? ay locura ygual?
Harê, Flora, algun escesso?
Flor. No haras; que discreto eres
Y yo tu muger.
Alb. ¡Ha cielos!
¿Quien puede sufrir los zelos,
Que son de propria muger?
— — — — — — —
— — — — — — —
Alb. Calla loca
Que te quebrarê la boca.
Flor. Voy me pues, y no porfio
Y mudar es necessario;
Que la, que es propria muger
Ya yo se, que viene a ser
Como manjar ordinario.
Pues essas cosas, Albano,
A la muger de mas prendas
Suelen alargar las riendas,
Que el honor lleva en la mano.
Hombres de tu condicion
Hacen ruynas las mugeres.
Alb. ¿Quieres, que te mate?
¿Quieres que te passe el corazon? etc.

redung tritt eine vermummte Dame auf (Jazinta), die alle Zeichen der Angst und Verwirrung, und, als sie von den galanten Herren angeredet wird, die Besorgniß verräth, eine unanständige Behandlung zu erfahren. Albano beruhigt sie, und bietet ihr seine Begleitung an, welche sie annimmt. Die beiden andern galanten Herren bleiben zurück, und glossiren über den Vorfall nach ihrer Weise.

Er kehrt zurück, und erzählt seinen Freunden, wie die Dame in der nächsten Straße ihre Arme krampfhaft um seinen Hals geschlungen, wie sie so ein Kind geboren, wie sie ihn geheißen, dieses dem Herrn eines nahen Hauses zu überbringen, und wie sie ihm, während er mit demselben gesprochen, entschlüpft sey [2]. Er muthet seinen Freunden zu, da sie un=

---

[2]) Die Erzählung ist im vollkommenen Romanzenton gehalten. Hier der Anfang.

Al rebolver dessa esquina
Esso honrada cortesana,
Que honrada deve de fer,
Pues que fue tan desdichada:
Arrimose al mismo muro,
Y con una voz del alma,
Mordiendo el manto y la boca,
Como toro quando brama;
Los brazos me puso al cuello.
Yo creyendo, que espirava
De alguna mortal herida,
Assi comenzo a hablarla:
¿Que teneys señora mia?
¿Que sentis hermosa dama?
¿Que dolor os causa pena?
¿Que pena os aflige y cansa?
Si algun hombre os ha ofendido
No es hombre, ni ciñe espada.
Quien agravios de muger

vermählt seyen, sich des Kindes anzunehmen; eine Zumuthung, welche jene schnöde abweisen. Groß ist jetzt die Verlegenheit des armen Albano, der die Eifersucht seiner Gattin fürchtet, und aus dem Gespräch der aus seinem Hause kommenden Diener abnimmt, daß die Letztere bereits ebenfalls geboren habe. Die Oktaven, in welchen er seine Theilnahme an dem verlassenen Geschöpfe ausspricht, sind sehr schön [3]).

No venge, ni desagravia.
Si es amor, buelveos conmigo,
Busquemos, quien os maltrata:
Que no sera tan piedra
Que no se rinda â esses ansias.
— — — — — — —
¡Ay! dixo entonces, Albano,
Llamad en aquella casa,
Y esso, que veys a mis pies
Dadlo al dueña, que lo aguarda.
Yo, que pensava, lo que era,
Y vi, que me desengaña
El llorar de un triste niño,
Que a sus pies llorando estava etc.

[3]) Desdichado primero que nacido,
Aconsejadme vos, llorays siquiera;
En vuestro mismo centro aveys caido
Yo soy vuestra desdicha, y vuestra esfera:
De vuestra pobre piedra aveys movido,
Y en esta obscuridad y noche fiera
Parezeo el limbo, que de luz os priva.
Y vos el alma de mis penas viva.
— — — — — — — —
Abrid essos ojuelos, siendo agora
Como el gusano, que de noche alumbra;
No sabe su desdicha, pues no llora,
Como en su nacimiento se acostumbra:
¿Dejaremela aqui? pero a tal hora

Über die Eltern des Kindes bleibt der Zuschauer nicht lange in Ungewißheit. Der Sohn des Königs von Schottland, Lisardo, tritt als Gärtner auf[4]). Er hat in dieser

Que luz en tierra ô cielo non ralumbra,
Comerale algun perro, ô este viento
Como a pabilo matara su aliento.
Pues mi mujer ¿quien duda, que los zelos
Que mas. que todos estos, le maltrate?
¡Estraño confusion! valedme cielos!
Que non es razon, que un inocente mate:
Sossegad sus sospechas y rezelos.
Que resistido su primer combate,
Yo guardare el rapas, como a mi mismo,
Dandole el agua santa del Bantismo.

4) Der Monolog, in welchem er sein Glück preiset, ist zu schön, um nicht ganz hier zu stehen.

¡Frescos jardines y verdes
Retratos del eterno parayso!
¡Viento! que aqui te perdes,
¡Fuentes! que hazer podeys bello Narciso
Al mas robusto y feo
Con el cristal, que en vuestras aguas veo.
¡Jasmines! de quien hurta
Un Angel bello aquella pura nieve,
Como de aquesta murta
Lo verte mi esperanza, que se atreve
Al mas hermoso cielo
De los, que en cifra suya tiene el suelo.
¡Rosas de nacar puro,
Maravillas doradas, ò alhelies!
¡Laurel eterno y duro!
¡Granadas esmaltadas de rubies!
¡Azucenas y lirios,
Testigos de mis ansias y martirios!
Todos estays diciendo.

Verkleidung, sich für einen gemeinen Ritter ausgebend, die Liebe Jazinta's gewonnen, und erfährt jetzt durch eine Dienerin die Niederkunft der Prinzessin, und daß der König von Schottland die Hand derselben für seinen Sohn, also für ihn selbst, verlangt habe. Er bereut jetzt seine Unbesonnenheit, und eilt fort, um Albano aufzusuchen; Rosania aber, die Dienerin, die das Geheimniß, daß Lisardo der ihrer Gebieterin bestimmte Bräutigam sey, eben erst aus seinem Munde erfahren hat, entdeckt Alles dem eben herbeikommenden König, in der Hoffnung, von ihm ein reiches Geschenk zu erhalten. Allein in dieser Hoffnung sieht

---

Que soy un hombre alegre y venturoso!
El agua va riendo,
El eco me responde en son gozoso:
Quanto aqui el cielo pinta
Todo dize, que gozo de Jacinta.
No ay tortola casada
En estos olmos, donde el viento suena,
Ni cierva fatigada
De correr por la siesta en el arena,
Que ya de mi se espante;
Todos saben, que soy dichoso amante.
Recojese el villano
Con sus pocas ovejas a su choza;
Sale Febo temprano
Y de mirarme, y de salirse goza;
Y al fin donde se muda
Aquel me mira, el otro me saluda.
Yo de todos contento
Con mi azadon cultivo estos jardines,
Gozando el agua, el viento,
Los lirios, azucenas, y jasmines,
Eco, tortola, y cierva,
Pastores, sol, laurel rosas, y yerva.

sie sich getäuscht. Der König geräth über die Schmach, welche seine Tochter ihm zugefügt hat, in die heftigste Erbitterung, und will diese sammt dem Prinzen und Albano tödten, der hoffnungsreichen Verkündigerin aber die Zunge aus dem Halse reißen lassen.

Inzwischen hat der Prinz Albano aufgesucht. Dieser bittet ihn, weil das von seiner eigenen Gattin ihm geborne Kind gleich nach der Geburt gestorben sey, und er, wenn sie dieses jetzt erfahre, für ihr Leben fürchte, den Knaben vor der Hand behalten zu dürfen. Lesardo willigt ein, und Albano erfährt gleich darauf von einem Freunde, daß der ganze Pallast in Aufruhr sey, und man Lisardo, wie Jacinta, ins Gefängniß führe. Er entschließt sich sogleich, seine Gattin zu verlassen, und in eine einsame Gegend zu fliehen, um dort den Knaben zu erziehen. Als er ans Meer gelangt, sind eben Seeräuber gelandet. Der Eine von diesen will den Knaben ohne Umstände an die Felsen schleudern; aber sein Gefährte hält ihn zurück. Die Gattin des Letzteren hat eben auf dem Meere einen todten Knaben geboren, und der arme Findling wird zum zweiten Male bestimmt, einer verwaisten Mutter ihr verlornes Kind zu ersetzen.

Nicht weniger als zwanzig Jahre liegen zwischen dem ersten und zweiten Aufzug. Der Sohn Lisardo's, unter dem Namen Luzman, eröffnet diesen mit einem Liebesgespräch mit der Mohrin Alifa, durch welches der Zuschauer erfährt, wie derselbe von dem König von Oran an Kindesstatt angenommen, dann an den Großtürken, und von diesem wieder nach Oran zurückgesandt worden sey, um den maurischen König, wenn er stürbe, zu beerben. Er befreit einen alten Christensclaven, der ihm schon vielfache Beweise seiner Zuneigung gegeben, von den Mißhandlungen seines Drängers; und dieser Sclave entdeckt ihm seine Abkunft. Luz-

man hat von jeher eine wunderbare Zuneigung zu den Christen empfunden; mit Freude empfängt er die Nachricht, daß er von christlichen Eltern abstamme, und ein Bildniß der Mutter Gottes[5]). Der König von Oran sendet ihn zu einem

[5]) Die ersten Regungen der Andacht in Luzman's Gemüthe haben die ganze Innigkeit, die man von dem spanischen Dichter hier erwarten darf.

Alb. Es mi consejo y voluntad primera,
Que te encomiendes, como al fin Christiano,
A aquella Reyna, y madre de Dios hombre.
Luz. Es Maria?
Alb. Essa es.
Luz. ¡Bendito nombre!
Encomiendo me a ella, y le encomiendo,
Padre, el discurso de mi triste vida.
Alb. Aqui en este papel darte pretendo
Su imagen de nosotros conocida,
Que de un cautivo heredê muriendo;
Que es su hermosura al cielo preferida.
Luz. ¿Es esta padre? Con temor la toco.
Alb. Esta es, señor. *Luz.* Dexame hablarla un poco.
Toma la imagen.
Señora, no os conozco, y por deciros
Lo, qua suellen los hombres olvidados
De los amigos, otro tiempo hablados,
No os cognozco, sino es para serviros.
Y a esse niño, y a vos quiero pediros,
Pues dizen, que andavistes desterrados,
Y por lo, que os parezen mis cuydados
Os muevan mis desseos y suspiros.
Pues que luna teneys, dellos de un choro;
Pues corona teneys, haced mercedes,
Y tu niño, que abrazes a tal madre:
Niño fyy tuyo, que me hurtaron lloro;
Perdime, hallasme tu, y llevarme puedes,
Por el letrero a ti, que eres mi padre.

Streifzug an die dalmatinischen Küsten ab. Unverzüglich werden wir an diese selbst versetzt. Der König von Schottland, der seit zwanzig Jahren den Krieg gegen den König von Dalmatien fortgeführt, und in der letzteren Zeit einen großen Sieg über ihn erfochten hat, verlangt in einem Schreiben die Befreiung seines Sohnes. Allein der Zorn des beleidigten Vaters Jacinta's ist noch immer nicht gestillt, und er will diese eben so wenig aus dem Kloster, als den Prinzen aus dem Kerker entlassen. Während seine Begleiter ihn vergeblich von diesem Entschluß abzuwenden suchen, nähert sich Clavela, eine Hirtin, dem Thurm, in welchem Lisardo eingeschlossen ist, und singt dem König, als er sie anhalten läßt, ein Lied, welches ihm seine Härte vorwirft. Ungerührt entfernt er sich. Clavela bringt dem Gefangenen schon seit sechs Jahren Blumen und Früchte, und gibt ihm durch ihre Lieder Nachricht von dem, was auswärts vorgeht. So auch jetzt von dem Siege seines Vaters [6]).

---

[6]) Das Sonett, in welchem er seine Hoffnung auf Rettung ausspricht, ist zu schön, um nicht hier zu stehen.

Quien una araña vil sustenta y cria
En el cerrada vientre de una peña;
Quien la abeja melifera pequeña
Muestra tener imperio y monarquia;
Quien muestra à un animal filosofia,
Y a hormigas providencia enseña;
A un ave casa hazer de paja y leña,
Y entre la tierra a un topo aliento embia;
Quien al gusano anima en el capullo.
Y escuchando la tortola, que gime,
Buelve a ver de su esposo el manso arullo;
Haze, que un preso esta esperanza anime,
Y a su tiranno quitara el orgullo
Que vence la razon y el alma oprime.

Inzwischen landet Luzman mit seinen Begleitern an der nämlichen Küste, wird von ihnen auf geheimen Befehl des Königs treulos verlassen, von den herbeieilenden Schäfern ergriffen, und der Hirtin Clavela geschenkt. Daß sich Luzman nun sogleich in sie verliebt — die Mohrin Alifa mag sich anderweitig versorgen — so wie Clavela in ihn, wird der Leser nicht anders vermuthen. Übrigens ist diese Clavela die eheleibliche Tochter Albano's und Flora's, welche diese, um ihrem Gatten einen Streich zu spielen, unter dem Vorgeben, einen todten Knaben geboren zu haben, bei Seite gebracht, und nachdem sie, nach dem Verschwinden Albano's, den Hof verlassen, als Hirtin zu einem Wunder von Reiz und Liebenswürdigkeit erzogen hat. Albano theilt diese Entdeckung seinem Pflegesohn mit, der sich sogleich für bereit erklärt, Clavela zu heirathen.

Der König, welcher von der Landung der Mohren gehört hat, wünscht Einen von diesen in seine Gewalt zu bekommen, um an ihm seine Rache zu kühlen. Einer von den Hirten, ein eifersüchtiger Liebhaber Clavela's, verräth ihm die Gefangenen, weil er hofft, der König werde seinen Nebenbuhler hängen lassen; allein jener empfindet für Luzman, als man ihn herbeiführt, sogleich den Zug einer unerklärlichen Neigung; er nimmt ihn mit sich in seinen Pallast, verspricht, ihn mit Ehrenstellen zu überhäufen, und will bei der Taufe desselben die Pathenstelle übernehmen.

Im dritten Akt kehrt der Feldherr Aurelio von einem Zuge gegen den König von Schottland zurück, welchen er in die Berge zurückgetrieben hat. Mit Mißvergnügen erfährt er, daß die wachsende Gunst des Königs für Luzmann diesen zum Erben des Reiches bestimmt habe. Luzman bittet den König jetzt um die Erlaubniß, den gefangenen Lisardo zu besuchen, und erhält sie. Diese Zusammenkunft Luz-

man's mit seinem Vater veranlaßt eine ungemein ergreifende Scene. Als Lisardo die Riegel seines Kerkers klirren hört, glaubt er zuerst, die Schergen kämen, um ihm den oft ersehnten Tod zu geben. Luzman erzählt ihm, sein Sohn, von dem Beherrscher von Oran an Kindesstatt angenommen, habe von Albano das Geheimniß seiner Geburt, so wie das Unglück seines Vaters erfahren, und sey mit einer Flotte unterwegs, um ihn zu befreien. Ihn habe derselbe mit reichen Geschenken für den König vorausgeschickt, um Lisardo in dem Kerker aufzusuchen und ihm diese Nachricht zu bringen. Lisardo fragt nach dem Aussehen seines Sohnes, und Luzman sagt, dieser sehe ihm selbst und Lisardo ähnlich. Letzterer verlangt jetzt, daß sich der Jüngling an seine Brust lege, damit die Wallung des Blutes ihm zur Probe diene, wie nahe er ihn angehe. »Diese Wallungen,« sagt er, »sind so sanft und wohlthuend, daß ich entweder keinen Sohn habe, oder du dieser Sohn bist.« Luzman sagt nun, daß sein Sohn bereits wirklich am Hofe des Königs angelangt sey; allein als er jetzt sich entfernen soll, vermag er sich nicht länger zurückzuhalten, sondern stürzt seinem Vater zu Füßen, und gesteht ihm, daß er selbst sein Sohn sey.

Der König erklärt jetzt, Luzman nicht bloß zu seinem Erben zu wählen, sondern ihn auch mit seiner Tochter vermählen zu wollen. Er läßt Jacinta herbeiführen, der sich Luzman in einer geheimen Unterredung entdeckt. Albano, den der König zum Gouverneur ernannt hat, soll nun einen Gerichtstag (sala de agravios) halten. Als Klägerinnen erscheinen Flora und Clavela. Lisardo wird herbeigeführt, und der König übergibt Albano eine schriftliche Entscheidung, die denselben zur Landesverweisung verurtheilt. Luzman entdeckt jetzt dem König, daß er Li-

sardo's und Jacinta's Sohn sey. Die Rachsucht des Königs verwandelt sich nun in überfließende Milde und Freude, und die Doppelheirath zwischen Lisardo und Jacinta, Luzman und Clavela ist etwas, was sich unter diesen Umständen von selbst versteht. —

Was in diesem Drama am meisten zurückstößt, daß die Prinzessin auf der Straße und in Don Albano's Armen ihr Kind gebiert, ist eine von den dramatischen Abenteuerlichkeiten, wegen welcher Lope sich von seinen Beurtheilern Ungeschmack, Unnatur und Überreiz oft genug hat müssen vorwerfen lassen. Auch ist sie auf keine Weise zu rechtfertigen, und wäre sehr leicht zu vermeiden gewesen. Daß Lope das Auffallende und Anstößige nicht entging, beweiset die Art, wie der König selbst sich über diese Niederkunft äußert[7]). Er mußte also einen Grund zu haben glauben, derselben nicht aus dem Wege zu gehen. Eben die Art nämlich, wie Albano zu dem Findling kam, mußte sein Mitleid und seinen Antheil an demselben bedeutend erhöhen; und das konnte dem Dichter hinreichend scheinen, seine Erfindung zu rechtfertigen.

Fast nicht minder unnatürlich ist das Beiseiteschaffen ihres eben gebornen Kindes durch Flora; und wenn Albano ausdrücklich sagt, daß es begraben worden sey, und daß Flora nicht das Geringste davon gewußt habe[8]): so weiß man in der That nicht, was man davon denken soll. Über die plötzliche Sinnesänderung des Königs etwas zu sagen, ist überflüssig. Überhaupt ermattet das Stück gegen das

---

[7]) *Rey.* ¿Como? que a noche una princessa sola
Fuesse a parir a la primera calle
Y alli dexasse el malnacido hijo.

[8]) ¿Que en fin no ha echado de ver
Que es su hijo el que enterramos?

Ende zu sichtbar, und trägt unverkennbare Spuren der flüchtigsten Eilfertigkeit.

Wenn Bouterwek im Allgemeinen sagt, die spanische Komödie sey eine dramatische Novelle: so gilt dieser Ausspruch nur von einem Theil der spanischen Schauspiele überhaupt, und auch nur von einem Theil der dramatischen Compositionen des Lope de Vega. Viele seiner Dramen, und namentlich auch das gegenwärtige, werden sich inzwischen mit diesem Ausdruck am besten bezeichnen lassen. Hier ist nichts von einer mit innerer Nothwendigkeit zu einem bestimmten Ziel fortschreitenden Handlung, wie das strenge Drama sie fordert; hier sind nur Begebenheiten, und locker zusammengeknüpfte poetische Situationen. Einen sichern Mittelpunkt sollte aber auch die dramatische Novelle haben. Ein solcher — die Macht des natürlichen Instinktes — fehlt der gegenwärtigen nicht gänzlich; aber er ist mehr in den passiven Empfindungen der handelnden Personen, als durch die Handlung selbst herausgestellt.

Trotz aller dieser Mängel aber ist dieses Drama noch immer weniger tadelnswerth, als das folgende.

VIII.

Die Gräfin Mathilde.

(La resistencia honrada y Condesa Matilde.)

Der Dauphin von Frankreich (Enrique) liebt eine Madama Floris [1]). Er schreibt ihr bei Gelegenheit der Vermählung des Grafen Gesualdo, eines Verwandten des Königs mit der Gräfin Mathilde, einen Brief, in welchem er sie bittet, bei dem Fest in ihren Farben erscheinen zu dürfen, und worin er die Gräfin ein Wunder von Schönheit nennt. Das nimmt die Dame, wie billig, im höchsten Grade übel [2]). Sie zerreißt den Brief in kleine Stücke,

[1]) Die älteren spanischen Dramatiker legen die Benennung Madama nicht nur den französischen, sondern auch andern ausländischen Frauen, vorzüglich den niederländischen und deutschen bei.

[2]) Sie plaidoyirt ihre Sache mit vieler Unbefangenheit:

Si no quiere un oficial
Que digan, que otro es mejor,
Un platero, un escultor,
O algun arte liberal:
Si quando lee el papel
Se corre el mas vil poeta
Que alquien diga, y se extremeta,
Que otro scrive meior que el:
Bien sabes que la atropella,
El que dize a una muger,

wünscht mit dem, der ihn geschrieben, eben so verfahren zu können, und jagt den Pagen, der ihn überbracht hat, von sich. (Damit beginnt das Stück.) Der Prinz erscheint nun selbst, um sie zu versöhnen, was ihm nur unter der Bedingung gelingt, daß er während der Vermählung sich auf das Land begebe. — Der König empfängt die Gesandten Englands, mit dem er wegen dem Besitz von Bayonne im Krieg begriffen ist, und beauftragt den Admiral, den Grafen und seine Braut zu empfangen. Der Empfang. Enrique ist heimlich zurückgekehrt, und dringt verkleidet und vermummt bis in die königlichen Gemächer ein, kann jedoch die Braut nicht ansichtig werden, da sie ihm der König verdeckt. Floris ist ihm, als Page verkleidet, gefolgt. Sie sucht Streit mit ihm. Enrique weicht Anfangs aus, verliert aber endlich die Geduld, und zieht den Degen. Er wird ergriffen, ist gezwungen sich zu entdecken, und wird von dem König in den Thurm geschickt. Der zurückkehrende Admiral äußert die Meinung, der Prinz habe, wie andere Edelleute, die Gräfin in einem Maskenzug mit Fackeln (encamisada) begleiten wollen; und der König will sich selbst verkleidet bei dem Zuge einfinden, um die Theilnehmer desselben kennen zu lernen.

Floris, vor Zorn und Mitleid sinnlos, wie sie sagt[3]),

Que acaba entonces de ver
La muger mas linda y bella.

— — — — — — —

Yo soy temeraria en esto;
Quien me ha de querer a mi,
Aun non ha de quererse a si,
Porque aun tengo zelos desto.

[3]) Nichtsdestoweniger steigt ihr das Bedenken auf, ob er seine Strafe nicht durch den Ungehorsam gegen sie verdient habe.

Pero como te disculpo
Amante *desobediente* etc.

ist dem Prinzen bis zum Thurm gefolgt. Er tödtet ohne viele Umstände seine Wachen, und kommt an die Pforte herab, wo die Dame ihm kräftig den Text liest, er sich herauszulügen sucht, und von der Getäuschten sehr unfreundlich beschämt wird [4]). Da naht sich der Fackelzug. Floris will, daß der Prinz in den Thurm zurückgehe; er versichert, seiner Wachen wegen dieses nicht thun zu können (er hat also eben erst wieder gelogen, oder lügt jetzt); verspricht aber, die Augen zu schließen. Die Eifersüchtige findet es jedoch gerathener, sie ihm gänzlich zu verbinden.

So trifft ihn der König im Gefolge des die Verlobten nach Hause geleitenden Fackelzuges. Madama Floris entflieht. Der Prinz, der sich jetzt gegen seinen Vater ziemlich trotzig beträgt, nimmt wieder seine Zuflucht zum Lügen [5]). Floris, von dem Admiral eingeholt, gibt sich für den Sprößling eines edlen deutschen Geschlechtes, und für eine frühere Geliebte des Grafen Gesualdo aus. Der König befiehlt, um die Wahrheit zu erforschen, den Grafen zu rufen.

---

4) Ohne alle Umstände redet sie ihn mit: Hund, an.
Pues, perro, si yo fui aquel etc.

5) Am Schlusse dieser Scene wird der Dialog zur vollkommenen Stichomythie, was sich hier sonderbar genug ausnimmt.

Luis. ¿Como? Que non era ser desobediente?
Enr. Quantos nacieron tienen mocedades.
Luis. Quantos nacieran, de quien nacen miran.
Enr. Ninguno nace viejo, quando nace.
Luis. Con sus obligaciones nacen todos.
Enr. Y para dar al tiempo lo que es suyo.
Luis. Quien tiene mal principio, mal fin tiene.
Enr. Neron tuvo tambien buenos principios.
Luis. Assi vendrê yo a ser, como fue Francia (??)
Enr. Na soy tiranno yo, que soy tu hechura.

Dieser erklärt zuerst, daß er die Dame nie gesehen habe; bekennt sich aber auf einen Wink des Prinzen zu ihrer Aussage. Der König entscheidet nun, daß der Prinz sogleich nach Bayonne geschickt, die Dame aber auf einige Tage in den Thurm gesperrt werden solle.

Aus dem Munde zweier Nebenpersonen erfahren wir zu Anfang des zweiten Aktes, daß der König gestorben ist, und der Prinz bereits die Regierung angetreten. Er ist eben im Begriff nach Bayonne zurückzukehren, um die Eroberung dieses Platzes zu vollenden, und gibt vor seinem Aufbruche noch einigen Bittenden Gehör. Unter diesen übergibt ihm eine maskirte Dame eine Schrift, in der sie als eine von ihrem Gebieter ihrer rechtmäßigen Ansprüche beraubte und vergessene Fremde von dem König ihn selbst, den König, sich als Almosen erbittet. Enrique erkennt in ihr Floris, und sie will ihn als Page nach Bayonne begleiten.

Ein Don Dionys, ein Verwandter des Grafen, welcher diesen auf seinem Landgute besucht, erzählt von dem kriegerischen Unternehmen des Königs, und von dem regen Eifer, mit dem er es ergriffen habe. Der Graf schämt sich seiner trägen Ruhe; er wünscht dem Heere sich anzuschließen, und die hochsinnige Mathilde stimmt seinem Wunsche bei. Er wird von dem Könige mit Freude aufgenommen, und das Heer zieht aus. In einer Zwischenscene schildert uns der Dichter die zärtliche Liebe, die Trauer, und die scheue Zurückgezogenheit Mathildens. Auf das Freudigste wird sie überrascht, als sie den Grafen, der kaum abgereist ist, wieder zurückkehren sieht. Der König will nämlich auf dem Marsch einen Abstecher nach Belflor machen, und eine Nacht dort zubringen. Er erblickt Mathilden kaum, als er in eine heftige Leidenschaft für sie aufflammt, welcher der Admiral das Wort redet. Die darauf folgenden Scenen beweisen, wie

Lope seine Hand zu beherrschen wußte, wenn er das bei einer schwierigen Scene thun wollte. Die mühsam sich in den Schranken haltende Leidenschaftlichkeit des Königs, die würdevolle Haltung Mathilden's, die sich beherrschende Eifersucht des Grafen, der rasche Unwille seines Verwandten, und die kupplerische Schlauheit des Admirals sind auf das Sicherste gegen einander abgewogen; Alles ist mit der größten Sparsamkeit, und dennoch mit auf das Bestimmteste sich aussprechenden Zügen hingezeichnet. Nach einer kurzen in Bayonne spielenden Zwischenscene werden wir wieder nach Belflor geführt. Der König verschafft sich mit einem vertrauten Begleiter in einer Verkleidung Eingang in das Schloß. Als Mathilde, die ihn anfangs für ihren Gatten hält, ihn erkennt, verschließt sie sich in ein Gemach. Der Begleiter des Königs versucht es, die Thüre zu sprengen. Mathilde erklärt nun, derjenige, der so hinterlistiger Weise in das Schloß eines Edlen einbreche, könne nicht der König, sondern er müsse ein Räuber seyn, und solle als ein solcher behandelt werden. Diese Rede ist wieder vortrefflich; ohne allen Prunk und ohne alles falsche Pathos. Der König entfernt sich; er will an die Gräfin schreiben, und — ihren Gatten ermorden lassen; ein Vorsatz, dem sein Begleiter (Valduino) unbedingten Beifall schenkt.

Im dritten Akt erwarten der Admiral und ein französischer Edelmann, Thibaut, die Rückkehr des Königs. Der Graf verlangt den Eintritt in das Zelt desselben; man sagt ihm, der König ruhe noch; erst gegen Abend werde er aufstehen. Der Graf vermuthet die Abwesenheit des Königs, und hält seine Gemahlin für mitschuldig; in welchem Verdachte Dionys ihn bestärkt. Jetzt kehrt der König zurück. Er läßt Alles veranstalten, als wenn er eben aufgestanden wäre, und spricht dem eintretenden Grafen von seiner Unpäßlichkeit. Der Graf und Dionys lassen sich täuschen.

Der König ist jetzt entschlossen, den Grafen meuchlerisch aus dem Wege zu schaffen. Der Admiral, obgleich seine Kuppelei unverhohlen eingestehend, weigert sich dennoch, die Hand dazu zu bieten. Bereitwilliger ist Valduino[6]).

Die Belagerten beschließen einen Ausfall. Gefecht. Der Admiral erbricht auf dem Schlachtfeld selbst einen eben angelangten Brief der Gräfin, in welchem sie ihren Gemahl zurückruft. Der Graf rettet dem König im Gefechte das Leben. Die Bestürzung der Feinde soll zu einem allgemeinen Angriff auf die Stadt benützt werden. Der König bleibt zurück. Der Graf wird im Gefecht tödtlich verwundet. Er erscheint auf der Bühne mit den in der Brust steckenden Pfeilen. Er empfiehlt dem König seine Gemahlin, und ernennt ihn zu seinem Testamentvollstrecker. Er zieht ein Porträt seiner Gemahlin hervor, das ihm der König zu nehmen befiehlt, sobald er verschieden seyn werde; ja er kann diesen Augenblick, trotz der Betheuerungen seines Schmerzes, nicht erwarten[7]). Er will unmittelbar nach Belflor aufbrechen, und überläßt die Eroberung Bayonne's dem Marquis de Diatristan (Dietrichstein)[8]).

Die Gräfin Mathilde im Gespräch mit ihrem Haushofmeister und ihrer Zofe. Da tritt, eine schwarze Binde (toca) um das Haupt, ein Stück von einer Lanze in der Hand, der Graf herein. Man denkt Anfangs an einen Geist, da die Nebenpersonen früher ausdrücklich sagen: er sey todt[9]).

---

6) Im Einklang mit den alten Romanzen, sagt der Admiral von diesem:

> Esse si, que es Magances,
> Que es bueno para traydor.

7) O que larga vida tiene! ruft er aus.

8) Auch in der Araucana kommt Marquis de Dietristan vor.

9) *Alm.* Oy muere. *Dio.* ¡Conde, Jesu, Gesualdo! *Alm.* Oy espirò.

Die Gräfin fällt in Ohnmacht; die Zofe und ein Diener tragen ihn fort; wobei die erstere mit zwei Worten bemerkt, daß er eben verschieden sey.

Floris tritt mit dem Pagen Ruperto auf, der ihr einen Brief des Königs bringt, in welchem ihr dieser verbietet, weiter vor ihm zu erscheinen, und ihr räth, seinen Kammerdiener Clarin zu heirathen. Ihr Schmerz und Zorn geht in Wahnsinn über, in welchem der Page von ihr hart bedrängt wird, der für seinen Herrn die Zeche zahlen soll, und den sie zwingen will, sich aufzuhängen.

Der König ist im Schlosse Mathilden's angelangt. Er läßt den Leichnam des Grafen, der gewappnet auf die Bühne geschleppt wird, in die Kapelle bringen. Gebe Mathilde nicht nach: so solle sie ihn auf eine Art sehen, die ihr das traurige Bild seines Todes erneuere. Die Gräfin erscheint. Die Erlaubniß, sich in ein Kloster zurückzuziehen, wird ihr abgeschlagen. Er erklärt ihr kurz und mit Härte, sie müsse sich nach den Rechten, die der letzte Wille des Grafen ihm gegeben, dem seinigen fügen. Da sie ihm mit Entschlossenheit erklärt, daß er sein Ziel bei ihr nie erreichen solle, verwünscht er sein Geschick, das ihn zwinge, sich mit ihr zu vermählen. Sie sucht erst Aufschub; dann willigt sie ein. Die Art, wie sie das so leichthin thut, als wäre von der gleichgültigsten Sache die Rede, ist ein Meisterzug [10]). Der König verlangt, sie solle schwören, ihrem Worte treu zu seyn. Sie schwört bei der Liebe, die sie ihrem Gatten bewahre. »Schwöre Nichtswürdige, oder verwünscht sey dein Gatte!« ruft jener aus. — »Herr? willst Du noch meinen Gatten schmähen? Gerechter Himmel!« ruft sie aus, »das muß ich dulden. So war denn

---

[10]) *Mat.* Basta, lo hecho está hecho. (Genug, es ist ein gemachter Handel.)

alle Liebe nichts, als ein thörichter Wahn!« [11]). Um das Maß voll zu machen, erscheint noch die wahnsinnige Floris. Erst befiehlt der König, man solle sie wegführen, oder tödten; dann verspricht er, sie heilen zu lassen. Zuletzt erscheint ein Bothe, der die Einnahme Bayonne's berichtet. Nun ertheilt der König Gnadenbezeugungen und Schenkungen, und erklärt Mathilden als Königin. »Wenn das Jahr um ist, entgegnet sie, »will ich deine Gnade empfangen; die Zeit bis dahin, will ich dem Andenken meines Gemahles weihen.«

Ich habe dieses Schauspiel zuvor ein tadelnswerthes genannt. Mit Recht glaube ich. Weil Mathilde nicht zu dem tragischen Dolche greift: sondern einwilligt, den König zu heirathen? Nicht darum; was bliebe ihr auch Anderes zu thun übrig? Enrique ist so fest entschlossen, seine Beute sich nicht entgehen zu lassen, und jedes gewaltthätige Mittel, wie jede Arglist anzuwenden, um sich ihrer zu versichern; die Handlanger seiner Lüste sind so bereitwillige und so nichtswürdige Werkzeuge, daß ihr, wollte sie sich nicht zur Heirath bequemen, in der That nichts übrig bliebe, als der tragische Dolch. Andererseits aber ist ihre Situation nicht von denjenigen, bei welchen wir ein solches letztes Auskunftsmittel auf der Bühne erträglich zu finden pflegen.

Aber ist nicht eben das höchst tragisch, daß ein hochherziges Weib, wie Mathilde, nachdem sie einen edlen und geliebten Gatten verloren hat, durch die Macht der Umstände gezwungen ist, sich einem Lüstlinge hinzugeben? Traurig mag man das nennen in der Wirklichkeit; nicht tragisch in der Poesie. Denn, die tragische Poesie soll uns erheben, indem sie uns niederdrückt. Sie ist die Verklärung, nicht der menschlichen Widerstandskraft gegen das Mißgeschick, wie

---

[11]) *Mat.* Esto sufro ¡ayrados cielos!
¡O amor, todo eres locuras!

man es so oft falsch gefaßt hat, und noch faßt; sondern die Verklärung der Idee einer sittlichen Weltordnung, die über dem Mißgeschick, und über aller Unzulänglichkeit der menschlichen Kraft, als ein Ewiges und Unveränderliches da steht. Was uns aber hier geboten wird, ist nichts anders, als der Reflex der nichts weniger als erhebenden Erfahrung, daß nicht bloß unkräftige, sondern auch kräftige Gemüther durch die Macht der Umstände dahin gebracht, oder, wie das bei Mathilden der Fall ist, gezwungen werden, mit ihrem sittlichen Gefühle, mit ihren besseren Überzeugungen und ihren edelsten Bestrebungen, in einen zerreißenden Widerspruch zu treten. Das zeigt uns Geschichte und Erfahrung in tausend Fällen; dazu bedürfen wir des Dichters nicht.

Trotz dieser verfehlten Auffassung aber ist gerade das gegenwärtige Drama denjenigen höchlich zu empfehlen, welche Lope noch nicht kennen, oder, was auf Eines hinausläuft, ihn nur aus den Berichten solcher Beurtheiler kennen, die ihn selbst nicht gekannt oder schlecht begriffen haben. Denn mit welcher Consequenz hat er den Stoff aus seinem Gesichtspunkte nicht durchgeführt, und mit wie viel Kunst hat er nicht Alles auf das bezogen, was für ihn der Mittelpunkt seiner Composition war. Wie viele Räder hat er nicht hier in Bewegung gesetzt; deren keines zu viel ist, weil sie alle richtig in einander greifen.

Auch für die eigenthümliche Art, wie Lope seine Charaktere zeichnet, ist aus diesem Drama vieles zu lernen. Einen Charakter durch Darstellung der Gesinnung, und mittelst des Vehikels der Reflexion zu entwickeln, liegt ihm ferner. Überreich mit Erfindungsgabe ausgestattet, stellt er ihn am liebsten durch Situationen dar. So ist der Charakter Enrique's, um dessen vollständigste Entwicklung es ihm hier zunächst zu thun seyn mußte, mit einer Lebendigkeit und Bestimmtheit

gezeichnet, die nichts zu wünschen übrig lassen. Neben ihm die, wenn gleich leidenschaftliche, doch hochsinnige Floris; Dionys; der Admiral mit seiner gleißenden Niederträchtigkeit, den die wahnsinnige Floris sehr treffend einen ehrenwerthen Kuppler (alcahuete honrado) nennt; und der Graf und Mathilde mit hinreichend ausgesprochenen, wenn gleich minder eigenthümlichen Physiognomien.

Einzelnes, wie z. B. das Erscheinen des Grafen, nachdem man ihn im Lager gestorben glaubt, übergehe ich. Wie tadelnswerth man es finden mag: für die Darstellung der Gemüthslage Mathildens hat es eine bestimmte Bedeutung. Das Tadelnswertheste dabei ist, daß, wenn Lope das Motiv doch einmal gebrauchen wollte, er die Sache mit gar so flüchtigem Pinsel abmachte. Mit wie tiefer psychologischer und poetischer Wahrheit der Dichter aber am Schlusse Mathilden's Ergebung behandelt, bedarf nach den in der Analyse gegebenen Andeutungen, für diejenigen, welche ihn hier zu begreifen vermögen, keiner weiteren Auseinandersetzung: wenn er auch das erhebende Moment, das hier auf das entschiedenste herausgestellt werden mußte, die Freiheit der sittlichen Neigung und des sittlichen Abscheu's, nicht zu erfassen wußte.

IX.

Die Comthure von Cordova.

(Los Comendadores de Cordova.)

Es wird bei diesem Drama hinreichend seyn, den Inhalt im Allgemeinen anzugeben.

Zwei Comthure des Ordens von St. Jago¹), Don Jorge und Don Fernando, treten in ein verbrecherisches Verhältniß zu ihren beiden Basen, Donna Beatriz und Donna Ana. Die erstere ist die Gemahlin und die andere die Nichte eines der vier und zwanzig Rathsherren der Stadt Cordova*). Dieser, ein Mann von dem achtungswürdigsten und gutmüthigsten Charakter, hat den König Ferdinand auf seinem Zuge gegen Granada begleitet, bei dieser Gelegenheit sich auf das Rühmlichste ausgezeichnet, und erfreut sich der besonderen Gunst des Königs, der ihm beim Abschied einen Ring schenkt. Vergnügt kehrt er nach den

---

¹) Die Ritter vom Orden des heil. Jakobs durften sich verheirathen. Nicht so die Damen.

*) In Ermanglung anderer Nachweisungen muß über die Würde eines Ventiquatro die lexikalische genügen. Da auch einer der Comthure, wie der Ventiquatro selbst, Don Fernando heißt, so nenne ich letzteren hier mit dem Namen seiner Würde, wie er auch bei Lope aufgeführt wird.

Beschwerden des Feldzuges zu seinem häuslichen Herde zurück, und wird von seiner Gattin, während sie seine Ankunft heimlich verwünscht, mit geheuchelter Freude empfangen. Rührend ist die Befriedigung, die er über diesen Empfang, und die Freude, die er über sein häusliches Glück ausspricht [2]). Wie viel der Dichter durch diese herrliche Scene

---

[2]) ¡O quanto gusto recibo!
¿Quien pone en casarse mengua?
¿Quien era aquel ignorante,
Que hablô mal del casamiento.
¿Tiene otro estado el contento,
Que agora tengo delante?
El que esta mas enfadado
Prueve alguna vez siquiera
A hazer, que viene de fuera,
Vera lo, que es ser casado.
Miren aqui mi familia,
Mis criados y muger,
Rebentando de plazer
¿Que ay de Juan? que de Sicilia?
Todos los he de abrazer;
Que aunque negros, gente son,
Rod. ¡Que bondad! que condicion!
Bea. Rabiando estoy de pesar.
Vent. Hasta los perros parece
Que alegra verme en mi casa;
La libertad envejece.
¡O alegre y dichoso estado!
Si la cabeza me duele
Tengo al fin, qui me consuele,
Que es mi muger e mi lado,
Siente en efeto mi mal,
Alegrase de mi bien,
Y en efeto tengo quien
Lo sienta con rosto ygual.

6

gewann, bedarf keiner Erklärung. Die beiden Comthure finden sich mit ihrem Diener Galindo, dessen Intrigue mit der Zofe neben der ihrigen parallel mit herläuft, zu einer nächtlichen Zusammenkunft ein, und werden von der Donna Ana von der Rückkehr ihres Oheims unterrichtet.

Ein Angelegenheit der Stadt verlangt, daß Ventiquatro zum König nach Toledo reise. Erheuchelte Traurigkeit, wie früher erheuchelte Freude der treulosen Gattin. Auch das ficta pellice plorat ist nicht vergessen. Und wie sie dann wieder jauchzt, für die Befriedigung ihrer Lüste freies Feld zu haben [3]). So auch die Comthure. Nur daß ihnen

---

Si me ansento me desea,
Si vengo, me da sus brazos,
No con fingidos abrazos
Como de otros bien se crea.
Mira mi hazienda, y regala,
Es medico, y es consuelo;
Si es buena, es prenda del cielo
Y del infierno si es mala.

3) *Beat.* Estoy loca de contenta,
Ciega en hacerle favor,
Que sobre la sangre amor
Como oro en azul asienta.
Mucho tiene negociado
La sangre; quando llega
La sangre me incita y ciega:
Mucho ha de ser mi cuydado;
Mas mire, que dulce vida
Del Ventiquatro en ausencia;
Esperar la resistencia
De la libertad perdida.
¡Que dulces horas! que dias!
¡Que nocces tan venturosas!
¡Alargaos horas dichosas!

ihr Oheim, der Bischof, den Scherz verdirbt. Er sendet Don Jorge nach Toledo zum König; Don Fernando nach Sevilla. Donna Beatriz gibt Don Jorge beim Abschied den von ihrem Gatten empfangenen Ring. (Esperanza gibt Galindo eine ihrer Hauben, und sechs Ellen Schlackwurst.) [4]) Diesen Ring erkennt der König, als ihm Don Jorge das Schreiben des Bischofs überreicht. Er stellt Ventiquatro darüber zur Rede. Ventiquatro versichert, ihn seiner Gattin zurückgelassen zu haben. »Wenn du ihn deiner Gattin gegeben,« sagt der König, »so mag sie es dir zahlen.« [5]) Uebrigens ist diese Scene mit dem dar-

---

¡Deteneos lagrimas mias!
¡Ay, que enamorda estoy!
¡Ay sangre, ay amor, ay fuego!

[4]) *Esp.* Toma esta toquilla riza, Galindo.
Gal. Enredos me das.
Esp. Y entra a dentro, y lleveras
Seys varas de longaniza.
Gal. ¡Ay favores de mi pecho
Quando os verê dentro del.
— — — — — — —
Gal. Mi esperanza enana
A dios. *Esp.* Mi lacayo a Dios.

An trefflichem Scherz, um das düstere Gemälde ein wenig zu erheitern, fehlt es diesem in allen seinen Theilen preiswürdigen Schauspiele überhaupt nicht.

[5]) Si a tu muger se la diste, que tu muger te la dé, sind die Worte des Königs. Daß sie außer dem buchstäblichen noch einen andern Sinn in sich fassen, kann keinem Zweifel unterliegen. Inzwischen handelt es sich um eine Feinheit der Sprache, die dem Ausländer, wenn ihm auch die Bedeutungen vieldeutiger Wörter, wie dem Verfasser hier die des Zeitwortes dar, recht wohl bekannt sind (vergleiche *Garzes*, Vigor y Elegancia de la lengua Castellaña, p.

auffolgenden Schlußmonolog Ventriquatro's ein Meisterstück, wie es nur einem Dichter gelingen konnte, dem, neben der Kraft, in gleichem Maße Umsicht und Besonnenheit zu Gebote stehen, wenn er sie aufbieten will.

Zu Anfang des dritten Aktes finden wir die Damen mit Arbeit beschäftigt, und in tiefen Schmerz über die Abwesenheit ihrer Buhler versunken. Eine Zofe soll sie durch Gesang erheitern [6]). Die Nachrichten von der Rückkehr der Comthure und Ventiquatro's folgen sich auf dem Fuße. Erst will Beatriz um jeden Preis eine nächtliche Zusammenkunft; dann verlangt sie, daß Don Jorge sie noch in Reisekleidern

---

203 — 12), sich nie ganz sicher aufschließt. Ich glaubte wenig zu wagen, wenn ich jene Worte auf obige Weise übersetzte.

[6]) Sehr wahrscheinlich ist die Letrilla, die sie singt, Volkslied.

Los comendadores
Por mi mal los vi;
¡Tristes de vosotros
Cuytada de mi!
Jorge, y Don Fernando
De las cruzes roxas,
De nuestras congoxas
Se fueron burlando:
Pues no llega el quando
De volver aqui;
¡Tristes de vosotros,
Cuytada de mi!
En que triste dia
Se trato el amor,
Que con tal rigor
A los dos desvia:
Pues el alma mia
Os lleva ansi;
¡Tristes de vosotros,
Cuytada de mi!

besuche, um ihn wenigstens in Gegenwart ihres Gatten zu sehen. Die versteckten Anspielungen des Letzteren auf das, was er bereits weiß, sind hier von der höchsten Wirkung. Der treue Sklave Ruperto, nebenher eifersüchtig auf Galindo, bestätigt ihm die schändliche Aufführung seiner Gattin und seiner Nichte [7]). Trotz gehäufter zufälliger Abmahnungen und Warnungen finden die Comthure sich ein. Ventiquatro ladet sie zu Tische, um sie zu beobachten. Nach Tische gibt er vor, auf die Jagd gehen zu wollen. Die Comthure verlassen mit ihm das Haus, kehren aber gleich darauf zurück. Jetzt kehrt auch Ventiquatro zurück. Er hält nun ein fürchterliches Gericht. Die Ehebrecher, ihre Mitschuldigen, und jedes lebende Geschöpf im ganzen Hause, Pferde, Hunde, Affen, und sogar ein Papagay (weil er reden konnte, und das Verbrechen verschwieg!) muß sterben.

---

7) Hier ein Bruchstück dieser Scene.

Vent. ¿Sabes, que es honra?
Rod. Sê, que es una cosa,
Que no la tiene el hombre.
Vent. Bien has dicho.
Honra es aquella, qua consiste en otro.
Ningun hombre es honrado por si mismo,
Que de otro recibe la honra un hombre.
Ser virtuoso hombre y tener meritos
No es ser honrado, pero dar las causas,
Para que los, que traten, los den honra.
— — — — — — — — —
¿Mas para que me pongo en referirte
Lo, que es honra? sin dudo, que estoy loco.
Mas presumo, Rodrigo, que lo hago
Por dilatar lo, que saber desseo:
Que nunque desseo saberlo, lo dilato,
Porque hasta que lo sepa, aun honra tengo.

Beatriz bittet ihn um die Gunst, vor ihrem Tode noch beichten zu dürfen. »So komme herein, und beichte schnell,« sagt Ventiquatro. Damit läßt Lope vor der gräßlichen Scene den Vorhang fallen.

Er führt uns darauf nach Toledo. Don Diego de Haro meldet dem König, daß sein Bruder gestorben sey, und eine erwachsene Tochter unvermählt zurückgelassen habe. Ventiquatro erscheint, und erzählt dem König, wie er die Befleckung seiner Ehre gerächt hat. Der König billigt seine That, als eine dem Thäter, wie für seine Regierung gleich ruhmvolle, und vermählt ihn mit der hinterlassenen Tochter Don Juan's de Haro. —

Es kann durchaus keinem Zweifel unterworfen seyn, daß diesem Schauspiel eine wirkliche Begebenheit zum Grunde liege[8]). Offenbar hat Lope die Details aus einer zur Zeit des Ereignisses erschienenen Relation geschöpft, und die Romanzen vor sich gehabt, die bei solchen Begebenheiten in großer Anzahl zu erscheinen pflegten. Ob der

---

[8]) Selbst der Name des Oheims der beiden Comthure, des Bischofs von Cordova, wird genannt.

Pag. Don Jorge estâ aqui, sobrino
De Dou Francisco Soliel,
De Cordoba Obispo;

und in einem anderen Stücke Lope's (El Cuerdo en su casa) wird ausdrücklich auf die Geschichte angespielt.

Que de un cierto Ventiquatro
Ay una hisotria espantosa,
De cronicas en prosa
Y versos en el teatro.

Da die Comthure, als Ritter des Ordens von St. Jago, vermuthlich zu einer der edelsten Familie gehörten: so muß man über die damalige Freiheit des spanischen Theaters erstaunen.

König sich so rühmend über die That des Ventiquatro geäußert, wie es im Schauspiel des Lope geschieht, mag dahin gestellt bleiben; kaum zu bezweifeln aber ist es, daß er, wie es hier gesagt wird, die Untersuchung darüber niedergeschlagen habe. Lope ist vermuthlich auch hierin einer Romanze gefolgt.

Daß die That des Ventiquatro aus dem moralischen Gesichtspunkte durchaus verwerflich sey, kann und soll nicht geläugnet werden. Übrigens ist der Beweggrund der barbarischen Strenge Ventiquatro's nicht Rachsucht, sondern die schmerzliche Kränkung seiner sonst fleckenlosen Ehre; der Wunsch, diese wieder herzustellen; und der Abscheu vor dem mit hinterlistiger Falschheit begangenen Verbrechen. Auch muß man jene barbarische Bestrafung mit den Augen des Spaniers ansehen; und bei den Comthuren von Cordova nicht vergessen, sich an Calderon's **A secreto agravio secreta venganza**, an den **Medico de su honra**, und an den **Pintor de su deshonra** zu erinnern.

Beatrizens Schicksal kann keine Theilnahme ansprechen. Hier ist nichts von Allem, was die Schuld einer ehebrecherischen Liebe mildern könnte. Hier ist nur sinnliche Lüsternheit, der unbändige Drang des Blutes, und das Wohlgefallen an einer blutschänderischen Leidenschaft; hier ist nur die abscheulichste Heuchelei, und ein vom Mangel jeder Empfänglichkeit für bessere Empfindungen zeugender Haß gegen einen zärtlichen und würdigen Gatten. Und das Alles hat der Dichter hinzustellen gewußt, ohne dem sittlichen Gefühl peinlich oder anstößig zu werden? »Ob ein solcher Charakter, und ein Schauspiel, wie die Comthure von Cordova, nicht an sich selbst anstößig sey?« Die unnatürlichen Frevel und Verbrechen, die Frivolität,

die bald schlecht verhüllte, bald nackt hervortretende Lüsternheit, und die freche Verhöhnung der heiligsten sittlichen Grundsätze in den französischen Dramen und Lustspielen: die, meine ich, sind anstößig. Lope's Schauspiel könnte nur die albernste Albernheit so nennen. Denn schwerlich gibt es noch viele dramatische Werke, in welchen eine moralische Intention tiefer erfaßt, und dabei mit einem größeren Aufwande von Kunst, und mit mehr poetischem Geiste durchgeführt wäre. Doch im Unterscheiden dessen, was anstößig oder nicht anstößig ist, haben wir Deutschen überhaupt die Kinderschuhe noch nicht vertreten. Dort ist Anstoß zu nehmen, wo der sittliche Gesichtspunkt verrückt, oder in ein zweideutiges Licht gestellt ist. Gerade das aber ist es, woran wir hin und wieder am wenigsten Anstoß nehmen.

X.

Der Kampf für die Ehre.

(La batalla del honor.)

Auch hier ist es, wie in der Gräfin Mathilde, die Leidenschaft eines Königs von Frankreich — welches? — was liegt Lope da daran — für die tugendhafte Gattin eines seiner Vasallen und Verwandten, welche den Stoff zu dem Stücke hergibt. Der Admiral hat die Achtung für den König mit der Achtung für die Ehre seiner Gattin, und seine eigene, auszugleichen; eine Ausgleichung, die ihm durch die kecke und entschlossene Leidenschaftlichkeit des Königs sehr schwer gemacht wird, und mit der er tragisch scheitert: indem er durch die scheinbare Unmöglichkeit der Lösung sich bis zum Wahnsinn getrieben sieht. Die einzelnen Momente der Handlung sind mit großer Einsicht erfunden und geordnet. Erst läßt sich Alles wie zu einem pikanten Intriguenstück an. Der König will der Gattin des Admirals des Nachts ein Ständchen bringen. Dieser, der Verdacht geschöpft hat, begegnet ihm, und gibt sich für den Polizeidirektor (justicia) aus. Der König stellt sich an, die Wahrheit dieser Angabe zu bezweifeln. Daß jener sich für den Polizeidirektor ausgebe, sey nichts weiter als eine Erfindung der Eifersucht. Er habe es nur darauf abgesehen, der Schwester der Gemahlin des Admirals ein Ständchen zu bringen. Da der präsumtive Polizeidirektor sich dadurch nicht abweisen läßt, so gibt der König sich zuletzt

— für den Admiral selbst aus [1]). Der Admiral zieht sich

---

[1]) Die ganze Scene ist mit großer Feinheit durchgeführt. Ein Theil derselben mag zur Probe hier stehen.

Rey. Alguacil libre y cansado
Preguntador insufrible,
Honrado, pero terrible,
Curioso, como honrado
Yo soy el mismo Almirante,
Que acostar me vengo aqui;
¿Que quereis? *Alm.* Vos? *Rey.* Si
Alm. ¿Vos? *Rey.* Si.

— — — — — — — —

Alm. Suplico a Vuestra Excelencia
Perdone mi demasia.
Rey. No ha sido decortesia
Sino iusta diligencia,
Yo hare, que sa Alteza os haga
Merced, el nombre dezid,
Y a là mañaxa venid
Donde tambien satisfaga
La parte, que me ha tocado
De guardar mi casa. *Alm.*
El cielo
Os guarde, quo solo es zelo
Solicitud y cuidado
Deste oficio y desta casa;
Que en ser vuestra, el mismo Rey
Quardara sa honor, y es ley
Que aun entre barbaros passa
Que las casas de los nobles
Tienen mas obligacion.
De guardallas de traicion
De agravios y tratos dobles.
Rey. Casdes de tanto valor,
Guardadas estan por si.
Alm. Creolo, como si aqui
Lo oyera el rey, mi señor etc.

zurück. Nach einer Zwischenscene trifft der König noch einmal mit diesem und mit Enrique, seinem Vertrauten, und dem Geliebten Estela's, der Schwester des Admirals zusammen. Enrique versucht es Anfangs ebenfalls mit der Rolle des Polizeidirektors; gibt sie aber bald auf, und entdeckt sich dem König [2]). Um den Admiral zu täuschen, stellt er sich an, als fliehe er vor dem König, der, als sey es mit seinem Besuche auf Estela abgesehen, mit ihm in Streit gerathen. Der König gibt gegen den Admiral vor, der Fliehende sey Graf Arnoldo, ein Nachbar des Letzteren gewesen; eine Erfindung, die später noch zu ein paar Mißverständnissen benützt wird, ohne jedoch wesentlich in den Gang des Stückes einzugreifen. Einen Augenblick wird der Admiral getäuscht; da aber eben Estela an der Reja erscheint: so spricht er als Enrique mit ihr, und erfährt aus ihrem Munde, daß allerdings seine Gattin der Gegenstand der Leidenschaft des Königs ist.

Der König gibt die Angriffe gegen die Ehre des Admirals nicht auf, und dieser führt den Vertheidigungskampf mit Klugheit und Entschlossenheit. Der König hat die Diener und Dienerinnen des Admirals bestochen; dieser vermählt sie unter einander, und entläßt sie reich beschenkt aus seinem Hause. Durch Enrique sendet ihm der König, der ihn zum Großjägermeister ernannt hat, einen Jäger (Teodoro), den er bei sich in seinem Pallast behalten soll. Der Admiral behält den Menschen, und zwingt ihn zum Geständ-

---

[2]) ¿Quien va? Señores, quien son?
Rey. ¿Quien lo pregunta? *Enr*. ¿No ven,
Quien puede ser? *Rey*. Diga quien
Enr. Quedo, que tienen razon;
La justizia. *Rey*. No he visto
Calle con tanta justicia etc.

nisse[3]). Er beschränkt seine Gattin auf ein Gemach, das ihr nur die Aussicht und den Eintritt in den Garten gestattet. Um zu ihr zu gelangen, überredet der König den Grafen, in seinem Palaste, der an jenen des Admirals stößt, eine Wand niederwerfen zu lassen. So überrascht der König Blanca im Garten, die ihn mit Würde zurückweiset[4]). Der Admiral

---

[3]) Die Präzision des folgenden Verses ist dabei bemerkenswerth:

El rey ama, tu eres sabio,
Yo sirvo.

[4]) Weicher und ätherischer kann die poetische Schwärmerey nicht leicht sich aussprechen, als sie in dem vorhergehenden Monologe Blanca's sich ausspricht, wenn gleich vielleicht hin und wieder etwas allzuweich.

¡Verdes hermosas plantas
Que producis tal variedad de flores
Con diferencias tantas
De significaciones y colores!
La mia solo admira
Que con dolor con las demas suspira.
No quiero alegria
De la encarnada rosa, que ha passado
La que tener solia;
La clavellina del color dorado,
No muestre su riqueza,
Que no la puede aver donde tristeza.
La violeta morada,
Que significa amor, me causa misdo;
Pues porque soy amada
Del rey aora aborrecida quedo
De mi querido esposo
Con causa triste, y sin razon zeloso,
No de presente zelos
Azul estrella mar, pues mi inocencia
Saben los altos cielos.
Verde laurel no muestre la violencia

erscheint, und ruft, ohne sich zu zeigen, laut nach dem Pagen. Der König zieht sich in ein Gebüsch zurück, wo er Zeuge von Blanca's Treue und des Admirals gerechtem Unwillen ist. Diese letzteren Scenen sind wieder bewunderungswürdig. Hier

---

Del rayo, pues no iniuria
Tus ojos firmes la celeste furia
¡O tu yerva donzella
Mira mi honesto pecho! O jasmin blanco!
¡Y tu azucena bella!
Aqui de vuestra Blanca le veys franco:
Si amays, no mas belleza
Marchitad la blancura en mi tristeza.
Est. ¿Acabose por dicha
La orazion a los flores? *Blanca.* Si ocupava
La mia a tu desdicha
Bien puedes comenzar a donde acaba.
?Que culpa yo he tenido,
Plantas deste jardin verde y florido
Para estar encerrada
Entre quatro paredes? azul lirio,
Ya non era ayer amada?
¿Como me muestras ay tanto martirio
De zelos y temores?
Que aun no se libran de amor las flores
¡Hermosa dormidera!
No durmiera mi vida, y con su llave
Mi libertad tuviera
Preso al amor! Angelica suave!
Pues libras de la peste,
¿Que acidente mortal, que fuego es este?
¡Hermosus alelies.
De tan varios colores jaspeadas!
Pues ya soys carmesies,
Ya blancas, ya pajizas, ya moradas,
Ansi mezclan los cielos,
Bien, mal, amor, y zelos etc.

ist nichts von Überfluß. Gerade bei solchen schwierigen Scenen weiß sich Lope oft am sichersten zu beherrschen.

Im dritten Akt stellt der Admiral den Grafen wegen der eingestürzten Mauer zur Rede, und dieser entschuldigt sich damit, daß der König ihm, dem Grafen, den Admiral als einen Verräther bezeichnet habe, den er auf diese Weise überraschen wolle. Nach einer wenig bedeutenden Zwischenscene zwischen dem Grafen und Estela, tritt Blanca in den Garten. Sie sendet Estela fort, um ein wenig zu schlummern[5]). Der Admiral, dem Estela dieses gesagt, versteckt sich in ein nahes Lorbeergebüsch, um dort ebenfalls zu schlummern. Gleich darauf tritt der König ein. Er will die schlafende Blanca umarmen. Warnende Worte tönen ihm aus dem Lorbeergebüsch entgegen[6]). Er errätḣ den Zusammen-

---

[5]) Das Sonett, welches sie vor dem Einschlafen spricht, kann nur mit Herrera's berühmter Canzone und Alberto Lista's himno del desgraciado al sueño (Vergl, Ferd. Wolf's reiche Floresta de rimas modernas castellanas. Wien, bei Rohrmann und Schweigerd) verglichen werden.

¡Blando sueño amoroso! dulce sueño!
Cubre mio ojos, porque vaya a verte,
O ya como la imagen de la muerte:
O porque viva en termino pequeño,
Con imaginaciones me despeño
A tanta pena y a dolor tan fuerte,
Que solo mi descanso es ofrecerte
Estos sentidos, de quien eres dueño.
Ven sueño, ven embuelto en Aurora mansa
A entretener mi mal, a suspenderme,
Pues en brazos su rigor amansa:
Ven sueño a remediarme y defenderme;
Que un triste, quando sueña, que descansa,
Por lo menos descansa mientras duerme.

[6]) *Rey.* A la fè, cruel desden,
Que os abrazo. *Alm.* No hagas tal.

hang und entfernt sich. Blanca wacht jetzt auf. Sie findet ihren Gatten scheinbar schlafend. Im verstellten Schlummer spricht er jetzt von dem Kummer, den sie ihm verursache, und verlangt, daß sie allen Schmuck und jedes Geschmeide von sich lege, weil die Lüsternheit dadurch gereizt werde. Sie ist sogleich bereitet, es zu thun. Jetzt kehrt der König zurück. Er äußert seine Verwunderung, als er Blanca in eine niedree Tracht gekleidet sieht. Diese antwortet ihm eben so fein, als bescheiden und würdevoll [7]). Der König hingegen

---

Rey. ¡Estraña voz! mas mi mal
Es sordo. *Alm*. Miralo bien.
Rey. ¿Que lo mire bien? pues quien
Ay aora en el jardin
Que estorve mi bien? En fin
La abrazo. *Alm*. Miralo bien.
Rey. Que lo mire bien o mal
Que importa a quien quiere bien?
Durmiendo està mi desden,
Oy la abrazo. *Alm*. No hagas tal.
— — — — — — — — —
Alguno avra respondido
Fuera del jardin a caso;
Que no ay por donde yo passo
Quien lo estorve. *Alm*. Su marido etc.

[7]) No estoy en casa obligada
Aunque vuestre alteza espante;
Mi desasseo y cuydado
Esto me ha tocado a mi.
Pero vuestra Alteza aqui
Viene para ser culpado;
Que un rey no ha de visitar
Sino en muerte a su inferior:
Ysi le ha de hazer favor
¿Porque no le ha de avisar?
Vienese sin dar aviso,
Y ansi no es mucho, que halle

klagt nach ihrem Abgange die Eifersucht des Admirals an; er erklärt, daß in Blanca's Erniedrigung, als seiner Verwandten, er selbst gekränkt sey; und daß er sie aus dem Hause ihres Gatten wegbringen, und sie von diesem trennen wolle. Der Admiral, bei dem Teodoro allein zurückbleibt, verfällt jetzt in Wahnsinn, in welchem er in einer Schlacht für seine Ehre zu kämpfen, und eine Festung gegen andringende Feinde zu vertheidigen glaubt. Diese Scene ist von großer Wirkung, die dadurch nicht wenig erhöht wird, daß Lope nur ein paarmal ein schwaches Streiflicht des Komischen auf das dunkle Gemälde wirft. Solche Scenen, glaube ich, sind es, nach welchen man die Einsicht eines Dichters beurtheilen muß.

Casa y dueño deste talle
Pues los cogio de improviso,
Cuentan de Julia, que un dia
Al gran Cesar visitó
Tan llena de oro, que dio
Al padre melancolia
Entendio de su respuesta
Que el Cesar habia enfadado:
Y otro dia sin cuydado
Entro a verle muy honesta.
Aora venis muy bien
Dixo el Cesar, y ella viendo
Que lo entendio, componiendo
La risa con el desden
Dixo: En lo, que avra os muestro
Vereis, que ayer he venido
Al gusto de mi marido
Y oy vengo, señor al vuestro
Con esto aveis ententido
Que este vestido, señor,
Si no es a vuestro valor,
Es gusto de mi marido. *Vase.*

Der Knoten scheint jetzt nur noch mit dem tragischen Dolche zerschnitten werden zu können. Lope jedoch hat es beliebt, ihn auf andere Weise, nicht zu lösen, sondern zu zerschneiden. Der König sieht plötzlich das Verkehrte seiner Leidenschaft, und heirathet Estela, die Schwester des Admirals, der nun eben so plötzlich wieder zu Verstande kommt. Diese plötzliche Sinnesänderung, dieses plötzliche Aufgeben einer bisher so heftigen und hartnäckigen Leidenschaft ist freilich ein Fehler, und zwar ein Fehler, den jeder eben so leicht tadeln, als einsehen, kann. Da nun Lope diesen und ähnliche Fehler öfter beging: so muß er sie entweder gar nicht als Fehler erkannt, oder er muß sie, wenn auch mit Unrecht, für sehr unbedeutend angesehen haben. Das Erstere anzunehmen, hieße ihm in der That etwas gar zu wenig Beurtheilung zutrauen; das Letztere trifft zum Ziele. Wer sich mit den Schauspielen Lope's näher bekannt grmacht hat, wird dieses unbedenklich zugeben. Lope ist es überall zunächst um die poetische Intention zu thun. Diese führt er durch, und stellt sie heraus, lebendig, kräftig, mit voller Entschiedenheit und besonnener Consequenz. Oftmals erschöpft er sie. Alles, Charaktere, Motive rc. hat für ihn nur in Beziehung auf diese Bedeutung. Hat er demnach jener Aufgabe Genüge geleistet: so glaubt er das Beste gethan zu haben, und nimmt es mit dem Übrigen dann leicht. So auch hier. Die Collision der Ehrfurcht und unerschütterlichen Treue gegen den angestammten Herrscher, wie wir sie schon in der Condesa Matilde angetroffen, mit dem Bestreben, die Ehre der Gattin, und in dieser die eigene Ehre gegen die Leidenschaft eines solchen zu schützen, hatte Lope hier unter dem Bilde eines Kampfes aufgefaßt, und durchgeführt. Das ist die poetische Intention des Stückes. Im Wahnsinn des Gatten ist sie erschöpft, und auf den höchsten Punkt gebracht. Lope wollte

Bayerische Staatsbibliothek München

dem Stücke einen glücklichen Ausgang geben. Die plötzliche Sinnesänderung des Königs war der nächste und kürzeste Weg dazu. Also wählte ihn Lope ohne vieles Bedenken. Daß seine Composition, als eine künstlerische, nicht wenig gewonnen haben würde, wenn jene Sinnesänderung durch ein bedeutendes, aus dem Charakter Blanca's oder des Admirals hervorgehendes Moment bewirkt worden wäre, ist nicht zu bestreiten: da das bloße Mitleid mit dem bedauernswürdigen Zustande des Admirals sie zwar allerdings ebenfalls hervorbringen konnte, auf diesen Beweggrund jedoch zu wenig Akzent gelegt ist, als daß er hinreichend befriedigen könnte.

Noch einige Worte über den Charakter Blanca's. Ihre hingebende Liebe, ihre über jede Versuchung erhabene Pflichttreue, sind von Lope so ansprechend, so poetisch, und dabei mit so fester Hand gezeichnet worden, daß man diese Schilderung mit Recht zu seinen gelungensten Schöpfungen zählen kann. Und dabei ist die Charakteristik gelegenheitlich eben so tief als lebendig. Nur eine Probe. Blanca's Seele ist so rein, daß auch nicht der leiseste Gedanke an eine Pflichtverletzung ihr nahen kann. Und dennoch gesteht sie zu Anfang des Stückes der Schwester ihres Gatten, daß, wenn sie unvermählt wäre, die Liebe des Königs ihr nicht mißfallen würde[9]). Mit einem glücklicheren Zuge konnte Blanca's Reinheit nicht gezeichnet, und schöner konnte die Entschie-

---

9) — — — — Yo confiesso
Que si, como el tu yo fuere
Mi estado, Estela, me holgara
Que el rey mi tuviera amor;
Y no el supremo señor
Que al mismo sol se compara:
Pero el mas humilde y oil
El mas pobre y mas villano etc.

denheit ihrer Pflichttreue nicht verklärt werden. Denn setzt sie auch gleich hinzu: Nicht nur die Liebe des Königs, auch die des Ärmsten und Dürftigsten würde sie erfreuen: so zeigt eben dieser Zusatz, wie empfindlich sie dafür ist, geliebt zu werden. Was wollen nun diejenigen, die bei den spanischen Dramatikern immer von Flachheit der Charakterzeichnung plappern? Sie ist bei Lope nie flach: wenn die poetische Intention des Stückes tiefer aufgefaßte, und sorgfältiger ausgeführte Charaktere fordert; was z. B. hier der Fall ist, wo das Moment der ganzen Composition von dem Charakter Blanca's abhängt. Und wie wäre es überhaupt möglich, daß ein dramatischer Dichter eine poetische Intention lebendig erfaßte, ohne zugleich die Charaktere, durch welche sie zur Anschauung gebracht werden soll, in scharfer Bestimmtheit erfaßt zu haben?

XI.

Der gute Sohn.

(La obediencia laureada y primo Carlos de Ungria.)

Lassen die Titel der spanischen Schauspiele sich gleich oftmals durchaus nicht wörtlich wiedergeben: so hätte ich doch den gegenwärtigen leicht anders wählen können. Ich habe ihn absichtlich so gewählt. Es gibt zuverläßig Leser, die bei dieser Ueberschrift sogleich in Gedanken ausrufen werden: »Ein moralisches Stück! Ein leidig Stück!« Diese wissen nun wenigstens gleich von vorne herein, wie sie daran sind, und daß sie diese Nummer zu überschlagen haben.

Es ist merkwürdig, in welcher sonderbaren Stellung die dramatische Kunst zur Moral sich größtentheils befunden hat, und zum Theil sich noch immer befindet. Von der Verkehrtheit derjenigen, welche die Bühne zu einem Collegium für die Sittenlehre, und den dramatischen Dichter zum Substituten des Predigers machen wollen, braucht nicht die Rede zu seyn. Wagt es aber ein Dichter überhaupt, eine moralische Intention in seinem Drama hervortreten zu lassen, so ist die Kritik meistens bereitet, sogleich aus diesem Grunde ihr Verdammungsurtheil auszusprechen. Und wenn sich der Dichter ungeschickt oder unbehülflich dabei benimmt, so wird die Kritik bei ihrem Verfahren gar nicht Unrecht haben. Das ist

nun freilich ziemlich oft der Fall. Doch zu dem gegenwärtigen Schauspiele.

Aurelio, ein neapolitanischer Edelmann, hatte zwei Söhne und eine Tochter. Er liebt und begünstigt den einen Sohn Alexandro, auf Kosten und zum Nachtheile seiner beiden anderen Kinder, mit eben so blinder als hartnäckiger Vorliebe. Zu Anfang des Stückes stürzt Alexandro im Streit mit seinem Gegner Filipo aus einem Spielhause. Freunde legen sich darzwischen, und weil diese den augenblicklichen Zweikampf hindern, geht Filipo voraus auf das Feld, wo Alexandro ihn treffen will. Inzwischen erscheint Aurelio. Er bittet die Freunde, den Sohn zurückzuhalten, während er selbst auf das Feld hinaus will, um den Handel mit Filipo auszugleichen. Alexandro entreißt sich seinen Freunden und eilt Aurelio auf einem anderem Wege zuvor. Er stürzt auf Filipo los; sein Vater will ihn zurückhalten; Alexandro stößt ihn zurück, und der Greis stürzt von dem Stoße zu Boden. Filipo tritt zurück, er will jetzt nicht mit Alexandro kämpfen, da er gegen diesen zu ungleich im Vortheile sey; denn Alexandro müsse, da er seinen Vater auf diese Weise behandelt, den Himmel selbst gegen sich haben. Er hebt den Greis vom Boden auf, der von dem eigenen Sohne mit wegwerfender Verachtung verlassen wird.

Doristeo, einer von Alexandro's Freunden, liebt Marcela, die Schwester desselben. Er spricht sie, während sie auf dem Balkon arbeitet, und sie wirft ihm ein Tuch zu, mit welchem sie bei einem Nadelstiche das Blut abgetrocknet. Carlos, ihr zweiter Bruder, der eben von Bologna zurückgekehrt, sieht dieses. Die Ehre seiner Schwester scheint ihm gekränkt; er verfolgt den sich entfernenden Doristeo; wiewohl vergeblich. Von seinem Vater sehr unfreundlich em-

pfangen, erwiedert er die üble Behandlung mit kindlicher Zärtlichkeit. Er überrascht seine Schwester, als sie eben ein von Doristeo empfangenes Billet liest. Er verlangt, daß sie es ihm ausliefere; sie weigert sich; er gibt ihr einen Schlag und entfernt sich. Sie ruft nach dem Vater, sie gibt vor, von Carlos aus Haß gegen Alexandro, den sie vertheidigt habe, mißhandelt worden zu seyn. Charakteristisch für die Verblendung des Vaters ist hier die Heuchelei, mit welcher die sonst edle Marcela ihren besseren Bruder gegen ihre eigne Ueberzeugung verläumdet.

Der Vater sucht Carlos auf, und trifft ihn in Gegenwart der Freunde Alexandro's auf offener Straße. Er erhebt den Stock gegen ihn, und schlägt ihn, wobei er zu Boden fällt. Carlos hebt ihn mit Ehrfurcht auf, er küßt den Stock, mit welchem der Vater ihn geschlagen hat, gibt ihm denselben zurück, und sucht ihn mit sanften Worten zu begütigen. Vergebens! der Vater verweist ihn für immer aus seinem Hause, und entfernt sich unter Verwünschungen. Carlos züchtiget nun die Freunde Alexandro's, welche die Scene mit angesehen und belacht haben. Er beschließt Neapel zu verlassen, und befiehlt seinem Diener Guarin, den Stock, mit welchem sein Vater ihn mißhandelt hat, zu entwenden, und ihn mit sich zu nehmen.

Er begibt sich zu dem Heere Filiberts, des Königs von Böhmen, der mit Maria, der Königin von Ungarn, im Kriege begriffen ist, weil sie ihm ihre Hand verweigert. Filibert wünscht die Entwürfe der Königin auszuforschen, und Carlos bietet sich an, über den Fluß zu schwimmen, und in Mariens Pallast einzudringen. Als er am andern Ufer anlangt, überrascht er die Königin, da sie sich eben im Flusse die Füße badet; nach spanischen Begriffen etwas so Außerordentliches, daß sie, nachdem sie zuerst geflohen, und

dann vom Balkon aus mit Carlos eine Unterredung gehabt, ihrer Zofe erklärt, sie müsse diesen entweder tödten lassen, oder ihn zu ihrem Gemahl machen ¹). Sie verspricht ihm um Mitternacht zu einer Zusammenkunft eine Barke zu senden, und es soll ihm freistehen, einen Begleiter mitzubringen.

Der König, über Carlos Rückkehr erfreut, übergibt ihm eine Lanze (gineta, das Zeichen des Oberbefehls über eine Abtheilung von Truppen). Carlos nimmt die Lanze von ihrem Schaft, und schraubt sie auf den Stock (bordon) seines Vaters. Dem König antwortet er auf seine Frage darüber bloß, daß dieser Stab eine geheime Kraft besitze. Filibert will ihn bei seinem nächtlichen Abenteuer selbst begleiten. Die Scene zwischen Carlos und der Königin ist mit jenen leichten und kecken Pinselstrichen gezeichnet, die man in solchen Fällen nur bei den spanischen Dramatikern antrifft. Beschreiben läßt sich eine solche Scene nicht. Der König gibt sich zuletzt zu erkennen. Maria erklärt ihm, daß er auf ihre Hand nicht hoffen dürfe, und daß sie seine kriegerischen Angriffe nicht zu fürchten brauche. Doch bleibe es ihm unbenommen, in Carlos Gesellschaft in der Barke wiederzukehren.

Im dritten Akt übergibt der König Carlos den Oberbefehl über sein Heer. Dieser schneidet den Stock seines Vaters aus einander, um ihn als Feldherrnstab zu brauchen. Er theilt dem König einen von Maria empfangenen Brief mit, in welchem sie ihn auffordert, öffentlich zu ihr zu kommen,

---

¹) *Reyna.* Hombre que me vio los pies
Y que fue tan atrevido,
Que hasta aqui pudo llegar,
O le tengo de matar
O le he de hazer mi marido.

und an die Spitze ihrer Truppen zu treten, da sie entschlossen sey, ihn zum Gemahl anzunehmen. Der König, weit entfernt, den Eingebungen der Eifersucht Gehör zu geben, willigt ein. Man darf es dabei in einer romantischen Dichtung kaum tadeln, wenn Carlos die aufopfernde Ergebenheit für den König so weit treibt, zu diesem, als er erklärt, er könne weiter an keine Verbindung mit Marien denken, da Carlos sie auf jene Weise überrascht habe, sagt: »Es gibt ein Mittel, dein Bedenken zu entfernen; laß mich tödten!« wenigstens muß man zugeben, daß die Großmuth des Königs dadurch motivirt wird.

Inzwischen hat Alexandro seinen Vater gänzlich zu Grunde gerichtet, seine Schwester geplündert, und Doristeo, weil er sich über die Verbindung mit der jetzt mittellosen Marcela bedachte, getödtet. Gezwungen zu fliehen, trägt er dennoch den Vater auf den Schultern aus dem Hause, um ihn nicht für Doristeo's Tod verantwortlich werden zu lassen. Die Flüchtlinge begeben sich zu dem Heere Filibert's. Alexandro tödtet einen Hauptmann, der Marcelens sich zu bemächtigen versucht. Er soll als Mörder zum Tode geführt werden, wird aber von dem König auf die Bitten Marcelens begnadigt.

Der König hat mit Carlos verabredet, daß dieser, wenn die Königin ihn öffentlich für ihren Gemahl erkläre, die Gegenwart seiner eigenen Diener verlangen solle, und daß er selbst dann verkleidet unter diesen sich einfinden wolle. So geschieht es. Aurelio, Alexandro und Marcela begleiten den König. Alexandro reicht ihm das Handwasser, Aurelio das Tuch zum Abtrocknen; Marcela servirt die Speisen. Die Königin übergibt ihm das Scepter; er aber befiehlt Guarin, ihm aus dem Stabe, womit sein Vater ihn geschlagen hat, ein anderes Scepter zu schni-

tzen. Er erzählt jetzt den Hergang der ganzen Sache, und vergibt seinem Vater und seinem Bruder. Der König heirathet die hochherzige Marcela [2]), und Risela, die Begleiterin der Königin, wird Alexandro zu Theile.

Hier ist die Intention des Dichters so entschieden eine moralische, als sie das nur seyn kann. Das ganze Stück ist ein Commentar zu dem Geboth: Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest, und es dir wohlgehe auf Erden. Aber es ist ein poetischer, kein prosaischer Commentar. Und wenn ein dramatisches Werk in der Erfindung und Ausführung, in den Charakteren, den Situationen, in seinen ernsten, wie in seinen heiteren Partien, so von Poesie durchdrungen ist, wie das gegenwärtige, und dabei eine moralische Intention so

---

[1]) Sie verdient diese Benennung durch den edlen Stolz, mit dem sie Doristeo behandelt, als er sich ihrer Armuth wegen bedenkt, die Verbindung mit ihr zu schließen. Die Scene ist eine der vorzüglichsten. Doristeo sucht sie zu besänftigen.

Dor. Detente Marcela mia
Mar. Tuye no; desde este dia
Que solo hazienda desseas
No vengas mas a esta casa
Que ya te aborrezco. *Dor.* Advierte etc.

— — — — — — — — —

Dor. Mi bien, lo que dices mira.
Mar. Mi bien: ya estarde esse bien.
Hos me tratado muy mal,
Y eres tu mi desigual
Para igualarme tambien.

Man sieht, daß es Lope hier, wie sonst sehr häufig, nicht versäumte, auch den Nebencharakteren Relief und ein eigenthümliches Gepräge zu geben.

klar an den Tag legt: was wird sich dagegen einwenden lassen?

Ueberdieß, welches bedeutende Lebensverhältniß will der dramatische Dichter behandeln, ohne moralische Widerlage? Alles, worauf es also ankömmt, ist, daß er die moralische Intention nicht auf Kosten der Poesie geltend mache, und daß er sie nicht salbadernd geltend machen wolle, sondern durch die Handlung selbst, durch die Situationen, Charaktere und Empfindungen zur poetischen Intuition bringe. Leistet er das, so wird die moralische Intention seinem Werke sicher keinen Schaden thun, wie entschieden sie auch hervortrete.

Unter den Charakteren ist vor den übrigen zuerst Carlos zu bemerken. Lope zeichnet seine sittlichen Charaktere auf eine sehr eigenthümliche Weise. Er gibt ihnen ein klares, sicheres, inniges, und dadurch ruhiges Bewußtseyn ihrer selbst und ihres Strebens, das als die höchste sittliche Unbefangenheit erscheint: und das eben ist es, wodurch sie so sehr ansprechen. Die Ruhe und innere Sicherheit ist es, die bei dem sittlichen Streben uns überall am meisten imponirt. Um sie aber zu schildern, muß der Dichter die sittliche Ansicht des Lebens überhaupt in sich selbst tüchtig durchgebildet haben. Denn jene Ruhe und innere Sicherheit des sittlichen Strebens hängt in der poetischen Darstellung, wie im Leben selbst, zunächst von der Klarheit des sittlichen Erkennens ab.

Man kann es einem eifrigen Verehrer Calderons zugeben, daß dieser aus dem Liebesverhältniß zwischen der Königin und Carlos noch mehr gemacht haben würde. Er würde sie noch hochsinniger gemacht haben. Hochsinnig ist auch Lope's Maria. Dabei hat er aber diesen Hochsinn mit der Unbefangenheit einer innigen Hingebung an ihre Liebe verschmolzen, die uns desto mehr anzieht, da sie nichts albern

Sentimales oder Ueberschwengliches hat. Calderon zeichnet seine Frauen überhaupt im Ganzen hochgesinnter, Lope weicher, weiblicher; und vor Allem inniger.

Es kann beleidigen, daß Alexandro's Frevel zuletzt nicht härter gestraft, sondern daß der unnatürliche Sohn sogar noch belohnt wird; wenn auch jemand gerade nicht der Meinung wäre, daß die poetische Gerechtigkeit immer und überall auf das derbste und handgreiflichste gehandhabt werden müsse. Warum sie Lope hier nicht strenger verwaltet hat, was sich nicht schwer hätte thun lassen, läßt sich sagen. Die Verheißung für die Erfüllung des Gebotes war sein Thema. Er bedurfte des Gegensatzes nicht, und darum ließ er ihn fallen. Auch konnte er ihn nicht durchführen, ohne uns an dem Vater ein tief zerrissenes Gemüth, und die Strafe seiner Thorheit zu zeigen. Das war ein fremdartiger Ton, der den heitern Ton der Dichtung störte. Lope will immer nur Eines, und dieses Eine will er ganz. Uebrigens wird der Unwille über Alexandro einigermaßen durch die Sorge für die Rettung seines Vaters, und durch die Entschlossenheit gemildert, mit welcher er die Ehre seiner Schwester vertheidigt.

XII.

Der Köhler von Plasenzia.

(El Cuerdo en su casa.)

Der Titel dieses Stückes erinnert an ein spanisches Sprichwort: Mas sabe el necio en su casa, que el cuerdo en la agena. Der Thor weiß besser Bescheid in seinem eigenen Hause, als der Kluge in einem Fremden. Das Sprichwort paßt nicht gut zu dem Stücke; aber das Bruchstück des Sprichwortes paßt sehr gut dazu; denn man kann es diesem Köhler Mendo — dem Sohn eines Köhlers vielmehr; er selbst ist Landwirth — nicht absprechen, ein kluger Mann zu seyn, und in seinem Hause, als ein solcher, Bescheid zu wissen. Er geht auf das Land, um in seiner Wirthschaft nachzusehen, und wird durch das Unwetter gezwungen, die Nacht bei seinen Hirten zuzubringen [1]). Er trifft mit Leonardo, seinem Nachbar,

---

[1]) Diese Scenen sind wahrhaft idyllisch, wenn auch nicht idealisch. Damit der sprachkundige Leser eine Probe erhalte, wie Lope dergleichen Scenen behandelt, mag ein Bruchstück hier stehen.

Liseno. Amo nuestro. *Men.* O mis pastores!
Todos én buenora esteis.
Gil. Par dios, que no pareceys
Hombre, que sabe amores.

einem Hidalgo und den Studien eifrig ergebenem Sachwalter, zusammen, der sich auf der Jagd verirrt hate. Leonardo bietet dem wohlhabenden Sohne des Köhlers seine Freundschaft an, welche dieser weder begierig ergreift, noch zurück-

---

Al anochezer aqui,
Con estos ayres y yelos.
Men. Quien ama libre de zelos
Bien puede venir assi.
Dieronme tarde un aviso
Que del monte me cortavan
Leña, y a bueltas cazavan
Y con furor improviso.
En la castaña subi
Que salta como en fuego,
Ahorro dos leguas, y llego
Mas ninguna cosa vi.
Tanto que a entenderme doy
Que algun vecino embidioso,
De que asista al lado hermoso
De aquel Angel, de quien soy,
Quiso desterrarme della,
Y por aca me arrojo.
Pero bolvereme yo,
Que es bella, y muero por vella.
Gil. Pardiez, que no buelvas tal;
Passa sin ella esta noche
Que la luna el negro coche
Cubre de elado cristal,
Y llegaras aterido.
Mañana, quando el Oriente
Corone la rubia frente
De febo recien nacido,
Yras al almorzar con ella.
Men. ¿Ya que tendras que me dar?

weiset. Alle Versuche Leonardo's, Mendo enger an sich zu ziehen, und ihn zu bewegen, aus seinem Kreise herauszugehen, sind vergeblich. Zwei Galane, Don Fernando und Don Enrique, haben es auf die Frauen Mendo's

---

Gil. Vellones no han de faltar
De lana merina y bella.
Destos y nuestros gaaones
Camas tendras en tierra
Que la embidian en la guerra
Estas de quatro capitanes.
Y no digo a quien desvele
El rebumbar la pelota;
Mas algun señor con gota
Que no duerme en seda o telo.
Tendras las piernos embueltas
En un listado costal,
La frente en un cabezal
De varias plumas revueltas.
No de aquellos, que desvelan
Escriviendo y estudiando
Que estas vi; no ha sueño blando
Do aves domesticas pelan.
Para dormirte tendras
Nuestros vientos; no las cuentas,
Que desvelan de las rentas
Que ni las tomas ni das.
La cena, ya la adivinas;
Aguza Ergasto el cuchillo,
Cuelga un blanco cabritillo
De aquellas negras enzinas.
Tu cuerta un bon astador
De aquella carasca seca;
Y tu la elada manteca
Pon do se abrase al calor.
Sorberas leche, que el suelo

(Antoña) und Leonardo's (Elvira) abgesehen, und bedienen sich der Beihilfe eines gewandten Kupplers. Mendo und Antoña wissen allen Schlingen zu entgehen, und alle Künste der Verführung zu Schanden zu machen. Besser gelingen diese bei Elvira. Enrique nimmt den Gatten derselben mit sich auf die Jagd, und Fernando geleitet sie von einem Besuch, den sie der eben aus dem Wochenbett gekommenen Antoña gemacht, nach Hause [2]). Er erbittet sich

---

Cubre en barreñosa parvas:
Que te encenezca las barbos
Plegada del fuerte yelo.
Que con esto y vino fuerte
Adormiras tu persona,
Sin que echas menos a Antona
Hasta que el sol te despierte.
Men. Por daros este plazer
Y para que no enteñdays
Que el amor, que me mostrays
No lo pienso agradezer;
O no sospechays de mi
Que me ha olvidado el dinero
De quando fui carbonero
Que en fin carbonero fuy;
O alomenos ayude
Mi padre, que me ha dado
El oro y este ganado,
Que primero carbon fue:
Digo, que me quedo aqui
Gil. Vivas mas que un ciervo etc.

Einige witzige Einfälle und mythologische Gelehrsamkeit der Hirten muß man freilich in den Kauf nehmen.

[2]) Also auch hier haben wir wieder eine Niederkunft, gegen welche die theatralische Bienséance mit Recht einzuwenden haben wird. Weniger die Poesie; hinsichtlich der Scenen,

die Erlaubniß, beim Nachtessen zu bleiben; und die Dame kann sich nicht entschließen, sie ihm abzuschlagen. Inzwischen kehrt Leonardo zurück, da Enrique mit dem Pferd gestürzt ist, und den Hals gebrochen hat. Elvira verbirgt den Gast in ihrem Schlafkabinet, wo Leonardo ihn, ohne ihn jedoch zu erkennen, entdeckt. Trotz seiner eingebildeten Klugheit ist er nun so weit herabgebracht, daß er bei Mendo Rath sucht. Dieser bringt denn auch die Sache ins Gleiche. Er weiß Fernando auf die Seite zu schaffen, und Leonardo zu überreden, daß der Mann, welchen er gesehen, der Diener Fernandos und der Geliebte der Kammerfrau Elvirens, von dieser ohne Vorwissen ihrer Gebieterin versteckt gewesen sey. Gegen diese Art, den häuslichen Frieden wieder herzustellen, ließe sich in sittlicher Beziehung Manches einwenden, wenn Elvirens Vergehen gleich mehr Vorsatz als That war. Am meisten beleidigt es, daß Leonardo zuletzt von seiner Gattin, und selbst von den Dienern brüsquirt wird, obwohl gerade dieß die Unzulänglichkeit seiner eingebildeten Klugheit am meisten in's Licht setzt.

Eine Handlung im strengen Sinne des Wortes findet sich in diesem Drama gar nicht. Auch bedurfte Lope hier einer solchen für seinen Zweck nicht. Dieser war kein anderer, als im Gegensatz eingebildeter Klugheit und angemaßter Wichtigkeit, die ächte Klugheit und Besonnenheit zu schildern, die in ihrer Sphäre bleibt, in dieser ihr Glück

---

die dadurch veranlaßt werden. Ich meines Theils gestehe, daß ich für eine Stelle, wie die folgende, gerne ein ganzes Schock theatralischer bienséances weggebe.

Ant. Mendo a la cuna llevo el zagalejo.
Mendo. Llevale con embidia de mis brazos,
Ant. Que dos claveles le he dexado impresos
En la cara. *Men.* ¿Como? *Ant.* a puros besos.

sucht, und wie sie es hier findet, es sich auch zu bewahren weiß. Die einzelnen Scenen sind allerdings ohne Mühe erfunden, und nur locker an einander gereiht; aber sie sind für jenen Zweck sehr glücklich gewählt, und so lebendig, so frisch, und vor Allem mit so viel Wärme ausgeführt, daß der Cuerdo en su Casa, wenn auch nicht zu den glänzendsten und genialsten, doch sicher zu den ansprechendsten Compositionen Lope's gehört. Ein unverschrobner Verstand wird sich der kerngesunden Geistesgeradheit Mendo's so wenig versagen können, als ein unbefangenes Gemüth dem Gemälde der innigen Traulichkeit, die ihn mit seiner Gattin, so wie mit allen den Seinigen verbündet. Die Zeichnung dieses Charakters, des einfachen, schlichten, und wie ich eben sagte, kerngesunden Sinnes, ohne alle Zuthat von Altklugheit oder Prätension der Beschränktheit selbst; dieser reinen Gemüthlichkeit, Unbefangenheit und Heiterkeit, und dieser Festigkeit und Entschiedenheit ohne alle Rohheit und Derbheit, darf eine vollendete genannt werden. Neben ihm steht Antoña. Ihr Gefühl leitet sie so richtig, wie ihren Gatten sein gesunder Verstand; und daß sie bei aller Innigkeit und Hingebung an den Letzteren, auch von jenem Vorzug ihren Theil bekommen, hebt sie über die Unbedeutendheit und gewöhnliche Gutmüthigkeit und Beschränktheit hinaus. Eine Scene zu Anfang des Stückes, in der sie sich halb scherzend, halb im Ernst, gegen den Vorwurf der Putzliebe vertheidigt, hat keinen andern Zweck, als diese Seite des Charakters zu entfalten, und ihm dadurch Eigenthümlichkeit und Relief zu geben.

Ein neuerer Dichter könnte die Handlung dieses Stückes nicht brauchen; aber er könnte etwas sehr Vorzügliches und Ansprechendes liefern, wenn er den poetischen Geist desselben zu erfassen wüßte.

XIII.

Johanna von Neapel.

(La Reyna Juana de Napoles.)

Der Prinz Mathias, ein Vetter Königs Andreas, und ein Graf Antonio eröffnen die Scene. Wir erfahren, daß Johanna von Andreas mit den Waffen heftig bedrängt werde, weil sie sich weigere, sich nach dem Willen ihres verstorbenen Vaters, mit ihm zu verbinden; daß Andreas früher dem Prinzen Ludovico versprochen, seine Ansprüche an diese Verbindung aufzugeben; und daß er, Mathias selbst, als Ludovico's Freund, durch diese Wortbrüchigkeit sich tief gekränkt fühle.

Zusammentretung zwischen Andreas und Johanna. Unverhohlen spricht sie den stärksten Abscheu gegen eine Verbindung mit ihm aus. Er seinerseits besteht auf der Vermählung. Er will die Königin zuletzt ergreifen lassen, allein sie besteigt ihren Renner, und jagt mit Windesschnelle davon. Andreas entschuldigt nun seine Wortbrüchigkeit gegen Ludovico. Dieser habe es im Plan gehabt, ihn mit Isabella, der Tochter des Markgrafen von Ferrara zu vermählen, deren Porträt er, als er abgeht, zurückläßt, und in das sich Fürst Mathias, wie man das vielleicht vermuthen wird, auf der Stelle verliebt. Eben so der Graf.

Isabella ihrerseits liebt Ludovico, der, während

er nach der Hand der Königin strebt, ihre Liebe zu erwiedern scheint; dem Fürsten Mathias jedoch recht freimüthig erklärt, wie lieb es ihm sey, wenn ein Anderer sich um Isabellen bewerbe. Davon jedoch soll dem Fürsten wenig zu gute kommen, da die Königin Isabellens Hand dem Grafen zugesagt hat. Die Sache bleibt vor der Hand in der Schwebe.

Die Königin, welche ebenfalls eine Leidenschaft für Ludovico gefaßt, und ihm, als eine unbekannte Dame schon sechs Nächte durch Zusammenkünfte im Garten gegeben hat, wiederholt diese Gunst auch in der siebenten. Er macht sich inzwischen aus dieser unbekannten Dame nicht sonderlich viel, und erklärt ihr, daß er eine andere Dame des Pallastes liebe. Zuletzt sagt er ganz unbefangen, daß er schläfrig sey, und schläft auf die Einladung der Königin auf einer Gartenbank ein. Die Königin setzt dem Schlummernden eine Krone auf. Isabella kommt in den Garten, und wird ihn gewahr. Sie schickt sich eben dazu an, ihm den Text zu lesen, als die Königin hervortritt und sie entfernt. Jetzt kommt es zu einer Erklärung zwischen Johanna und Ludovico. Als die Königin weggegangen ist, kehrt Isabella, die gehorcht hat, zurück. Ludovico meint, sie könne nichts Besseres thun, als sich in Geduld fassen; bittet sie ganz kurzweg um Vergebung; sagt auf ihre Vorwürfe nichts weiter, als: »sie habe Recht; allein es könne nun einmal nicht anders seyn«, und entfernt sich. Ein pathetischer Monolog Isabellens schließt den ersten Akt, dem man wenigstens nicht den Vorwurf machen kann, daß an sich kreuzenden Liebesinteressen darin ein Mangel sey.

Im zweiten Akt bedrängt Andreas die Stadt, und einige Barone besprechen die Uebergabe. Ludovico, welcher dazu kömmt, macht ihnen Vorwürfe, und sie sind auf

dem Punkt, insgesammt mit dem Degen über ihn herzufallen, als die Königin erscheint, und nach strenger Zurechtweisung die Schuldigen der Willkür des Prinzen preisgibt, der ihnen verzeiht. Da meldet ein Soldat die wirkliche Uebergabe der Stadt; Prinz Andreas dringt mit dem bloßen Degen in den Saal, und die Königin willigt, dem Drang der Umstände nachgebend, in die Vermählung, die ihr, wie sie sagt, widerlicher, als der Tod ist. Verzweiflung Ludovico's. Die Königin tröstet ihn zuletzt mit den nämlichen Worten, womit er selbst vorher Isabellen getröstet: »daß es nun einmal nicht anders seyn könne« [1]). Auch Isabella tröstet ihn auf die gleiche trostlose Weise.

Graf Antonio bringt dem Fürsten Mathias die Nachricht, daß der König ihn zum Oberrichter ernannt habe, und den schriftlichen Befehl, Ludovico erwürgen zu lassen. Mathias zerreißt den letzteren. Die Königin kommt dazu, und befiehlt den Prinzen festzunehmen; als sie aber den Inhalt erfährt, bittet sie ihn, Ludovico aufzusuchen, und ihn zur Flucht zu bewegen.

Hirten treten auf und klagen, daß ein Wahnwitziger ihre Saaten und Weinberge angezündet habe. Dieser Wahnwitzige ist Ludovico. Der Alcalde nimmt ihn fest, und will ihn hängen lassen; ein Entschluß, in welchem er durch den herbeikommenden Grafen bestärkt wird. Jetzt erscheint aber der Prinz Mathias, und thut im Namen der Königin Einspruch. Dieß setzt den Alcalden aufs neue in Verwirrung, und er beschließt, seinen Gefangenen vor den König und die Königin selbst zu bringen, damit diese die Sache entscheiden mögen.

König Andreas ist seiner Gemahlin bereits überdrü-

---

[1]) Que no puede ser menos.

ßig [2]), und wirbt um Isabellen auf solche Weise, daß sie zu schreien gezwungen ist. Die Königin kommt dazu, und er gibt vor, daß er ihr eine Verbindung mit dem Grafen Antonio angetragen, und sie durch ihre Weigerung ihn aufgebracht habe. Die Ankunft des Alcalden mit Ludovico unterbricht die weitere Auseinandersetzung. Johanna vertheidiget den Schuldigen mit Würde. Andreas überläßt ihr, sie Ludovico selbst, die Entscheidung über sein Schicksal. Dieser verurtheilt sich selbst zum Tode; ein Urtheil, welches zu widerrufen er nur durch die Liebe zu dem Freunde bewogen wird.

Mathias verlangt jetzt von Ludovico, daß er Isabellen bitte, aus Liebe zu ihm, ihn, Mathias, zum Gemahl anzunehmen. Ludovico ist bereitet es zu thun; aber Isabella kommt seiner Bitte schlau zuvor, indem sie von ihm verlangt, er möge den Freund verpflichten, ihn, Ludovico, zu bitten, sich mit ihr zu vermählen. Der Prinz, in die Nothwendigkeit versetzt, die Geliebte oder den Freund aufgeben zu müssen, gibt Isabellen auf; und man muß gestehen, daß sein Verlust eben nicht sehr groß ist.

Zwei Barone besprechen sich zu Anfang des dritten Aufzuges über die nächtlichen Ausschweifungen und die Gewaltthätigkeiten des Königs. Ludovico ist angefallen und verwundet worden; der Verdacht trifft den König, der mit einem fremden Mantel bekleidet in den Pallast zurückgekehrt ist.

---

[2]) Sehr naiv ist der Grund, den er davon angibt.

Ya que esta en mi poder
Hago menos caso della;
Que no es la muger tan bella
En siendo propria muger.

Von einem seiner nächtlichen Ausflüge mit dem Grafen zurückkommend, wird er von dem Prinzen Mathias verfolgt, der, als der König nicht mehr ausweichen kann, sich zu erkennen zu geben, als Oberrichter den Grafen gefangen nehmen will. Der König hindert es. Er bringt einen Brief hervor, den Ludovico an den König von Frankreich geschrieben haben soll, um ihn aufzufordern, sich Neapels zu bemächtigen, und verurtheilt den Angeschuldigten zum Verlust seiner Güter, die er dem Fürsten Mathias verleiht, welcher das Geschenk zum Scheine annimmt.

Scene zwischen dem König und der Königin. Sie wirft ihm seine Ausschweifungen vor, und verlangt daß er sich bessere; sonst wolle sie selbst ihn bessern. Andreas seinerseits schwört, es solle ihr das Leben kosten [3]).

---

[3]) Sie führt eine sehr determinirte Sprache.

Todo el mundo esto quejoso
De V. Alteza. *An.* ¿ De mi ?
Reyna. De V. Alteza ; y assi
Lo siento, porque es mi esposo.
Sobre esto avremos hablado
Las vezes, que ha vido justo.
Escucha con poco gusto
Y responde con enfado.
Cien mil baxezas me cuentan
Del conde, y suyas ; desseo
Emendarlos ; pero veo
Que por instante se aumentan.
Acabe de declarar
V. Alteza, que pretende ;
Porque quando no se emiende
Lo tengo yo de emendar.
An. ¿ Vos a mi Reyna ? *Rey.* Yo a vos.
An. Soy rey de Napoles. *Reyn.* Si
Rey sois, mas soislo por mi.

Während des Streites tritt Ludovico ein, um den König zur Vermählung mit Isabella einzuladen. Er trägt den Mantel des Königs, und gibt ihm sehr deutlich zu verstehen, daß sein Mordanschlag entdeckt sey. Der König seinerseits erwähnt in unbestimmten Ausdrücken des Briefes. Ludovico betheuert dem Freund, nie einen verrätherischen Brief geschrieben zu haben; was dieser ihm leicht glaubt. Als daher der Graf kommt, um Ludovico zu verhaften, wirft ihm Prinz Mathias sogleich vor, jenen Brief unterschoben zu haben.

Die Dienerschaft Isabellens wünscht dieser Glück zu ihrer Vermählung, und wird reich von ihr beschenkt. Da erscheint König Andreas. Er will eine Devise von ihr, da am folgenden Tag sein Namensfest gefeiert werde. Isabella befürchtet Gewalt, und ihre Diener werfen dem König eine aus der empfangenen goldenen Kette und andern Bändern verfertigte Schlinge um den Hals, indem sie spottend

---

An. ¿Quien podra mas de los dos?
Reyn. Yo, que en possesion quiera
Soy Reyna, y siempre lo he sido.
An. Despues que teneis marido
Aunque Reyna estais sujeta.
Reyn. No lo estare para hazer
Que os emendeis. *An.* ¿A mi fieros?
¡Por Dios, que estoy por temeros!
Reyn. Pues temedme aunque muger.
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
An. ¡Vive Dios! que he de quitaros
La vida. *Reyn.* Se defendella;
Mirad por vos etc.

rufen: sie wollten ihn anbinden [4]). Graf Antonio berichtet, er sey vom Prinzen Mathias zum Geständniß der Verfälschung gezwungen worden. Andreas befiehlt ihm, Isabellen mit Hilfe seiner Garden zu ermorden.

Die Königin mit Margarita, ihrer Kammerfrau (der berufenen Cataneserin). Die Königin arbeitet an einem Seidenbande. Margarita hat, um sie zu zerstreuen, für Musik gesorgt. Der Gesang enthält eine Aufforderung, demjenigen, der auf unseren Tod sinne, bei guter Zeit zuvorzukommen [5]). Barone klagen über des Königs Gewaltthätigkeiten. Besorgnisse, einerseits wegen eines Volksaufstandes; andererseits wegen des Heeres, mit welchem dem König sein Bruder zu Hülfe zieht. Ein Brief wird durch das Fenster geworfen, mit der Nachricht von einer vom König beabsichtigten Vergiftung Johannens.

Ludovico erzählt der Königin den Tod Isabellens. Sie ermahnt ihn zur Geduld, und verspricht ihn zu entschädigen.

Jetzt tritt Andreas mit dem Grafen Antonio ein. Er hofft auf die Ankunft seines Bruders, und ist entschlossen, die Königin zu vergiften. Er tritt zu Johanna, und frägt sie, was sie arbeite. »Ein Band, um euch damit aufzuhängen (para ahorcaros). Margarita schiebt jetzt das schon früher gebrauchte Wortspiel mit colgar unter. Er wiederholt die Frage, wozu sie das Band gewebt habe,

---

[4]) Im Spanischen das Wortspiel mit colgar, was jemanden aufhängen, und ein Angebinde geben heißen kann.

[5]) Si te quisiere matar
Algun enemigo fiero,
Madruga y mata primero.
Marg. ¿Oyes! *Reyna.* Si. *Marg.* Pues madruga.

und erhält die nämliche Antwort. Er sagt ihr mit keckem Uebermuth, daß er sie zu vergiften denke. Bald darauf äußert sie, sie habe Durst. Der König befiehlt dem Grafen laut, Wasser; und heimlich, das Gift zu bringen. Jetzt ruft sie ihn in ein Seitenkabinet, und dort läßt sie ihn, durch ihre Dienerinnen — aufhängen. Die gräßliche Scene geht nicht vor den Augen, aber doch vor den Ohren des Zuschauers hinter den Coulissen vor sich [6]) Als sie heraustritt,

---

[6]) *An.* Que estais haziendo. *Re.* Un cordon
Para ahorcaros con el.
And. ¿Para ahorcarme? *R.* Para ahorcaros.
And. Digo, que de buena gana —
Marg. Como es San Andres mañana
Quiere la Reyna colgaros.
A parte.
And. Que mal que nos ha entendido;
De otra suerte me ahorcara
Si el veneno adivinara.
Un cordon aveis tegido.
¿No sabremos para que?
Reyn. Para ahorcaros. *And.* No es bueno
Que os pienso yo dar veneno.
Reyn. Veneno a mi; ya lo sé.
And. Conde ¿que os parece desto?
Ella se burla conmigo:
Yo en burlas veras le digo.
Reyn. Yo os he de ahorcar bien presto.
And. Yo el veneno os he de dar.
Reyn. Uno sera de los dos
El burlado. *And.* Sereis vos.
Marg. ¿Oyes? *Re.* Si. *Marg.* Pues madruga.
Reyn. Oy fama a mi nombre doy.
Fingiré, que tengo sed.
Dadme aqua. *And.* Conde traed

zwingt sie den Grafen, das für sie herbeigebrachte Gift zu trinken. Ludovico verspricht sie ihre Hand, nach Ablauf des Trauerjahres; »da Andreas nun doch einmal ihr Gatte gewesen sey.«

Un vaso a la Reyna. *Con.* Voy.
And. El veneno. *Con.* Ya lo intendo.
Reyn. Margarita, entraos de ahi.
A señor, lleguos aqui.
And. (*A parte*) Mal sabe lo, que pretendo.
Reyn. Sabreis un sucesso estraño
Aqui dentro. *And.* Vamos pues.
(Vanse, y dize dentro la Reyna)
Ya es tiempo enemigo Andres
De no esperar mayor daño.
Con esse cordel, criadas,
Le ahorcad; oy he de ver
En mis injurias vengadas,
Si han sielo para temer
Mugeres determinadas.
And. ¡Que es esto? ¡Reyna enemiga!
Reyn. ¿Que aguardais? muera el tiranno!
Colgalde de aquella viga.
Que el instrumento es mi mano
Mas Dios es, quien castiga.
And. ¿Quien vio desventura igual?
Reyn. No viviré, si no mueres.
En matarte no hago mal:
Puesque tu matarme quieres,
Que esta es ley natural.
Y que defunto ha de verte
Todo el Reyno se consuela
Y muriendo dessa fuerte
A su padre de Isabela
Satisfago con tu muerte.
Dexomela en mi poder,

Wäre Jemand in dem Fall, Lope, als dramatischen Dichter, nach dieser Johanna von Neapel allein zu beurtheilen, so würde er den großen Dichter gänzlich in ihm verkennen müssen; da Lope selbst das Wesen seiner Kunst hier so gänzlich verkannt hat. Die geschichtliche Johanna, die mit den höchsten Reizen der Schönheit und des Geistes ausgestattet, bei dem regen Sinne für feinere Bildung sich an einen ausschweifenden und brutalen Gatten gefesselt sieht, und die von Jugend, Leichtsinn, heißem Blut, verwegenen Rathgebern und verschmitzten Günstlingen fortgerissen, zuletzt dahin gelangt, in die Ermordung dieses Gatten zu willigen — diese kann tragische Empfindungen erwecken, wenn sie uns der Dichter, ehe sie so weit gelangt, im Kampf mit jenen äußeren Einflüssen, und was mehr ist, im Kampf mit sich selbst, mit Liebe, Haß, Abscheu und Furcht vor den Folgen des begangenen, wie des gemiedenen Verbrechens, zu schildern weiß: aber nicht diese Männin, die den Gatten mit kalter Entschlossenheit hängen läßt, und für die es sich dabei um nichts handelt, als um den Strick. Der schlimmste Mißgriff, welchen der tragische Dichter begehen kann, ist immer der, das bloße Verbrechen oder Unglück für sich allein zur Erreichung der tragischen Wirkung für hinreichend zu halten.

Wenn es Lope übrigens hier bloß auf die gräßliche Katastrophe angelegt hatte, deren Gräßlichkeit selbst allerdings mit großer Kunst behandelt ist: so muß man zugeben, daß er sie vom Anfang her mit Umsicht motivirt hat, und daß er

---

Y siendo tu su homicida,
Tanto le quedo a dever,
Que menos, que con tu vida
No puedo satisfazer.

Johannens Charakter, wie zurückstoßend er auch erscheint, mit der strengsten Consequenz durchgeführt hat. Dabei darf ihm die äußere Mäßigung, die Johanna nach ihrer Vermählung verräth, und die Rücksicht auf die äußere Ehre ihres Gatten, hoch angerechnet werden, obgleich die Kälte ihres Hasses dadurch selbst nur noch entschiedener und abstoßender hervortritt.

Von Andreas läßt sich nichts sagen, als daß der Dichter nichts versäumt hat, um ihn hassenswerth und verächtlich darzustellen. Eben so wenig haben, mit Ausnahme des Prinzen Mathias, die übrigen Personen einen Anspruch an unsre Theilnahme; nicht Isabella, die sich Ludovico aufdringt; nicht dieser, der anfangs in dem Verhältniß zu ihr eine sehr zweideutige Rolle spielt.

Auch die Sprache entbehrt in diesem Schauspiel eines höheren Schwunges; und, mit Ausnahme einzelner Scenen und Stellen, scheint ihre Kraft wie gebrochen.

XIV.

Der Herzog von Viseo.

(El Duque de Viseo.)

Don Diego, Herzog von Viseo, war der Sohn Fernando's, eines Bruders Alfonso's des Fünften von Portugall. In dem Herzogthume Viseo folgte er seinem älteren Bruder. Als aber der Sohn Alfonso's des Fünften, Juan der Zweite, zur Regierung kam, ließ er sich, obwohl die Gemahlin desselben seine Schwester war, in eine Verschwörung gegen ihn ein, in welche auch Garcias de Meneses Pedro de Albuquerque, der Graf von Penamacon, Gutiere Coutinno, und viele andere Große verwickelt waren. Die Verschwörung wurde verrathen. Der König ließ den Herzog zu sich kommen. »Was würdet ihr thun, Vetter,« fragte er ihn, »wenn euch jemand nach dem Leben strebte?« — »Ich würde ihm zuvorkommen, und ihn zuerst tödten,« entgegnete der Gefragte. »Ihr habt euer eigenes Urtheil gesprochen,« erwiederte der König, indem er seinen Dolch zog, und dem Herzog so viele Wunden beibrachte, daß er todt zu Boden fiel. Darauf ließ er sein Verbrechen bekannt machen, und strafte die übrigen Theilnehmer der Verschwörung theils am Leben, theils verwies er sie des Landes. Der Bruder des Getödteten, Emanuel, wurde, als Alfonso VI., der

Sohn Juan's II., ohne Erben gestorben war, König von Portugall.

Der Duque de Viseo des Lope de Vega ist nicht jener der Geschichte, eben so wenig als die geschichtliche Johanna von Neapel jene des Lope de Vega. Ohne Zweifel hat Lope nach portugiesischen und spanischen Romanzen gearbeitet, in welchen der Herzog, da er die Volksgunst in einem hohen Grade besaß, vermuthlich sehr zu seinem Vortheile erschien [1]). Lope war es eben nur

---

[1]) Ächte spanische Volksromanzen, vielleicht auch Übersetzungen portugiesischer, scheinen mir auch die im dritten Akt gesungenen zu seyn.

Don Juan, Rey de Portugal,
Esse , que llaman el Bravo,
Quejoso vive en Lisboa
De sus deudos y vasallos.
Con su fuerte condicion
Piensa, que quieren matarlo,
Los Portugeses famosos
Quatro inocentes hermanos.
Al Condestable destierra,
Tambien el Conde de Fero:
Y a Don Alvaro el menor
Que la embidia pueda tanto.
Al duque de Guimarains
Mando en publico teatro
Cortar la honrada cabeza
Digna de roble y de lauro.

Und:

Del bon duque de Viseo,
Mancebo fuerte y gallardo,
Tiene mil quexas el Rey,
Con ser su primo y cuñado,
Gardate duque inocente,

darum zu thun, ein Bild der höchsten Loyalität aufzustellen, welche durch keine Härte und keine Kränkung von dem, was sie als Pflicht anerkannt, abgewendet wird. Darum hat Lope auch ohne das geringste Bedenken die Schicksale der vier Brüder aus dem Hause Braganza, deren einem, der Herzog von Guimarains, Johann, als einem Verräther, den Kopf abschlagen ließ, während er die übrigen verbannte, in den Bereich seines Schauspieles gezogen, und dieses besteht eigentlich aus zwei Schauspielen, oder doch aus zwei Handlungen, die nur durch jene poetische Intention verbunden werden. In der ersten Hälfte knüpft sich das Interesse an das Schicksal der vier Brüder. Wie sehr sie auch die schroffe Härte und den feindseligen Argwohn des Königs empfinden, so sind doch auch sie höchst loyal und pflichtgetreu. Der älteste derselben, der Connetable, reizt die Rachsucht eines Don Egas, eines Günstlings des Königs, indem er einer Dame (Donna Ines), mit welcher jener sich vermählen soll, im Vertrauen Zweifel gegen die Reinheit seiner Abstammung von edlem portugiesischen Blute beibringt. Die Dame, dadurch wie billig, in den größten Schrecken gesetzt, tritt von der Verbindung zurück; verräth aber zugleich Don Egas die Veranlassung ihres Zurücktretens: obwohl sie der Connetable hat schwören lassen, daß sie das Geheimniß bewahren wolle. Don Egas reizt nun den Argwohn des Königs gegen die Brüder, zu welchem dieser ohnehin geneigt ist, noch mehr auf. Der Connetable, der seine genealogischen Zweifel ganz wohl hätte für sich behalten können, klagt über die Plauderhaftigkeit der Donna Ines gegen seinen Bruder Guimarains, und dieser gibt derselben, als er gleich darauf mit ihr zusammen-

---

Gardate Abel desdichado;
Que malas informaciones
Ensangrientan nobles manos.

trifft, und sie sich nicht entschließen will, auf's neue in die Heirath mit Don Egas einzuwilligen, eine Ohrfeige [2]). Der König, welcher dazu kömmt, läßt die Brüder theils in einen Thurm sperren, theils gibt er ihnen Arrest in ihrem eigenen Pallaste.

Durch Donna Elvira, seine Geliebte, die auch der König mit günstigen Augen ansieht, bewirbt sich der Herzog von Viseo um die Begnadigung der Brüder. Der König will ihnen verzeihen, wenn der Herzog von Guimarains sich entschließen kann, der beleidigten Donna Ines seine Hand zu reichen. Dieser schlägt die Verbindung aus; Don Egas reizt auf hinterlistige Weise die Erbitterung des Königs; und mehr, als die Brüder, haßt und beargwohnt der König den Herzog von Viseo; durch die Gunst des Volkes, die dieser besitzt, durch Don Egas arglistige Lobpreisungen und Vertheidigung, und durch aufgefangene Worte zu dem Verdacht bewogen, daß derselbe ihm nach der Krone strebe. Der König läßt ihn zu sich rufen; man zieht den Vorhang auf, und Viseo erblickt die Leiche des enthaupteten Herzogs von Guimarains. Viseo befiehlt der König auf sein Landgut zu gehen, und die Strafe des Enthaupteten sich eine Warnung seyn zu lassen [3]).

---

[2]) Auf schlagende Weise entschuldiget sie ihre Plauderhaftigkeit.

Y al Condestable no assombre
Verme el secreto romper,
Si disculpa una muger
Ver que no la tuvo un hombre.

[3]) El duque de Guimarains
Es el, qua tienes presente
Mirale bien. *Vi.* ¿Pues el Duque
Fue a. V. Alteza rebelde?
Rey. No digo, que lo esamines,

Der Herzog zieht sich auf seine Besitzung zurück, und kömmt nur verkleidet nach Lissabon, um Donna Elvira zu besuchen. Er trifft einst einen fahrenden Schüler, der vorgibt, sich auf Astrologie zu verstehen, und ihm ein Blatt zurückläßt, auf welchem er die Constellation verzeichnet hat, die dem Herzog die Krone verkündet. Er gibt seinen Landleuten ein Fest, bei welchem sie ihm die Rolle des Königs zutheilen, und ihn mit einer Krone aus Blumen krönen. Ein von der Königin an ihn abgesandter Diener, durch den sie ihn warnt, auf seiner Huth zu seyn, erzählt dieß bei seiner Rückkehr mit unbefangener Geschwätzigkeit. Trotz jener Warnung geht der Herzog dennoch wieder, als Bauer verkleidet, mit einem andern Landmanne nach Lissabon. Er spricht Donna Elvira, die ihm von der Terrasse an einer Schnur einen Brief herabläßt, an welche er den seinigen binden soll. Statt des Briefes bindet er aus Versehen die Prophezeiung des Astrologen an die Schnur. Der König überrascht Donna Elvira, und entreißt ihr das Papier. Er verlangt, sie solle sich mit Don Egas vermählen. Sie verweigert es, und beschuldigt den Günstling freimüthig arglistiger Verrätherei.

Der Herzog entsendet Brito, um sich nach Licht umzusehen, damit er Elvirens Brief lesen könne. Trauriger Gesang schallt ihm in den finstern Straßen aus einem Hause entgegen, und warnt ihn vor dem Schicksale des Herzogs

---

Mas solo, que lo contemples:
Porque de cosas tan graves
No se examinan los reyes.
Quando sea necessario
Que a los principes parientes,
Y a mi reyno satisfaga
Mis cartas lo haran en breve.

von Guimarains[4]). Er gewahrt endlich in einem Winkel der Straße ein Cruzifix, vor dem eine Lampe brennt. Er redet es an, und bittet es um Vergebung, daß er sich seines Lichtes zu einem so weltlichen Zwecke bediene, und nähert sich ihm. Da sprüht unter einem furchtbaren Donnerschlag Feuer aus dem Cruzifix, und es erscheint ihm, im weißen Mantel mit dem Kreuz des Christusordens, Guimarains, und warnt ihn durch dreimaligen Zuruf, sich vor dem Könige zu hüthen[5]). Wie groß sein Entsetzen auch ist: so nimmt er doch die Erscheinung — ein Meisterzug des Dichters — für eine bloße Einbildung[6]). Aber eine trübe Stimmung bemächtigt sich seiner, die durch die Nachricht Elvirens von der ihr durch den König vorgeschlagenen Verbindung noch vermehrt wird.

Die Ritter, welchen der König die Güter des Connetable's und seiner Brüder zugesprochen, bitten denselben, sie ihren rechtmäßigen Besitzern wieder zurückzustellen: während Don Egas die Furcht des Königs und seinen Haß gegen den Herzog von Viseo jetzt unverhohlen aufreizt. Der König

---

4) Die oben angeführten Romanzen.

5) *Sale el Duque de Guimarains defunto, con el manto blanco, y cruz de Christo, y passa por delante del Duque de Viseo.*

Gui. ¡Duque! *Vis.* ¡Ay cielos soberanos!
Gui. ¡Duque! *Vis.* ¿Que es este, que ves?
Gui. ¡Duque! *Vis.* Todo estoy temblando.
Gui. Guardate del Rey.
Vis. ¿Que dizes?
Gui. Que te guardes. *(Desaparecese)*

6) — — — — Yo siento
Que no es sin gran ocasion,
Aunque los visiones son
Sombre que hace el pensamiento.

hat befohlen, ihn herbeizurufen. Er wirft ihm Verrätherei im Allgemeinen, und die Prophezeiung vor. Ehrfurchtsvoll entschuldigt sich der Herzog. Der König befiehlt den anwesenden Rittern, einem nach dem andern, ihn zu tödten. Jeder weigert sich. »Weil denn keiner einen Verräther tödten will,« ruft der König, »so sterb' er auf diese Weise,« und stoßt mit eigner Hand ihn nieder [7]). Sehr kurz rechtfertigt er die That gegen die Königin durch die Beschuldigung, daß der Herzog ihm selbst nach Krone und Leben gestrebt; dem Bruder desselben, Manuel, verleiht er dessen Güter und Würden. Er ermahnt ihn, das Beispiel seines Bruders sich warnen zu

---

7) — — — — *Rey.* Aqui
Ya no ay disculpa importante.
Vis. Si algunos de los presentes
Me ha infamado en la lealtad
Ninguno dize verdad;
Solo Tu, señor, no mientes.
Rey. Como? *Vis.* Que no mientes digo:
Sino es, quien dize, que soy
Traidor. *Rey.* Soy Rey, o quien soy.
¿Esto passe sin castigo?
Matalde vos Condestable.
Le. Yo, señor, culpa no veo.
Rey. Matalde, Conde. *Le.* Viseo
No ha sido en esto culpable.
Rey. Matalde Don Diego. *Di.* Yo
No veo culpa. *Rey.* Don Carlos
Matalde. *Car.* Debo imitallos
Y no ay causa. *Rey.* ¿Como no?
Don Egas, dalde la muerte.
Eg. No me lo mandes, señor.
Rey. Nadie me mata un traidor
Pues muera de aquesta suerte.
(Dale el Rey con la daga)

lassen. Ein Vorhang wird aufgezogen, und man erblickt den Leichnam des Gemordeten, Krone und Scepter zu seinem Haupt auf einem Kissen; Donna Elvira sitzt regungslos an seiner Seite. Der König befiehlt, sie aus ihrer Ohnmacht zu wecken; aber der Schmerz hat sie getödtet[8]). Zuletzt erscheint ein Ritter und erzählt, daß Brito den Don Egas angefallen und ermordet habe. Dieser Mord scheint dem König eine Strafe des Himmels zu seyn, und er ahnt jetzt, daß der Herzog als ein Opfer der Mißgunst und Rachsucht gefallen sey.

Der Duque de Viseo ist eines von denjenigen Dramen, die leichter zu tadeln, als zu begreifen sind. Denkt man dabei an die gewöhnlichen Kunstregeln: so muß man es durchaus verwerflich finden. Hier ist nicht nur von keiner Einheit des Ortes und der Zeit die Rede: sondern, da zwei durch sehr schwache Fäden verknüpfte Handlungen an einander gereiht sind, auch nicht einmal von der sonst für unerläßlich geltenden Einheit der Handlung. Aber eine andere Einheit fehlt keineswegs: die Einheit der poetischen Intention; und die ist bei jedem poetischen Kunstwerk bei weitem die erste und wichtigste.

Ein Kunstwerk aber darf dieser Duque de Viseo mit dem

---

[8]) Pero despertad Elvira
De aquel desmayo. *Le.* No creo
Que bolvera del desmayo,
Porque es el postrero su, eño.
Rey. ¿Es muerta Elvira?
Le. Y tan fria
Que no hay señal de aliento.
Rey. ¿Matose? *Le.* No se mató.
Rey. ¿Pue que ha sido?
Le. Amor inmenso.

vollsten Rechte genannt werden. Denn die poetische Intention des Stückes, die edelste und unbedingteste Loyalität selbst gegen einen harten, schroffen und grausamen Herrscher, ist hier nicht nur mit der größten Bestimmtheit und Entschiedenheit: sondern mit einem bewunderungswürdigen Aufwand von Kunst herausgestellt. Vorzüglich in den Charakteren der vier Brüder und des Herzogs. Nicht durch gewichtige Reflexionen und Sentenzen, sondern dadurch, daß jene Loyalität mit ihrem ganzen Wesen so innig verwachsen zu seyn scheint, daß auch bei den ungerechtesten Kränkungen kein Gedanke, sie zu verletzen, in ihre Seele kommt. Wir empfinden es in jeder Scene, daß es ihnen damit der höchste Ernst ist, ohne daß sie es viel sagen; und das eben ist die höchste, wie die schwerste Kunst aller poetischen Charakterzeichnung.

Bemerkenswerth ist die Mäßigung, mit der Lope sich in diesem Drama beherrscht hat; sowohl rücksichtlich der Motive und der Situationen, als auch der Diction. Hier ist nicht nur kein Ueberfluß, sondern Sparsamkeit und Enthaltsamkeit. Ich verweise hier nur auf die Art, wie z. B. der Charakter Elviren's behandelt ist. Die Diction aber ist nicht nur fast durchaus klar und gediegen: sondern auch frei von üppigen Auswüchsen, zugespitzten Gedanken und Wortspielen, wie man sie in mehreren Stücken Lope's häufiger antrifft, als eben zu loben ist.

XV.

Die beste Lehrmeisterin die Zeit.

(El mejor maestro el tiempo.)

Ein König von Iberien hat einen Sohn und eine Tochter, deren stolze und höchst leidenschaftliche Gemüthsart ihm großen Kummer verursacht. Die Prinzessin (Eufrasia) mißhandelt ihre Base, und diese klagt die Mißhandlung ihrem Bruder Rosimundo, der darüber mit dem Prinzen Otto in einen Wortwechsel geräth. Beide ziehen den Degen, und Rosimundo wird von dem schurkischen Diener Otto's, Enrique, der ihn verfolgt, verwundet. Wer am meisten Verdruß und Kummer von der Sache hat, ist der König. Sein Narr gibt ihm den Rath, auf die Zeit zu rechnen, welche die beste Lehrmeisterin sey [1]); und der König

---

[1]) — — *Ca.* (Loco) ¡Mostrad ¡ vos quereis
Que os diga el mejor maestro?
Rey. Por esso te pago. *Ca.* Oid.
El mejor maestro el tiempo.
Rey. ¿El tiempo? *Ca.* ¿Pues, que pensais?
Rebolved essos imperios
Essos anales antiguos.
Vereis en Reyes y Reynos
Que lo, que el tiempo ha ensenado
Esso es verdad, esso es cierto;
Y esso, que ensañaron otros

läßt sich seinen Rath gefallen. Des Trostes bedarf er; denn die Mißstimmung gegen Otto's Übermuth, und die Theil-

---

Es locura y desconcierto.
Quando el mancebo brioso
Ve, que se passa el tiempo,
Aprende a guardar sa casa,
A honrarse y a tener seso.
Quando la soberbia dama
Mira los surcos, que ha hecho
Con su arado el tiempo libre
En su rostro hermoso y bello:
Y ve trocados en plata
Los doblones delcabello,
Mueda su bizarro traje,
Amaina los pensamientos.
Quando el otro descontes
Considera, que por serlo,
Es mal quisto de los hombres,
Y le aborrecen por ello:
No rodea los mercedes
Ni es manco de fu sombrero,
Porque el tiempo le ha enseñado
Los daños y los provechos.
Quando el otro presumido
De valiente y de soberbio,
Ve, que la sierra blanquea
A puro passar inviernos:
Trata de humildad y pone
A sus libertades freno,
Porque el tiempo es mas valiente
Que Cesares y Pompeyos,
Pero ¿para que te canso?
Que mas evidente exemplo
Que un potro, o un fuerte caballo,
Sugeto al bocado y freno?
Ponen a un coche un frison,

nahme an Rosimundo verursachen einen Aufruhr, der den König zwingt, mit Otto und Eufrasia in einem dürftigen Kahne zu fliehen, und sein Reich dem Sohn und der Tochter seines Bruders zu überlassen[2]).

Er wird in das Land eines Herzogs verschlagen, dessen Gemahlin bei ihrem Tode einen ungeheuren Schatz zu Austheilungen unter die Armen hinterlassen hat, die nun aus allen Weltgegenden herbeiströmen, um ihren Antheil von dem Vermächtniß in Empfang zu nehmen. Die Tochter des Herzogs, Clavela, bekommt Lust, der Austheilung zuzusehen. Unter den Armen, die sich nahen, sind auch der König, Otto, und Eufrasia. Der Herzog, der mit seinem Sohn Alexandro ebenfalls erscheint, bemerkt sie, und zeichnet sie aus. Er nimmt sie in das Schloß auf, und weiset ihnen eine Wohnung bei dem Gärtner an. »Ist es möglich, Vater,« frägt Otto den König, »daß du mit einem so niedrigen Loose dich befreunden kannst?« — »Ich thu' es,« erwiedert ihm der König, »um zu sehen, ob ich euch lehren kann, vernünftig zu leben. Die beste Lehrmeisterin ist die Zeit.

Tirara cozes al cielo:
Y al cabo de pocos dias
Tira humillado y sugeto.
Si para tus hijos Rey
No hallas remedio, el maestro
Es el tiempo; el tiempo aguarda
Que el mejor maestro el tiempo.

2) Es ist bemerkenswerth, mit welcher Leichtigkeit Lope dergleichen abthut. Drei oder vier Edelleute treten auf, und sprechen ihr Mißfallen an Otto, und ihre Vorliebe für Rosimundo aus: hinter der Scene schreit man:

¡Oton muera! muera Oton!

und Alles ist in Richtigkeit gebracht.

Clavela findet den Aufenthalt auf dem Lande langweilig, und sehnt sich in die Stadt zurück. Nicht so ihre Zofe Fabia, welche den Gärtner Alexandro ins Auge gefaßt hat. Durch sie wird auch Clavela auf ihn aufmerksam; sie spricht mit ihm, und wird so sehr von ihm eingenommen, daß sie für den Abend eine neue Zusammenkunft mit ihm verabredet, bei welcher er ihr seine Geschichte erzählen soll. Nicht minderen Eindruck, als Otto auf Clavela, hat Eufrasia auf Alexandro gemacht. Sie hält ihn mit Würde in der Entfernung; und erregt ihm zugleich Besorgnisse vor ihrem Bruder. Beide Geschwister theilen sich ihre Abenteuer mit, und beide beschließen, abzuwarten, worauf es die Glücksgöttin mit ihnen abgesehen haben könne. Etwas haben sie also durch die Belehrungen der großen Lehrmeisterin bereits gewonnen. Auch ihren Vater ziehen sie zu Rathe. Gar so wenig ist es nicht, was sie bereits gelernt haben; sich selbst zu mißtrauen, und den Rath Erfahrnerer zu suchen [3]).

---

[3]) Die Scene, in welcher der König in der Tracht eines Gärtners zu seinen Kindern tritt, hat einige sehr schöne Stellen. Die Oktaven sind dabei wieder von vortrefflicher Wirkung.

Rey. Bien dizes, pues pudiera el cielo airado
Dividirnos a partes diferentes;
Mientras ay major mal, el desdichado
No se puede quejar de los presentes.
Hijos, pues el maestro os ha enseñado
Tan sabio en los humanos accidentes:
Tolerad con paciencia la fortuna,
En quien jamas se vio firmeza alguna.
Pierde la voluntad, y en jaula breve,
Y en vez del llanto el paxarillo canta,
Con que a dulce piedad los cielos mueve,
O por lo menos su dolor espanta:

Eufrasia hat Alexandro durch ihr Betragen — sie verlangt durchaus, daß er ihr seine Liebe auf die nämliche Weise, wie einer Edeldame bezeige — eine zwar nicht unedle Liebe eingeflößt: aber dennoch wünscht er ihren Bruder zu entfernen, um sich ungestört um die ihrige bewerben zu können. Ein gewisser Feliano räth ihm, da Alexandro jeden Vorschlag zu gewaltthätigen Mitteln verwirft, an einer Stelle des Gartens, wo Otto ihn finden müsse, einen Sack mit Goldstücken zu vergraben; jener werde dann sich sogleich entfernen, um in der Hauptstadt eine glänzende Rolle zu spielen, und sich ihren Vergnügungen zu ergeben. Alexandro geht auf den Vorschlag ein, und seine Absicht gelingt. Nach einer Zwischenscene finden wir Otto zu Ende des zweiten Aktes bereits in der Hauptstadt, wo er sich einen Diener auflieſt, und sich reiche Kleider und prächtige Pferde anschafft.

Otto hat in der Stadt bei einem Turnier und Ball Gelegenheit gefunden, mit Clavela zu sprechen, und diese hat ihm eine nächtliche Zusammenkunft auf dem Lande zugesagt. Sie ist nicht wenig befremdet, ihn jetzt wieder in Gärtnertracht dort anzutreffen. Noch schlimmer geht es seinem wackern Diener Turin, der, als er seinen Herrn als Gärtner erblickt, ihn für bezaubert hält, und auf den Otto die Hunde losläßt. Bei der verabredeten Zusammenkunft

---

Y alguna vez a la prision se atreve,
Y con tierno pico la quebrante,
Y al viento vuela, en cuyos libres salas
Alegre tiende los pintodes alas.
Querra la suerte, siquiera, que algun dia,
Bolvamos a la patria venturosa,
Ensañados del tiempo, que solia
Dificultar tan importante cosa etc.

findet sich *Otto* wieder in ritterlicher Kleidung ein, und entdeckt *Clavelen* sogar, daß er der Prinz von Iberien sey. Die arme *Clavela* weiß nun gar nicht mehr, wem sie glauben soll, und in wen sie eigentlich verliebt ist. Die Zusammenkunft selbst wird durch *Alexandro* gestört, der mit *Feliciano* um das Haus herumschleicht, und bei dieser Gelegenheit das Pärchen aufscheucht. Auch der Herzog erscheint, von dem Lärm herbeigezogen, und der König, den die Landleute des Ortes zu ihrem Alcalden gewählt haben[4]). *Otto* entflieht; aber der wackere *Turin* wird ergriffen, und soll, da er über seinen Herrn nicht genügende Auskunft zu geben weiß, gewippt werden. Allein bei einem zweiten Versuch, *Clavela* zu sprechen, wird *Otto* selbst ergriffen. Der Herzog, der die Wahrheit nicht herauszubringen weiß, will ihn sogar ein wenig aufhängen lassen. Alles ist in der größten Verwirrung; als drei iberische Edelleute anlangen, die den vertriebenen König aufsuchen, um ihn in sein Reich wieder einzusetzen; da *Rosimundo* den von ihm gefaßten Erwartungen wenig entsprochen hat, und gezwungen worden ist, die Krone wieder aufzugeben. Das Übrige denkt man sich.

Wenn man mit der Art und Weise *Calderon's* bekannt ist, und weiß, wie er eine poetische Idee tief aufgreift, und wie sinnreich, mit welcher bewunderungswürdigen Feinheit des Geistes er sie durchführt, und in vielfachem Reflex zur Anschauung bringt — und das letztere wäre es, worauf es hier ganz besonders ankäme: so kann

---

[4]) Einer von ihnen ist nicht ungeneigt, *Eufrasia* zu seiner Frau zu machen, »*da er in sie verbrannt ist, wie das Auswendige einer Bratpfanne.*«

De quien estoy mas quemado,
Que el enves de una sarten.

man sich durch Lope's Composition nicht wohl befriedigt finden. Die Idee des Stückes ist eine der glücklichsten, auf welche ein dramatischer Dichter verfallen konnte; aber sie ist durch die Handlung viel zu wenig herausgestellt, und im dritten Akt scheint sie der Dichter fast vergessen zu haben, und sich nur noch gelegenheitlich daran zu erinnern. Das Stück ist eine dramatische Novelle; nicht ohne Interesse, nicht ohne poetische Schönheiten, und vorzüglich nicht ohne jene Lebendigkeit und Frische, die uns Lope nur sehr selten vermissen läßt, und die man bei ihm bald gewohnt wird; ohne jedoch zu seinen ausgezeichnetsten Schöpfungen zu gehören, oder mit diesen eine Vergleichung auszuhalten.

XVI.

Der Bauer in seinem Winkel.

(El villano en su rincon.*)

Otto und sein Freund Finardo treffen in den Straßen von Paris — denn die Scene ist dießmal nach Frankreich verlegt, wo manche Details, nur nicht der einfache, gesunde Sinn Juan's, freylich am besten hinpaßten — zwei elegant gekleidete Damen, Lisarda und Belisa, die ihnen anziehend genug scheinen, um den Versuch zu lohnen, mit ihnen ein Verhältniß anzuknüpfen. Otto kauft Lisarden einiges Geschmeide; was sie durch das Geschenk eines weit kostbareren Diamants erwiedert. Dieser Umstand macht die beiden Herren irre, die sonst nicht ungeneigt wären, die Damen für ein paar Glücksritterinnen zu halten. Lisarda verspricht am folgenden Morgen sich wieder einzufinden; läßt sich aber versprechen, daß jene ihr weder folgen, noch sie auszuforschen suchen sollen. Die Herren bleiben also zurück, senden aber den beiden Abenteurerinnen ihren Diener Marin nach, der bald darauf zurück kommt, und erzählt, er habe die beiden Schönen in einem Gasthofe außer Paris einkehren, und nachdem sie sich dort umgekleidet, als Landmädchen daraus wegfahren gesehen. Durch ein Gespräch, das er mit ihrem Fuhr-

*) Der Titel ist im Spanischen sprichwörtliche Redensart, und bezeichnet einen Menschen, der die Gesellschaft flieht.

mann angeknüpft, habe er erfahren, die eine von ihnen (Lisarda) sey die Tochter eines sehr reichen Landmanns, mit Namen Juan, zu Belflor, im Bezirk des königlichen Jagdgeheges. Damit müssen sich die Herren vor der Hand begnügen.

Der Landmann Juan tritt mit seinen Arbeitern auf, und weiset ihnen ihre Beschäftigungen an[1]). Als sie sich

---

[1]) Lope benützt gleich dieses erste Auftreten, um uns an Juan ein trauliches Verhältniß zu seinen Umgebungen, und jenen heitern Humor zu zeigen, der mit einem schlichten einfachen Sinn sehr häufig verbunden ist. Eben so deutet er gleich von vorne herein den Tick an, den Juan gegen Alles hegt, was Hof und Hofleute heißt.

Juan. Creo, que os he de reñir,
Con las hozes en los manos;
Salid aca Cortesanos.
Fil. ¿Ya comienzas a reñir?
Pero donayre has tenido,
Pues cortesanos nos llamas,
Pensando que nos infamas,
Con esse honrado apellido.
Juan. Fileto el nombre villano
Del, que en la villa venia,
Se dixo, qual se diria
Del Corte el Cortesano,
El Cortesano recibe
Por afrenta aqueste nombre,
Siendo villano aquel hombre
Bueno, que en la villa vive.
Yo, pues nos llama villanos
El Cortesano a nosotros,
Tambien os llamo vosotros
Por afrenta Cortesanos.

Die Sache läuft freilich auf ein Wortspiel hinaus, das aber hier gar nicht leer klingt.

entfernt haben, dankt er dem Himmel in einem sehr schönen Monolog, nicht sowohl für den reichen Segen an allen Gütern des Glückes, als dafür, daß er ihn mit seinem Stande zufrieden, und ohne den Hof zu sehen, oder den Wunsch zu haben, ihn zu sehen, sechzig Jahre auf der ererbten Hufe habe alt werden lassen [2]). Als jetzt sein Sohn Fe-

---

2) Gracias immenso cielo
A tu bondad divina:
No tanto por los bienes, que me has dado,
Pues todo aqueste suelo,
Y esta sierra vecina,
Cubren mis trigos, viñas, y ganado
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
Las grazias mas colmadas
Te doy, porque me has dado
Contento en el estado, que me has puesto,
Parezco un hombre opuesto
Al Cortesano triste
Por honras y ambiciones,
Que de tantas passiones
El corazon y el pensamiento viste:
Porque yo sin cuydado
De honor con mis yguales vivo honrado.
Naci en esta aldea
Dos leguas de la corte,
Y no he visto la corte en sesenta años;
Ni plega a Dios la vea.
Aunque el vivir me importe
Por casos de fortuna tan estraños
Estos mismos castaños
Que nacieron con migo
No he passado en mi vida;
Porque, si la comida,
Y la casa del hombre dulce abrigo
Adonde nace tiene

liciano auftritt, und ihn auffordert mit ihm zu gehen, um den König zu sehen, der in der Nähe jage, drückt er auf das wärmste seine Liebe und Ehrfurcht für den König aus, verweigert dem Sohne aber die erbethene Gunst auf das entschiedenste [3]). Weit mehr Lust dazu hat Lisarda, die es

---

?Que busca? adonde va? adonde viene?
Riome del soldado,
Que, como si tuviesse
Mil piernas, y mil brazos, va a perdellos:
El otro desdichado,
Que como si no huviesse
Bastante tierra, assiendo los cabellos
A la fortuna, y dellos
Colgado el pensamiento
Las libres mares ara;
Y aun en el mar no para,
Y que presume tambien bever el viento.
¡Ay Dios! que gran locura,
Buscar el hombre incierta sepultura.

3) Yo he sido Rey, Feliciano,
En mi pequeño rincon;
Reyes los, que viven, son
Del trabajo de sa mano,
Rey es, quien con pecho sano
Descansa sin ver al rey,
Obedeciendo su ley,
Como al, que es Dios en la tierra.
— — — — — —
Yo adoro el Rey, mas si yo
Naci en un monte, a qué efecto
Vere al re, hombre perfectó,
Que Dios singular crio.
— — — — — —
Yo propuse Feliciano
De no ver al rey jamas,
Pues de la tierra, en que estas,

ihrerseits keinen Hehl hat, daß ihre Neigung auf den Hof und auf eine vornehme Vermählung gestellt ist. Sie will also hin, um den König zu sehen; um so mehr, weil sie bei dieser Gelegenheit auch ihren Bekannten von neulich hier zu treffen hofft. Der König tritt mit seiner Schwester auf, um die Messe zu hören. Sie lesen vor der Kirche die Inschriften der Grabsteine. Eine davon zieht insbesondere die Aufmerksamkeit des Königs auf sich; die, welche sich Juan für den Fall seines Todes hat bereiten lassen [4]). Der König frägt einige der herbeigekommenen Nachbarn Juan's nach diesem, und ihre Antworten machen ihn immer begieriger, den Mann kennen zu lernen. »Wie kleidet er sich?« — »In grobes Tuch.« — »Wie speiset er?« — »Aus grobem irdenen Geschirr.« — »Warum das?« — »Er ist der demüthigste aller Menschen.« — »Hat er viel Geld?« — »Wie Stroh.« — »Ist er geizig?« — »Nein; er gibt den größten Theil seines Vermögens den Armen.« ꝛc. Da Fileno auch Li-

Yo tengo el cetro en la mano.
— — — — — — — —
¡Ay, mi divino rincon!
Donde soy rey de mis pajas;
¡Dura ambicion, que trabajas
Haciendo al ayre edificios!
Pues los mas altos edicios
No llevan mas de mortajas.

4) Yaze aqui Juan, labrador,
Que nunca sirvio a señor,
Ni vio la Corte, ni al rey
Ni temio, ni dio temor.
No tuvo necessidad,
Ni estuvo herido, ni preso,
Ni en muchos años de edad,
Vio en su casa mal suceso,
Embidia, ni enfermedad.

fardens erwähnt, so wird sie herbeigerufen. Sie gibt dem König absichtlich linkische Antworten; aber die Anmuth ihrer Gestalt erregt Bewunderung. Der König nimmt sich vor, den Sonderling kennen zu lernen. Lisarda verspricht Otto eine Zusammenkunft auf dem Platze, wo die Jugend des Dorfes zusammenkommt, um sich mit Tanz und Spiel zu unterhalten.

Zweiter Akt. Der König ist unmuthig über dasjenige, was man ihm von Juan erzählt hat. Finardo solle veranstalten, daß dieser auf dem Berge sich einfinde, wo gejagt werde. »Wenn Juan nicht aus seinem Winkel gehen wolle, um ihn zu sehen: so wolle er, der König selbst, Juan in seinem Winkel aufsuchen.«

Lisarda findet sich mit ihren Freundinnen Belisa und Costanza bei der bewußten Ulme ein, und ist mißvergnügt darüber, den Platz noch leer zu finden. Die Gewissensfrage, die sie bei dieser Gelegenheit Constanzen über ihre Hoffnungen vorlegt, beantwortet diese so, daß ihr Unmuth dadurch eher vermehrt, als vermindert wird. Feliciano kommt mit Fileto, dem er vertraut, daß er gesonnen sey, die arme Costanza zu seiner Gattin zu wählen, wie das Glück sich mit seinem Vater vermählt habe. Bald finden sich mehrere Landleute, und zuletzt auch Otto mit Marin ein. Unter Begleitung der melodischen Vihuela tanzt und singt zuerst ein junger Landmann, Bruno, und dann Lisarda [5]). Nach vollendetem Tanze findet sie Gelegenheit zu ei-

---

[5]) A caza va el caballero
Por los montes de Paris
La rienda en la mano izquerda
Y en la derecha el nebli.
Pensando va en su señora,
Que no la ha visto en partir,

nem Zweigespräch mit Otto. Er versichert ihr seine Liebe, und bietet ihr ein schriftliches Heirathsversprechen; sie hegt Bedenklichkeiten: gibt ihm aber dennoch den Schlüssel zum

Porque como era casada
Estava su esposo alli.
Como va pensando en ella
Olvidado se ha de si;

Mus. ¿Por el montecieo sola
Como yre?
¡Ay Dios si me perderé!
¿Como yre triste cuitada.
De aquel ingrato dexada
Sola, triste, enamorada
Donde yre?
¡Ay Dios! si me perdere.

¿Donde vais seranna bella,
Por este verde pinar?
Si soy hombre y voy perdido
Mayor peligro llevais.
Aqui cerca, Cavallero,
Me ha dexado mi galan
Por yr a matar un osso
Que este valle a baxo está.

Los perros siguen
Entre ayas y penas mil;
El cavallo va a su gusto
Que no le quiere regir.
Quando buelve el caballero
Hallose de un monte al fin.
Bolvio la cabeza al valle
Y vio una dama venir,
En el vestido serrana
Y en el rostro Serafin.

¡O mal aya el caballero.
En el monte Allubrican,

Garten, wo er sie im Myrthengebüsch erwarten soll, um die Sache des Weiteren zu besprechen. Jetzt kommt Juan in Gesellschaft des Alcalden. Bruno macht den Vorschlag, unter den jungen Burschen und Mädchen Paare auszusuchen, die zusammenpaßten. Leicht vereinigt man sich über Feliciano und Constanze. Schwerer ist es für Lisarda einen passenden Bräutigam zu finden. Mit der ersteren Vermählung ist Vater Juan höchlich zufrieden, und verspricht den Brautleuten dreißigtausend Dukaten, dem ganzen Dorfe aber zur Vorfeier der Hochzeit morgen ein Fest zu geben. Die ganze Gesellschaft bricht auf, um zum Abendmahl zu gehen. Der König tritt verkleidet auf, entschlossen Juan's Bekanntschaft zu machen. Er klopft an dessen Thüre, und gibt sich für einen Alcalden von Paris aus [6]), der sich in der

---

Que a solas dexa su dama
Por matar un animal
Si os place señora mia
Bolved conmigo al lugar,
Y porque llueve podreis
Cubriros con mi gravan.
Perdido se han en el moute
Con la mucha obscuridad,
Al pie de una parda peña,
El aqua aguardàndo estan;
La ocasion y la ventura
Siempre quieren soledad.

[6]) *Juan.* ?Que nombre teneys?
Rey. Dionis.
Juan. ¿Que oficio, o que dignidad?
Rey. Alcalde de la ciudad
Y los muros de Paris.
Juan. Nunca tal oficio ay.

Er weiß also, trotz dem, daß er nicht aus seinem Winkel kommt, recht gut Bescheid um die bürgerlichen Einrichtungen. Ein solcher Zug ist keine Kleinigkeit!

Nacht verirrt habe. Willig wird er aufgenommen und bewirthet, wobei jedoch Juan sich seines Hausrechtes im weitesten Sinne bedient, und verlangt, daß der Gast sich seinen Willen als Wirth und unumschränktem Herrn des Hauses unbedingt unterwerfe. Der König frägt ihn nach seiner Lebensweise; und Juan schildert sie ihm in einem so reizenden Gemälde, wie es nur jemals ein Dichter von der glücklichsten Unabhängigkeit entworfen hat. Jetzt frägt ihn der König, ob er nie nach Paris gehe, um den Hof zu sehen. Die Antwort ist, wie man sie erwarten kann: obgleich auch hier Juan die aufrichtigste Liebe und Verehrung für den König an den Tag legt, und betheuert, daß er diesem gern sein ganzes Vermögen, und selbst seine Kinder geben würde, wenn er derselben bedürfte. Man bringt das Nachtmahl. Tochter und Schwiegertochter werden gerufen, um den Gast zu bedienen, und die Bursche singen. Nach der Mahlzeit spricht Juan das Tischgebet, und wünscht seinem Gaste angenehme Ruhe[7]). Nun folgt noch eine höchst ergötzliche Scene, bei

[7]) Da diese über alles Lob erhabene Scene zu lang ist, um ganz abgeschrieben zu werden: so müssen einige Bruchstücke genügen.

Juan. Yo me levanto a la Aurora,
Si me da gusto, en verano,
Y a missa a la yglesia voy
Donde me la dize el cura.
Aunque no la procura
Cierta limosna le doy,
Con que comen aquel dia
Los pobres deste lugar;
Buelvome luego almorzar.
Rey. Que almorzays. *Juan.* Es miñeria;
Dos toreznillos assados
Y aun en medio algun pichon;
Y tal vez viene un capon.

der jedoch alles Anstößige glücklich vermieden ist. Der König verlangt die gewohnte Bedienung beim Auskleiden. Erst von

---

Si hay hijos ya levantados
Trato de mi granjeria
Hasta las onzes; despues
Comemos juntos los tres.

Rey. Conozco la embidia mia.

Juan. Aqui sale algun pavillo,
Que se crio de mis gajas
De la mesa entre las pajas
De esse corral como un grillo.

Rey. A la fortuna los pone
Quien de essa manera vive.

Juan. Tras aquesto se apercibe,
El Rey, señor me perdone,
Una olla, que no puede
Comella con mas sazon,
Que en esto nuestro rincon
A su palacio excede.

— — — — — —

— — — — — —

Despues que cae la siesta
Tomo una yegua, que al viento
Vencera por su elemento,
Dos perros y una ballesta.
Y dando buelta a mis viñas,
Trigo, huertas, y heredades,
Porque estas son mis ciudades
Corro, y mato en sus campiñas
Un par de liebres; y a vezes
De perdizes otras voy,
A un rio, en que diestro estoy
Y traygo famosos pezes.
Ceno poco, y ansi a vos
Poco os daré de cenar;
Con que me voy acostar,

Lisarden. Diese sucht ängstlich loszukommen, und verweiset ihn an Constanzen; diese an Belisen. Mit allen dreien geräth er zuletzt in Unfrieden; alle drei verwünschen den unbescheidenen Gast, und er hat von Glück zu sagen,

---

Dando mil grazias a Dios.
— — — — — — —
— — — — — — —

Fil. La mesa tienes aqui
Juan. A ella podeys llegar
Rey. Aqui me quiero assentar.
Juan. No estays bien hidalgo ay,
Poneos a la cabezera.
Rey. Esso no. *Juan.* En mi casa estoy;
Obedecedme, que soy
El dueño. *Rey.* Mas justo fuera
Que yo estuviera a los pies.
Juan. Hazedlo, que os he mandado;
Que del dueño, que es honrado,
Siempre el, que es huesped lo es:
Y por ruin que el huesped sea,
Siempre el dueño le ha de dar
Por honra el mejor lugar.
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
Alzad la mesa, que es tarde
Y querra el huesped dormir.
Pero dexadme dezir,
Aunque un momento se aguarde
Mi orazion. *Rey.* ¡Que labrador!
Juan. Grazias quiero vos ofrezer,
Pues que me dais de comer
Sin merecerlo señor.
Rey. Breve orazion. *Juan.* Comprehende
Mas de lo que vos pensays etc.

daß er mit bloßen Verwünschungen davon kömmt[8]). Während er verlegen dasteht, und in das Zimmer blickt, in welchem er schlafen soll, hört er in demselben husten; und es ist Otto, welcher daraus hervortritt. Die Ankunft des Königs hat ihn im Garten aufgescheucht, und ihn gezwungen, hier einen Versteck zu suchen. Er gesteht dem König seine Liebe, der das Geständniß nicht ungünstig aufnimmt.

Dritter Akt. Olivenernte. Die Mädchen kommen mit Stäben, um die Oliven abzuschlagen. Tanz und Gesang[9]),

---

8) ¡Ay fortuna,
Cojeme esta aceytuna!
Aceytuna lisongera,
Verde y tierna por de fuera
Y por de dentro madura,
Fuente dura y importuna
¡Ay fortuna!
Cojeme esta aceytuna.
Fuera en madurar tan larga
Que sin aderezo amarga:
Y aunque se coja una carga
Se ha de comer sola una
¡Ay fortuna!
Cojeme esta azeytuna.

9) *Musicos.* Dexa las avellanicas Moro,
Que yo me las vareare!
Tres y quatro en un pimpollo;
Que yo etc.
Al agua de Dinadamar,
Que yo etc.
Alli estava una Christiana;
Que yo etc.
Cogiendo estava avellanas,
Que yo etc.
El Moro llego a ayudarla,
Que yo etc.

während deren Otto und Marin eintreten. Die Mädchen verhüllen sich vor ihnen, und die Bursche empfangen sie mit Verwünschungen. Otto übergibt Juan ein Schreiben vom König, in welchem dieser den Letzteren seinen Gevatter nennt, und sagt, er habe durch den Alcalden von Paris erfahren, daß Juan ihm gerne hunderttausend Thaler leihen würde, wenn er dieselben bedürfte; daß sey jetzt der Fall, und er habe deswegen den Marschall Otto abgeschickt, um sie in Empfang zu nehmen. Juan ist sogleich bereitet, dem König Wort zu

Y respondio la enojada,
Que yo etc.
Dexa las avellanicas Moro,
Que yo etc.
Tres y quatro en un pimpollo;
Que yo etc.
Era el arbol tan famoso,
Que yo etc.
Que las ramas eran de oro,
Que yo etc.
De plata tenio el tronco,
Que yo etc.
Hojas, que le cubren todo,
Que yo etc.
Eran de rubies rojos,
Que yo etc.
Puso el Moro en el les ojos,
Que yo etc.
Quisiera gozarle solo
Que yo etc.
Mas dixole con enojo
Que yo etc.
Dexa las avellanicas Moro
Que yo etc.
Tres y quatro en un pimpollo
Que yo etc.

halten. Auch schickt er demselben zwölf schöne Maulthiere, und ein Lamm mit einem um den Hals gebundenen Messer. Als Otto dem König das Geld bringt, empfängt er von ihm einen zweiten Brief an Juan, den derselbe schon vorläufig in Bereitschaft hält.

Juan beräth sich mit seinem Sohne über die Vermählung Lisardens. Feliciano ist der Meinung, ein Landmann sey für Lisarda wenig passend, und Juan werde gut thun, sie über ihren Stand zu verheirathen; ein Gutachten, welches dem wackern Alten wenig Vergnügen macht. Ehe die Verhandlungen darüber zu einem Ergebniß gelangen können, bringt Otto den Brief des Königs, der mit dem früheren gleichen Inhaltes; nur daß der König jetzt verlangt, daß Juan ihm seine Kinder, wie früher, daß er ihm das Geld schicke. »Meine Kinder verlangt er?« — »Eure Kinder.« — »Für den Hof?« — »So ist es.« Juan ist bereitet, auch jetzt dem König zu gehorchen: aber er kann seinen Unmuth nicht unterdrücken, und glaubt, daß es jetzt mit seinem Glücke zu Ende gehe[10]). Er geht weg, um sich in die Kirche zu begeben, wohin seine Kinder ihm folgen, um von ihm Abschied zu nehmen. Auch Bruno und Fileto bekommen Lust an den Hof zu gehen; und der Letztere macht vom Hofleben eine eben so compendiöse als geistreiche Schilderung.

Der König verhandelt mit dem Admiral über die Ver-

---

[10]) *Juan.* Esso si; yo asseguro, que vosotros
No tengays tal plazer, ni mejor dia.
Cumplido se han aqui vuestros desseos
Solo un rey me pudiera mandar esto,
Y sola mi desdicha darle causa.
Ya declina conmigo la fortuna,
Porque ninguno puede ser llamado,
Hasta que muera, bienaventurado etc.

mählung seiner Schwester. Inzwischen langt Otto mit den Geschwistern an. Der König sendet Finardo ab, um Juan herbei zu bringen; selbst wenn dieses mit Gewalt geschehen müßte; Feliciano ernennt er zum Alcalden von Paris, der seinerseits Bruno und Fileto zu seinen Pagen erhebt. Daß Otto nebenher auf den König eifersüchtig wird, vermuthet jeder von selbst, da die Eifersucht in Lope's Schauspielen so wesentlich zur Rolle eines Liebhabers gehört, daß sie der Dichter überall herbei zieht, wenn es auch ohne besonderen Beweggrund, und, so zu sagen, nur im Vorbeigehen geschehen sollte.

Juan wird vor den König gebracht. Mit edler Freimüthigkeit entschuldigt er sein Betragen, und verliert eine seines Charakters würdige Haltung nicht, obwohl er des Ausganges wegen, welchen der Handel nehmen könnte, nicht ganz unbefangen ist [11]). Der König bewirthet ihn nun ebenfalls, und behandelt ihn dabei nach dem nämlichen Style, wie er von ihm behandelt worden ist. Man bringt drei Schüsseln, auf denen Scepter, Spiegel und Schwert liegen, weil der König der Herr seiner Vasallen, ihr Spiegel, und der Rächer alles Unrechtes sey. Dann bringt man drei andere verdeckte Schüsseln. Der Inhalt der ersten ernennt Feliciano zum Ritter; die zweite versichert Lisarden zweimalhunderttausend Dukaten als Aussteuer; die dritte macht

---

[11]) *Juan.* Señor, mi yerro cognozco, digno he sido
De la muerte; quitad aquel cordero
El cuchillo del cuello, al mio os pido
Que trasladeys el merecido azero.
Rey. No soy Diomedes, yo nunca combido
Para matar, que regalaros quiero.
¡Hola! venga la mesa. *Juan.* El fin sospecho
Que ha de venir a ser passarme el pecho.

Juan zum Haushofmeister des Königs. Otto vermählt sich, wie sich das wieder von selbst versteht, mit Lisandra.

Ob der Dichter nicht besser gethan hätte, den wackeren Juan auf seine Hufe zurückkehren zu lassen, statt ihn zum Haushofmeister des Königs zu creiren, mag unerörtert bleiben. Trotz dem ist dieser Villano en su rincon eine von Lope's gelungensten Schöpfungen; so gelungen, daß sein Verdienst auch bei diesem gedrängten Auszuge, und bei den wenigen Proben, die hier mitgetheilt werden konnten, dem Leser, der dafür Sinn hat, von selbst in die Augen springen wird. Es gibt kaum ein anziehenderes Schauspiel, als das einer edlen, ihrer selbst sich klar bewußten sittlichen Selbstständigkeit; und wenn diese mit dem Genuß äußeren Behagens verbunden ist: so bietet sie uns ein so heiteres und erhebendes Lebensbild; daß kein anderes in dieser Hinsicht damit verglichen werden kann. Frischer, lebendiger und anziehender, als Lope dieses Bild hier hergestellt hat, dürfte es kaum zu malen seyn. Die Grundlage zu seiner gelungenen Darstellung gab eben jener einfache gesunde Sinn her, der ihm so gänzlich eigen war; mit dem gewöhnliche Dichter so wenig ausgerichtet glauben; und dessen Mangel bei ihnen so häufig die Ursache, daß mit ihren Werken in der That sehr wenig ausgerichtet ist.

Noch mag in sprachlicher Hinsicht bemerkt werden, daß Garces in seinem Werke: Fundamento del vigor y elegancia de la lengua Castellana, die Beispiele aus Lope fast ausschließend aus dem Villano en su rincon genommen hat: was nicht mit Unrecht schließen läßt, daß gegenwärtiges Drama auch in Hinsicht der Sprache vor anderen einen Vorzug habe, worüber natürlich dem Ausländer kein sicheres Urtheil zustehen kann.

XVII.

Der Großfürst von Moskau.

(El gran Duque de Moscovia.)

Unter der Regierung des geistig und körperlich schwachen Sohnes Iwan Wasiljewitsch des Zweyten, Fedors des Ersten, bemächtigte sich dessen Schwager Boris Godunow der Leitung der Staatsgeschäfte, und traf Vorkehrungen, um nach dem Tode des kinderlosen Czars den Thron selbst zu besteigen. Zu diesem Zwecke ließ er den jüngeren Bruder des Czars, den Prinzen Dimitrij, einen zehnjährigen Knaben, der sich mit seiner Mutter zu Uglitsch befand, durch eine Rotte Meuchelmörder umbringen; die Mutter aber, als sey sie durch Fahrläßigkeit an dem Tode des Knaben schuld gewesen, in ein entferntes Kloster verbannen, und als Nonne einkleiden. Nachdem Fedor im Jahre 1598, vielleicht von Boris Godunow vergiftet, gestorben war, ließ sich dieser von den Bojaren zum Czar wählen, obwohl er den Thron nur mit anscheinendem Widerwillen bestieg. Er suchte zwar durch eine weise Regierung und durch viele Wohlthaten die Anhänglichkeit seiner Unterthanen zu gewinnen: doch verfuhr er später gegen die Bojaren sehr strenge, und machte viele Mißvergnügte, denen jede Gelegenheit erwünscht kam, sich gegen ihn aufzulehnen. Sie erschien, als im Jahre 1605 ein gewisser Jakob Otrepiew, ein Mönch von

Kiew, auftrat, und sich für den ermordeten Dimitrij ausgab, dem er sehr ähnlich sah. Anfangs wagte er nur Winke über seine hohe Abkunft zu geben; bald aber trat er kecker mit seiner Behauptung auf, die selbst dem Czaren Boris zu Ohren kam. Dieser wollte ihn aufheben lassen; doch Otrepiew, zeitig genug gewarnt, entfloh, und trat, nachdem er sich eine Zeit lang in mehreren abgelegenen Klöstern verborgen gehalten hatte, und nach Lithauen entkommen war, in die Dienste des Fürsten Adam Wischneweczki. Bald gewann er durch sein geschmeidiges Benehmen das Vertrauen seines Gebieters, und als er sich darin befestigt hatte, rückte er jetzt der Ausführung seines Planes näher. Er stellte sich krank, entdeckte einem Priester das angebliche Geheimniß seiner Geburt, setzte eine Schrift auf, worin er die Geschichte seiner angeblichen Rettung umständlich erzählte, und zeigte zum Beweis der Wahrheit ein goldenes, mit Diamanten besetztes Kreuz vor, welches sein Pathe, der Fürst Mstislawski, ihm bei der Taufe um den Hals gehängt habe. Fürst Wischnewetzki empfahl ihn dem Woywoden von Sandomir, Mniczeki, dessen Eitelkeit Otrepiew dadurch schmeichelte, daß er sich mit der Tochter desselben, Anna Maria, vermählen wollte, sobald er auf den russischen Thron gelangte. Andere Große, und besonders die Geistlichkeit, gewann er durch das Versprechen, in Rußland die katholische Religion einzuführen. So verschaffte er sich in Kurzem eine Menge Freunde, die im Jahre 1605 auf dem Reichstag zu Krakau von dem König die Genehmigung erwirkten, ihm mit gewaffneter Hand beizustehen. Sobald der Czar Boris von diesen Umtrieben Nachricht erhielt, sandte er einige Personen nach Polen, um den Betrüger zu entlarven: allein sie fanden keinen Glauben. Die polnischen Magnaten stellten ein Heer von 10000 Mann; zu ihnen ge-

sellte sich eine Schaar Kosaken: und nun brach Otrepiew in Rußland ein. Die Empörung griff immer weiter um sich, und in Kurzem war der falsche Dimitrij fast allgemein anerkannt. Da starb der Czar Boris plötzlich, und der Betrüger sah sich jetzt am Ziele; denn niemand war vorhanden, der ihm Widerstand geleistet hätte. Zwar riefen einige Große den sechzehnjährigen Sohn des Boris, Fedor, zum Czar aus; allein sein Alter und seine Kräfte waren der Last der Krone nicht gewachsen. Um die Gesinnungen der Einwohner von Moskau zu erforschen, verweilte Dimitrij in Tula. Bald erschien daselbst eine feierliche Gesandtschaft aus der Hauptstadt. Er befahl sogleich den jungen Fedor und dessen Mutter zu erdrosseln, ließ die wenigen Anhänger derselben hinrichten, und hielt darauf seinen Einzug in Moskau, wo er im Julius 1605 mit großer Pracht gekrönt wurde. Um die Täuschung vollständig zu machen, ließ der neue Czar die Mutter des ermordeten Dimitrij an den Hof kommen, legte ihr die ihrem Rang zukommenden Ehren bei, bewies ihr kindliche Ehrfurcht, und überhäufte sie mit Beweisen von Zärtlichkeit. Sie both zu dem Betruge die Hand, weil es ihr eigener Vortheil, und im entgegengesetzten Falle ihr Leben gefährdet war. Wie folgerecht die Täuschung aber auch durchgeführt wurde, so gab es doch Einige, welche an der Echtheit des neuen Czars zweifelten; unter ihnen den Fürsten Wasili Schuiskoi. Dieser stiftete eine Verschwörung gegen den Czar an, die aber vor dem Ausbruch entdeckt wurde. Dimitrij begnadigte ihn, und setzte ihn sogar in seine Würden wieder ein. Er hoffte dadurch die Gunst der Bojaren zu gewinnen; aber er täuschte sich.

Das Glück, welches ihn bisher auf wunderbare Weise begünstigt hatte, machte ihn unvorsichtig. Er brachte sich durch seine Ausschweifungen um die Achtung des Vol-

kes, und machte sich verhaßt, da er sowohl die Sitten und Gebräuche desselben, als sein Nationalgefühl verletzte; das Letztere vorzüglich durch seine Vermählung mit der Tochter des Woywoden von Sandomir, und durch die Begünstigung der Polen, die zu den wichtigsten Staatsämtern befördert wurden, und die ihn zu mehreren voreiligen Schritten, und zur Einführung der katholischen Religion verleiteten. Der unversöhnliche Schuiskoi erregte einen neuen Aufstand. Unter dem Vorwand die Vermählungsfeierlichkeiten anzusehen, brachten die Bojaren zwanzigtausend Bewaffnete nach Moskau. Zu ihnen gesellte sich ein Theil der Bürger, und am 16. Mai 1606 kam die Verschwörung zum Ausbruche. Das Kreuz in der einen, das Schwert in der andern Hand, führte Schuiskoi die ergrimmte Menge nach dem Pallaste. Der Czar suchte durch ein Fenster zu entkommen, brach aber im Herabspringen ein Bein. Die Strelitzen erklärten, daß sie Dimitrij mit Blut und Leben vertheidigen würden. Dadurch wurde die Menge schwankend gemacht, und ließ in ihrem Angriff nach. Jetzt schlug Schuisko vor, die Czarin Mutter aufzufordern, die Wahrheit zu sagen; und diese erklärte, daß der angebliche Dimitrij ein Betrüger, und sie nur aus Furcht bewogen worden sey, ihn Sohn zu nennen. Nach diesem Geständniß wurde Dimitrij durch einen Pistolenschuß getödtet. Sein Leichnam wurde auf dem Markte drei Tage lang zur Schau ausgestellt und dann verbrannt.

Bei Lope tritt zuerst Basilio (Wasiljewitsch) mit dem zehnjährigen Demetrio und mit Fedor auf, der hier Teodoro heißt, und nicht bloß geistesschwach, sondern verrückt ist; Demetrio ist jedoch in Lope's Drama nicht der Bruder, sondern der Sohn Teodoro's (Fedors). Aus der Verrücktheit des Letzteren bricht die Eifersucht gegen seinen Bruder Juan, so wie aus der Härte und Verachtung,

mit welcher er von Basilio behandelt wird, der Haß des Letzteren gegen ihn hervor. Als Teodoro sich entfernt hat, tritt nach einer kurzen Zwischenscene Christina seine Gemahlin, und Demetrio's Mutter auf. Sie erzählt diesem, daß neidische Günstlinge seines Oheims Juan seinem Vater, als dem ältesten Sohn Basilio's, einen Trank von vergifteten Kräutern beigebracht; daß Teodoro darüber den Verstand verloren habe; und daß sie auch ihn, Demetrio, nicht für sicher halte, und ihn deßwegen unter der Aufsicht eines deutschen Ritters, mit Namen Lamberto, auf ein nahes Schloß senden wolle, um dort erzogen zu werden. Der Knabe begreift seine Lage vollkommen, und wird von seiner Mutter unter den rührendsten Segnungen entlassen [1]). Gleich

---

[1]) *Crist.* Dios te benediga, Demetrio,
Te libre de Juan, tu tio,
Y de Basilio, tu abuelo;
Te confirme en su fe santa,
Que como ensalzas su fe,
Ayudara tus intentos.
Plego a Dios, y aquella Aurora,
En cuyo virgineo pecho
Tomo nuestra carne y sangre
Por el humano remedio,
De quien has de ser devoto
Si en tus dichos, o en tas hechos
Quisieres tener ventura:
Que alumbre tu entendimiento,
Que como te veo ten niño
Me dexen verte mancebo.
Que si a ser mancebo llegas
Tu sabras cobrar tu reyno.
Levantate, y da tus brazos
A Lamberto tu maestro etc.

darauf tritt Isabel, die Gemahlin Juan's auf. Sie beschuldigt Christinen verrätherischer Umtriebe, welche ihrerseits mit der Würde gekränkter Unschuld antwortet. Dieses schärft in Isabella den Schmerz der Kinderlosigkeit, und stimmt sie günstig für die Bewerbungen Rudolfo's, der sie liebt, und sich eben von den Knien erhebt, als Basilio eintritt. Basilio macht, als Rudolfo sich entfernt hat, Isabellen Vorwürfe über ihr Verhältniß zu diesem, welche Isabella dadurch abzuwälzen sucht, daß sie ihren Schwiegervater selbst einer unerlaubten Liebe und Eifersucht in Betreff ihrer beschuldiget. Der Streit erhitzt sich, und Basilio schlägt nach ihr. Juan, Teodoro und einige Hofleute kommen dazu. Isabella wiederholt mit frecher Stirne ihre Beschuldigung, Juan glaubt ihr, und Basilio schlägt, als er ihm Vorwürfe macht, mit dem Scepter nach ihm, so daß er todt zu Boden sinkt. Im Schmerz über seine That verweist er Isabellen aus dem Pallaste, und schließt sich selbst in die innersten Gemächer desselben ein. Christina zittert für das Leben ihres Sohnes, und rechnet darauf, daß ihr Bruder Boris statt ihres verrückten Gatten sich der Regierung annehme.

Eine Zwischenscene zeigt uns Demetrio im Hause seines Erziehers Lamberto, und schildert die Treue des Letzteren gegen seinen Pflegling, so wie die zärtliche Freundschaft, welche diesen mit dem Sohne seines Pflegevaters Cesar, verbindet.

Boris hat nach Basilo's Tode die Regierung übernommen, und gibt Rudolfo den Auftrag, Lamberto's Schloß zu überfallen, und seinen Neffen zu tödten. Allein Lamberto hat den trenen Rufino abgesandt, die Plane des ihm verdächtigen Boris auszuforschen — diesen Rufino hat Lope ohne Zweifel wegen seiner Loyalität zu

einem Spanier gemacht — und Rufino dringt ohne Hinderniß in das Cabinet des Czars, und belauscht den verrätherischen Anschlag. Als er sich jedoch entfernt, wird er von Boris bemerkt, und von den Trabanten zurückgebracht. Aber Rufino ist ein Schlaukopf, der sich auf eine höchst sinnreiche Weise aus dem Handel zu ziehen weiß. Er gibt nämlich auf alle Fragen des Czars nichts weiter, als: Ba, Ba, zur Antwort: so daß Boris ihn ohne viel Bedenklichkeit für stumm, und seine Stummheit selbst für ein glückweissagendes Anzeichen hält.

Cesar und Demetrio üben sich im Fechten; Lamberto, welcher dazu kommt, schickt sie schlafen. Da erscheint Rudolfo, und berichtet, daß die Mörder ihm auf dem Fuße nachfolgen. Lamberto heißt ihn nach seinem Sohn Cesar sehen, während er selbst den Prinzen rette. Allein er wird von den herbeieilenden Mördern überrascht. Sogleich ist sein Entschluß gefaßt. Auf die Frage, wo Demetrio sey, weist er nach dem Schlafgemach seines Sohnes. Ein Vorhang wird aufgezogen, und der Zuschauer zum Zeugen von der Erwürgung des Knaben gemacht. Als die Mörder sich entfernt haben, redet Lamberto seinen Sohn an. »Sohn, der du jetzt ein Engel des Himmels bist, vergib mir um Gotteswillen! Weil ich die Kraft gehabt habe, dich so sterben zu sehen, muß dein Tod ohne Zweifel sein Wille gewesen seyn.« Rufino bringt den Prinzen aus dem Hause; Lamberto sagt ihm, was er für ihn gethan hat. »Was sagst Du?« ruft Demetrio aus. »Still!« entgegnet Lamberto, »daß dich der Diener und sein Vater nicht hören.« Wie den treuen Rufino zu einem Spanier: so hat Lope Lamberto zu einem Deutschen gemacht [2]).

---

[2]) *Rod.* ¿Eres Lamberto? *Lamb.* Yo soy.

In der ersten Scene des zweiten Aktes stirbt Lamberto in den Armen Demetrio's und Rufino's. Er ist mit dem Prinzen zehn Jahre lang herumgezogen, und aus seinen letzten Mittheilungen erfahren wir, daß Boris sein Schloß

Rod. ¿Donde tienes a Demetrio?
Lamb. En esta cama acostado.
Rod. Corred has cortinas luego,
Y pues duerme sera bien
Que duerma el postrero sueño.
Sold. ¿Como morira? *Rod.* Ahogado.
Lamb. Señores, mirad, que es hecho.
Indigno de hombres tam nobles.
— — — — — — — — —
(*Tiran una cortina, y aparece Cesar durmiendo*).
Rod. Aprietale presto el cuello.
Ahoganle.
Ces. Ay que me matan. *Rod.* Aprieta.
Ces. ¡Jesus! *Rod.* ¿Espiro? *Sold.* Ya es muerto.
Rod Pues salgamos del castillo
Y caminad con secreto.
Lamb. ¡Angel, que el divino coro
Aumentas! por dios te ruego,
Que perdones a este padre
Pues gozes de mejor reyno
— — — — — — — — —
Y pues fuerzas he tenide
Para dexar, que tu cuello
Rindiesse el alma a mis ajos,
Sin Juda es gusto del cielo.
— — — — — — — — —
— — *Dem.* ?Que me dizes. *Lamb.* Quedo
No lo entiendan los criados,
Ni su padre etc.

verbrannt hat, daß seine Gattin in den Flammen umgekommen, daß Teodoro gestorben, und Christina Nonne geworden ist. Er fordert den Prinzen auf, seine Ansprüche an das Reich geltend zu machen; jedoch nur den erprobten Freunden Vertrauen zu schenken. Rufino trägt den Leichnam fort, und der Prinz beklagt in einem Sonett das Gefährliche seiner Lage, und wünscht sich in Niedrigkeit geboren zu seyn. Rufino kehrt zurück, und Demetrio erklärt ihm in seiner trostlosen Stimmung, er wolle in ein Kloster gehen um dort zu leben, wie ein Mensch, der geboren ist, um zu sterben [3]). Rufino widerstrebt seinem Entschlusse nicht, und will Laienbruder werden. Eine Zwischenscene zwischen Boris, Rodolfo und der Czarewna Orofrisa, in welcher die letztere ihre Besorgnisse über das Gerücht äußert, daß Demetrio noch lebe. Boris beruhigt sie, und will, um die Unterthanen in ihrer Treue zu stärken, sein Reich bereisen.

Demetrio tritt als Klosterbruder auf. Er wehrt alle Gedanken an die Ansprüche seiner Geburt ab, und ist entschlossen im Mönchsstande zu verharren. Rufino bringt Besen, und sie kehren damit die Gänge des Klosters, oder was es sonst zu kehren geben mag; denn die Scene wird bei Lope, und in den spanischen Schauspielen fast nie bezeichnet. Der Witz, welcher bei dieser Gelegenheit zum Vorschein kommt, ist freilich von der schlechtesten Sorte, aber so tief sinkt Lope selten [4]). Jetzt erscheint der Venerabilis P.

---

[3]) — — como hombre
que para morir naci.

[4]) *Ruf.* Tome essa escoba y comience
A barrer por essa parte.
Dem. De servir a Dios es arte,
Y todo impossible vence.

Prior mit dem Novizenmeister, und meldet, daß der Czar das Kloster besuchen werde. Gleich darauf treten Boris und Orofrisa mit ihrem Gefolge ein. Boris faßt Demetrio scharf in's Auge, der ihm durch seine Antworten jeden Verdacht zu nehmen sucht. Demungeachtet, und obwohl er selbst von dem Tode seines Neffen überzeugt ist, beschließt der Czar dennoch, jenen aus dem Wege räumen zu lassen. Demetrio und Rufino entfliehen, und als Rudolfo erscheint, findet er nur ihre Kleider. Er beschließt, wenn er den Flüchtling nicht einholen könne, dem Czar zu sagen, daß er den ihm verdächtigen Mönch wirklich getödtet habe.

Demetrio und Rufino verdingen sich als Schnitter. Sie stoßen mit den übrigen Landleuten auf den Palatin von Liefland, der mit seiner Tochter Margarita und einem Herzog Arnyes in jenen Gegenden jagt. Demetrio, der sich auf der Stelle in die schöne Margarita verliebt, faßt den Plan, bei ihrem Vater als Küchenjunge in den Dienst zu treten.

Musa Musae es el barrer
Que Dominus es señor,
Y templum templi es mejor
Que todo el mortal poder.
Sermo Sermonis tambien
Es la palabra de Dios,
Que aqui guardamos los dos.
Ruf. Los principios saben bien.
Mas en los nominativos
Veru, no es el assador.
Pues como estamos señor
Muertos de hambre mas que vivos etc.

Dergleichen Stellen mußten Lope seine Kritiker freilich in die Rechnung setzen; und sie haben es gethan, hundertfach!

Boris klagt gegen Rudolfo über die Abneigung des Volkes gegen ihn, und wie bereitwillig es glaube, daß Demetrio noch lebe. Man schleppt einen Astrologen herbei, dessen Wissenschaft für Betrug erklärt, und der über das Fenster gestürzt wird.

Aus dem Pallast des Czars werden wir in die Küche des Palatins geführt, wo Demetrio und Rufino die Kessel scheuern. Aus dem Gespräch zweier Edelleute, die Gott weiß was in der Küche zu suchen haben, erfährt Demetrio, es gehe die Rede, der Sohn Teodoro's sey noch am Leben. Zuletzt noch eine Scene mit Margarita — in der Küche, oder wo sonst — in welcher Demetrio ihr erklärt, daß er sie liebe, und sie zur Kaiserin machen wolle. Sie nimmt ihn für einen Pickelhäring, und heißt ihn ihr zu ihrem Vater folgen.

Im dritten Akt eröffnet der Palatin dem König von Polen, wie der rechtmäßige Erbe des russischen Thrones sich in seine Küche verirrt habe, und die Aechtheit desselben von unverdächtigen Zeugen anerkannt worden sey. Er hat Demetrio gleich mitgebracht, der, trotz aller Protestationen des Königs, in seiner Tracht als Küchenjunge vor diesem erscheinen will. Der König nimmt ihn sehr gütig auf, und verspricht ihm einen Beistand von fünfzigtausend Mann, und sechstausend Kosaken [5]).

---

[5]) Die Letzteren heißen hier, vielleicht durch einen Druckfehler, obwohl die Verstümmlung der Namen im Spanischen oft alle Begriffe übersteigt, Cosarios (Corsarios). Damit der Leser Lope auch von seiner schwachen Seiten kennen lerne, mag ein Theil der Anrede des Königs von Polen hier stehen.

Aunque viera Valeriano
Puesto a los pies del Persiano,
O al Turca, del mundo assombro,

Boris hat die Aufnahme Demetrio's bei dem Könige von Polen bereits erfahren. Er will, um Bundesgenossen zu gewinnen, Gesandte an den Papst und den Kaiser senden; bei dem ersteren sich für gut katholisch ausgeben, dem letzteren aber Hülfe gegen die Türken anbieten, und für eine Million Zobelpelze zum Geschenke schicken. Rudolfo soll den Kronbewerber ermorden, und zu diesem Zwecke als Gesandter an den König von Polen abgehen. Boris selbst will, von Orofrisa begleitet, mit hunderttausend Mann gegen Demetrio ausziehen. Auch bestellt er vorläufig einen Galgen, um diesen daran hängen zu lassen.

Musterung des polnischen Heeres, und Abschied von dem

Dando al Tomborlan el hombro,
O el grande Emilio Romano;
Aunque viera dando enojos
A Pompeo, y a la fortuna,
Y de un Egipzio despojos;
A Mario en una laguna
Y a Belisario sin ojos:
Aunque a las cerdas sutiles
Del gran cavallo de Aquiles
Viera a Hector arrastrado,
A Julio Cesar passado
De quatro puñales viles;
Aunque a Federigo viera
Quando iva a Jerusalem
Darle un rio muerte fiera,
O preso al Ingles, por quien
Vio el Jordan nuestra vandera;
O agora viera la muerte
De mi padre, que en tan fuerte
Prision acaba un traydor:
No tuviera mas dolor,
Demetrio, que tengo en verte etc.

König und Margarita, die dem Schauspiele an einem Fenster zusieht. Rudolfo erscheint als Gesandter vor dem König, und sucht ihn zu überreden, daß Demetrio ein Betrüger sey. Der König stellt sich, als wenn er ihm glaube, und verspricht, ihm einen Brief an den Palatin zu geben, damit dieser den Prinzen enthaupten lasse. In dem Schreiben jedoch räth er Demetrio, den Ueberbringer, wie er es verdiene, bestrafen zu lassen; was er selbst nicht habe thun wollen, um das Gesandtschaftsrecht desselben nicht zu verletzen. Demetrio begnadigt ihn.

Die Polen fliehen. Demetrio ruft die heilige Jungfrau an, und kehrt, entschlossen zu sterben, in die Schlacht zurück. Der Palatin tritt auf, und verkündet, daß der Feind sich zur Flucht wende. Gleich darauf erscheinen Boris und Demetrio [6]). Der erstere tödtet sich selbst zu den Füßen seines Gegners, der es bedauert, ihm nicht vergeben gekonnt zu haben. Ein Soldat berichtet, daß Orofrisa sich und ihre Kinder vergiftet habe. Zuletzt erscheinen der König und Margarita, mit welcher Demetrio sich vermählt. Der treue Rufino wird zum Herzog von Krakau, und zum Marques von Cacuriso gemacht. Was Lope mit letzterem gemeint habe, wird Gott wissen.

Der Ausgang dieses Schauspieles beweist mit ziemlicher Gewißheit, daß er es früher schrieb, als die unglückliche Katastrophe in der Unternehmung des Pseudo-Demetrius eintrat, oder in Spanien bekannt wurde. Denn daß er mit einem so frischen Stoff so ganz willkürlich geschaltet haben sollte, ist nicht wohl anzunehmen. Er nahm die Begebenheit, wie sie als Tagesneuigkeit erzählt wurde, und war über Einzelnes im Gang der Schicksale seines Helden ziemlich genau

---

[6]) Das Alles wird in zehn Versen abgemacht.

unterrichtet. Desto unzulänglicher war seine Kenntniß von den Begebenheiten vor dem Zeitpunkte, wo Demetrius auftrat.

Da das Stück nicht vor dem Jahr 1605 geschrieben seyn kann: so fällt es in des Dichters reifstes Mannesalter. Dem ungeachtet erfreut es sich, einige oben angedeutete Situationen ausgenommen, keiner besonderen Vorzüge. Nur einen Vorzug theilt es mit allen Schöpfungen Lope's: den der raschesten Lebendigkeit und Beweglichkeit, und der größten Mannigfaltigkeit der Situationen und Motive; und interessant ist es zu bemerken, wie er jeden Umstand, welchen die Geschichte ihm both, zu benützen, und wie eigenthümlich er jeden zu gestalten wußte.

XVIII.

Die Jüdin von Toledo.

(Los pazes de los reyes y la Judia de Toledo.)

Als Sancho der Dritte, König von Castilien, im Jahr 1158 starb, war sein Sohn Alfonso der Achte erst drei Jahre alt. Sancho bestellte zum Erzieher seines Sohnes den Grafen Gutiere Fernando de Castro, der ihn selbst erzogen hatte, und verordnete in seinem Testamente, daß dieser und die übrigen Edlen die ihnen anvertranten Städte und Schlösser so lange in ihrer Gewalt behalten sollten, bis Alfonso das fünfzehnte Jahr erreicht haben würde [1]).

Die beiden Häuser der Castro's und der Lara's befehdeten sich jetzt mit der heftigsten Feindseligkeit um die Regentschaft während der Minderjährigkeit Alfonso's, und sein Oheim, der König von Leon, Fernando der Zweite, bemächtigte sich während dieser Streitigkeiten der vorzüglichsten Städte Castilien's. Anderseits machte sich der König von Navarra, Don Sancho, zum Herrn von Lograno und anderer Städte der Rioja: so daß ganz Castilien vom Zwiste der Parteisucht zerrissen war.

---

[1]) Consilio haud salutari, sagt Mariana; sed futura satis consilis provideri non possunt: et salubriter saepe constituta potentior fortuna discussit. Lib. XI. cap. 6.

Diese Lage des Reiches bewog einige Edle, den eilfjährigen König zu Avila, wo er erzogen worden wurde, für großjährig zu erklären. Don Estevan Yllan hatte zu Toledo einen festen Thurm erbaut, von dessen Zinnen aus er Alfonso, den er verkleidet in die Stadt gebracht hatte, zum König ausrief. Fernan-Ruiz de Castro widersetzte sich vergebens; die Bürger erklärten sich für den König, dessen glückliche Anlagen ihnen Vertrauen einflößten. Fernando de Castro wurde gezwungen, die Stadt zu verlassen und floh nach Opta.

Mehrere Edle jedoch hielten es fortwährend mit der Partei desselben, und wollten die ihnen anvertrauten Schlösser vor dem im Testamente bestimmten Zeitpunkte durchaus nicht herausgeben. So Lope de Arenas das Schlaß Zurita, das zuletzt durch Verrätherei in die Hände des Königs kam. Ein vertrauter Diener Lope's, Dominguillo, begab sich in das Lager des Königs, und versprach ihm die Uebergabe des Schlosses. Ein Soldat des Königs, verlangt er, solle sich, so daß Lope von der Mauer aus es sehen könne, von ihm eine Wunde beibringen lassen: damit er seine Gegenwart im Lager rechtfertigen könne, und das Vertrauen seines Herrn zu ihm noch erhöht würde. Ein gewisser Petro Diaz [2]), ein Bürger von Toledo, verstand sich dazu, sich eine Kopfwunde beibringen zu lassen. Der König tauchte seine zehn Finger in das Blut der Wunde, und zog damit auf den Schild des edlen Diaz zehn Streifen, die künftig das Wappenschild seiner Familie bleiben sollten. Dominguillo tödtete seinen Herrn, als er sich eben niedergesetzt hatte, um sich den Bart abnehmen zu lassen, mit einem Jagdspieße. Alfonso gab dem Verräther die versprochene Be-

---

[2]) Bei Mariana heißt er Petrus Ruizius.

lohnung, ließ ihm aber die Augen ausstechen, und später ihn hinrichten.

Im fünfzehnten Jahre vermählte sich Alfonso mit Eleonora, der Tochter Heinrich's des Zweiten von England, die ihm die Grafschaft Gascogne zubrachte. Sein Schwiegervater schlichtete darauf durch schiedsrichterlichen Ausspruch den Streit mit dem König von Navarra, welcher auf Castilien Anspruch machte. Als die im Jahr 1193 zu Carrion versammelten Cortes den Krieg gegen die Mauren genehmiget hatten, bot Alfonso alle Christen in Spanien auf, und zog verheerend durch die Provinz Sevilla bis an das Meer. Aber Andalusien rief den König von Morokko, Miramamolin Abu Jussuf, zum Beistand herbei. Alfonso griff ihn, ohne die Ankunft der Könige von Leon und Navarra zu erwarten, bei Alarcos (18. Juli 1195) an, und erlitt eine gänzliche Niederlage. Die Großen seines Hofes betrachteten als die Ursache des Unglücks eine schöne Jüdin, die Alfonso leidenschaftlich liebte, und ermordeten die Unglückliche am hellen Tage und im Pallaste des Königs[3]).

Doch Alfonso wußte sich von seiner Niederlage zu erheben. Als es ihm durch kluge Festigkeit gelungen war, die Könige von Arragonien und Navarra wieder mit sich zu verbinden, überstieg er zum zweiten Male die Sierra Morena, und rettete Spanien im Jahr 1212 durch den großen Sieg bei Muradad, oder Tolosa, Batalla de las Navas. Nach Augenzeugen sollen in dieser Schlacht 200,000 Muselmänner

---

[3]) Von einigen Geschichtschreibern wird die ganze Erzählung für eine Fabel erklärt. Mariana jedoch erzählt die Verbindung des Königs mit der schönen Rachel, oder, wie sie bei Anderen heißt, Judith, als historische Wahrheit.

gefallen seyn, die Christen aber, von einer himmlischen Erscheinung geschützt, nur 25 Mann verloren haben [4]). Doch konnte Alfonso nicht weiter vordringen, da Pest und Hunger Andalusien verwüsteten. Bald darauf starb er unter großen Rüstungen zum Kriege auf dem Wege von Burgos nach Plasencia, im Jahr 1214, nachdem er 56 Jahre regiert hatte.

Der erste Akt von Lope's Schauspiel enthält die Vorgänge in Toledo und die Einnahme von Zurita; die Verrätherei und die Bestrafung Dominguillo's. Höchlich zu loben ist es, daß Lope die Darstellung jener hoch verworrenen Parteikämpfe in ein paar leicht zu übersehende Gruppen aufzulösen wußte. Dieses Auflösen in leicht zu übersehende Gruppen ist überhaupt eines der ersprießlichsten, und, wie es scheint, schwersten Kunststücke des dramatischen Dichters.

Den zweiten Akt eröffnen Don Yllan, der Sohn Don Estefans de Yllan, und Don Garceran Manrique. Der Zuschauer erfährt die Vermählung Alfonso's mit Leonora, der Tochter Heinrich's von England. Gleich darauf tritt der König mit seiner Gemahlin und einem glänzenden Gefolge von Edlen auf. Preis der Stadt Toledo. Die gelegenheitliche Verherrlichung der einzelnen Städte, Provinzen und Geschlechter Spaniens hat gewiß nicht wenig zu der Gunst beigetragen, welche Lope's Werke bei seinen Zeitgenossen so allgemein errangen. Und was läßt sich dagegen sagen, wenn der Dichter das Nationalgefühl auch auf solche Weise zu beleben und zu begeistern sucht?

Der König zeigt gegen seine Gemahlin eine große Zärt-

---

4) Also Einer auf achttausend! Was ist selbst ein französisches Bulletin gegen eine solche Angabe. Alii ex numero mediam partem detrahunt, sagt Mariana sehr naiv.

lichkeit. Er wünscht die Gärten Galiana's zu besuchen. Man sagt ihm, sie seyen in einem verfallenen Zustande. Er bleibt demungeachtet auf seinem Vorsatze.

Rachel tritt auf mit ihrer Schwester Sibila. Sie hat den Einzug des Königs mit angesehen, und ist von ihm bemerkt worden, wie auch sie die Neigung verräth, mit ihm in ein Verhältniß zu treten. Das ist hier wieder mit wenigen, eben so leichten, als kecken Pinselstrichen angedeutet. Sie will sich im Flusse baden, wobei sie vollkommen unbelauscht zu bleiben hofft. Sie wird demungeachtet von dem König belauscht, der Anfangs mit Garceran von den Angelegenheiten des Reiches spricht, bald aber seine ganze Aufmerksamkeit der Badenden zuwendet. Er sendet Garceran ab, ihr zu sagen, daß er sie zu sprechen wünsche, der ihn zwar Anfangs warnt, dann aber sich dennoch zum Unterhändler brauchen läßt. Der König forscht inzwischen einen jungen Gärtner aus, der dem Gracioso und dem Fragenden durch seine Ungeschlachtheit Verdruß genug macht[5]). Garceran

[5]) Hier ein Bruchstück dieser Scene.

Las necedadas del mundo
En que funda sus quimeras
Todo es lisonja y engaño,
Todo es locura y soverta.
A Dios le llaman de vos,
Al hombre llaman de Alteza,
Cortesana a la mujer
Que está sin honra y verguenza;
Mocedades a los vicios,
A los hurtos diligencias,
A la probreza deshonra,
Y honra al fausto y a la riqueza;
Valiente al que es temerario
Discrecion a la cautela,

kehrt zurück. Er hat Rachel bereits in den Pallast und selbst in das Gemach des Königs gebracht: stellt demselben aber darum nicht minder vor, wie unpassend eine solche Liebschaft, und welch eine herrliche Sache es sey, sich selbst zu besiegen; so, daß er lebhaft an den wackeren Admiral in der Gräfin Mathilde erinnert.

Königin Leonore ist in Uuruhe wegen der Abwesenheit ihres Gemahls. Don Blasko räth ihr, sich durch Spiele zu zerstreuen. »Nie noch,« gibt sie ihm zur Antwort, »hat ein wahrer Schmerz sich durch Spiel zerstreuen lassen.« Sie verlangt ein Schreibzeug, um an ihren Gemahl zu schreiben, der, während sie schreibt, unbemerkt eintritt. Die einzelnen Worte, die sie während des Schreibens laut ausspricht, geben den Refrain zu den Aeußerungen in dem Selbstgespräch des Königs. Wenn diese ganze Scene eine Spielerei ist, so ist sie wenigstens eine sehr sinnreich durchgeführte. Versicherungen der Liebe von Seite des Königs, die Leonoren's Besorgnisse jedoch nicht zu zerstreuen vermögen.

Don Yllan fordert den König auf, über das zusammengezogene Heer Musterung zu halten. Alfonso gibt ihm den Bescheid, er möge das Heer aus einander gehen lassen. Nicht glücklicher ist Garceran mit der Bitte, die Königin

---

Moreno al negro atizado,
A la embidia competenzia;
Al que escribe Secretario,
Aunque en las carceles sea,
Donde el secreto mayor
Los pregoneros lo cuentan;
Los oficios llaman artes
Todos los nombres se truecan,
Solo a la muerte no mudan
Porque yguala quanto encuentra etc.

zu beruhigen. Der König eilt nämlich zu einer Zusammenkunft mit Rachel. Nach ein paar Zwischenscenen, in denen einer der Brüder Rachels seine Zufriedenheit über ihre Verbindung mit dem König, ihr Vater aber seine Besorgnisse über den Ausgang derselben äußert, erscheint der König vor dem Gartenpallast, welchen Rachel bewohnt. Trauriger Gesang tönt ihm aus dem Innern, eine Erscheinung tritt ihm aus der Pforte entgegen [6]). Der herbeikommende Garceran erklärt diese für eine Warnung des Himmels: dringt aber darum nichts destoweniger mit gezogenem Degen vor dem König in den Pallast ein.

Die Königin hat Don Yllan, Don Blasco, Don Beltran de Rojas und Garceran, jeden einzeln durch ein besonderes Schreiben auf das Schloß beschieden. Sie erscheint jetzt mit ihrem Söhnchen Enrique in Trauer gekleidet, läßt die Thüren schließen, und stellt ihnen nun in einer langen Rede ihre Kränkung, die Schmach des Königs,

---

[6]) Wahrscheinlich wieder alte Romanzen.

Voz. Rei Alfonso, Rei Alfonso,
No digas, que no te aviso,
Mira, que pierdes la grazia,
De aquel Rey, que Rey te hizo.

— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

Mira, Alfonso lo que intentas,
Pues desde que fuiste niño
Te ha sacado libre el cielo
Entre tantos enemigos.
No des lugar desta suerte
Quando hombre a tus apetitos:
Advierte, que por la Cava
A España perdio Rodrigo.

die Gefahr des Reiches und des Glaubens vor, und verlangt von ihnen, daß sie Rachel tödten sollen, oder sie wolle mit ihrem Sohne nach England zu ihrem Bruder Richard fliehen [7]). Lope verschmäht es überhaupt nicht, Kinder einzuführen; wobei er meistens an Klugheit und Heroismus etwas vor den Jahren anticipirt, ohne jedoch die Sache über die Gebühr hinauszutreiben. Garceran schwört sich mit großer Unbefangenheit von aller Schuld los, und er, wie die Übrigen, fassen den Entschluß, den König und das Reich von der Schmach jener Verbindung zu befreien.

Der König und Rachel vergnügen sich in Sibyllen's Gesellschaft mit Angeln. Was der König herausziehen werde, soll für Rachel; was diese, für den König seyn. Alfonso zieht zuerst den Kopf eines todten Kindes; Rachel nach ihm einen Oelzweig heraus. Ein Diener meldet die Ankunft des Fernan Ruiz de Castro. Der König will, um ihn nicht mit Garceran zusammentreffen zu lassen, mit ihm in die Stadt zurückkehren. Rachel kehrt in den Pallast zurück in sehr düsterer Stimmung; mehr veranlaßt durch den Gedanken an ihr Vergehen, als durch die Furcht vor der Erfüllung jenes schlimmern Anzeichens. Die Mörder treten ein, und besprechen ihren Anschlag. Der Gärtner Belardo eilt

---

7) An Pathos fehlt es dieser Rede keineswegs; aber es ist der Pathos der Romanze. Energisch sind die letzten Strophen.

Pues, fiera gente Española,
Es este Enrique mi hijo;
O matadme esta traydora,
O el, y yo, pues no teneys
Manos, fuerzas, sangre, ni honra,
A Ingalaterra nos vamos,
Donde la casa piados
De Ricardo nos sustenta. *Vase.*

fort, um Rachel zu warnen. Seine Warnung kommt zu spät. Rachel wird sammt ihrer Schwester niedergestoßen. Auch Belardo soll sterben; aber er weiß die Mörder schlau zu täuschen und ihnen zu entgehen [8]).

Der König erfährt den Mord durch Garceran, der seine Theilnahme daran verschweigt. Alfonso ruft nach Pferden. Etwas zur Unzeit tritt ihm die Königin mit Enrique entgegen. Alfonso eilt ab. Die Mörder bereden die Königin, ihm nach Madrid zu folgen, wohin er, wie sie sagen, sich gewendet hat.

Alfonso beim Anbruch der ersten Morgenröthe im Pallast zu Madrid. Er heißt Garceran sich entfernen, um ein wenig auszuruhen. Der Monolog, in den er jetzt ausbricht, und in dem schwärmerische Liebe mit glühender Rachsucht verschmilzt, ist bewunderungswürdig [9]). Jetzt erscheint

---

8) *Blas.* Caballeros ¿que aguardays,
Si en la muerte desta Elena
Vuestro remedio consiste,
Y el de toda España? *Todos.* ¡Muera!
Raq. Muero en la ley de mi Alfonso,
Testigos los cielos sean.
Creo en Christo, a Christo adoro.
Belt. La Ley de Christo confiessa etc.

9) *Alfonso.* ¡Raquel hermosa! mas, que el cielo clara,
Yo moriré muy presto, aguarda, espera!
Parece, que me escucha, y que se para.
¿Ya pensaras, que de tu muerte fiera
No he de tomar venganza? espera un poco,
Que no ha de quedar hombre, que no muera.
¡Dichoso yo, si me bolviesse loco!
¡Señor! valledme, que me voy perdiendo,
Mientras que mas en mas desdichas toco.
Pareceme, que estoy a Raquel viendo,

unter Musik ein Engel, der dem König seine Rachsucht verweist, und ihm den Zorn des Himmels droht, wenn er darin verharre. Der König sinkt auf seine Kniee. So findet ihn Garceran. Der König frägt, ob sich nicht ein wunderthätiges Bild der Mutter Gottes in Madrid befinde, und als Garceran es bejaht, verlangt er dahin geführt zu werden.

Die Königin mit den Rittern ist ebenfalls angelangt. »Der König ist noch hier,« sagt Yllan; »du kannst mit ihm sprechen.« — »Erst will ich mit Gott sprechen.« Sie tritt in den Tempel und kniet vor dem Bilde der heiligen Jungfrau, während sie ihr Gefolge zurücktreten läßt. Jetzt tritt auch der König ein, und wirft sich auf die Knie, ohne seine Gemahlin zu erkennen, da die ganze Kirche nur von einer einzigen Lampe schwach erhellt wird. Nur einzelne Worte dringen als Gebet aus ihrer Brust, in denen ihre Empfindungen sich begegnen. Endlich erkennen sie sich; der König bittet seine Gemahlin, ihm zu verzeihen, und bekennt seine Verirrung. Der ganze Hof kehrt nach Toledo zurück, um die

---

Que abierto el pecho muere con mi nombre;
No me culpes mi bien, pues no te ofendo.
No ha de quedar de todos vivo un hombre;
Blasco muera el primero, y Yllan luego,
De muerte tan cruel, que a Espana assombre;
Beltran de Roxas ardera en un fuego.
Y aun este Garceran me ha parecido
Que no esta libre — A que locuras llego —
Aguarda hermoso espiritu, vestido
Del resplandor y del hermoso cielo:
Desnudo quedo amor su cifra y nido,
O llevame contigo deste suelo
Tenido de tu sangre, que en qualquiera
Parte que estes, la quiero yo por cielo.
Que luz es esta, si es Raquel, espera etc.

Versöhnung des königlichen Paares durch glänzende Feste zu feiern.

Die Liebe Alfonso's zu der schönen Jüdin von Toledo kann auf dreifache Weise den Stoff zu einem wirksamen Drama hergeben. Entweder das Interesse kann sich an das unglückliche Schicksal Rachel's knüpfen, wobei es dem Dichter freigestellt bleibt, auf welche Weise er uns für diese interessiren will; oder an Alfonso's Erhebung aus sittlicher Kraft; oder an eine solche Erhebung über seine Leidenschaft, im Sinn der Legende, durch eine höhere wunderbare Einwirkung. Daß Lope die letztere Art am nächsten lag — abgerechnet selbst, daß er diese Gestaltung in Chroniken und Romanzen, auf die er überall so viel Werth legt, vorfand —; wer wird es tadeln, oder wer wird diese Gestaltung überhaupt eine unpoetische nennen dürfen? Zugegeben aber das Poetische einer solchen Auffassung des Stoffes im Allgemeinen, wird man genöthigt seyn, der dramatischen Durchführung desselben das verdiente Lob zu spenden. Der erste Akt kann als ein für sich bestehendes, und mit den beiden folgenden nicht wesentlich verbundenes Ganzes erscheinen; nur nicht, wenn man alle drei Akte als ein Ganzes auffaßt. Sein Verdienst in Beziehung auf die poetische Darlegung der so äußerst verwickelten und verworrenen politischen Verhältnisse ist bereits angedeutet worden; sie ist musterhaft. Eben so großes Lob verdient der Schluß des Drama, wie er nur dem, von tiefem religiösen Glauben erfüllten Spanier so gelingen konnte. Die kranke Seite dieses Drama ist seine Mitte. Denn weder Rachel selbst ist eine bedeutende, vielmehr ziemlich unbedeutende Erscheinung: noch finden wir in der Darstellung der Leidenschaft des Königs jene Kraft des Pinsels, die man sonst in solchen Fällen bei Lope zu treffen gewohnt ist.

Noch eine andere Jüdin ist in der spanischen Geschichte bekannt, aus deren Geschichte ein dramatischer Dichter viel machen könnte. Wer Lust hat, sich mit dem sehr glücklichen, wenn gleich ebenfalls etwas legendenhaften Stoffe zu befassen, mag sich im Donado hablador des Doctor Geronimo de Alcalá, Yañez y Ribera (2 Thl. Cap. 11) umsehen.

XIX.

Die Porceles von Murcia.

(Los Porceles de Murcia.*)

Bekannt ist die Geschichte von einer kinderlosen deutschen Gräfin, die im Unmuth über ihre eigene Unfruchtbarkeit, ein armes Weib, das Zwillinge auf dem Arme bei ihr bettelte, dieses doppelten Kindersegens wegen als eine Ehebrecherin hart anließ, nach den Verwünschungen der Mißhandelten späterhin aber selbst auf einmal sieben Kinder gebar, und da sie alle bis auf eines ertränken lassen wollte, bei der Ausführung ihres Verbrechens entdeckt und dafür schwer bestraft wurde. Ob eine solche Begebenheit in Deutschland oder in Spanien sich wirklich zugetragen, und ob die Erzählung davon nach Spanien aus Deutschland, oder umgekehrt nach Deutschland aus Spanien geflossen sey, läßt sich nicht leicht angeben. Für Lope reichte sie hin, um ein Drama darauf zu gründen. Dazu reichte für ihn jede Erzählung, und jede Anekdote hin: weil er aus seiner unerschöpflichen Erfindungskraft zu jedem Stoffe so viel dazu geben konnte, daß dieser, wie dürftig er

---

*) Ob wirklich ein edles Geschlecht dieses Namens in Murcia geblüht habe, kann ich aus Mangel an Quellen, mich darüber zu unterrichten, nicht sagen. Das Wort Porcel fehlt, wenigstens in den mir zu Gebote stehenden Wöterbüchern, und ist für jeden Fall provinziell. Seine Bedeutung: Ferkel, kann übrigens nicht zweifelhaft seyn.

auch an sich selbst seyn mochte, immer eh' überreich ausgestattet, als dürftig erscheinen mußte.

Don Luis, ein Edelmann von ausgezeichneten Vorzügen, aber arm, liebt Donna Angela, eine junge Dame aus einem eben so reichen, als edlen Geschlechte. Die Liebenden sind so vertraut geworden, daß Donna Angela eine Frucht ihrer Liebe unter dem Herzen trägt, und, voll Furcht vor der Entdeckung, ihrer nahen Niederkunft entgegen sieht. Sie schreibt Don Luis ein Billet, daß sie mit einer Freundin in den Garten des Königs kommen wolle, — die Scene ist zu Toledo; — und daß er sie dort treffen und bewirthen solle. Dieses Billet wird Don Luis von seinem Diener Carillo übergeben, als er eben mit drei andern Rittern die Farben zu einem Festspiele wählt. Don Luis entfernt sich mit Carillo, und die Zumuthung der Geliebten setzt ihn, da es ihm eben gänzlich am Gelde fehlt, und er seine Armuth der Geliebten verborgen hat, in nicht geringe Verlegenheit. Ein Don Vasco, der sich ebenfalls um Donna Angela bewirbt, faßt den Gedanken, das Billet könne von dieser seyn, und folgt den Abgehenden nach. Als er wieder mit ihnen zusammentrifft, ersucht ihn Don Luis nach einigem Widerstreben der Scham, um ein Darlehen von zwanzig Thalern. Mit großer Artigkeit dringt Don Vasco ihm dreißig auf. Er wird jetzt in seiner vorigen Vermuthung zweifelhaft; beschließt aber, dem sich entfernenden Diener nachzugehen.

Die Scene verwandelt sich in den Garten des Königs. Angela entdeckt ihrer Freundin ihren Kummer und ihre Abneigung gegen die Bewerbungen Don Vasco's. Carillo erscheint mit dem Vesperbrod. Angela heißt ihn den Tisch an das Wasser setzen. Don Vasco nähert sich ihr. Er wirft ihr ihre Liebschaft mit Don Luis vor, und gereizt

durch ihre Erklärung, daß er sie keiner Falschheit beschuldigen könne, weil sie seine Bewerbung nie aufgemuntert habe, erzählt er ihr, daß Don Luis, um sie zu bewirthen, dreißig Thaler von ihm entlehnt habe. Angela zeigt sich verdrießlich, und begeht die Unbesonnenheit, dem Geliebten die Ursache ihres Verdrusses mitzutheilen. Er verbirgt den seinigen. Angela verlangt, daß er sich mit ihr zugleich entferne. Er verspricht es, bleibt aber zurück, trifft mit Don Vasco zusammen, wirft ihm seine Indiscretion vor, und läßt ihn im Duell für todt hingestreckt liegen. Angela kehrt zurück, und Don Luis beredet sie leicht, auf seinem eilig herbeigeführten Pferde mit ihm zu fliehen, und auf der Flucht seine Gattin zu werden.

Der Bauer Velardo mit seinem Sohne Tireno. Sie sind in der Zeidelung begriffen [1]). Ein zweiter Bauernbursche, übel von den Bienen zerstochen, kommt dazu, und veranlaßt durch sein Unglück manche heitere Scherze. Plötzlich stürzt Don Luis herein, und fleht den Beistand der Land-

---

[1]) *Fi.* Paracen mucho al amor
Las abejas. *Ti.* ¿De que suerte?
Fi. Que siendo niño es tan fuerte,
Y da tan grande dolor.
Ti. Enseñaran las mujeres
A guardar su miel Fileno,
Fi. Antes muestran, que en veneno
Lo dulce de sus plazeres
El que va por miel contento,
Por mas que entonces le agrada,
A fe, que le da picada
La abeja arrepentimento.
Ti. Todos lo dezis assi,
Y no hay tormento ni pena
Que os eche de la colmena
Pues algo bueno ay alli etc.

leute für seine, auf einem nahen Hügel von Geburtsschmerzen überraschte Gattin an. Carillo bringt einen gesunden Knaben, und kündigt zugleich einen zweiten an, den Tireno ungesäumt herbei bringt. Die gutmüthigen Scherze der Landleute benehmen der Scene alles Beleidigende, was sie sonst haben könnte. Jetzt kommt Don Luis, und erzählt jenen, daß die h. Hermandad ihn verfolge, weil er seinen Nebenbuhler Don Vasco schwer verwundet oder getödtet habe, und daß er fliehen, oder sich verbergen müsse. Er empfiehlt Angela und die Knaben ihrem Mitleid, und eilt fort. Allein die Nachricht von dem vermuthlichen Morde Don Vasco's, seines Grundherrn, verwandelt die Theilnahme des Landmannes in eine Wuth, deren gewaltthätige Ausbrüche durch seine Söhne nur mit Mühe zurückgehalten werden kann. Er zwingt demungeachtet Angela und Carillo, sich aus seiner Hütte zu entfernen [2]).

In der folgenden Scene feiern einige Einwohner von Murcia mit Gesang und Tanz ein Fest in einer Eremitage zu

---

[2]) *D. Ang.* Prendas del alma, que os adora y ama!
Si vida el cielo en tanto mal concede,
A quien en las desdichas sola excede
A quantos por amor tuvieron fama:
Vamos los tres donde la suerte os llama,
Porque contenta de matarme quede:
Fruto de mis entraños, donde puede
Mejor el fruto que en la rama verde.
Venid conmigo, hermosas luces bellas,
Que llevando dos angeles por guias:
Pondre su gran esperanza en ellos
Esforzad contra el tiempo mis porfias;
Pues en efeto serviran de estrellas
En el tomar de las desdichas mias.

Ehren der h. Jungfrau[3]). Don Lope mit seiner Gemahlin Lucrezia de Vera. Er beklagt seine Kinderlosigkeit. Jetzt erscheint Angela mit den Kindern. Lucrezia beneidet die sich Nahende. Angela fleht um ein Almosen. Lucrezia beschimpft; Angela verwünscht sie auf die obige Weise.

Den zweiten Akt eröffnen ein Kaufmann, Lisandro, und ein gewisser Fabio, der Seidenbau treibt[4]). Bei Letz-

---

[3]) A la virgen bella,
De aquesta eremita,
Cielo y tierra celebren
Su dulce dia.
Uno solo. A la bella Virgen,
Que a tantos guia,
Da salud, rescata,
Da gloria y vista;
Murcia, que la tiene
Por amparo, diga:
Cielo y tierra celebren
Su dulce dia.
Morenica me adoran
Cielo y tierra;
Que de sol de mis brazos
Estoy morena.
Uno solo. Tanto sol me ha dado
Del niño hermoso,
Que hasta el pecho amoroso
Tengo abrasado.
Todos me han llamado
Blanca azucena;
Que de sol de mis brazos
Estoy morena.

In Betreff der Gewohnheit, vor den Bildnissen der Heiligen zu tanzen, erinnere man sich nur an die Gitanilla des Cervantes.

[4]) Die Seide von Murcia gilt für die beste von Spanien. Noch im Jahre 1810 gibt Antillon (Elementos de la

terem hat Angela mit ihren Kindern eine Zufluchtstätte gefunden. Der Kaufmann zieht vorüber, und es tritt Don Luis als Soldat in dürftiger Kleidung auf. Er hatte sich zu Cartagena nach Oran eingeschifft, und kehrt jetzt von dort zurück, um nach seiner Gattin und seinen Kindern zu forschen. Er gibt sich Fabio, mit dem er zusammentrifft, für einen Verwandten; und jener, der nicht genau in die Sache eingeht, heißt ihn bleiben, um beim Einsammeln der Maulbeerblätter behülflich zu seyn.

Don Vasco im Gespräch mit Don Lope begriffen. Der Erstere ist von seinen Wunden genesen. Er liebt Donna Angela noch immer, und ist auf einer Reise nach Cartagena begriffen, um mit seiner Compagnie dort sich einzuschiffen. Lope ladet ihn in sein Haus; er lehnt es ab, verspricht aber von Cartagena aus der Gattin desselben, seiner Base, einen Besuch zu machen. Don Lope will auf die Jagd gehen. Die Sclavin Beatriz kündet ihm die nahe Niederkunft seiner Gattin an.

Fabio verfolgt seinen Sohn Gines mit einem Knüttel: da dieser, der Angela liebt, aus Eifersucht auf den Soldaten den Heuboden anzünden will, den sein Vater demselben zur Schlafstelle angewiesen. Angela wehrt ab, und äußert sich, ihres Gatten gedenkend, theilnehmend über den dürftigen Soldaten. Don Luis, noch das Heu in den Kleidern, steigt von seiner luftigen Schlafstelle herab. Erkennungsscene. Gines überrascht Angela, als sie ihren Gatten eben umarmt. Sie macht ihm weiß, sie habe demselben nur das Heu von den Kleidern gelesen. Sie weiß es sogar dahin zu bringen, daß er seinen Groll halb und halb aufgibt. Er

---

Geografia de España y Portugal) den Ertrag auf 25000000 Realen (circa 2,500000 fl.) an.

will sich künftige Nacht ebenfalls ins Heu legen, um sich von ihr die Halme aus den Kleidern rupfen zu lassen.

Donna Lucrezia hat, jener Sage gemäß, sieben Knaben geboren, und die Sklavin Beatriz soll sechs davon in einem Korbe an den Fluß tragen, um sie zu ersäufen.

Don Lope kehrt von der Jagd zurück, und trifft auf den Kaufmann Lisandro, der ihm seinen Diener Carillo abtritt, an dessen Scherzen Don Lope besonderes Behagen findet. Der Letztere ist durch eine Reihe von Zufällen abgehalten worden, die Stadt zu verlassen, und auf die Jagd zu gehen. Er kommt dazu, als Beatriz eben mit dem Korb an der Brücke von zwei Wächtern angehalten wird; zwingt sie, nachdem jene auf sein Wort sich entfernt haben, zum Geständniß; bewundert die wunderbare Fügung des Himmels in den Verzögerungen seiner Abreise, und beschließt, die Knaben in der Gegend von Murcia heimlich auf dem Lande erziehen zu lassen.

Luis, Angela und Gines tragen Körbe mit Maulbeerblättern nach Hause. Gines und Luis zanken darüber, wer Angela ihre Last abnehmen soll. Sie will beiden die Augen verbinden, und wer so zuerst ihren Korb erhaschen kann, soll vor seinem Mitbewerber den Vorzug haben. Sie entfernt sich nun mit ihrem Gatten in der Wald: während Gines mit verbundenen Augen herumtappt, und statt ihrer seinen eben mit Lope herbeikommenden Vater Fabio zu fassen bekommt, dem Lope zwei seiner Knaben zur Erziehung übergibt.

Im dritten Akt zuerst eine Erkennungsscene zwischen Angela und Carillo, den Lope an Fabio abgesandt, um ihm zu sagen, er möge am nächsten Montag, wo er das Geburtsfest seines Sohnes zu feyern denke, die beiden ihm anvertrauten Knaben in sein Haus bringen. Luisillo,

Angela's Sohn, und Pedro, der Sohn Lope's, balgen sich, weil jener diesem seine ungewisse Abkunft vorgeworfen. In Pedro steckt der Hidalgo; Luisillo hat etwas vom Bauer. So mißlich Kinderscenen im Allgemeinen auf der Bühne sind: die gegenwärtige wird niemanden Langeweile machen.

Don Vasco mit Don Lope. Der erstere ist nach zehnjähriger Abwesenheit aus Oran zurückgekehrt, und hat sich in Toledo in eine Schwester des Don Luis verliebt. Die Verwandten des Letzteren, und der Vater Angela's, haben bereits in alle Welt geschrieben, um die Entflohenen zurück zu rufen. Don Vasco geht nach Cartagena, um bei der Einschiffung seiner Sclaven gegenwärtig zu seyn. Vorher will er aber Don Lope auf das Land begleiten, der vorgibt, dort Geschäfte zu haben. Lucrezia williget, als sie am Schlusse dazukommt, zwar in die Abwesenheit: hegt aber über diese und das bevorstehende Fest bange Ahnungen. Eine Liebes- und Eifersuchtsscene zwischen Beatriz und Carillo[5]). Don Luis ist ebenfalls eifersüchtig auf Gines, den sein Vater, trotz dem Widerspruch desselben, in den Krieg schicken will. Auch Luisillo und Pedro wollen

---

[5]) *Bea.* No entendi bien lo demas
Pero se, que la abrazo,
Y aunque la besó. *Car.* Esso no,
Beatriz engañada estas;
Que a Ines se le avra caydo
Una pajilla en un ojo
Y como le daba enojos
Y yo soy su conocido,
Me dixo, que le soplasse,
Y por esso me acerque.
Bea. Esso por su vida fue;
Pudo ser, que me engañasse etc.

in den Krieg gegen die Mauren ziehen; eben so Gines, der sich bereits gerüstet hat [6]).

Don Lope und Don Vasco. Ein halbes Dutzend Zöglinge des Ersteren auf seinen Meierhöfen kommen dem Letzteren doch etwas bedenklich vor. Er äußert das mit vieler Discretion. Don Lope bittet ihn, zu schweigen bis zum Feste, was er auch immer Befremdendes sehen möge. Vasco erkennt Luis und Angela; schweigt aber, seinem gegebenen Worte gemäß. Auch ihn erkennen beide, und Angela ist voll ängstlicher Besorgnisse. Lope bestellt beide mit den Kindern zum Feste. Er bleibt mit Don Vasco zurück. Der Letztere spielt auf sein Verhältniß zu Luis und Angela an; was jener mißversteht. Diese Scene ist unbedeutend, so wie die folgende, wo Pedro Don Lope nach seiner Mutter frägt.

Lisandro bringt dem Corregidor Don Juan de Sa-

---

[6]) Die satyrische Tendenz in den Rodomontaden der Kleinen und der Großen ist unverkennbar.

D. Luis. ¿Donde vas? *Luisillo.* A matar Moros.
D. Luis. ¿A matar Moros? *Luisi.* ¿Pues no?
Y aun de alla pienso traer yo
Sus riquezas y tesoros.
D. Luis. Plega a Dio, que sea ansi.
Luisi. Veys la que traygo ceñida
No ha de quedar Moro a vida.
D. Luis. ¿Conoces los Moros! *Luisi.* Si;
D. Luis. ¿Quien son? *Luisi.* Unos hombres son,
Azules y colorados,
Que viven por despoblados
Y adoran el zanacarson.
Basta enseñarles la cruz,
Basta darles una voz;
Que es gente, que come arroz
Passas, y higos, y alcuzuz. etc.

lazar[7]) ein Schreiben von Don Lope, in welchem er ihn bittet, bei seinem Feste zu erscheinen, und, nebst einem Secretär, einige Ritter als Zeugen mitzubringen.

Der Haushofmeister, Beatriz und Carillo bringen den Tisch. Lucrezia, und dann die Eingeladenen. Als sie sich zur Tafel setzen wollen, heißt Don Lope Beatriz aus seinem Schlafzimmer die erste Schüssel bringen. Sie bringt den bekannten Korb mit dem Becken. Jetzt erzählt Don Lope, was Zuschauer und Leser bereits wissen[8]). Nun folgt die Aussöhnung zwischen Don Vasco und den beiden Gatten. Beatriz erhält die Freiheit, und zu ihrer Heirath mit Carillo eine reiche Aussteuer[9]).

---

7) Daß der Name des Corregidors und die Namen der Zeugen, die alle bekannten spanischen Familien angehören, angeführt werden, macht es, so wie der Schluß überhaupt, wahrscheinlich, daß Lope eine gedruckte oder geschriebene Relation vor sich hatte.

8) Nach vollendeter Erzählung fährt er fort:

Corregidor soys Don Juan;
Esto os requiero en presencia
De todos estes señores,
Y para que assi se entienda,
Testimonio os pido, y quiero
Que su Magestad lo sepa.
Y pues Lucrezia pario,
Como el animal, que ceba
Su cuerpo de sucio lodo,
Quiero, que mis hijos tengan
Desde hoy nombre de Porceles etc.

9) Als Probe, wie Lope dergleichen Scenen kurz abmacht, mögen die folgenden Verse hier stehen.

— — *Vas.* Doña Angela es esta
Y este Don Luis. *Lope.* ¿Que dezis?
No veys, que aquesta es Teresa,
La que crio mis dos hijos.

Wie wenig dieses Drama Lope's auch zu seiner Nachbildung geeignet seyn mag: es durfte hier nicht übergangen werden, da sich das Eigenthümliche seiner Manier sehr bestimmt daraus erkennen läßt. Der Stoff — die historische Sage nämlich — ist sehr dürftig, und durchaus nicht dramatisch, sondern episch. Dramatisches Leben und dramatische Gliederung hat ihm erst der Dichter gegeben. Er hat, was er allein daraus machen konnte, eine dramatische Novelle daraus gemacht. Will man diese nun überhaupt gelten lassen — und ich kann nicht einsehen, warum man es nicht sollte: — so wird man zugeben müssen, daß er seine Aufgabe mit großer Geschicklichkeit, und mit eben so viel poetischem Takt, als poetischem Geist gelöst hat. Was er dazu erfunden hat, ist durchaus zweckmäßig erfunden, und durchaus interessant.

Ang. Puesto que a tus manos muera
Doña Angela soy. *Luis.* Y yo
Don Luis. *Juan.* ¡Estrañas quimeras!
Vas. Tu cuñado soy Don Luys,
Tu hermana es mi esposa bella.
Que el deudo nos haze amigos.
Luis. Yo gano en que tu lo seas.
Juan. Quien son estos labradores?
Lope. De espazio quiero, que sepas
Su historia, que son los dos
De Toledo la nobleza.
Ang. Yo fue la pobre, por quien
Tienes los hijos. *Lucr.* La deuda
En que estoy pagare presto,
Con que las hijas, que tengas
Con mis Porceles se casen.
Ang. Tres tengo como el sol bellas.
Lucr. Beatriz tenga libertad;
Carillo, pues la dessea,
La goze etc.

Es hängt nicht als ein Nothwendiges mit der Hauptfabel zusammen; aber es ist auf eine sehr natürliche und ungezwungene Weise damit in Verbindung gebracht. Die Durchführung ist nicht bloß klar und verständig, sondern zum Theil kunstreich: wenn auch die Scenen bloß an einander gereiht zu seyn scheinen. Das Letztere darf man der dramatischen Novelle — wie sie sich in jenen Schauspielen Lope's zeigt, die zunächst unter diese Kategorie gehören — überhaupt nicht zum strengen Vorwurf machen: da sie gewöhnlich eine große Reihe von weit aus einander liegenden Begebenheiten, von Situationen uud Motiven umfaßt; wenn sie nur nicht auf's Gerathewohl, sondern, wie bei Lope mit Umsicht und Besonnenheit, zur künstlerischen Einheit verbunden sind. Was sich aber an diesem Drama bestimmter, als an mehreren andern ausspricht, ist das Talent des Dichters, jeder seiner Empfindungen, jeder Situation, und selbst der unbedeutendsten Scene ein eigenthümliches Leben und Gepräge zu geben. Dieses Talent, der Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Erfindung, die Frische und die rasche Beweglichkeit der Darstellung sind es, worin Lope's Eigenthümlichkeit und Verdienst sich abschließt; und der Grund des Zaubers, mit welchem selbst seine minder gelungenen Schöpfungen auf seine Zeitgenossen wirkten, und auf Jeden wirken werden, der nicht durch natürliche Unempfänglichkeit oder kritische Einseitigkeit dem Einflusse desselben entzogen ist.

XX.

Haß für Liebe.

(La Hermosura aborrecida.)

Im Lager von Granada tritt zuerst Don Sancho, ein edler Navarrese auf, mit Donna Juana seiner Gattin, in lebhaftem Wortwechsel begriffen [1]). Er hat ihr Vermögen verschwendet, und will aus Armuth, und um von

---

[1]) *Salen Don Sancho de camino, y Doña Juana, su muger deteniendole.*

D. J. No me has de dexar. *D. S.* Advierte,
Que eres tu quien no me dexas.
D. J. Dare mil vozes. *D. S.* Tus quexas
Seran causa de tu muerte.
D. J. Ya me has traydo hasta aqui,
¿Porque me quieres dexar?
D. S. Dexarte no, que a buscar
Voy algun bien para ti.
D. J. So para mi buscar bien,
En ti solo esta cifrado;
Mientras estas a mi lado
No hay mayor bien, que me den.
D. S. Mi grande necessidad
Me ha obligado huyr de ti.
D. J. Y para buscarte a mi
Me obliga mi voluntad.

Juana loszukommen, Soldat werden. Juana ist ihm von Navarra her gefolgt. Sie liebt ihn eben so heftig, als er sie haßt. Er entreißt sich ihr. Monolog Juana's. Die Königin Isabella hat den Wortwechsel gehört, und tritt aus ihrem Gezelte. Sie frägt Juana, wer sie sey, und wie sie ins Lager gekommen. Juana erzählt ihr, was der Zuschauer bereits weiß, und Isabella verspricht ihr ihren Schutz.

Don Sancho hat sich bei der Bestürmung eines maurischen Thurmes so sehr ausgezeichnet, daß König Ferdinand ihn unter seine nächsten Umgebungen aufnimmt. Er stellt ihn der Königin, diese stellt ihm Juana vor, welcher Don Sancho ein Zeichen gibt, nicht zu verrathen, daß sie ihn kenne.

Als der König und die Königin durch Geschäfte abgerufen werden, bleiben Sancho und Juana zurück. Sancho verlangt von seiner Gattin, sie solle ihn nicht nur verläugnen: sondern der Königin auch sagen, sie habe ihn unter den, bei Bestürmung des Thurmes Getödteten gefunden. Er droht ihr, sie widrigen Falls zu ermorden. Sie verspricht ihm, was er verlangt. Beim Abschied bittet sie ihn um eine Umarmung. Er verweigert sie ihr.

D. S. Yo me vine a ser soldado
Porque tan pobre me vi.
D. J. Yo lo soy tanto sin ti,
Que te he seguido y buscado.
Y si yo soy tu muger,
Quel te parece mejor
Ser pobre de oro. o de honor.
D. S. Quisierate responder
Haciendo lengua esta daga.
D. J. Pues si tan pobre me dexas
Que te espantas, que en mis quexas
Estos disparates haga etc.

Der Comthur Lujan ist bei dem vorigen Angriffe gefallen. Der König verleiht sein Ordenskreuz und sein Geschwader dem Don Sancho.

In dem darauffolgenden Monolog gesteht sich der König eine Neigung für Donna Juana. Doch meint er, er müsse mit vieler Behutsamkeit zu Werke gehen, »weil er dem Himmel und Isabellen so vieles schuldig sey, und diese in einem solchen Falle keinen Scherz verstehe [2]). Als Juana auftritt, überlegt er noch einmal recht ernstlich, ob er mit ihr sprechen solle. Er thut es dennoch. Er fragt Juana, warum sie weine; und als sie ihm erzählt, sie habe ihren Gemahl unter den Getödteten gefunden, bezeigt er ihr sein Beileid. Sie läßt sich vor ihm auf das Knie nieder, und in diesem Augenblick erscheint die Königin. Kurz und mit Würde äußert sie ihre Empfindlichkeit. Fernando sagt ihr eben so kurz, er habe eben nur Juana sein Beileid bezeigt, und ihr seinen Schutz versprochen; und entfernt sich dann mit einem: »Gott befohlen« [3]) Die Königin überlegt nun, was sie zu thun habe. Das Beste scheint ihr, ihr altes Hausmittel in einem solchen Fall anzuwenden, Donna Juana zu verhei-

---

2) La condicion de Isabel
Non sufre burlas de zelos.

3) *Isab.* Bueno es esto ¿pero es
Lo mismo, que yo merezco?
¿Que hazeys señor? *Rey.* O señora
A Doña Juana le daba
El pesame, que llorava
Su marido muerto agora;
Ali amparo le prometia,
Esso mismo os pido a vos.
Y guardeos Dios. *Reyna.* Guardeos Dios.

rathen, und sie mit ihrem Gemahl wegzuschicken [4]). Die Wahl eines Gemahls für Juana macht sie unschlüssig. Sie verfällt auf den eben in einem Selbstgespräche herbeikommenden Sancho. Sie frägt ihn: ob er vermählt sey; und als er es bejaht: mit wem? Sancho, der auf die Vermuthung geräth, die Königin wisse um sein Verhältniß zu Juana, benützt einen eben im Lager entstandenen Auflauf, um ihr für den Augenblick zu entgehen.

Einige Soldaten von Sancho's Geschwader, und unter diesen der drollige Tello, der zum Dichter geboren war, weil aber das Dichten eine sehr mühselige Arbeit sey, Soldat geworden [5]). Sancho nimmt ihn sogleich in Affektion, und beschenkt ihn und die Uebrigen reichlich.

Sancho bleibt zurück. Der König entdeckt ihm, daß er in Juana verliebt sey. Er wolle machen, daß sie nach der Quelle von Dinamar gehe; Sancho sollte sich mit einigen seiner Leute, als Mauren verkleidet, dort in einen Hinterhalt legen, und sie entführen. Dieser Antrag setzt Sancho in nicht geringe Verlegenheit; er geht inzwischen darauf ein. Die Königin will Juana jetzt mit einem sevillanischen Ritter vermählen. Sie entsendet diesen, um Juana herbeizuholen, und entdeckt ihr Projekt Sancho, der darüber in noch größere Verlegenheit geräth. Don Luis Narvaez kommt zurück, und berichtet, Juana sey mit einem Escu-

---

4) Que no he visto en paz, ni en guerra
Que al rey muger agradasse,
Que luego no la embiasse
Con su marido a su tierra.

5) Verdad es, que naci para poeta,
Mas viendo, que era oficio trabajoso
Troque la pluma en la que ves ceñida.

dero nach Dinamar gegangen. Sancho frägt, ob er jene einholen und zurückbringen solle. Die Königin billigt es, und faßt gleich darauf den Entschluß, mit Don Luis selbst nach Dinamar zu gehen.

Juana mit dem Escudero an der Quelle. Sancho spielt seine Rolle als Mohr. Die Königin mit Don Luis; und gleich darauf der König. Jene gibt als Grund seines Hierseyns den Wunsch vor, Juana zu vermählen; dieser die Sorgfalt, die Königin gegen eine maurische Streifpartei zu schützen. Sancho wird erkannt. Er ist gezwungen zu gestehen, daß Juana seine Gattin ist. Um sie der Vermählung mit Don Luis zu entziehen, habe er sie in dieser Verkleidung entführen wollen. Auf die Frage, warum er seine Vermählung mit Juana verschwiegen habe, antwortet diese: Sancho habe sie zu jener Täuschung bewogen, damit die Königin von ihm nicht verlangen möge, daß er sie nach Navarra zurückführe. Das wird von dem König als Diensteifer an Sancho höchlich belohnt. Er verlangt, die Königin solle ihm eine Belohnung für ihn vorschlagen. Diese schlägt ihm vor, Sancho zum Vicekönig von Navarra zu machen [6]. Fernando willigt ein; Sancho aber äußert in einem *a parte:* er wolle lieber ohne Juana ein Bettler, als mit ihr König der ganzen Welt seyn.

Der zweite Akt spielt zuerst in Pampelona. Der Thürsteher des neuen Vicekönigs mißhandelt einen Greis, der zu der Gemahlin des Letzteren Zutritt sucht. Don Sancho

---

[6]) Die Antwort der Königin enthält eine Bitterkeit für den König.

Navarra esta sin Visrey:
Ya que por mi diligencia
No fue Reyna doña Juana
Buelva a Navarra Virreyna.

kommt dazu, und da er erfährt, daß der alte Mann ein Verwandter seiner Gattin ist, weist er ihn schnöde fort. Auf gleiche Weise behandelt er einige Bittsteller; eine Witwe, einen Soldaten ꝛc. Am schlimmsten kommen ein paar andere Verwandte Juana's weg, welche ihr Forellen bringen wollen, und die fortgepeischt werden, wie sehr sie auch die Schönheit der Fische rühmen, und wie treuherzig es mit ihrer Gabe auch gemeint ist. Jetzt läßt Sancho seine Gattin rufen, und entfernt alle Zeugen. Er wirft ihr die Armuth ihrer Verwandten vor, die ihm zur Schmach gereiche, und das Hinderniß seiner Erhebung auf eine noch höhere Stufe der Ehre sey. Ihr Tod allein könne ihm den Weg zu einer hohen Vermählung öffnen, und er sey schon lange her entschlossen, sich auf solche Weise von ihr zu befreien. Sie macht ihn aufmerksam, wie viel Gefahr er selbst dabei laufe. Sie wolle seinen Pallast verlassen, und in armer Tracht sich in den Gebirgen Biscaya's verbergen. Er willigt ein; und droht ihr für den Fall, daß sie ihn zu verrathen gedächte, den Tod. »Dann, sagt sie, magst du meine Ehre preisgeben.« Sie bittet ihm beim Abschied um eine Umarmung; er verweigert sie ihr. Man kann diesen letzteren Zug tadeln; aber er würde sich noch besser entschuldigen lassen [7]).

---

[7]) Es ist übrigens nicht das geringste Verdienst dieser Scene, daß Juana's Liebe sich von aller weichlichen Sentimentalität beinahe ganz frei zeigt.

D. J. Finge que me has embiado
A Vizcaya, y buelva en breve
Quien diga, que muerte soy,
Porque yo secretamente
Con pobre traje me yre
A essas sierras, cuyas nieves
Me sepulten mientras viva,
Pues la tierra no me quiere.

Der Zuschauer wird in die biscaysche Gebirge versetzt. Junge Bursche und Mädchen feiern mit Gesang und Tanz

---

D. S. En escapando de aqui
Te quejaras a los Reyes.
D. J. Yo te doy licencia entonces
Que en el mismo honor me afrentes.
Di que te fue desleal,
Bien avra, con quien lo prueves,
Y lo escrito, aunque sea falso,
Por esso juzgan los juezes:
Que testigos a hombre rico
No han faltado eternamente
Ni para pobre desdichas,
Ni para desdichas muerte.
— — — — — — — — —

— — — — — — — — —
D. S. Esso te debo, no mas
Que es el ser tan obediente.
D. J. De amor no dizes nada?
D. S. Esso de amor no lo cuentes.
Toma Juana un pobre traje,
Desnuda el rico que tienes,
Y por el jardin de noche
Vete donde mas quisieres;
Concondicion que ninguno
Te conozca. *D. J.* Sancho advierte
Que oy muero para ti.
— — — — — — — — —
De Virreyna de Navarra
Vengo a morir pobremente
Exemplo soy de la fortuna.
¡A Dios cubiertas paredes
De telas de oro y brocados
Y de bordados doseles!
¡Gozeos Don Sancho con otra etc.

den Vorabend des Johannisfestes [8]). Der Pfarrer, der Alcalde, der Chirurgus kommen dazu. Solche ländliche Scenen haben bei Lope immer so viel eigenthümliche Färbung, so viel individuelles, frisches Leben, daß man sie immer gerne liest, so oft man ihnen begegnet. Juana tritt als armer Student auf. Der Pfarrer examinirt sie im Latein; und der Chirurgus nimmt sie auf ihre gute Miene hin in's Haus, und will sie seine Kunst lehren [9]).

---

[8]) La mañana de San Juan mozas
Vamos a coger rosas.
Uno. Pues que tan clara amarece
Vamos etc.
Uno. Y todo el campo florece
Vamos etc.
Uno. Aqui ay verbera olorosa,
Tod. Vamos a coger rosas
La mañana de San Juan mozas,
Vamos a coger rosas.
Uno. Adonde cantan las aves
Vamos etc.
Uno. Y corren fuentes suaves
Vamos etc.
Uno. Aqui combida la sombra
Vamos a coger rosas
La mañana de San Juan mozas
Vamos a cogar rosas.

[9]) *D. J.* ¿Esta el Señor Cura aqui?
Benef. Yo soy ¿que es lo que quereys?
D. J. Domine passo adelante
Y soy un pobre estudiante
Que por Dios algo me deys.
Benef. In quam artem profiteris?
D. J. Grammaticam. *Benef.* Bien esta?
Quedaos esta nocte aca

Sancho tritt in Trauerkleidern auf, und empfängt die Beileidsbezeugungen seines Kanzlers und Anderer, über den Tod seiner Gattin. Als diese sich entfernt haben, legt er die Trauerkleider ab, um in Gesellschaft Tello's seinen Liebesabenteuern nachzugehen. Nebst Tello spielen noch zwei andere Edelleute die Rolle der Kuppler; Sancho selbst aber die des ganz gemeinen, übermüthigen Wüstlings.

Constanza, die Tochter des Landmanns Velardo, hat den neuen Schüler des Aeskulap in Affection genommen, und bewegt ihren Vater durch das Vorgeben todtkrank zu seyn, ihn ihr zu rufen. Sie hat viele Noth mit Juana, die durchaus keine Krankheit an ihr finden will; und sieht sich gezwungen deutlicher zu seyn. Der eben wieder eintretende Pelardo hilft dem Pseudoäskulap aus der Verlegenheit; und da er den Zusammenhang zu begreifen anfängt, beschließt er, seine Tochter mit dem Knüttel zu kuriren.

Im dritten Akt erzählt ein königlicher Bedienter seinem Landsmann, dem Greis Arnaldo, wie Ferdinand und Isabella nach der Eroberung von Granada sich nach Barcelona begeben, wie die Mauren bald darauf einen Aufstand erregt, Fray Fernando diesen gedämpft, und der hochherzige Mendoza seine Gattin und seine Kinder ihnen als Geißel für die königliche Verzeihung gegeben habe; und wie der König von einem rasenden Menschen mit dem Messer angefallen, und gefährlich verwundet, von einem navarresischen Arzt aber glücklich geheilt worden sey. Juana tritt nun selbst als Doktor auf, und erzählt einem gewissen Felipe

---

Y mecum manducaberis.

— — — — — — — — —

D. J. Tan male debe de saber
Hablar latin, como yo.

daß ihr Lehrherr sie bei seinem Tode zum Erben eingesetzt; daß die Verwandten desselben ihr nach dem Leben getrachtet; daß sie darauf nach Barcelona geflohen, und wie sie hier durch die Gunst des Himmels den König glücklich gerettet habe. Arnaldo redet jetzt Juana an, in welcher er die Züge seiner Nichte zu erkennen glaubt. Die Erinnerungen an diese, durch die Aehnlichkeit wiederholt hervorgerufen, geben dieser Scene ein besonderes Interesse. Arnaldo will bei dem König über die Härte und Frechheit Sancho's Klage führen, und beschuldigt denselben geradezu, seine Gattin ermordet zu haben. Er bittet Juana, seine Klage bei den Königen zu unterstützen [10]. Juana trägt sie diesen vor, und erbittet sich von ihnen, was sie ihr bewilligen, daß ihr selbst die Untersuchung übertragen werde.

Sancho hat Costanzen Gewalt angethan, und ihre Freundin Flora gibt ihr nun den Rath, Rodrigo (Juana) bei jenem der That anzuklagen; der Vizekönig werde Rodrigo aufsuchen lassen, und Costanza so zum Besitz ihres Geliebten gelangen. Da Costanza nach einigem Widerstreben einwilliget, so trägt Flora die Sache ihrem Vater vor, und fordert ihn auf, bei dem Vicekönig Klage zu führen; wozu jedoch dieser gar nicht leicht zu bereden ist [11].

---

[10] Wenn von Ferdinand und Isabella zusammen die Rede ist, heißen sie immer los Reyes.

[11] Die ganze Scene ist humoristisch gehalten.

Vel. O que tenga santa gloria
Su madre! si esto sapiera.
Flor. Hiciera muchas locuras
Vel. Antes le diera alegrias
De ver, que la parecia
En yguales travesuras

Donna Juana tritt in der ihr zugetheilten Rolle eines königlichen Untersuchungskommissärs auf. Sie macht dieser durch ruhige Festigkeit alle mögliche Ehre. Bei Sancho Trotz und leidenschaftlicher Widerwille gegen den ihm aufgedrungenen Richter, als solchem, und wegen der Aehnlichkeit mit seiner Gattin.

Ferdinand und Isabella beschließen selbst nach Pampelona zu gehen. Arnaldo, der mit der Schonung, die der königliche Kommissär gegen Sancho zeigt, sehr unzufrieden ist, führt Tello herbei, damit dieser gegen seinen Herrn aussage. Juana wirft ihm, und nach ihm Ricardo und Mauricio, die in der gleichen Absicht, wie Tello, vor ihr erscheinen, ihre jetzige Untreue gegen ihren Herrn vor, nachdem sie früher die Genossen und Handlungen seiner Frevel gewesen. Sie verurtheilt alle drei zur Auspeitschung. Don Sancho, der sich in das Gemach geschlichen, und die Verhandlung heimlich mit angehört hat, tritt eben hervor, um Juana zu danken, als ein Offizier die Ankunft der Könige meldet. Sie fragen sogleich bei ihrem Eintritt nach dem Ergebniß der Untersuchung. Juana erklärt alle gegen Sancho erhobenen Klagen für Lügen. Jetzt erscheinen Costanza und Arnaldo. Die erstere klagt Rodrigo der Schändung; der zweite Sancho eines an seiner Gattin verübten Mordes an. Beide Beschuldigungen widerlegt Juana auf das bündigste durch Entdeckung ihres Geschlechtes, und

---

Flor. Callad en mal ora, tio!
Vel. Huelgome de mil razones
De que sus opilaciones
No procediessen de frio.
Dormir descansado quiero
Que es necedad pretender
Que se guarde una muger etc.

indem sie sich als Sancho's Gattin zu erkennen gibt. Sie bittet die Könige um seine Begnadigung; und jener verspricht mit drei Worten, sich künftig für ihre Liebe dankbar zu erweisen.

Ein bestimmtes Urtheil läßt sich über dieses Drama darum nicht fällen, weil wir hier nur einen ersten Theil haben. Dieß wird am Schlusse ausdrücklich gesagt [12]). Ob dieser zweite Theil jemals erschienen sey, weiß ich nicht zu sagen. Daß in dem Gegebenen vieles unser Gefühl beleidige, läßt sich nicht läugnen: mit welchem Recht, läßt sich nicht entscheiden; da die Hälfte eines poetischen Werkes die Absicht des Dichters nie mit Entschiedenheit herausstellen kann. Wer inzwischen diesen ersten Theil aufmerksam prüft, wird mir vielleicht beistimmen, wenn ich dem Dichter hier eine tiefe, wohldurchdachte Intention zutraue. Denn nicht nur ist dieser erste Theil unverkennbar mit besonnener Berechnung, und mehr, als gewöhnlicher Sorgfalt, ausgeführt: sondern die Fabel selbst, so weit sie aufgerollt ist, scheint mir eine solche Intention fast nothwendig zu bedingen. Schien dem Dichter der bloße Conflict von Haß und Liebe poetisch — und hier ist er das wirklich; und war es ihm bloß um die aus diesem Conflict sich ergebenden Situationen zu thun: so bedurfte es gar keines zweiten Theiles, und er durfte vielleicht nur den Schluß ändern, und auf die Umwandlung Sanchos mehr Accent legen, um sogar bis auf einen gewissen Grad befriedigend zu schließen. Was mich aber am meisten in jener Meinung bestärkt, ist der äußerst sorgfältig angelegte und

---

[12]) Prometiendole al Senado
Para despues de algun tiempo
Darle la segunda parte
De tan estraño sucesso.

durchgeführte Charakter Juana's. Ihre Liebe zu dem unwürdigen Gatten ist weder Sinnlichkeit, noch Eigensinn, noch Schwäche: es ist ein besonnenes, beharrliches Festhalten an ihrer ersten Neigung. Der Dichter hat dieses überall mit großer Sorgfalt herausgestellt, und neben diesem Motiv sogar jedes andere verschmäht, welches er sonst noch anwenden konnte.

XXI.

Der erste Faxardo.

(El primer Faxordo.)

Bei der Belagerung von Lorca (in Murcia) klagt Don Juan Gallego, wie dieser Zuname selbst zeigt, ein galizischer Ritter von edler Abkunft, gegen den Befehlshaber des Belagerungsheeres, den Grafen Juan Manuel, von diesem noch immer nicht zum Ritter geschlagen worden zu seyn. Der Graf entgegnet ihm, dieß sey bisher darum nicht geschehen, weil er gewünscht habe, Don Juan, durch seine Abkunft schon Ritter, möge die Ehre des Ritterschlages durch eine eigene ausgezeichnete Kriegsthat verdienen. Dazu bietet sich sogleich eine Gelegenheit. Der Mohr Abenalfaxar fordert den tapfersten der christlichen Ritter zum Zweikampf heraus. Don Juan fordert den Kampf für sich; der Graf bewilligt ihm die Bitte, und verspricht ihm im Fall des Sieges den Ritterschlag. Nun sucht Don Juan seinen Gegner im freien Felde auf. An baroken, damals aber sehr ernstlich gemeinten Rodomontaden, lassen es beide nicht fehlen. Dann gehen sie ab, um den Kampf zu beginnen [1]).

---

[1]) *Abe.* Si eres hombre
Oy llevas un monte al ombro.
Juan. ¿Eres tu el monte? *Abe.* ¿Pues quien?
Juan. Yo soy el mundo. *Abe* ¿Tu?

Die maurische Prinzessin Xarifa klagt in Granada gegen den Gärtner Zulemilla, daß der König aus Eifersucht ihren geliebten Abindarraez entfernt halte. Sie gibt ihm einen Brief an diesen, den der König, der sie überrascht, ihm abnimmt. Der König befiehlt nun dem Alkalden Zayde, durch Abenalfaxar, oder wer immer an dessen Stelle das maurische Heer in Murcia befehlige, Abindarraez im Treffen den Tod zu bereiten, und überträgt die Bestellung dem Gärtner Zulemilla.

Don Juan bringt den Kopf des getödteten Abenalfaxar, und beschreibt in einer dritthalb Columnen langen Erzählung den Kampf. Der Graf verspricht ihm jetzt den Ritterschlag und die Großmeisterwürde des Calatravaordens, und legt ihm den Namen Faxardo bei.

Der Mohr Tarifa, der Nachfolger Abenalfaxars, erhält den Brief des Königs, und ist bereitet, demselben in Betreff Abindarraez ohne Weiteres Folge zu leisten. Er gibt dem Letzteren vorläufig zwei Mohren zur Bedeckung.

Würfelnde Soldaten. Pacheco im Verlust. Faxardo kommt dazu. Geld hat er dem Verlierenden nicht zu bieten; aber einen Falben. Pacheco verliert auch diesen, mit Sattel und Zaum, und Steigbügeln. Faxardo verliert vier Mohren — die er erst fangen muß [2]). Doch dazu

---

Juan. Si;
Y pues te tengo en mi
Guardate Alfaxar de un bayben.
Abe. ¡Que bien me sabes honrar!
Que soy monte tan pesado,
Que aunque mundo te has llamado
Te puedo yo hazer tembrar etc.

So geht es durch zwanzig bis dreißig Verse fort.

[2]) Diese Spielscenen sind zu lang, um abgeschrieben zu werden. Wer sie inzwischen liest, wird gestehen müssen, daß

findet sich Rath. Er hebt Abindarraez mit Zulemilla und seinen zwei Hütern auf.

Im zweiten Akt stellt Faxardo dem Alferez, an welchen er die vier Mohren verloren hat, diese zu, kauft aber zwei davon ihm wieder ab, Abindarraez und Zulemilla. Er gibt dem Ersteren die Freiheit, und zwei spanische Soldaten, Riba und Trillo, zum Geleite.

Der Mohr Ardinel berichtet Faxardo, daß die Alcalden von Baza und Vera ihre Söhne verheirathen, und Alles nur mit der Hochzeitsfeier beschäftigt sey. Er erbietet sich, ihm bei dieser Gelegenheit Vera in die Hände zu spielen. Faxardo bedauert, aus Mangel an Truppen, die eben gegen Portugal verwendet werden, auf den Vorschlag nicht eingehen zu können; um aber die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen, bekommt er Lust, in maurischer Verkleidung die Braut wegzustehlen.

Die maurische Hochzeit. Gesang und Tanz. Faxardo, Garcicofre, Pacheco und Zulemilla treten als Mohren verkleidet ein, und führen nach einem Tanze die Braut weg. Die beiden Alcalden wagen es nicht, ihnen nachzusetzen, um nicht vielleicht in einen Hinterhalt zu fallen. Sie wollen drei abgesonderte Heerhaufen bilden, um den Befehlshaber von Lorca (Faxardo) in die Enge zu treiben.

Der König Almanzor berichtet Xerifa den Tod des Abindarraez. Sie macht ihm heftige Vorwürfe, und beschuldigt ihn geradezu des Mordanschlages und der Feigheit. Da erscheint Abindarraez selbst. Zugleich übergibt man dem König einen Brief der Alcalden von Baza und Vera. Sie haben ihre Streitkräfte vereiniget, und nach einer hart-

---

Alles, was wir sonst Lebhaftigkeit nennen, gegen ihre rasche Bewegung Schwerfälligkeit ist.

nächigen Belagerung Faxardo gezwungen Lorca zu verlassen. Sie verlangen von dem König Unterstützung, der ihnen viertausend Reiter sendet, und den Befehl über diese dem Abindarraez überträgt.

Auch Faxardo verlangt von seinem König Beistand; allein dieser fordert ihn auf, lieber zu ihm zu kommen, und ihn bei der Eroberung Portugalls zu unterstützen. So will denn Faxardo Lorca, Baza, und Vera auf seine Faust wieder erobern, und hofft Murcia's sich durch Zulemilla zu bemächtigen, der versprochen hat, ihm ein Pförtchen zu öffnen [3]).

Abzug des Abindarraez mit seinen Truppen. Die Gespielin Xarifa's, Fatima, hat sich auf den Ruf seiner Thaten in Faxardo verliebt, und sendet ihm durch Abindarraez ihre Grüße.

Faxardo hat Murcia glücklich in seine Gewalt bekommen, und einen gewissen Casa zum Alcalden eingesetzt. Dieser verweigert jetzt ihm und dem König die Stadt. Faxardo kommt nun allein nach Murcia, um den Verräther zur Rechenschaft zu ziehen. Garcicofre stellt ihm vor, wie tollkühn es sey, allein sich in die Hände eines Verräthers zu geben, dem ein zahlreicher Heerhaufen zu Gebote stehe; allein vergebens [4]). Bei der Zusammenkunft schlägt er ihm vor, sie wollten sich versöhnen, und ihre Streitkräfte vereinigen. Als ihn Casa jetzt umarmt, stößt ihm Faxardo

---

[3]) Um in die Stadt zu kommen, gibt er vor, von Foxardo, dem königlichen Schreiber, beraubt und verwundet worden zu seyn. »Bist du verwundet?« — »Ja, Herr.« — »Wo?« »Hier.« — »Hier ist keine Wunde.« — »Sie ist inwendig.«

[4]) — — — Vieneas solo contra un hombre
Que tiene tanto esercito.
Fax. Pues esse es el valor.

den Dolch in die Brust. Er redet darauf zu den Soldaten Lasa's, die zum Gehorsam gegen ihn und den König zurückkehren [5]). Dieser aber hat auf die Verläumdungen Lasa's den Ventiquatro Gonzalo de Saavedra von Sevilla abgeschickt, um Faxardo gefangen zu nehmen.

Faxardo übergibt im dritten Akt dem Ventiquatro seinen Degen, entschuldigt seinen Ungehorsam gegen den König, und betheuert seine unwandelbare Treue; Saavedra hingegen versichert ihm, daß der König, wenn er genauer unterrichtet seyn werde, seine Gesinnungen gegen ihn bald ändern werde.

Abindarraez mit seiner Heerschaar. Zulemilla berichtet ihm, daß man Faxardo gefangen nach Sevilla führe [6]). Abindarraez ist sogleich entschlossen, ihn zu befreien.

---

[5]) An Energie und Gedrungenheit wäre diese Rede eines Römers würdig.

¡Hidalgos! detened las alabardas!
Que si a un traydor al Rey he dado muerte,
Quantos le defendays sereys traydores.
Faxardo soy soldados, y os he dado
Mi sueldo tantos años justamente.
Sin que ninguno de mi forme agravio.
Yo gane para el rey la ciudad bella
Adende estays, y en ella puse a Lasa
Para que la tuviesse por su Alteza.
Alzose, y fue traydor, dile el castigo
Y si vosotros su opinion seguistes
Yo ganere perdon para vosotros
Y quedarea por buenos y leules.

[6]) Als Probe des Jargons, in welchem Zulemilla durchaus spricht, mag ein Theil seiner Erzählung hier stehen.

Dezer que el Rey nojado con los Caydes
De Murcia e Lorca embiar con tres mil hombres

Abindarraez hat Faxardo seiner Bedeckung mit Gewalt entrissen und ihn nach Granada gebracht, wo er von dem König mit der größten Auszeichnung aufgenommen wird. Nun kömmt endlich auch die Liebesangelegenheit Fatima's gehörig in Gang. Xarifa und Fatima sprechen Abindarraez und Faxardo vom Balkon. Der König und Zayde, der Fatima ebenfalls liebt, belauschen sie. Der König fragt jetzt Faxardo, was er thun würde, wenn sein König sich um seine Geliebte bewürbe. Dieser antwortet, er würde sie ihm abtreten; setzt aber hinzu, daß eine solche Großmuth dem König gegen seinen Vasallen noch besser anstehe; wobei er ihm aus dem Vorrath seiner klassischen Gelehrsamkeit das Beispiel Scipio's und Alexander's citirt. Das thut, wie begreiflich, auf den König eine schlagende Wirkung. Er verspricht, die Verbindung des Abindarraez mit Xarifa nicht weiter hindern zu wollen: so wie Faxardo selbst Fatimen zu Gunsten Zayda's aufgeben will.

König Enrique ist nach Murcia gekommen, wo seine Gesinnung gegen Faxardo durch Garcicofre, Pacheco und den Großmeister des Ordens von St. Jago gänzlich umgestimmt wird. Er befiehlt, ihn nach Murcia zu rufen.

Zulemilla erzählt in seinem Jargon einem Soldaten Faxardo's die Vermählung der beiden Paare, und daß der König mit Faxardo Schach spiele. Ein Vorhang wird

---

Faxardo un Ventiquatro de Sevilla
Que llamiar Gonxalo Sayabedra
E que querer prender a si y a Losa
Yo le dezir que Lasa estamos morta
Y que tu ser honrado, y muy bien galgo,
Y que mentir como beliaco poto
El que decilde al Rey mal de mi amo etc.

aufgezogen, und man sieht dieses, wobei eine — ohne Zweifel alte — Romanze gesungen wird [7]). Faxardo verliert an den König Lorca. Als dieser sich seines Vortheils freut, sagt ihm Faxardo gereizt, er werde die Stadt nimmermehr in seinen Besitz bringen, wenn er sie nicht erobere: da sie von tapfern spanischen Rittern vertheidigt werde. Almansor besänftigt ihn, und gibt ihm achttausend Reiter, um seine verlornen Besitzungen wieder zu erobern. Abindarraez und Zayde, Xarifa und Fatima versprechen, ihn zu begleiten.

Der König Enrique auf der Jagd. Abindarraez sprengt heran, und verkündet dem König, daß Faxardo mit seinem Heere in der Nähe sey, und, von wenigen Personen begleitet, vor ihm erscheinen wolle. Man räth dem König zu fliehen: allein er vertraut auf Faxardo's Treue.

Faxardo erscheint in Begleitung seiner maurischen Freunde und ihrer Geliebten in der Kleidung maurischer Ritter, vor dem König ohne Degen. Der König erkennt sein Unrecht; gibt ihm seinen Degen zurück, vermählt ihn mit

---

[7]) Jugando estava el Rey Moro
En rico alxedrez un dia
Con aquese gran Faxardo
Por amor que le tenia.

Faxardo jugava a Lorca
Y el Rey jugava a Almeria;
Que Faxardo aunque no es Rey
Jugava quatro y seys villas.

Mucho holgaba al rey de ver
Que Faxardo no tenia,
Adonde guardar su rey,
Qual si fuera de Castilla etc.

der Tochter des Großmeisters von St. Jago, und beschenkt ihn, seine Freunde, und den treuen Zulemilla auf das reichlichste.

An hervorstechenden Einzelnheiten, an prägnanten Schönheiten der Erfindung und der Darstellung, und an glänzenden poetischen Stellen steht das gegenwärtige Drama mehreren anderen Lope's unstreitig nach: und selbst in der Diction ist hin und wieder etwas von luxirendem Überfluß, und dann wieder von Mangel an Glanz und Energie zu spüren. Und dennoch, trotz dem, und trotz den mitunter etwas lose, und ohne besondere Kunst zusammengereihten Scenen, welch ein wahres und anziehendes Gemälde aus der spanischen Geschichte liefert uns nicht dieses Drama! Diese kecke Mischung von ritterlichem Muth und verwegenem Selbstgefühl; von edlem Trotz und hingebender Loyalität, von der unbefangensten Anerkennung des Heldenmuthes bei dem Feind und von fester Treue gegen die Freunde ist immer sicher, Theilnahme zu gewinnen und festzuhalten: und in ihrer Darstellung liegt die befriedigende Einheit der Composition, die uns den Mangel jeder anderen Einheit vergessen läßt.

Wie so häufig, hat Lope auch hier nach den Überlieferungen der Chroniken aus Romanzen gearbeitet. Der Einfluß der historischen Romanze, wie sie sich bei den Spaniern entwickelte, in ihrer Rückwirkung auf das edelste und stolzeste Nationalgefühl — eine Rückwirkung, die bis auf die neueste Zeit vorgehalten hat — ist nicht zu berechnen: und mußte um so größer seyn, wenn Dichter, wie Lope, sich der poeschen Elemente der unter dem Volk theils verklungenen, theils noch fortlebenden Romanzen bemächtigten, um sie in dramatischer Gestaltung frisch wieder aufleben lassen.

Daß die historische Romanze nie so, wie bei den Spaniern, bei uns in Schwung kam, ist ein Unglück; daß unsre

dramatische Poesie sich der ihr von der Sage und der Geschichte gebotenen Elemente zur Erhebung und Begeisterung des Nationalgefühls — eingerechnet den theilweise traurigen Unterschied zwischen der spanischen und deutschen Geschichte — so wenig zu bemächtigen wußte, ist ein Unglück, ein Ungeschick, ein Mißgriff, oder wie man es sonst nennen will; für jeden Fall aber eine Schmach!

Ist es noch Zeit, um das Versäumte nachzuholen, oder ist es zu spät dazu? Fast fürchte ich das Letztere.

XXII.

Wittwe, Frau und Mädchen.

(Vinda, Casada y Donzella.)

Wittwe, Frau und Mädchen wird Clavela, eine valencianische Dame, die sich gegen den Willen ihres Vaters mit Feliciano, einem armen Edelmann, vermählt hat, dadurch, daß ein verschmähter Liebhaber, Liberio, von einigen Freunden begleitet, in der Hochzeitnacht selbst, bewaffnet in das Haus der Neuvermählten einbricht. Bei diesem Strauß nun tödtet Feliciano den Bruder Liberio's, Alberto. Er ist gezwungen zu fliehen, und trifft an der Küste ein Schiff, das eben im Begriff ist unter Segel zu gehen.

Der zweite Akt beginnt mit einem Seesturm. Das Schiff, auf dem sich Feliciano befindet, scheitert. Er und sein Diener Celio retten sich jeder auf einer Planke. Vier maurische Seeräuber landen, um Wasser einzunehmen. Bei der Frage, wer er sey, geräth Feliciano auf den Einfall, sich für einen Arzt auszugeben, und der Anführer, Haquelme, darüber in das größte Entzücken. Er besitzt eine aufs äußerste geliebte Sklavin, die er einem andern Mohren entrissen hat, und die fortwährend kränkelt; wie er glaubt, in Folge der Verwünschungen und der Zauberkünste des Gekränkten. Nun hofft er dieselbe um so sicherer hergestellt zu sehen:

da ihm Feliciano einen überraschenden Beweis seines außerordentlichen Scharfsinnes gegeben, und aus seinem Pulse auf der Stelle errathen hat, daß er verliebt seyn müsse [1]). Nach einer Zwischenscene, in welcher Clavela durch ihren Vater die falsche Nachricht von Feliciano's Tod erhält, und darüber verzweifeln will, finden wir diesen im Hause Haquelme's mit der Heilung der schönen Sklavin beschäftigt. Er spielt den medizinischen Charlatan, wenn nicht mit großer Geschicklichkeit, doch mit großer Dreistigkeit [2]). Der

---

1) *Fel.* Este pulso es accidente.
Haq. ¿De que Christiano.
Fel. De amor.
Haq. Echarme quiero a tus pies
Medico sin duda es etc.

2) *Fel.* — — — — — — —
Yo le dare la salud,
Que agora ves, que le falta.
Haq. O Español, tu ciencia es alta,
Y devina tu virtud.
Fel. Dexa hazer a Feliciano.
Haq. En tu mano esta mi bien.
Fel. Aristoteles tambien
Llama instrumento a la mano.
Essa aguda calentura
Que tuvo con sudor frio
Menguando entonces el brio
De su divina hermosura,
Muerte le pronosticava.
De Hypocrates fue aforismo
Que cessando el sudor mismo
El mismo calor se acaba.
Ya tado aquello cesso,
Y ay falta de alegria,
Porque esta melancolia

Mohr ist darüber vor sprudelnder Freude außer sich; besonders da Fatima jetzt selbst erscheint. Sie verlangt ihren Arzt allein zu sprechen. Sie entdeckt ihm nun in möglichster Kürze, daß sie ihn liebe; und Feliciano entschließt sich eben so kurz, die Gelegenheit zu benützen, um mit ihrer Hülfe in sein Vaterland zu entkommen. Sie besiegeln ihre Übereinkunft durch eine vorläufige Umarmung, die von dem Sklaven Tarife belauscht wird. Da Feliciano diesen weglaufen sieht: so wird ihm vor der Eifersucht des Mohren bange; aber die schlaue Fatima heißt ihn ganz ruhig seyn, da sie die Sache ohne Mühe auf das Gleiche zu rücken hofft. Tarife erstattet seinen Bericht, dem Haquelma keinen Glauben beimißt. Zuletzt inzwischen scheint ihm die Sache doch ein wenig bedenklich. Er verbirgt sich in einem Pavillon, um Fatima und Feliciano zu belauschen. Aber der schlaue Haquelme hat gut Versteckens spielen; die noch schlauere Fatima sieht unter den Fransen des Vorhangs seine Füße; und nun wird es ihr leicht, im Verein mit Feliciano ihn desto sicherer zu betrügen. Haquelma ist vor Freude über die Zuneigung Fatima's und die Treue seines Wunderarztes ganz außer sich. Zum zweiten Male faßt er Verdacht, und wird zum zweiten Male zur Hälfte um seinen Verdacht betrogen: so daß das Gelingen des Entkommens sehr zweifelhaft bleibt.

Del mismo mal procedio.
No hay tanto conocimiento
De yervas alla en España;
Que algunos piensan, que daña
Su falso conocimiento.
Levinio un grave Doctor
Trata esta materia bien;
Virgilio dice tambien etc.

Die Flucht gelingt demungeachtet. Im dritten Akt finden wir Feliciano, Celio und Fatima auf dem Wege nach Valencia. Feliciano entdeckt jetzt der Getäuschten, daß er vermählt sey, und räth ihr zu schweigen, und sich in Geduld zu fassen, wozu sie sich, da ihr nichts Anderes übrig bleibt, und Celio sie im Gegenfall zu ermorden droht, auch bequemt. Später entschließt sie sich, mit der Hälfte der mitgenommenen Edelsteine Celio zu heirathen.

Clavela entschließt sich, von ihrem Vater und von Feliciano's Bruder gedrängt, Liberio ihre Hand zu geben. Man pflanzt die Hochzeitfackeln in dem Augenblick vor das Haus, wo Feliciano, Celio und Fatima davor anlangen. Vermummt mengen sie sich nun unter die Hochzeitgäste, und verweilen auch dann noch, als diese sich entfernt haben, und man sie sich ebenfalls entfernen heißt. Jetzt entdeckt sich Feliciano: und damit hat die hübsche Geschichte ein Ende.

Auch aus dieser kurzen Analyse wird man abnehmen, daß dieses Drama zu den schwächeren Produktionen des Dichters gehöre. Es hätte also füglich wegbleiben können; wird man meinen. Das konnte es allerdings, wie viele andere seiner Compositionen, eben so schwache, und, aus besonderen Gründen, auch bessere weggeblieben sind. Inzwischen schien mir gerade dieses Drama geschickt, eine Probe von den ersteren zu geben: weil eben seine schwachen Seiten die starken Seiten der Poesie Lope's auf das Deutlichste herausstellen. Wer die letzteren hinreichend kennen gelernt hat, wird leicht einsehen, wie viel dieses Stück, wenn es gleich schon seiner Anlage nach wenig geeignet war, eine vorzügliche Stelle einzunehmen, gewinnen konnte, wenn er die Stränge ein wenig fester anzog, und minder läßig arbeitete, als er hier unstreitig gethan hat. Auch durch die bloße Lebendig-

keit und Raschheit des Dialogs, und die Kraft der poetischen Diction, wie man sie bei Lope fast immer findet, konnte das Stück um die Hälfte besser werden, als es ist, und uns den Mangel einer prägnanten poetischen Intention, und eigenthümlicher, scharf gezeichneten Charaktere, wenn nicht ganz, doch mindestens zum Theile vergessen lassen.

XXIII.

Die Rache der Guevara's.

(El principe despeñado.)

Die beiden Brüder Don Martin und Don Ramon de Guevara bekämpften sich nach dem Tode des Königs Garcias von Navarra, als die Häupter zweier Parteien, deren eine den Bruder des verstorbenen Königs auf den Thron erheben wollte, die andere aber die Ansprüche des ungebornen Sohnes desselben vertheidigte. Man hört beim Beginn des Stückes das wilde Geschrei der Streitenden hinter den Coulissen[1]). Als sie auftreten, führt Don Martin die Sache Sanchos; Ramon die des ungebornen Prinzen. Der Letztere sieht sich gezwungen, nachzugeben. Er wirft seinem Bruder und den Anhängern desselben niedrigen Eigennutz vor. Der Himmel werde das Unrecht, das er begehe, rächen, und ihn zwingen, bei ihm (Don Ramon) Zuflucht

---

[1]) Dabei die Wortspiele mit Sancho, ensanchar, und ancho.

D. Mart. ¡Sancho es Rey! *D. Ram.*
¡No lo ha de ser!
Aunque se ensanche Sancho.
D. Mart. ¿Porque quieras deshazer
A Sancho¿ *D. Ram.* Porque es tan ancho
Que ha de estrechar mi poder.

und Schutz zu suchen[2]). Er selbst will Navarra verlassen, und nach Frankreich gehen. Er fordert die Theilnehmer seiner Partei auf, ihm zu folgen; allein sie finden es sämmtlich gerathener zu bleiben, und bitten Don Martin ihrer frü-

[2]) Vil interes os provoca
Y no quiero replicar
A resolucion tan loca.
Reyne Sancho, pues quereys,
Y vosotros y mi hermano,
Por cosa cierta tendreys,
Que yo no besare su mano
Aunque a Navarra me deys.
Mas mira lo, que te advierto,
Don Martin, que ha de querer
Dios, que este mismo concierto,
Tanto mal te venga a hazer,
Que quedes infame o muerto;
Porque te ha de castigar
Querer a un angel quitar
Deste Reyno la corona,
Por darla quiza a persona
Que no vos la sabra pagar.
Y sino viniere el dia
En que desto te arrepientas
Con infamia tuya y mia,
Dime estas mismas afrentas
Con esta misma porfia
Que espero, que te has do ver
Tan pobre y tan abatido,
Que vengas a conocer
Que mejor hubiera sido
Dexar este sol nacer.
Voyme a Francia, donde espero
Que alguna dia buscaras
Mi amparo.

heren Gesinnungen bei dem neuen König nicht in Ungunst zu gedenken.

Don Sancho wird als König anerkannt, und vertheilt an seine Anhänger Würden und Begünstigungen; vor Allen an Don Martin. Unter dem Geräusch der Trompeten und Glückwünschungen tritt die schwangere Königin Elvira auf. In einer langen Rede führt sie die Sache ihres ungebornen Kindes, und fordert Sancho und die Vasallen des Reiches auf, die Rechte desselben zu ehren[3]). Der König antwortet ihr anfangs mit Mäßigung, und mit der Verheißung seines Schutzes; so jedoch, daß Trotz und Drohung in seiner Rede durchblicken. Die Königin bleibt allein zurück. Sie beklagt ihr Schicksal, und ermuntert sich selbst zum Starkmuth und zum Vertrauen auf den Beistand des Himmels. Ein Pförtner entdeckt ihr, man gehe damit um, sie zu tödten, oder ins Gefängniß zu sperren. Sie möge in die Gebirge fliehen; er wolle ihr zur Flucht behilflich seyn[4]).

---

[3]) Auch diese Rede scheint mir Bruchstücke aus alten Romanzen zu enthalten: obwohl ich sie nicht nachweisen kann. Z. B. gleich den Anfang:

Caballeros bien nacidos
Generosos hijosdalgo,
Reliquias de aquellos godos
Por el mundo celebrados:
Valerosos defensores
Del nombre de Christo santo,
Vitoriosos en mil partes
De exercitos Africanos:
Y por dezir mucho con poco,
O Cavalleros Navarros,
Que basta solo este nombre
Para nombre eterno daros etc.

[4]) Was sind alle Bienséances der poetischen Diction gegen die beiden Verse, mit welchen sie sich auf die Flucht begibt!

Der Hirt Danteo verwünscht in einer langen Rede seine Geliebte, Elisa, die, von ihrem Vater gezwungen, auf dem Punkte steht, dem Hirten Fileno ihre Hand zu geben. Vergebens versichert sie ihn ihrer Liebe; er entfernt sich. Was kann sie nun Anderes thun, als den Liebesversicherungen Fileno's, so poetisch sie auch klingen, ebenfalls das Ohr verschließen, um jenem nachzuziehen.

Die Königin tritt in einer wüsten Gebirgsgegend in dürftiger Kleidung auf. Sie beklagt ihr trauriges Schicksal, das ihr eine Höhle als Zufluchtsstätte versage, die jedem Thiere des Feldes gegönnt sey[5]). Sie wird von Geburts-

¡Hijo! no os hagais pesado,
Que avemos de caminar.

[5]) !Compañera soledad
De la desdicha, en que vivo!
Monte nevado y altivo
Tened de mi piedad.
!Arbeles de varios nombres
Por donde mi mal me lleva,
Oydme, para que os mueva
La, que mueve a los hombres.
Reyna fui de gran linaje,
Naci en mundo, en el vivi
Con gran dolor, veysme aqui
Que muero en humilde traje.
Huyendo la embidia vengo,
La soverbia y ambicion,
Porque sepays, quales son
Los enemigos, que tengo.
A qual tan triste muger,
Perdida en tu despoblado,
Una cueva le has negado
Donde se pueda esconder;
Madre tierra, que a estas cuevas
De peñascos disyguales

schmerzen überfallen, und Danteo, der sie so an eine Ulme gelehnt antrifft, führt sie weg, um sie auf das nahe Schloß der Donna Blanca, der Gemahlin Don Martins, zu bringen.

Donna Blanca im Gespräch mit dem Alcalden des Dorfes, Briseno, Elisa's Vater. Er klagt über den Starrsinn seiner Tochter, und wird weggeschickt, um diese herbeizuholen. Fileno bittet die Gebieterin ebenfalls um ihre Verwendung. Donna Blanca redet der störrischen Elisa zu, sich für Fileno zu entscheiden, die sich eine Bedenkzeit ausbittet. (Alles das wird in einigen sehr kurzen Scenen abgemacht.) Die weiteren Verhandlungen werden durch das Erscheinen Danteo's unterbrochen, der den neugebornen Prinzen, in seinen Mantel gehüllt, herbeibringt. Er erzählt, wie er zu dem Kinde gekommen, und daß die Gebärende sich so weit erholt habe, um ihm folgen zu können. Donna Blanca ist sogleich willig, sie aufzunehmen, und eilt ihr mit den Übrigen entgegen.

Im zweiten Akt treten zuerst Fileno, Danteo und

Acoges mil animales
Mil aspides y culebras:
¿Porque me has negado a mi
Lo, que a un animal le das?
Mas presto me acogeras,
Y sero resuelta en ti.
!Valgame Dios! que dolores
Siento tan rezios! ¿que es esto?
!Triste de mi! si en el puesto
Hubiesse algunos pastores.
¡Virgen del parto! mirad
Que la noche de Belen
No hallavades vos tambien
Casa huesped, ni piedad.
¡Señora! doleos de mi!

Briseno auf, welche die Königin überall gesucht, und nicht gefunden haben. Am untröstlichsten ist Danteo, der über die Unbekannte, zu deren Hebamme ihn der Zufall gemacht hat, sein Mißgeschick bei Elisa zu vergessen gedenkt.

Der König jagt mit seinem Gefolge in der Gegend des von Donna Blanca bewohnten Schlosses. Er ist ebenfalls wegen Elvira's Flucht in Unruhe, und vermuthet, daß sie dieselbe mit Don Ramon's Hülfe bewerkstelliget habe. Während er sich darüber mit den Seinigen unterredet, naht sich, von Musik, Donna Blanca, Fileno, Briseno, Elisa und Danteo begleitet, der Taufzug. Der König wird bei dem Anblick Blanca's sogleich von einer heftigen Leidenschaft für sie ergriffen. Arista, einer von den Begleitern des Königs, erforscht zuerst Blanca's Stand und Namen; dann redet der König sie selbst an, wobei das Wortspiel mit Blanca als Frauenname, und Blanca einer Münze, zur Ungebühr, jedoch nicht ohne Feinheit benützt wird. Donna Blanca ladet den König auf ihr Schloß ein; allein er will Mitpathe seyn, den Taufzug in die Kirche begleiten, und dem Knaben seinen Namen geben, dem es Briseno weissagt, er werde einst König seyn.

Die Königin Elvira flieht vor einem ganz in Felle gekleideten Manne, der niemand Anderer ist, als Don Ramon. Sie erzählt ihm jetzt, wie sie, sobald sie gehört, daß die Dame, zu der man ihr Kind gebracht, die Gemahlin Don Martins sey, ihre Kräfte zusammengerafft, um tiefer ins Gebirge zu fliehen, und wie sie ihr Leben auf diese Weise bisher gefristet habe [6]). Er schlägt ihr vor, mit ihm nach Frank-

---

6) !Ay, Conde! en cuyos brazos descansaron
En este punto mìs amargas penas,
Matarme los traydores intentaron
Que pude huyr de su cuchillo apenas!

reich zu fliehen: allein sie will sich nicht von der Gegend trennen, in welcher ihr Kind lebt.

Der König ist noch unentschlossen, ob er seiner Leidenschaft für Blanca nachgeben, oder um Don Martin nicht undankbar zu kränken, sie bezwingen soll. Die Leidenschaft überwiegt. Don Martin kommt, um für seine Gemahlin die Ehre des Handkußes zu erbitten. Der König antwortet ihm, wichtige Angelegenheiten erlaubten ihm nicht, Donna Blanca jetzt zu sehen, und gibt vor, Nachricht zu haben, daß Don Ramon ein französisches Heer nach Navarra ziehe. Don Martin reißt seinen Dolch aus der Scheide. »Ich will mir mit diesem Dolch die Adern aufreißen, ruft er, »und du sollst sehen, daß nichts von dem Blute meines Bruders in ihnen ist, und daß sie voll von heldenmü-

---

En fin aquestos montes me guardaron
Y estas campañas de maleza llenas,
Donde he parido en el rigor del cielo
El heredero dal Navarro suelo
Pero como quedasse desmayada,
Un pastor me llevo a una cierta aldea,
Donde esta Donna Blanca aposentada
Porque mi mal de mas peligro sea;
Desperte de dolor, oime turbada
¿Qien hay, que mi valor entonces crea?
Metime entre dos peñas solas frias,
Adonde estuve sin comer dos dias.
Entro donde yo estaba un osso fiero,
Y entre ellas deritando una colmena,
Codicioso bolvio al lugar primero:
Rompiola; hallela de sustento llena,
Que las abejas con susurro fiero
Siguieron el ladron, que la miel lleva;
Metila en una fuente, y este ha sido
Despues, Conde, el sustento, que he tenido etc.

thiger Treue für dich sind [7]). Der König übergibt ihm den Befehl über sein Heer; besticht aber gleich darauf einen alten Escudero Blanca's, ihm in der Nacht den Eintritt in das Schlafzimmer der Letzteren zu öffnen.

Nun folgt eine Zwischenscene zwischen Elisa und Danteo, der seiner früheren Geliebten jetzt unverhohlen gesteht, daß er nicht mehr sie, sondern die Fremde liebe. Die Königin erscheint auf einem Abhang eines Berges. Sie weiset Danteo, der zu ihr emporklimmen will, zurück, und erfährt von ihm, daß ihr Sohn auf Blanca's Schloß erzogen werde.

Der Escudero führt den König vor das Schlafgemach der Gemahlin Don Martins. Auf das Geräusch, das der in schweren Schuhen gekommene, und nicht allzuleise auftretende Besucher macht, tritt Donna Blanca im Nachtkleid aus ihrem Schlafgemach. Sie wirft dem König mit Unwillen seine Verwegenheit, und seinen Undank gegen ihren Gemahl vor. Dieser jedoch ist, wie er sagt, entschlossen die Rolle des Tarquinius zu spielen, wenn auch Donna Blanca dann Lucrezia seyn wolle [8]).

---

[7]) Sabe Dios, si me lastime
El ver, que contra ti viene
Hombre de mi sangre assi;
Mas porque te satisfaga
Sacare con esta daga
La, que del hubiere en mi:
Y rompiendome las venas
Veras con hazañas altas,
Que estan de su sangre faltas
Y de mis noblezas llenas.
D. Son. Tente Guevara famoso
Dexa la daga etc.

[8]) *Rey.* ¡Vive Dios! si me desprecia
Tu amor, que haga un desatino;

Don Martin tritt in sein Haus. Er findet alle Wände, alle Treppen, mit schwarzem Tuch bekleidet; den Garten verwüstet. Eines großen Dichters würdig ist die Kunst, mit welcher Lope diese Scene behandelt hat. Weder der Herr, noch der Diener wagen es, an die zufällig erscheinenden Personen eine Frage zu richten. Das Bange einer unheimlichen Ahnung ist hier erschöpft [9]). Eben so vortrefflich sind, ein

---

Dexame aqui ser Tarquino,
Y seras despues Lucrézia.

[9]) *D. M.* Si acaso por mi le ha puesto,
Por alguna falsa nueva,
Entra, informate de presto.
Cel. ?Como quieres, que me atreva
D. M. Valame Dios, ¿que es aquesto?
No veo una pared blanca,
Ni en casa verde me alegro.
Cel. Hasta las yervas arranca.
D. M. ¿Como hay tanto luto negro
Si no es muerta Donna Blanca.
Cel. Mira, señor, el jardin
Todo arrancado y deshecho.
D. M. ¿Pues el jardin, a que fin?
Mas si por mi fin lo has hecho
Pon a tus tristezas fin;
Vivo es Don Martin mi bien.
Cel. Alli va la Camarera
Llena de luto tambien;
¿Quieres, que la llame
D. M. Espera
La voz y el paso deten,
— — — — — —
— — — — — —
Temblando estoy, y no puedo
Llegar a ver lo, que es:
Tan elado, Celio, quedo
Que parece que los pies

paar kleine Flecken abgerechnet, die beiden Scenen, wo Blanca im Trauerkleid ihm entgegen kommt, und ihm ihre Beschimpfung erzählt; und jene, in welcher der Graf diese zu rächen schwört[10]). Blanca reißt am Schluß ihrer Erzählung ihrem Gatten den Dolch aus dem Gürtel, um ihn

Me tiene asidos de miedo.
Luto tiene etc.

[10]) Gleich der Anfang der ersteren Scene:

D. Bl. Dexame echar a las pies.
D. M. La voz de mi Blanca es;
Y el luto y la compostura
Es de mi negra ventura.
?Quien eres. *D. Bl.* Muger ¿no ves?
D. M. ¿Cuya? *D. Bl.* Tuya solia ser.
D. M. ¿Blanca mia? *D. Bl.* Menos valgo,
De lo, que solia valer.
D. M. ¿Assi sales? *D. Bl.* Assi salgo
D. M. Assi me vienes a ver?
¿Quien se ha muerto. *D. Bl.* ¡Ay, Señor.
D. M. Salios todos alla.
¡Tantos paños de dolor,
Quando tu bien vivo esta.
¿Quien es el muerto? *D. Bl.* ¡Tu honor!

Diese halben, den Augenblick der Entdeckung verzögernden, oder vielmehr ihn mit scheuer Beklemmung hinhaltenden Fragen und Antworten, und endlich das Wegsenden aller Zeugen sind hier von der größten Wirkung. Ganz lächerlich sind dagegen ein paar andere Stellen. Am Schluß von Blanca's Erzählung:

Y con su fuerza y fiereza
Cayandosele en la cama
Mal cumplia, y al fin cumplio
Su desseo.

Und in Don Martins Monolog:

— — — — — lobo cruel
Que de mi cordera blanca
Manchó la piel.

sich in die Brust zu stoßen: sinkt aber ohnmächtig zu Boden, eh sie die That vollbringen kann. Der König und Arista. Seine That reut ihn; er erkennt ihre ganze Schändlichkeit, und erzittert vor den Folgen. Die doppelsinnige Art, auf welche der beleidigte Gatte, der ihm Bericht zu erstatten kommt, über seine Entehrung durch diesen Feldzug spricht, vermehrt des Königs geheime Besorgnisse. Arista macht ihm Muth, nach Donna Blanca zu fragen; und Don Martin antwortet ihm, sie sey für einen Monat auf das Land gegangen. Noch während der Graf gegenwärtig ist, fordert ein anderer Edler den König auf, nach Peñales auf die Jagd zu gehen: indem dort eine neue Art seltsamer Thiere sich gezeigt habe, die, in rauhe Felle gehüllt, eine Ähnlichkeit mit Menschen hätten, und sogar menschliche Töne von sich gäben. Der König willigt ein; und der Graf beschließt sogleich: diese Gelegenheit für seine Rache zu benützen.

Elisa bewillkommt die Gräfin, und ängstigt sie durch ihre unschuldigen Fragen und Vermuthungen. Danteo und dann Briseno bringen die Nachricht von der Jagd des Königs.

Don Ramon flieht in Thierfellen über die Bühne, von seinem Bruder mit geschwungenem Jagdspieß verfolgt. Die Brüder erkennen sich. Don Martin erzählt dem Bruder die Beschimpfung seiner Gemahlin; dieser die Rettung der Königin und ihres Kindes [11]). Sie kommen überein, daß Ramon den König auf einen Felsen locken, und Martin ihn von dort in den Abgrund stürzen soll. So geschieht es. Der König wird hinter den Coulissen vom Felsen gestürzt. Don Martin verschweigt den herbeieilenden Rittern, daß er das Opfer seiner Rache geworden [12]).

[11]) Diese ganze Scene ist mit einer durchaus musterhaften Präcision ausgeführt.

[12]) *Despeñan al Rey dentro, y dice*

Der Graf, der gegen das in seinem Hause erzogene Kind der Königin einen Widerwillen empfindet, weil es die erste Veranlassung zur Annäherung des Königs an seine Gemahlin gewesen war, hat befohlen, den Knaben auszusetzen. Als die Diener, denen dieses aufgetragen ist, die Königin in ihrer Kleidung aus Thierfellen den Berg herabkommen sehen, entfliehen sie, und lassen den Knaben zurück. Die Königin findet ihn, und in der Meinung, eine andere Unglückliche habe ihn in dieser Wüste geboren, nimmt sie ihn bei der Erinnerung an ihr eigenes Mißgeschick mitleidig an ihre Brust, um, da sie Jäger nahen hört, nach dem Dorfe zu fliehen [13]). Vier Ritter bringen den Leichnam des getödteten Königs, den sie Don Martin, bis der Sarg fertig sey, auf das Bett seiner Gemahlin legen heißt [14]). Blanca's Unschuld und Fleckenlosigkeit wird von beiden Brüdern anerkannt. Zuletzt erscheint die Königin mit dem Knaben, dem jetzt von Allen, als rechtmäßigem Könige gehuldiget wird.

Daß in dem Stoffe, welchen das hier analysirte Drama behandelt, alle Elemente zu einer regelmäßigen Tragödie lie-

---

D. M. ¡A Rey Don Sancho! *D San* ¿Al Rey, traydor villano?
¡Jesus! Jesus! *D. Ram.* ¡O valeroso hermano!

13) Alzaos nino del suelo,
Que pues el, que yo pari,
Algun tiempo se vio assi,
Que os lo pague quiere el cielo.
Y bien tengo yo, que os dar
Que a muy buen tiempo venis:
Parece, que lo pedis
Aunque no sabeys hablar.

14) — — — — Caballeros
Passad el cuerpo adelante
Y echalde sobre la cama
De Donna Blanca etc.

gen, bedarf keines ausführlichen Beweises. Ihn so zu gestalten, würde allerdings einige Schwierigkeiten haben; allein diese wären keineswegs unlösbare. Lope jedoch war es um eine solche Tragödie nicht zu thun. Er sucht die tragische, und überhaupt dramatische Wirkung nicht in der Entwicklung der Leidenschaften, und in jener künstlerischen Führung einer Fabel, durch die eine tragische Idee zur lebendigen Anschauung gebracht wird; sondern, selbst wenn er eine tiefere poetische Intention mit besonnener Berechnung verfolgt, zunächst durch die Situationen. Hier vollends ist er den Erzählungen oder Klatschereien der Chroniken, und den Überlieferungen der alten Romanzen Schritt für Schritt gefolgt: was das eigenthümliche Gepräge von hundert kleinen Zügen zur Genüge beweiset: wenn sich auch seine Quellen ohne die speciellsten Untersuchungen, und ohne einen Apparat, wie nur eine Bibliothek vom ersten Range ihn liefert, nicht nachweisen lassen [15]). Glücklicher Weise liegt an diesen Nachweisungen nicht sehr viel. Das, worauf es hier ankommt, liegt vor: daß nämlich der Dichter die ihm von Geschichte und der Sage gebotenen poetischen Momente auf das Glücklichste zu benützen wußte. Wer das

---

[11]) Der gänzlichen Verwilderung Blanca's und Ramons, wenn sie auch in jener Zeit, und in jenem rauhen Gebirgslande viel von ihrem Befremdenden verliert, widerspricht jedoch die Geschichte; worüber sich im Stück selbst eine Andeutung befindet.

D. San. Agora en aqueste instante
Me dizes, que vuestro harmano
Viendo, que el Rey Castellano
Le mostro fiero semblante,
Y lo mismo el Rey Leonês,
Baxa, aunque la ofensa
Lleva para su defensa,
Un exercito Frances etc.

nun so, wie er, versteht: dem wird es sicher bei jedem Publikum gelingen, sich der allgemeinen Theilnahme eben so zu bemächtigen, wie es Lope bei dem seinigen gelungen ist, und bei jedem unbefangenen Leser aller Zeiten gelingen wird.

XXIV.

Sanct Isidor von Madrid.

(S. Isidro, labrador de Madrid.)

Don Yvan de Vargas, Don Juan Ramirez, und Don Pedro de Luxan kehren siegreich von einem Streifzuge gegen die Mauren zurück. Ihre glücklichen Erfolge schreiben sie zunächst dem Beistand der heiligen Jungfrau zu; und Don Juan Ramirez und Don Pedro de Luxan entfernen sich, um die errungenen Trophäen, jener im Tempel der Santa Maria de Atocha, und dieser in der Kirche der Santa Maria del Alumdena niederzulegen.

Der zurückbleibende Don Yvan de Vargas wird von seiner Gattin Ines und einigen Dienern mit großer Herzlichkeit willkommen geheißen. Unter den Letzteren erscheint auch Isidor. Der schlichte und fromme Sinn des treuergebenen Dieners, und die Liebe seines Gebieters zu ihm, werden gleich in dieser ersten Scene herausgestellt [1]).

---

[1]) *Is.* Señor dezis que ha llegado.
Iv. O Isidro. *Is.* Los pies os pido.
Costadome aveis cuydado.
Mi señora doña Ines
De Castilla, vuestra esposa

Er will sich verheirathen, und erbittet sich von Don Juan und Ines die Erlaubniß dazu, welche ihm auf das freundlichste ertheilt wird.

Der künftige Schwiegervater Isidors, Juan de la Cabeza, freut sich, für seine Tochter einen so wackeren Mann

---

Os dira mi amor. *Iv.* No es
Isidro tan nueva cosa
Pura que testigos des.
Is. ¿Como ha ydo por alla?
¿Aveis muerto muchos Moros?
Iv. Castigados quedan ya;
Sus despojos y tesoros
Se quedan Isidro acâ.
Is. No ha avido dia, que yo
A Dios no os encomendasse;
Que grande pena me dio
El ver, que el Moro llegasse
Donde jamas se atrevio.
Quando el vuesso antecessor
Grazian Ramirez de Vargas
Vencio al Barbaro Almanzor,
Vio este muro sus ardagas
Y sus ropas de color.
Oy dezir a mi abuelo,
Tengale Dios en su gloria,
Que tuvo Grazian recelo
De perder la gran vitoria
Que le dio entonces el cielo.
Porque hasta el muro llego
La multitud de los Moros,
Que nunca despues se vio.
Mas tal Capitan de coros
De Angeles la defendio,
Que fue la hermosa Maria
De Atocha etc.

gefunden zu haben; was Veranlassung gibt, die Frömmigkeit und Wohlthätigkeit Isidors zu rühmen. Die Braut ist seiner vollkommen würdig; und da Don Juan seinem Diener monatlich den hohen Lohn von drei Realen (c. 18 Krtz.) zahlt, das Auskommen des künftigen Paares gesichert.

Bartolo, ein junger, rascher Mühlknappe, voll unbefangener Fröhlichkeit, erzählt kurz die Niederlage der Mauren und den Einzug der Ritter, und verkündet das Erscheinen Isidors und Mariens. Der Erstere wird von mehreren jungen Burschen, die letztere von einigen ihrer Gespielinnen begleitet. Wenige Pinselstriche malen uns beider Reinheit [2]). Juan zählt darauf die Morgengabe

---

[2]) An Prüderie und Salbaderei muß hier niemand denken.

Ter. No vayas tan vergonzosa
Alza los ojos, Maria;
Est. Isidro, el alva del dia
Nunca salio tan hermosa,
Alza los ojos y mira
Aquel sol resplandeciente.
Lor. Yo os juro, que se contente
Aunque ves, que se retira.
Que no hay en la villa moza
Que con Maria se yguale.
Tad. Ved, con que verguenza sale.
Bart. Risa y plazer me retoza.
Ea, acerquense los dos.
Lor. Anda, Isidro, no seas lerdo,
Habla, rebuelve en tu acuerdo.
Isid. Maria, guardela Dios.
Mar. Y â el le guarde tambien.
Cost. Con que frialdad respondiste;
Dale una buena mirada
Mar. Despues, que este desposada,
Le verê etc.

her [3]); die Brautleute werden zu Don Juan und Ines gesandt, und des folgenden Tages soll die Hochzeit seyn.

---

[3]) Sie ist durchaus naiv humoristisch gehalten.

Yo te doy primeramente
Mil maravedis en plata
Y en oro *). — — — — —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
Sin esto te pienso dar
Dos colchones y un gergon,
Y advierte, que nuevos son
Que no te quiero engañar.
No ha diez años, que se hizieron,
Ni seys vezes se han lavado.
Seys sabanos de delgado
Lienzo, que en dole me dieron;
Quatro almohedas, y un banco.
Une silla de costillas,
Trevedes, sarten, parillas
Y un paño de manos blanco.
No ha un año que estava entero
Y en toda su perfeccion;
Mal le dê Dlos al raton
Que le hizo un agujero.
Dos sargos de linda mano;
La una tiene â David
Y el gigante, que en la lid
Tendio en el verde llano.
Ella este a medio traer
Porque era el lienzo algo floxo;
Faltale al gigante un ojo
Pero no se echa de ver.
La otra tiene pintada
El prodigo, que diras,

*) cir. vier Thaler.

Der Neid, ein Herz auf der Brust, und eine Schlange auf der Schulter, steigt aus der Erde, und kündigt sich als den Gegner des Himmels, und als den Feind Isidors an, den er zu verderben kommt. Sein Einfluß zeigt sich in dem Gespräch Estevans, Lorenzo's und Tadeo's welche Isidors Glück sämmtlich beneiden. Der Hochzeitzug tritt ein. Don Yvan führt Isidor; Donna Ines Marien. Sie setzen sich zu Tische, und einige Bursche singen eine Romanze, während andere tanzend die Arbeiten des Ackerbaues vorstellen [4]).

Que viendo en la artese estas
Los lechones y el salvado.
Estan con ojos estraños,
Mirando el prodigo esquivo,
Y tan gordos, que a estar vivos
Tuvieras para dos años.
Sin otras cosas assi
Que por menudencias dexo.
Te dare peyne y espejo;
Y por no cansarte aqui
No te digo los vestidos
Y camisas de tu esposa.
Tus camisones es cosa
Que rebientan de polidos etc.

[4]) Sie ist so eigenthümlich und so reizend, daß sie es wohl verdient abgeschrieben zu werden.

Music. Al villano se lo dan
La cebolla con el pan.
Para que el tosco villano
Quando quiera alborear,
Salga con su par de bueyes
Y su arado otro que tal,
Le dan pan, le dan cebolla

Y vino tambien le dan;
Ya camina, ya se acerca
Ya llega, ya empieza a arar.
Los surcos lleva derechos;
¡Que buena la tierra està!
Por aca dize al manchado
Y al tostado por alla.
Arada tiene la tierra,
El villano va a sembrar,
Saca el trigo del alforja
La falda llevando va.
¡O que bien arroja el trigo!
¡Dios se lo dexe gozar!
Las aves lo estan mirando
Que se vaya aguardaran.
Junto a las hazas del trigo
No està bien el palomar,
Famosamente ha crecido,
Ya se acerco san Juan;
Segar lo quiere el villano,
La hoz apercibe ya.
¡Que de manadas derriba!
¡Que buena prissa se da!
Quien bien ata, bien desata
¡O que bien atadas van!
Llevandola va a la era
Que gentil parva tendra.
Ya se aperciben los trillos
Ya quiere tambien trillar.
(*Ponganse juntos, y baylen con los pies, haciendo que trillan.*)
¡O que contentos caminan!
Pero mucho sol les da;

den Mauren abgenommene Fahne. Isidor tritt in die Kirche, und spricht, als jene sich entfernt haben, ein begeistertes Gebeth zur heiligen Jungfrau; eine poetische Umschreibung des englischen Grußes. Der Sacristan tritt mit einer Kerze in die Kirche, und findet die Fahne. Er will sie entwenden, um sich ein Kleid daraus machen zu lassen. Isidor redet ihn an. Der Sacristan glaubt von ihm belauscht worden zu seyn; eine Vermuthung, in welcher er durch Isi-

---

La mano en la frente ponen
Los pies en el trillo van.
¡O que gran sed les ha dado!
¿Quien duda, que beveran?
Ya beben, ya se recreen,
¡Brindis! que caliente está.
Aventar quieren el trigo
Ya comienzar a aventar;
¡O que buen ayre les haze!
Bolando las pajos van.
Estremado queda el trigo
De se limpio y candial:
A Fernando, que Dios guarde
Se pudiera hazer el pan.
Ya lo llevan al molino
Ya el trigo eu la tolva está;
Las ruedas andan, las piedras,
Furiosa està la canal;
Ya van haziendo la harina,
Que presto la cerneron.
¡O que bien cierne el villano!
El horno caliente està;
Que bien massa, que bien yñe,
Ya pone en la tabla el pan;
Ya lo cueze, ya lo saca
Ya lo quiere presentar.

dors zufällige Fragen noch mehr bestärkt wird. Er weist ihn als närrisch von sich, und weissagt sich selbst für seinen beabsichtigten Diebstahl ein paar tausend Peitschenhiebe.

Im zweiten Akt beschuldigen Estevan und Lorenzo Isidor bei Don Yvan sich unter dem Schein der Frömmigkeit der Trägheit und dem Müßiggang zu ergeben, und immer erst dann an die Arbeit zu gehen, wenn die Anderen sie verlassen. Don Yvan schenkt ihren Einflüsterungen Glauben. Aufgebracht über Isidor sucht er diesen in seiner Hütte auf, und macht ihm heftige Vorwürfe: läßt sich aber durch Isidors Demuth, und durch die Versicherung besänftigen, daß, wenn Don Yvan sein Feld nicht wohl bestellt finde, er, Isidor, den Abgang aus seinem Eigenen ersetzen wolle. Auch ist er sogleich bereitet an die Arbeit zu gehen [5]).

[5]) Maria hat dem ungeachtet nicht wenig Mühe ihn weiter zu bringen. Die Scene ist in ihrer Art charakteristisch.

Is. Hasta que reze Maria
No me he de desayunar.
Mar. Aca podre yo rezar
Por ti, que es bien largo el dia.
Is. Y como, si entiendo bien,
Maria, el alma que tienes,
A Dios debo mil bienes
Y tu lo sabes tambien.
Por averme acompañado
De tu virtud, dezir puedo
Que es tan grande. *Mar.* Tengo miedo
Que buelva el senor ayrado.
Vete, Isidro, que si en Dios
Nos metemos, ni tu yras
A arar, ni yo hilaré mas.
Is. Donde, Señor, como en vos.

Dem ungeachtet will Don Yvan sich mit eigenen Augen überzeugen. Er geht auf das Feld hinaus, und nähert sich einer Mühle, aus der Bartolo und Costanza hervorkommen; welche Letztere den Zudringlichen, der sie durchaus küssen will, tüchtig mit Mehl einstäubt. Bartolo bittet Don Yvan sogleich um seine Vermittlung zur Heirath mit Costanzen, und vertheidigt Isidor auf das eifrigste. Dieser tritt in Begleitung dreier Engel auf [6]).

A la noche como buelva
Me acuerda, que he de contarte
De cierto sermon gran parte.
Mar. ¿Quieres, que Ivan buelva
A echarte de casa, di?
Is. Templad su enojo, mi Dios,
Porque, quando trato en vos
Nunca me acuerdo de mi.

---

6) Diese ganze Partie ist durch die lieblichsten Schilderungen der ländlichen Natur gehoben.

Is. ¿A un humilde labrador.
Angeles, tantas mercedes?
Ang. Isidro todo esto puedes.
Is. Soy vuestro esclavo. señor.
— — — — — — —
— — — — — — —
¡Campos de Madrid dichosos!
Con los ojos en los pies
Os pienso pisar despues
Que os pisan pies hermosos.
Para dar mil flores rojas
Las tiernos cespedes bullen;
Ya los lirios se escabulten
De la prision de las hojas.
Las Aves con voz suave
Cantan por estos linderos,

Sie haben von Gott Befehl statt seiner zu ackern. Don Yvan sieht sie in der Ferne damit beschäftiget. Er beschließt jedoch gegen Isidor von dem was er gesehen hat zu schweigen, und preist sich glücklich, einen solchen Diener zu haben.

Estevan und Lorenzo verharren, von Neid gestachelt, noch immer in ihrer feindseligen Gesinnung. Während Benito und Bartolo mit Costanzens Vater über die Heirath des jungen Paares verhandeln, glauben jene aus einem Mißverständniß, sie schmähten auf Isidor, und entdecken so ihre eigene böswillige Gesinnung. Sie haben von Glück zu sagen, daß sie ohne Schläge davon kommen.

Der Neid tritt in der Verkleidung eines Landmannes auf. Er will Isidor zur Trägheit verleiten, weil daß der Fehler sey, der sich am leichtesten der Brust des Menschen

---

Viendo en Madrid compañeros
Del Ave, que truxo el Ave.
Y por quanto a ver alcanzo
Manzanares la corriente
Detiene, alzando la frente,
Que ciñen juncia y mastranzo.
Las citaras del molino
Ya son citaras suaves,
Que canton canciones graves
A vuestro hazedor diviño.
Saltan los pezes del yelo
Del aqua a la verde mata,
Como relieves de plata
Brillan desde el torno al suelo.
Los prados se estan bordando,
Los sotos reverdeciendo,
Las aguas se estan riendo,
Y yo de plazer llorando.

bemächtige [7]). Da er jedoch Isidor eben aus der Kirche kommen sieht, verzweifelt er sein Vorhaben ausführen zu können. Es ist tiefer Winter, und die Erde dicht mit Schnee bedeckt. Isidor sieht auf einem beschneiten Baum einige Tauben. Sie dauern ihn. Er bindet also den Kornsack, den er eben zur Mühle trägt, auf, und streut ihnen Futter. Der Neid macht ihm den Vorwurf, daß er das Eigenthum seines Herrn vergeude. Isidor vertheidigt sich; und der Dichter hat auch dieser Vertheidigung eine heitere humoristische Färbung gegeben. »Prälaten«, meint er, »seyen verpflichtet, mit einem Theil ihrer Einkünfte die Dürftigen zu speisen; und Jener könne nicht wissen, ob diese Wiesen und Aecker nicht eben ihm, als Prälaten, zugehörten. Der Kornsack sey die Rente ꝛc. [8]).

Während das Getreide gemahlen wird, geht Isidor in eine benachbarte Eremitage um zu bethen. Der Teufel — wo der Neid ist, da ist der Teufel immer bei der Hand — räth dem Neide, inzwischen Isidors Lastthier von einem

[7]) Mas major le templareys
Si a Isidro, que ha madrugado
Pereza alguna poneys,
Que se entra aqueste pecado
Mas facil, donde quereys.

[8]) Las rentas de los Prelados
Assi las han de comer
Los pobres desemparados.
¿Que sabeys vos, si he de ser
El Prelado destos prados.
Este costal es la renta,
Las aves, a quien se vierte,
Son los pobres, que sustenta.
Coman pues, porque en le muerte
Podomos dar buena cuenta.

Wolfe zerreißen zu lassen. Das Geschrei der Landleute über das Hereinbrechen des Wolfes soll Isidor in seiner Andacht stören; allein er läßt sich darin nicht irre machen. Das Verdienstliche in allen diesen Scenen ist die Schilderung des inneren Ingrimmes, mit welchem der Neid den Werth des Heiligen anerkannt, und an seinen Bestrebungen, diesen aus seiner Bahn zu ziehen, verzweifelt.

Maria ist eines Knäbleins genesen. Costanza und Theresa kommen um die Wöchnerin zu besuchen. Bartolo mit einer Schüssel in Eierdotter geweichter, und in Butter gebackene Brodschnitten (torrijas), die Perote und Tomas ihm zu entreißen suchen. Lope benützt hier die bekannte uralte Geschichte von den drei Träumen. Bartolo verschlingt, als der Letzte, der seinen Traum erzählt, die Schnitten. Nun nimmt er Peroto's Flöte, um einen Tanz darauf zu spielen. Aber indem er hineinbläst, schwillt ihm zur Strafe für seine Naschhaftigkeit das ganze Haupt von Rauch auf (hinchese toda la cara de humo.)

Im dritten Akt ist Don Yvan bei einer großen Dürre in Gefahr zu verschmachten. Isidor stößt mit seinem Stock auf die Felsen, und lockt aus ihnen eine Quelle hervor [9]).

Mehrere Arme versammeln sich vor einem Hause, in welchem eine fromme Brüderschaft, deren Mitglied auch Isidor ist, ihr Jahresfest feiert. Die Reste des Mahles gibt man den Armen. Aber Alles ist bereits aufgezehrt und ausgetheilt, als Isidor, der sich beim Gebeth verspätet hat,

---

[9]) Nach den Actis Belg. Part. III. ist dieß die Quelle auf dem Wege von Madrid nach Segovia, über welche später die Gemahlin Carls I. eine dem Heiligen geweihte Kapelle erbauen ließ. Die Legende erzählt, nur ein einziges Mal sey diese Quelle versiegt, als sich die Mauren des Wassers derselben zu ihren unheiligen Waschungen bedient hätten.

anlangt. Man hat ihm seinen Antheil aufbewahrt: und dieser vermehrt sich durch ein Wunder so, daß alle Armen gesättiget werden können.

Der Neid und der Teufel, aufgebracht alle ihre Anschläge zu Schanden werden zu sehen, verbünden sich jetzt mit der Lüge. Maria hat sich, nach der Geburt ihres Söhnchens, auf Isidors Wunsch von ihm getrennt, und eine Einsiedelei jenseits des Xarama bezogen. Jene Drei, als Landleute verkleidet, verdächtigen ihm nun Marien's Aufführung. Isidor empfindet über diese Nachricht den tiefesten Schmerz, und macht sich auf, um seine Gattin aufzusuchen. Maria tritt jenseits des Flusses aus ihrer Einsiedelei. Sie spricht ein Gebeth an die heilige Jungfrau [10]). Isidor erscheint am dießseitigen Ufer des Flusses; verlegen, wie er über diesen setzen solle: indem die Fähre entfernt ist.

---

[10]) *Mar.* ¡Emperatriz del cielo!
A quien benedicen todas las naciones;
¡Madre nuestra, y consuelo
De todas las humanas afliciones!
¡Estrella tramontana!
Guia mi noche al sol de tu mañana.
¡Hermosa Virgen bella!
Pues en la mar de la flaqueza humana
Eres divina estrella,
Que alumbra de la noche â manana:
Y el nombre de Maria
Repartomoslo assi, yo mar, tu guia.
Sin te nadie llegara,
Tu eres el arco, que la paz concierta:
Que si tu si falara
No se viniera en esperanza cierta;
Ni se poblara el cielo,
Ni vieramos a Dios hombre en el suelo.

Da breitet Maria ihren Mantel auf den Fluß aus, stellt sich darauf und segelt zu Isidor herüber. Nicht hoch genug kann man dem Dichter die Zartheit anrechnen, mit welcher er die folgende Scene behandelt hat. Isidor erwähnt der Verläumdung mit keinem Worte. Nur die innige Liebe der Gattin malt er mit wenigen Pinselstrichen; eine Art von Gemälden, in welcher er ein Meister ist.

Landleute bringen jetzt nach vollendeter Ernte unter Gesang und Tanz ein Kreuz von Aehren und Blumen nach der Einsiedelei. Da erheben sich mit Binsen bekränzt der Manzanares und der Xarama aus ihren Betten, um Isidors Tod und künftigen Ruhm zu verkünden [11]).

Noch einmal läßt der Dichter, einen Zeitraum von vierzig Jahren überspringend, den Neid und den Teufel auftreten. »Was zwingst du mich, noch einmal nach Madrid zu kommen?« fragt der Erstere. »Du bist lästig, Lucifer! (pesado) — »Und so gewaltig (pesado, gewichtig) bin ich,« antwortet Lucifer, »daß ich, als ich mich neben Gott auf den Thron schwingen wollte, und von ihm herabgestürzt wurde, ein Drittheil der Sterne mit mir in die Tiefe riß« [12]).

---

[11]) Drollig ist dabei Folgendes. Costanza ist vor Schrecken über die Erscheinung der Flußgötter ganz außer sich. »Ach Bartolo«, ruft sie aus; »ich bin halbtodt! die Flüsse reden! worauf ihr dieser nichts weiter, als ein phlegmatisches: Pues no? »Nun, warum denn nicht?« zur Antwort gibt.

[12]) *Emb.* Dexa de atormentarme ¿que me quieres?
¿Otra vez a Madrid andar me mandas?
Pesado eres, Luzbel, pesado eres.
Dem. Y tan pesado, que de las varandas
Y corredores del supremo cielo,
Por querer junto a Dios llevarme en andas

Ein Vorhang geht auf, und man sieht den Heiligen auf einem Bette auf dem Altare liegen. Der Teufel befiehlt dem Neid, die vor dem Leichnam brennende Lampe auszulöschen. »Was kann das helfen«, entgegnet dieser: »da jeden Samstag ein Engel herabsteigt, um sie anzuzünden.« Gleich darauf sieht man dieses wirklich geschehen. Ein Priester naht dem heiligen Leichnam, um ihm als Reliquie einen Theil seiner Haare abzuschneiden, und wird eben so, wie ein königlicher Hofbedienter, der über die von dem demselben erzählten Wunder spottet, mit den heftigsten Schmerzen bestraft. Der Teufel und der Neid entfliehen, nachdem der Erstere noch vorher die unter Philipp dem Zweiten erfolgte Heiligsprechung Isidors erwähnt hat.

Zuletzt erscheint die Königin Juana, die Gemahlin Enrique des Zweiten, in Begleitung ihres Mayordomo, und des Cura von St. Andres. Auch sie verlangt nach einer Reliquie, und sie schneidet dem Heiligen einen Finger ab, um ihn am Halse zu tragen. Aber sie vermag sich nicht mehr von den Knien zu erheben, bis sie ihren Raub zurückgestellt hat. Sie bittet den Heiligen in einigen Versen um Vergebung ihres Frevels, und entfernt sich. Mit ihrer Entfernung läßt der Dichter den Vorhang fallen.

Die vermuthliche Quelle, aus welcher Lope geschöpft hat, war die Lebensbeschreibung des Heiligen von einem gewissen Jakobo Bleda, einem Predigermönch, dessen Bericht später in die Acta Belgica, und aus diesen in die deutsche Bearbeitung des Ribadeneira übergegangen ist. Denn in dem spanischen Originale fehlt sie; obwohl man sie dort natürlich zuerst suchen sollte.

Cay con ser espiritu, y al suelo
De las estrellas la tercera parte
Traje conmigo en tan pesado vuelo etc.

Uebrigens bilden diese Lebensläufe der Heiligen bei Lope und andern spanischen Dramatikern eine eigene Klasse von Schauspielen, die nicht nach den gewöhnlichen Regeln beurtheilt werden dürfen. Sie wurden an den Festtagen der Heiligen, oft mit großem Pomp, aufgeführt; und Lope hat in dieser Hinsicht dem Decorateur hin und wieder genug aufzulösen gegeben. Das Publikum wollte bei einer solchen Gelegenheit viel sehen; und vor Allem wollte es keinen der ihm wohlbekannten Züge aus dem Leben des Heiligen, und keines seiner Wunder vermissen. Es galt also diese, so viel als möglich, sämmtlich in die Darstellung zu verflechten, oder wenigstens an sie zu erinnern. Daß Lope dieses mit großer Geschicklichkeit gethan hat, wird niemand läugnen. War nun die Behandlung durch die Natur des Stoffes, und jene Forderung des Publikums, eine dem Dichter gegebene: so blieb ihm doch noch ein anderes selbstständiges Verdienst zu erstreben, in der poetischen Auffassung des eigenthümlichen Charakters seines Heiligen. Lope's Isidor ist eine so eigenthümliche Gestalt, und sein einfacher, ganz dem Göttlichen zugewendeter Sinn ist mit solcher Wahrheit und Innigkeit geschildert, daß er schon dadurch allein uns ein hohes Interesse einflößt. Ueberdieß hat Lope über seine ganze Darstellung eine so reiche Fülle poetischen Glanzes und des heitersten Humors ergossen, daß nur die höchste Befangenheit eines in der Poesie, wie in Lebensanschauung gleich einseitigen Sinnes, sich ihr wird versagen können.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wien.
Gedruckt und im Verlage bei Carl Gerold.
1839.

38144

L. Metzger
Buchbinderei
Karmeliterstr. 1

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Enk von der Burg, Leopold,

Studium über Lope de Vega Carpio

Wien 1839

P.o.hisp. 1011 v

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10608621-5